

Christoph Heine / Markus Lörz

Studierbereitschaft in Brandenburg

Eine empirische Analyse ihrer Einflussfaktoren

HIS: Forum Hochschule
5 | 2007

Christoph Heine
Telefon +49 (0)511 1220-257
E-Mail heine@his.de

Markus Lörz
Telefon +49 (0)511 1220-241
E-Mail loerz@his.de

HIS Hochschul-Informationen-System GmbH
Goseriede 9, 30159 Hannover
Juni 2007

	Kurzzusammenfassung	
	Einleitung: Fragestellung, Vorgehen und methodische Hinweise	1
	Fragestellung.....	1
	Vorgehensweise	2
	Methodische Hinweise.....	4
1	Bildungsbeteiligung – Ein Überblick	11
1.1	Studienberechtigte.....	11
1.2	Übergang in die Hochschule.....	12
1.3	Studienanfänger	14
2	Faktoren der Studierbereitschaft: Deskriptive Analyse	21
2.1	Geschlechtszugehörigkeit.....	21
2.2	Art der besuchten Schule	25
2.3	Art der Hochschulreife.....	27
2.4	Schulabschlussnoten	30
2.5	Bildungshintergrund.....	32
2.6	Berufliche Stellung.....	34
2.7	Arbeitslosigkeit.....	36
2.8	Wahrgenommene Arbeitsmarktaussichten	38
2.9	Motive der Studien- und Ausbildungswahl	40
2.10	Berufs- und Lebensziele	43
2.11	Regionalität.....	45
2.12	Distanz zur Hochschule.....	46
2.13	Exkurs: Einflussfaktor Berlin	48
3	Faktoren der Studierbereitschaft: Multivariate Analyse	49
3.1	Modelle der Studierbereitschaft in Brandenburg.....	49
3.2	Modelle zur Erklärung der länderspezifischen Unterschiede.....	56
4	Studienaufnahme im Land Brandenburg.....	61
4.1	Regionale Mobilität der Studienanfänger	62
4.1.1	Zu- und Abwanderung von Studienanfängern.....	62
4.1.2	Exkurs: Zu- und Abwanderung in Berlin-Brandenburg	65
4.1.3	Analyse des Studienfachangebots in Brandenburg	67
4.2	Gründe der Studienwahl.....	72
4.3	Gründe der Hochschulwahl	74
4.4	Studienverzichtsgründe.....	79
4.5	Informationsverhalten und Entscheidungsfindung bei der Ausbildungswahl	81
4.6	Exkurs: Umsetzung der Studienintentionen.....	84
5	Zusammenfassung der Ergebnisse	87

Tabellenverzeichnis

Tab. 0.1:	Fallzahlen der HIS-Studienberechtigtenbefragungen (absolute Häufigkeiten)	5
Tab. 0.2:	Fallzahlen der HIS-Studienanfängerbefragungen (absolute Häufigkeiten)	6
Tab. 0.3:	Fallzahlen der HIS-Studienanfängerbefragungen mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in Brandenburg nach Studienort innerhalb bzw. außerhalb Brandenburgs (absolute Häufigkeiten)	7
Tab. 0.4:	Siedlungsstrukturelle Regionentypen	9
Tab. 1.1:	Deutsche und ausländische Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004 (absolute Häufigkeiten)	11
Tab. 1.2:	Deutsche und ausländische Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004 (Indexdarstellung auf Basis absoluter Zahlen)	12
Tab. 1.3:	Studienberechtigtenquoten der Jahrgänge 1993 bis 2004	12
Tab. 1.4:	Übergangsquoten an die Hochschulen von 1980 bis 2004 nach Ländern	13
Tab. 1.5:	Studienanfänger (Deutsche) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Land der Hochschulzugangsberechtigung (absolute Häufigkeiten)	16
Tab. 1.6:	Studienanfänger (Deutsche) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Land der Hochschulzugangsberechtigung (Indexdarstellung auf Basis absoluter Zahlen) ...	16
Tab. 1.7:	Studienanfängerquote (Deutsche) der Jahrgänge 1999 bis 2004 nach Land der Hochschulzugangsberechtigung	17
Tab. 1.8:	Studienanfänger (Deutsche) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Land des Hochschulorts (absolute Häufigkeiten)	17
Tab. 1.9:	Studienanfänger (Deutsche) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Land des Hochschulortes (Indexdarstellung auf Basis absoluter Zahlen)	18
Tab. 1.10:	Studienanfängerquoten (Deutsche) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Land des Hochschulorts	18
Tab. 1.11:	Studienanfänger (Deutsche und Ausländer) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Land des Hochschulorts (absolute Häufigkeiten)	19
Tab. 1.12:	Studienanfänger (Deutsche und Ausländer) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Land des Hochschulortes (Indexdarstellung auf Basis absoluter Zahlen)	19
Tab. 1.13:	Studienanfängerquoten (Deutsche und Ausländer) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Land des Hochschulortes	20
Tab. 2.1:	Deutsche und ausländische Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Geschlecht (absolute Häufigkeiten)	21
Tab. 2.2:	Deutsche und ausländische Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Geschlecht (Indexdarstellung auf Basis absoluter Zahlen)	22
Tab. 2.3:	Deutsche und ausländische Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Geschlecht (relative Häufigkeiten)	22
Tab. 2.4:	Studienberechtigtenquote (Deutsche und Ausländer) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Geschlecht	23
Tab. 2.5:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach Geschlecht	24
Tab. 2.6:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1995 bis 2004 nach Art der besuchten Schule (absolute Häufigkeiten)	24

Tab. 2.7:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1995 bis 2004 nach Art der besuchten Schule (Indexdarstellung)	25
Tab. 2.8:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1995 bis 2004 nach Art der besuchten Schule (relative Häufigkeiten).....	26
Tab. 2.9:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach Art der besuchten Schule	26
Tab. 2.10:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Art der Hochschulreife (absolute Häufigkeiten)	27
Tab. 2.11:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Art der Hochschulreife (Indexdarstellung)	28
Tab. 2.12:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Art der Hochschulreife (relative Häufigkeiten).....	28
Tab. 2.13:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach Art der Hochschulreife	29
Tab. 2.14:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang, nach durchschnittlicher Schulabschlussnote und regionaler Herkunft (Spaltenprozentuierung)	30
Tab. 2.15:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach durchschnittlicher Schulabschlussnote	31
Tab. 2.15a:	Studienberechtigte 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach durchschnittlicher Schulabschlussnote	31
Tab. 2.16:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang nach Bildungshintergrund (Spaltenprozentuierung)	32
Tab. 2.17:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach Bildungshintergrund	33
Tab. 2.17a:	Studienberechtigte 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach durchschnittlicher Schulabschlussnote und Bildungshintergrund	33
Tab. 2.18:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang nach beruflicher Stellung der Eltern (Spaltenprozentuierung)	34
Tab. 2.19:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach beruflicher Stellung der Eltern	35
Tab. 2.20:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang nach regionaler Arbeitslosenquote (Spaltenprozentuierung)	36
Tab. 2.21:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach Arbeitslosigkeitsquoten	37
Tab. 2.22:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang nach Einschätzung der Arbeitsmarktaussichten (Spaltenprozentuierung).....	38
Tab. 2.23:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach Einschätzung der Arbeitsmarktaussichten	39
Tab. 2.24:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang nach Bedeutung von Motiven für die Wahl des nachschulischen Werdegangs (Spaltenprozentuierung)	40

Tab. 2.25:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach Bedeutung von Motiven für die Wahl des nachschulischen Werdegangs	41
Tab. 2.26:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 1/2 Jahr nach Schulabgang nach Bedeutung von Lebens- und Berufszielen (Spaltenprozentuierung)	42
Tab. 2.27:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 1/2 Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach Bedeutung von Lebens- und Berufszielen..	43
Tab. 2.28:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang nach Siedlungsstruktur-Kreistypen (Spaltenprozentuierung)	44
Tab. 2.29:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach Siedlungsstruktur-Kreistypen.....	45
Tab. 2.30:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang nach Entfernung zur nächstgelegenen Hochschule (Spaltenprozentuierung)	46
Tab. 2.31:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 1/2 Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach Entfernung zur nächstgelegenen Hochschule ...	47
Tab. 2.32:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999 bis 2004 in ausgewählten Ballungszentren nach Entfernung zum Stadtkern (relative Häufigkeiten)	48
Tab. 2.33:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999 bis 2004 in ausgewählten Ballungszentren nach Entfernung zum Stadtkern (Studierquoten)	48
Tab. 3.1:	Erklärungsmodell der Studierbereitschaft der Studienberechtigten des Jahrgangs 2002 in Brandenburg (logistische Regression/odds ratio)	50
Tab. 3.2:	Einheitseffekte der Studierbereitschaft der Studienberechtigten des Jahrgangs 2002 in Brandenburg (Einheitseffekte)	52
Tab. 3.3:	Erklärungsmodell der bundeslandspezifischen Studierbereitschaft der Studienberechtigten des Jahrgangs 2002 (logistische Regression)	57
Tab. 4.1:	Inländische Studienanfänger nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Land der Aufnahme des Studiums von 1992 bis 2003 (absolute Häufigkeiten)	63
Tab. 4.2:	Inländische Studienanfänger nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Land der Aufnahme des Studiums von 1992 bis 2003 (relative Häufigkeiten)	64
Tab. 4.2a:	Inländische Studienanfänger nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Land der Aufnahme des Studiums im Wintersemester 2000/01 bis 2005/06 (absolute Häufigkeiten)	65
Tab. 4.2b:	Inländische Studienanfänger nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Land der Aufnahme des Studiums im Wintersemester 2000/01 bis 2005/06 (relative Häufigkeiten)	65
Tab. 4.2c:	Inländische Studienanfänger nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Land der Aufnahme des Studiums im Wintersemester 2000/01 bis 2005/06 (absolute Häufigkeiten)	66

Tab. 4.3:	Die 15 von deutschen und ausländischen Studienanfängern am häufigsten gewählten Studienrichtungen im Wintersemester 2004/05: Bundesländer im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (relative Häufigkeiten)	67
Tab. 4.4:	Deutsche und ausländische Studienanfänger in ausgewählten Studienrichtungen im Wintersemester 2004/05: Bundesländer im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (relative Häufigkeiten)	68
Tab. 4.6:	Wichtigster Studienwahlgrund deutscher Studienanfänger von WS 2003 bis WS 2005 (Spaltenprozentuierung)	73
Tab. 4.7:	Wichtigster Hochschulwahlgrund deutscher Studienanfänger von WS 2003 bis WS 2005 (Spaltenprozentuierung)	75
Tab. 4.8:	Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Studienverzichtsgründe nach Land/Region und Jahr des Erwerbs der Hochschulreife (Mehrfachnennungen möglich; in v.H.)	78
Tab. 4.9:	Informationsstand über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (Studienberechtigte 2005 1/2 Jahr vor Schulabgang)	80
Tab. 4.10:	Informationsbeginn über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (Studienberechtigte 2005 1/2 Jahr vor Schulabgang)	81
Tab. 4.11:	Informationsbedarf nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (Studienberechtigte 2005 ein halbes Jahr vor Schulabgang in v.H.)	82
Tab. 4.12:	Nutzung und Ertrag von Informationsquellen für die Studien- und Ausbildungswahl nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (Studienberechtigte 2005 ein halbes Jahr vor Schulabgang in v.H.)	83
Tab. 4.13:	Studienberechtigte des Jahrgangs 1999 3 1/2 Jahre nach Schulabgang: Umsetzung der Studienabsichten (relative Häufigkeiten)	85
Tab. 4.14:	Studienberechtigte des Jahrgangs 1999 3 1/2 Jahre nach Schulabgang: Umsetzung der Studienintentionen bei beabsichtigtem Studium (relative Häufigkeiten)	85
Tab. 4.15:	Studienberechtigte des Jahrgangs 1999 3 1/2 Jahre nach Schulabgang: Umsetzung der Studienintentionen bei nicht beabsichtigtem Studium (relative Häufigkeiten).....	86
Tabellenanhang	97-142

Abbildungsverzeichnis

Abb. 3.1:	Bedingte Wahrscheinlichkeit der Studienaufnahme nach positiven und negativen Bedingungen	55
Abb. 4.1:	Verteilung der Studienanfänger auf Studienfächer nach ausgewählten Bundesländern im WS 2004/2005 (absolute Häufigkeiten)	69
Abb. 4.2:	Verteilung der Studienanfänger auf Studienfächer nach ausgewählten Bundesländern im WS 2004/2005 (relative Häufigkeiten).....	70

Kurzzusammenfassung

Brandenburg ist hinsichtlich der Nachfrage nach Hochschulausbildung und als Hochschulland im Vergleich zu den anderen neuen Ländern durch eine spezifische Konstellation gekennzeichnet: Einem seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre im Vergleich zu den übrigen neuen Ländern überdurchschnittlich hohen Anteil von jungen Leuten an einem Altersjahrgang mit Hochschulzugangsberechtigung steht ein anhaltend unterdurchschnittlicher Anteil von Studienberechtigten gegenüber, die ihre erworbene Studienoption realisieren bzw. zum Studium im Land verbleiben. Um gezielte Maßnahmen einleiten zu können, um das vorhandene große Studien- und landespolitische Zukunftspotenzial stärker auszuschöpfen und die Bindewirkung der Hochschulen des Landes für die Landeskinder zu erhöhen, hat das brandenburgische Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) HIS Hochschul-Informationssystem (Hannover) damit beauftragt, eine Studie mit folgender Fragestellung durchzuführen: Untersuchung der Gründe für die niedrige Studierquote der brandenburgischen Studienberechtigten sowie Analyse der sich bislang für Brandenburg zu einer negativen Wanderungsbilanz saldierenden Ab- und Zuwanderungsströme von Studienanfängern.

Die Studierbereitschaft in einem Land wird durch eine Reihe von Faktoren beeinflusst, die je nach Ausprägung positive oder negative Auswirkungen auf die Studierquote haben. Günstige Bedingungen für eine hohe Studierbereitschaft liegen u. a. dann vor, wenn die Studienberechtigten männlich sind, eine allgemeinbildende Schule besuchen, die allgemeine Hochschulreife erworben haben, eine (sehr) gute Schulabschlussnote vorweisen können, aus einem Elternhaus mit akademischem Bildungshintergrund stammen, die Arbeitsmarkt- und Berufsaussichten von Hochschulabsolventen subjektiv positiv einschätzen und ihrer Entscheidung über den nachschulischen Werdegang ausgeprägte intrinsische Motive (z. B. Interesse am Fach, fachliche Neigungen und Begabungen) zugrunde legen bzw. generell stark intrinsische Berufs- und Lebensziele verfolgen. Mit Ausnahme der besonderen geschlechtsspezifischen Verteilung der Studienberechtigten liegen in Brandenburg für diese Einflussfaktoren eher günstige Ausgangsbedingungen für eine hohe Studierbereitschaft vor. Gegen die Erwartungen zeigt sich aber, dass die positiven Wirkungen auf die Studierquote in Brandenburg geringer sind als in den übrigen neuen Ländern.

Da Frauen mit einer Hochschulzugangsberechtigung generell seltener als Männer ein Hochschulstudium aufnehmen, wirkt sich der in Brandenburg überdurchschnittlich hohe Frauenanteil an den Studienberechtigten negativ auf die brandenburgische (Gesamt)Studierquote aus. Zudem zeigt sich, dass brandenburgische Studienberechtigte (wie auch die aus den übrigen neuen Ländern) häufig stark extrinsisch (z. B. hohes Einkommen, berufliche Sicherheit, beruflicher Aufstieg) orientiert sind und mehr noch als die aus den anderen neuen Ländern mit ihrer Ausbildungswahl eine „persönliche Verwirklichung“ anstreben. Beide Bedingungen wirken eher abträglich für eine hohe Studierquote. Außerdem gibt es Hinweise darauf, dass brandenburgische Studienberechtigte überdurchschnittlich häufig eine nicht-akademische Ausbildung als gleichwertige Alternative zu einem Studium ansehen bzw. dass sie sich bei ihrer grundsätzlichen Entscheidung über den nachschulischen Werdegang stark von erwarteten Berufsaussichten leiten lassen. Eher ungünstige Einflüsse auf die Studierquote gehen auch von einer niedrigen elterlichen beruflichen Stellung und großen Distanzen zur nächstgelegenen Hochschule aus.

Im Ergebnis einer aufwändigen Modellrechnung, die die einzelnen positiven und negativen Einflussstärken auf die Studierbereitschaft durch Konstanthalten der anderen jeweils ge-

trennt ermittelt, ergibt sich der Befund, dass die obigen Einflüsse allein nicht ausreichen, um die in Brandenburg unterdurchschnittliche Studierbereitschaft zu erklären. Aus diesem Grund wurden weitere Überlegungen angestellt und weitere Datenquellen zur Erklärung dieses Befundes herangezogen.

Studienberechtigte Brandenburger begründen ihren Verzicht auf die Aufnahme eines Hochschulstudiums noch häufiger als die aus den übrigen neuen Ländern mit finanziellen Aspekten – entweder wegen des Wunsches oder des Erfordernisses, bald eigenes Geld zu verdienen oder wegen der deutlich niedrigeren Bereitschaft, BAföG-Leistungen in Anspruch zu nehmen und deswegen Schulden machen zu müssen. Die Vermutung einer durch fehlende Studienangebote induzierten niedrigen Studierbereitschaft findet keine empirische Unterstützung; gleiches gilt für die Vermutung, dass die niedrigere Studierquote in Brandenburg Folge zu geringer Studienplatzkapazitäten sei. Der Anteil der Studienberechtigten, die als wichtigen Grund angeben, wegen Zulassungsbeschränkungen auf ein Studium zu verzichten, liegt sogar unter dem der übrigen neuen Länder. Ein Grund hierfür könnte in der besseren Notenstruktur in Brandenburg liegen. Wichtig ist aber, dass etwa ein Fünftel der Studienberechtigten mit Studienverzicht die Studienberechtigung von vornherein ohne Studienaspirationen erworben hat.

Von angehenden Studienberechtigten wird mit Abstand am häufigsten die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt als persönlich belastendes Problem bei der Planung des weiteren Werdegangs bezeichnet, gefolgt von der nur schwer überschaubaren Zahl der Möglichkeiten und der Unklarheit über Eignung und Fähigkeiten. Häufiger noch als die Studienberechtigten aus den übrigen neuen Ländern empfinden die Brandenburger die unklare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt als belastend. Dies gilt auch für die damit korrespondierende Schwierigkeit einzuschätzen, welche Qualifikationen und Kompetenzen wichtig sein werden. Dagegen verspüren sie „Unklarheiten über meine Eignung und Fähigkeiten“ sowie „Unklarheiten über meine Interessen“ vergleichsweise selten als Problem. Es ist also weniger die eigene Person als vielmehr die „externen“ Bedingungen bzw. die unzureichenden Informationen über sie, die für die brandenburgischen Studienberechtigten die Planung erschweren.

Um so bedeutender ist, dass brandenburgische Jugendliche wichtige Informationsquellen zur Studien- bzw. Ausbildungswahl seltener nutzen (können) und zudem teilweise auch den Ertrag aus diesen Informationsquellen geringer bewerten als Jugendliche in anderen Ländern. Diese „informationelle Lücke“ bzw. informationelle Unterversorgung besteht etwa hinsichtlich der schulischen Angebote von Hochschulbesuchen, des Besuchs von Informationstagen der Hochschulen, des unbefriedigenden Ertrags von hochschulischen Informationsmaterialien und des geringen Nutzens der ohnehin wenigen Gesprächsmöglichkeiten mit Hochschullehrern.

Insgesamt zeigt die Studie, dass die niedrige Studierbereitschaft in Brandenburg teilweise durch das Zusammenspiel vieler „kleiner“ Faktoren verursacht wird. Besonders auffallend ist die unterdurchschnittliche Studierquote bei studienberechtigten Frauen und bei Schulabgängern von beruflichen Schulen. Die Potenziale dieser beiden Gruppen gilt es vordringlich besser zu nutzen. Generell müssen die verfügbaren Informationsquellen zur Studien- und Ausbildungswahl qualitativ verbessert werden. Information und Beratung sollten zudem stärker darauf ausgerichtet sein zu vermitteln, dass auch ausgeprägte extrinsische Berufs- und Lebensziele zumindest gleichwertig, wenn nicht sogar besser mit einem Studium als mit einer Ausbildung zu realisieren sind.

Einleitung: Fragestellung, Vorgehen und methodische Hinweise

Fragestellung

Umfang und Veränderungen der inländischen Nachfrage nach Hochschulausbildung, wie sie sich in Höhe und Entwicklung der jährlichen Studienanfängerzahl und der Studienanfängerquote ausdrücken, hängen ab von

- der Stärke der inländischen altersspezifischen Jahrgänge (demografische Entwicklung),
- der Beteiligung dieser altersgleichen Bevölkerung an zur Studienberechtigung führenden Schulbildung (Studienberechtigtenquote) und
- von dem Anteil der Studienberechtigten mit Übergang an die Hochschulen (Studierquote).

Aus Perspektive der *einzelnen* Bundesländer ist zudem der Saldo von Zu- und Abwanderungen von studierwilligen Studienberechtigten bzw. von Studienanfängern *aus* den anderen und *in* die anderen Bundesländer von Bedeutung. Zudem sind bei der Analyse der Entwicklung der Studiennachfrage die Zuwanderungen ausländischer Studienanfänger mit im Ausland erworbener Hochschulzugangsberechtigung, der sogenannten Bildungsausländer, zwecks Studienaufnahme an einer deutschen Hochschule zu berücksichtigen.

Bei gegebener demografischer Entwicklung sind zwischen den einzelnen Bundesländern unterschiedliche Konstellationen der oben genannten Faktoren zu beobachten, aus denen wegen ihrer wechselseitig abschwächenden bzw. verstärkenden Wirkungen eine zwischen den Ländern erheblich unterschiedliche Nachfrage nach Hochschulausbildung, indiziert durch die landesspezifische Studienanfängerquote, resultiert¹.

So hat etwa *Bayern* traditionell eine überdurchschnittliche Studierquote (Studienberechtigten 2004: zwischen 75 % und 81 %; Deutschland: zwischen 71 % und 77 %), zugleich aber herkömmlich auch eine nur unterdurchschnittliche Studienberechtigtenquote (2004: 32,4 %; Deutschland: 41,5 %); bezogen auf Bayern als *Land des Erwerbs der Hochschulreife* resultiert hieraus nur eine unterdurchschnittliche Studienanfängerquote (nur Deutsche 2004: 30,4 %, Deutschland: 34,4 %)². Zugleich weist Bayern aber als *Land des Studienorts* eine positive innerdeutsche Wanderungsbilanz auf, weswegen die auf Bayern als Hochschulland bezogene bayerische Studienanfängerquote höher liegt (2004: 32,9 %); berücksichtigt man zudem auch die ausländischen Studienanfänger, legt die bayerische Studienanfängerquote nochmals zu (2004: 34,8 %).

Anders ist die Konstellation für den Stadtstaat *Hamburg*. Die Studierquote der Studienberechtigten aus Hamburg ist traditionell eher durchschnittlich, die Studienberechtigtenquote dagegen im Zeitablauf durchgängig deutlich überdurchschnittlich (2004: 45,9 %). Diese Konstellation bewirkt für Hamburg als Land des Erwerbs der Hochschulreife überdurchschnittli-

¹ Die folgenden Daten stammen aus: Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur, Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 1980 – 2004, Wiesbaden 2006; Ch. Heine, H. Spangenberg, D. Sommer: Studienberechtigte 2004. Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf. Ergebnisse der Befragung der Studienberechtigten 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang im Länder- und Zeitvergleich, HIS Kurzinformation A 5 / 2005, Hannover 2006; Stat. Bundesamt: Hochschulen auf einen Blick, Wiesbaden 2006.

² Bezieht man die *bildungsinländischen* Studienanfänger mit ein, also die Studienanfänger mit ausländischer Staatsangehörigkeit aber in Deutschland erworbener Hochschulzugangsberechtigung, beträgt die Studienanfängerquote für Bayern sogar nur 27,4 %.

che Studienanfängerquoten (nur Deutsche 2004: 38,8 %)³. Besonders aber die auf Hamburg als Land des Studienorts bezogene Studienanfängerquote liegt wegen der erheblichen Wanderungsgewinne von deutschen Studienanfängern durchgängig drastisch über dem Bundesmittel von 34,4 % – für 2004 beispielsweise bei 57,5 %. Die Einbeziehung der bildungsausländischen Studienanfänger führt für Hamburg als Studienland dagegen durchgängig zu einer leichten Niveauabsenkung der Studienanfängerquote (2004: 54,8 %; Deutschland: 37,1 %).

Wiederum abweichend von Bayern und Hamburg ist die Situation in *Brandenburg*. Während die Studienberechtigtenquote in Brandenburg weitgehend dem Bundesmittel entspricht, in den letzten Jahren allerdings um wenige Prozentpunkte (negativ) davon abweicht (2004: 39,9 %), liegt die Studierquote der brandenburgischen Studienberechtigten seit Beginn der 1990er Jahre – teilweise erheblich – unter dem Wert für Deutschland insgesamt (2004: minimal 65 % bis maximal 70 %; s. hierzu ausführlich Kap. 1)⁴. Bezogen auf Brandenburg als Land des Erwerbs der Hochschulreife bewirkt diese Konstellation eine anhaltend unterdurchschnittliche Studienanfängerquote (nur Deutsche 2004: 29,2 %)⁵. Der erheblich negative Wanderungssaldo von deutschen Studienanfängern resultiert in einer deutlichen und anhaltenden Niveauabsenkung der auf Brandenburg als Hochschulland bezogenen Studienanfängerquote (2004: 18,6 %). Die starke Zuwanderung von bildungsausländischen Studienanfängern führt dagegen zu höheren Studienanfängerquoten (2004: 23,1 %), ohne indes auch nur näherungsweise den Bundesdurchschnitt von 37,1 % zu erreichen.

Wie diese Befunde zeigen, liegt der Hauptfaktor für die anhaltend niedrigen Studienanfängerquoten in Brandenburg in der nur unterdurchschnittlichen Studierbereitschaft der „eigenen“ Studienberechtigten. Hinzu kommt als weiterer bedeutender ursächlicher Faktor ein negativer Wanderungssaldo. Er ergibt sich daraus, dass die Zahl der zum Studium in ein anderes Bundesland abwandernden Landeskinder bei weitem nicht durch die Zahl der deutschen (und ausländischen) Studienanfänger ausgeglichen wird, die zwecks Studienaufnahme nach Brandenburg zuwandern. Im Mittelpunkt des vorliegenden Berichts steht deshalb folgende Fragestellung: Worin liegen die zentralen Ursachen für die im Vergleich zu anderen Bundesländern beständig unterdurchschnittliche Studierbereitschaft der Studienberechtigten aus Brandenburg?

Vorgehensweise

Die Beantwortung dieser Frage auf Grundlage von aktuellem empirischem Datenmaterial ist Gegenstand und Ziel der folgenden drei Kapitel. In **Kapitel 1** „Bildungsbeteiligung – ein Überblick“ wird eine Darstellung folgender *Indikatoren der Bildungsbeteiligung* gegeben: Studienberechtigte (Zahl, Index, Quote), Übergangsquoten in ein Hochschulstudium (Studierquote) und Studienanfänger (Zahl, Index, Quote nach Lande des Erwerbs der Hochschulreife bzw. Land des Studienorts). Für die auf Brandenburg fokussierte Analyse der Studienberechtigten und der Studienanfänger dienen die übrigen einzelnen neuen Länder einschließlich Berlins als Referenzländer; zudem werden die durchschnittlichen Werte für die neuen Länder (ohne Brandenburg), die alten Länder und für Deutschland insgesamt ausgewiesen. Die Übergangsquoten in die Hochschule werden für alle Bundesländer und für Deutschland dargestellt.

³ Einschließlich der Bildungsinländer: 33,4 %.

⁴ Nur für den Studienberechtigtenjahrgang 1990 lag die Studierquote für Brandenburg mit 84 % bei dem Durchschnittswert für die neuen Länder insgesamt (85 %).

⁵ Einschließlich der Bildungsinländer: 28,6 %.

Die in Zeitreihenform tabellarisch aufbereiteten Daten des ersten Kapitels bilden die Basis für das folgende **Kapitel 2** „Faktoren der Studierbereitschaft – Deskriptive Analyse“, in dem eine Reihe von Faktoren bivariat auf ihren Einfluss auf die Studierwilligkeit von studienberechtigten Schulabgängern hin untersucht werden: Geschlechtszugehörigkeit, Art der besuchten Schule, Art der Hochschulreife, erreichte Durchschnittsnote bei Schulabgang, Bildungsherkunft, berufliche Stellung der Eltern, Umfang der Arbeitslosigkeit der Herkunftsregion, Einschätzung der Arbeitsmarktaussichten für Absolventen eines Studiums bzw. einer beruflichen Ausbildung, Motive der Wahl des nachschulischen Werdegangs, Berufs- und Lebensziele, regionale Herkunft und Distanz zur Hochschule. Auch hier dienen die anderen neuen Länder als Referenzländer; der besseren Lesbarkeit halber werden im Text aber nur die jeweiligen Werte für Brandenburg, die neuen Länder ohne Brandenburg, die alten Länder und für Deutschland insgesamt wiedergegeben. Die differenzierten Tabellen sind im Anhang zu diesem Bericht enthalten.

Bivariate Analyseverfahren sind zwar sehr anschaulich, haben aber stets das Risiko, nur *vermittelte* Einflüsse und damit nur scheinbare Wirkungszusammenhänge zwischen einzelnen Faktoren aufzuzeigen. Dies gilt es bei der Frage nach den zentralen Ursachen für die nur verhaltene Studierbereitschaft in Brandenburg aber zu vermeiden – vor allem dann, wenn auf Basis der analytischen Befunde über die Wirkungszusammenhänge Ansatzpunkte und Maßnahmevorschläge für die Steigerung der Studierbereitschaft entwickelt werden sollen. Für die Beantwortung der Leitfrage nach den zentralen Faktoren der Entscheidung pro und contra Hochschulstudium und nach ihren *jeweiligen* Einflussstärken wird in **Kapitel 3** „Faktoren der Studierbereitschaft – Multivariate Analyse“ deshalb die Methode der logistischen Regression angewendet. Dieses Auswertungsverfahren bietet die Möglichkeit, den Einfluss mehrerer (unabhängiger) Variablen auf die abhängige oder zu erklärende Variable (hier: die Entscheidung für bzw. gegen die Aufnahme eines Hochschulstudiums als nachschulische Qualifizierung) *gleichzeitig*, also unter Kontrolle der jeweilig anderen, zu betrachten und so Einflüsse zu berechnen, die um den Einfluss aller anderen im Modell enthaltenen Faktoren sozusagen „bereinigt“ sind. Zugleich ermöglicht das Verfahren der logistischen Regression, die Stärke der einzelnen Einflussvariablen genau abzuschätzen und ihre in der bivariaten Analyse ermittelte Signifikanz zu überprüfen.

Obwohl in die regressionsanalytischen Schätzmodelle insgesamt eine große Zahl von Faktoren einbezogen wurde und so identifiziert werden konnte, mit welcher Stärke diese die Studierbereitschaft in Brandenburg jeweils positiv bzw. negativ beeinflussen, bleibt doch die spezifische (unterdurchschnittliche) Studierbereitschaft von *brandenburgischen* Studienberechtigten – in Relation zu der der anderen Ländern – durch die einbezogenen Variablen teilweise unerklärt. Um näheren Aufschluss über diesen hoch signifikanten (negativen) landesspezifischen Effekt der Studierbereitschaft in Brandenburg zu bekommen, werden in **Kapitel 4** weitere mögliche Wirkungszusammenhänge untersucht und hierzu ergänzendes empirisches Material aus anderen HIS-Untersuchungen, zum Beispiel aus den Studienanfängerbefragungen, herangezogen. Zunächst wird die regionale Mobilität von Studienanfängern, ihre Abwanderungen bzw. Zuwanderungen zwecks Studienaufnahme, näher untersucht. Eine mögliche Erklärung für den negativen Wanderungssaldo in Brandenburg könnte in dem fachlich eingeschränkten Studienangebot liegen. So ist es in Brandenburg beispielsweise nicht möglich, Medizin oder Pharmazie zu studieren. Fehlende Studienangebote in der interessierenden Fachrichtung können brandenburgische Studienberechtigte zu einer alternativen Fachwahl oder sogar zu einem gänzlichen Studienverzicht veranlassen. Soweit sie sich aber für diese Studienbereiche entscheiden, müssen Studienanfänger aus Brandenburg zur Studienaufnahme „zwangsweise“ in ein anderes

Bundesland wechseln, während zugleich auch umgekehrt in diesen Fächern keine „kompensatorische“ Zuwanderung aus anderen Ländern nach Brandenburg stattfinden kann. Um den Einfluss des Studienangebots näher zu bestimmen, wurde die studienfachliche Verteilung der Studienanfänger in Brandenburg mit der in den anderen neuen Ländern und im Bundesmittel verglichen und in einer Modellrechnung ermittelt, um wieviel die Zahl der Studienanfänger in Brandenburg – *ceteris paribus* – anstiege, wenn das Studienfachangebot ausgeweitet würde.

Der für Brandenburg ausgeprägt negative Wanderungssaldo könnte auch Ausdruck für eine vergleichsweise geringe Attraktivität des Hochschulstandorts Brandenburg für Studienanfänger aus Brandenburg wie auch für die vor der Studien- und Hochschulwahl stehenden inländischen studierwilligen Studienberechtigten aus anderen Bundesländern sein. Um Hinweise auf ein mögliches negatives Attraktivitätsimage der brandenburgischen Hochschulen zu bekommen, wurden die Motive von Studienanfängern an brandenburgischen Hochschulen für die Wahl der Hochschule und das Studienfach analysiert und den Hochschul- und Studienfachwahlmotiven von Studienanfängern aus Brandenburg an Hochschulen in anderen Bundesländern gegenüber gestellt. Das hierzu herangezogene empirische Material ist zwar nicht repräsentativ (s. u. ausführlich unter „Methodische Hinweise“), aber es erlaubt Hinweise auf eventuell unterschiedliche Attraktivitätsprofile von brandenburgischen zu nicht-brandenburgischen Hochschulen. Als Vergleichsmaßstab dienen auch hier die entsprechenden Befunde für die neuen Länder (ohne Brandenburg), die alten Länder und für Deutschland insgesamt.

Um die länderspezifischen Unterschiede in der Studierbereitschaft aufzuklären, wird in Kapitel 4 außerdem untersucht, ob die brandenburgischen Studienberechtigten sich in ihrem Informations- und Entscheidungsverhalten hinsichtlich ihrer nachschulischen Werdegänge von denen aus den anderen Ländern unterscheiden. Hierzu werden folgende drei Aspekte anhand empirischen Datenmaterials analysiert: von Studienberechtigten vorgebrachte Gründe, auf ein Studium zu verzichten; Informationsverhalten und Informationsstand von angehenden Studienberechtigten bei der Entscheidungsfindung über den nachschulischen Werdegang und die Umsetzung von Qualifizierungsabsichten in den auf den Erwerb der Hochschulreife folgenden Jahren.

Methodische Hinweise

Für die empirische Analyse wurde als *Datenquelle* u. a. die amtliche Schul- und Hochschulstatistik (1993 – 2004) verwendet, die für diesen Bericht speziell aufbereitet wurde. Der Schwerpunkt liegt aber auf Sonderauswertungen von jüngeren bzw. aktuellen HIS-Stichprobenuntersuchungen: Befragungen der studienberechtigten Schulabgänger der Jahrgänge 1999, 2002, 2004 sowie 2005 und Befragungen der Studienanfänger der Wintersemester 2003/2004, 2004/2005 und 2005/2006.

Für Aussagen auf Basis der Daten der amtlichen Statistik ist die *Repräsentativität* sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene gesichert. Dies gilt auch für die HIS-Studienberechtigtenuntersuchungen. Hier wurden jeweils auf Bundes- und Länderebene sowie nach Geschlechtszugehörigkeit, Art der besuchten Schule und Art der Hochschulreife repräsentative Stichproben von Personen befragt, die in dem jeweiligen Schulentlassjahr an allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen die allgemeine Hochschulreife, die fachgebundene Hochschulreife, die Fachhochschulreife oder die fachgebundene bzw. landesgebundene Fachhochschulreife erworben haben bzw. erwerben werden. Samplepoints der Stichprobenziehung waren „ganze“ (zur Studienberechtigung führende) Schulen, die in einer auf dem Zufallsprinzip basierenden

Tab. 0.1:
Fallzahlen der HIS-Studienberechtigtenbefragungen
(absolute Häufigkeiten)

	Brandenburg		Neue Länder (ohne Brandenburg)		Alte Länder (ohne Berlin)		Deutschland	
	1. Welle	2. Welle	1. Welle	2. Welle	1. Welle	2. Welle	1. Welle	2. Welle
Studienberechtigten- befragung 1999	659	357	2698	1465	10259	5479	13616	7301
Studienberechtigten- befragung 2002	574	-	2418	-	8786	-	11778	-
Studienberechtigten- befragung 2004	362	-	1764	-	5436	-	7562	-
Studienberechtigten- befragung 2005	271	-	1661	-	3793	-	5454	-

Quelle: HIS-Studienberechtigtenbefragung 1999-2004

disproportionalen, geschichteten (Klumpen)Stichprobe ausgewählt wurden. Die Befragungen der Studienberechtigten 1999, 2002 und 2004 fanden etwa ein halbes Jahr nach Schulabgang (jeweils im Dezember des Schulentlassjahres) statt; die Studienberechtigten 1999 wurden zudem im Rahmen eines Längsschnittuntersuchungsdesigns 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife ein zweites Mal befragt; die (angehenden) Studienberechtigten 2005 wurden dagegen etwa ein halbes Jahr vor Erwerb der von ihnen angestrebten Hochschulreife befragt (Dezember 2004). Durch komplexe Gewichtungsverfahren wurde die im Stichprobenplan festgelegte disproportionale Schulverteilung ausgeglichen. Die Repräsentativität der Untersuchungen wurde für die o. g. Merkmale überprüft und ist gesichert. Die in einzelnen Auswertungsdateien der Studienberechtigtenbefragungen vorhandenen Fallzahlen sind der Tabelle 0.1 zu entnehmen.

Auch bei den HIS-Studienanfängeruntersuchungen bilden ganze Hochschulen die Stichprobenelemente. Das Untersuchungskonzept, in das die Studienanfänger im ersten Hochschulsemester von etwa 70 deutschen Hochschulen einbezogen wurden⁶, berücksichtigt folgende Merkmale: Art der Hochschule (Universitäten bzw. gleichgestellte Hochschulen, Fachhochschulen), Geschlechtszugehörigkeit, regionaler Sitz der Hochschule in den alten bzw. neuen Länder und Fächergruppen. Für die für deutsche Erstsemester ermittelten Daten gilt Repräsentativität für Deutschland insgesamt wie für die genannten Merkmale.⁷ Auch wurde ihre Signifikanz überprüft bzw. ist gewährleistet.

In der Hochschulenstichprobe der Studienanfängerbefragungen sind beispielsweise aus Brandenburg die Universitäten Cottbus und Potsdam sowie die Fachhochschulen Lausitz und Potsdam vertreten; auch wurde in den Befragungen der Erstsemester das Bundesland des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung erhoben (Ausnahme: Wintersemester 2004/05). Deshalb sind zwar Aussagen für einzelne Bundesländer – sowohl für die Studienanfänger *in* einem bestimmten Bundesland wie auch für die Studienanfänger *aus* einem bestimmten Bundesland – möglich. Aufgrund des anders gelagerten Stichprobenkonzepts kann ihre Repräsentativität jedoch nicht gewährleistet werden. Wegen des besonderen Interesses an Befunden oder doch zumindest Hinweisen in Zusammenhang mit der obigen wichtigen Frage nach möglichen spezifischen Gründen für die (Nicht)Wahl von Studiengängen und Hochschulen in Bran-

⁶ Unberücksichtigt blieben die Verwaltungsfachhochschulen, Berufsakademien und Hochschulen der Bundeswehr, weil wesentliche Fragestellungen dieser Untersuchungen für sie nicht bzw. nur in gänzlich anderer Form relevant sind.

⁷ Bei den Auswertungen wurden die ausländischen Studienanfänger nicht berücksichtigt, da der Rücklauf ihrer Fragebogen deutlich unterhalb dem der deutschen Studienanfänger liegt. Ihre Repräsentativität konnte nicht gesichert werden.

Tab. 0.2:
Fallzahlen der HIS-Studienanfängerbefragungen (absolute Häufigkeiten)

	Brandenburg ¹	Neue Länder	Alte Länder	Deutschland
Studienanfängerbefragung:				
WS 2003/2004	268	2292	6305	8865
WS 2004/2005	253	2073	4979	7305
WS 2005/2006	284	2001	6566	8851

Quelle: HIS-Studienanfängerbefragung 2003-2005

1) Studienanfänger an den in der Stichprobe enthaltenen Hochschulen in Brandenburg (unabhängig von der regionalen Herkunft)

denburg werden diese Daten gleichwohl – unter dem genannten ausdrücklichen Vorbehalt nicht gesicherter Repräsentativität – dargestellt. Die in einzelnen Auswertungsdateien der Studienanfängerbefragungen vorhandenen Fallzahlen sind den Tabellen 0.2 und 0.3 zu entnehmen.

Aus Gründen der übersichtlicheren Darstellung und um die Fülle der Informationen in einem vertretbaren Rahmen zu halten, war es erforderlich eine Reihe von Variablen zusammenzufassen bzw. in Indizes zu verdichten. Im Folgenden werden diese Aggregationen und Abgrenzungen dokumentiert:

Wenn von *Studium* die Rede ist, wird hierunter das Studium an Universitäten und gleichgestellten Hochschulen sowie an Fachhochschulen verstanden, nicht aber an Verwaltungshochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und an Berufsakademien. Die *Studierquote* oder *Übergangsquote* an eine Hochschule ist der Anteil der Studienberechtigten eines Schuljahrgangs, die ein Studium aufnehmen – unabhängig vom erfolgreichen Abschluss dieses Studiums. In die Berechnungen des Statistischen Bundesamts gehen hier nur die Studienberechtigten ein, die tatsächlich ein Studium aufgenommen haben, d. h. hier kann die Studierquote nur ex-post gebildet werden; die von HIS ermittelten Quoten werden dagegen ermittelt durch die Addition des Anteils derer, die bis zum Befragungszeitpunkt (ein halbes Jahr nach Schulabgang bzw. 3 ½ Jahre nach Schulabgang) bereits ein Studium aufgenommen haben, und des Anteils derjenigen, die sichere Studienabsichten für die Folgezeit bekunden. Zusätzlich berechnet HIS seit dem Jahrgang 2002 einen Korridor der Studierbereitschaft. Er berücksichtigt auch die Studienberechtigten, die sich ihrer Studienabsichten zum Befragungszeitpunkt noch nicht sicher sind und angeben, „wahrscheinlich“ zu studieren bzw. die noch zwischen der Aufnahme einer Berufsausbildung und eines Studiums schwanken. Auf diese Weise ist neben der Angabe einer Kern- auch die einer Maximalquote möglich.

Bei der *Art der besuchten Schule* werden allgemeinbildende und berufliche Schulen unterschieden. Die allgemeinbildenden Schulen umfassen Gymnasien, Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe, freie Walddorfschulen, Abendgymnasien und Kollegs. Unter berufsbildenden Schulen werden Fachgymnasien, Berufsfachschulen und Oberstufenzentren mit gymnasialer Oberstufe, Berufsoberschulen, Fachoberschulen, Berufsfachschulen, Fachschulen und Fachakademien zusammengefasst.

Die *Art der Hochschulreife* wird differenziert nach Abitur (allgemeine und fachgebundene Hochschulreife) und Fachhochschulreife (einschließlich fachgebundener und landesgebundener Fachhochschulreife).

Tab. 0.3:

Fallzahlen der HIS-Studienanfängerbefragungen mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in Brandenburg nach Studienort innerhalb bzw. außerhalb Brandenburgs (absolute Häufigkeiten)

	WS 2003/04	WS 2004/05 ¹	WS 2005/06
Studienaufnahme in Brandenburg	124	-	133
Studienaufnahme außerhalb Brandenburgs	233	-	259

Quelle: HIS-Studienanfängerbefragung 2003-2005

1) Land des Erwerbs der HZB nicht erhoben

Beim *Bildungshintergrund der Studienberechtigten* werden Akademikerfamilien, in denen mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss (Fachhochschul- oder Universitätsabschluss) besitzt, von Nicht-Akademikerfamilien, in denen kein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt, unterschieden.

Bei der Analyse der sozialen familiären Herkunft wurde neben dem Bildungshintergrund auch die *berufliche Stellung* der Eltern berücksichtigt. Sie wurde in sechs Kategorien zusammengefasst bzw. unterteilt. Diese Kategorisierung orientiert sich an dem vom Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen Mannheim (ZUMA) entwickelten CASMIN-Schema:

- Kategorie I: Leitende Angestellte, Beamte im höheren Dienst, große Selbständige und selbständige Akademiker
- Kategorie II: Beamte im gehobenen Dienst und Angestellte in gehobener Position
- Kategorie III: Beamte im einfachen/mittleren Dienst und ausführende/qualifizierte Angestellte
- Kategorie IV: Kleine und mittlere Selbständige
- Kategorie V: Meister und Facharbeiter
- Kategorie VI: Ungelernte und angelernte Arbeiter.

Um Aussagen über den Einfluss von *Arbeitsmarktaussichten* auf die Studierbereitschaft der Studienberechtigten machen zu können, wurden die Einschätzungen der Befragten zu den Arbeitsmarkt- und Berufschancen von Absolventen eines Studiums bzw. einer Berufsausbildung erhoben. Hierbei hatten die Befragten die Möglichkeit, auf einer 5-stufigen Skala von „sehr gut“ bis „sehr schlecht“ zu antworten; möglich war außerdem die Angabe „weiß nicht“. Es handelt sich also um die von den Befragten subjektiv wahrgenommenen Arbeitsmarkt- und Berufsaussichten. Zusätzlich wurden die Einschätzungen der beiden grundlegenden Qualifizierungsalternativen Studium und Berufsausbildung ins Verhältnis zueinander gesetzt und so Aussagen über die relative Chancenhaltigkeit eines Studiums gegenüber einer Berufsausbildung (und umgekehrt) ermöglicht. Neben der Einschätzung der *allgemeinen* Berufsaussichten von Absolventen eines Studiums und einer Berufsausbildung hatten die Befragten zudem die Möglichkeit, mittels derselben Bewertungsskala eine Einstufung ihrer *persönlichen* Berufsperspektiven (auf Basis der von ihnen jeweilig gewählten Ausbildung) abzugeben.

In den Studienberechtigtenbefragungen wurden die Probanden gebeten, die Bedeutsamkeit von *Motiven für die eigene nachschulische Studien- und Ausbildungsentscheidung* einzustufen. Für insgesamt 25 Motive sollte auf einer 6-stufigen Skala von „sehr bedeutend“ bis „bedeutungslos“ angegeben werden, welches „Gewicht“ dem jeweiligen Motiv bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges zukam. Um Motivstrukturen verdeutlichen zu können, wurden diese

Angaben mittels einer Faktoranalyse auf fünf Faktoren („virtuelle Variablen“) verdichtet. Die auf einem Faktor hoch ladenden Motivitems wurden zu Indizes zusammengefasst, standardisiert und dann hinsichtlich ihres Einflusses auf die Studierbereitschaft untersucht: Auf dem Faktor *intrinsische Motivation* laden insbesondere die Items „Interesse an wissenschaftlicher Arbeit“, „Neigung zum angestrebten Beruf“ und „Interesse am vermittelten Sachwissen“. Der Faktor *extrinsische Motivation* beinhaltet die Items „in eine leitende Position gelangen“, „hohen sozialen Status erreichen“, „günstige Berufs- und Einkommenschancen“ sowie dem „Wunsch nach einer sicheren beruflichen Zukunft“. Neben diesen aus der Literatur bereits bekannten Motiven zeigten sich drei weitere relevante Faktoren: Die Items „im angestrebten Beruf selbständig arbeiten“, „eigene Vorstellungen verwirklichen“ und „eigene Fähigkeiten erproben“ laden auf dem Faktor *Motive der Selbstverwirklichung*. Des Weiteren lässt sich mit dem Faktor *soziale Motivation* eine Komponente der Motivstrukturen entdecken, die auf „soziales Engagement“ und „anderen helfen“ abzielt. Ein fünfter Faktor konnte gewonnen werden, auf dem die Items „örtliche Bindungen“ und „familiäre Gründe laden (*persönliche Bindungen*).

Des Weiteren wurden die Probanden gebeten, auf einer 5-stufigen Skala von „sehr stark“ bis „überhaupt nicht“ anzugeben, wie stark sie bestimmte *Berufs- und Lebensziele* verfolgen. Analog zu den Motivstrukturen konnten diese insgesamt 15 übergreifenden Berufs- und Lebensziele zu drei Faktoren verdichtet werden. Erneut lassen sich die Faktoren zu *intrinsischen und extrinsischen Zielen* finden, sowie ein Faktor, der sich auf die persönliche und familiäre Lebensgestaltung bezieht. Auf dem Faktor *intrinsische Berufs- und Lebensziele* laden die Items „Persönlichkeit entfalten“, „eine umfassende Allgemeinbildung aneignen“ und „Überdurchschnittliches leisten“. Items wie „ein hohes Einkommen erzielen“, „Chancen für den beruflichen Aufstieg bekommen“, „berufliches Prestige erwerben“ und „eine leitende Funktion einnehmen“ laden hingegen auf dem Faktor *extrinsische Berufs- und Lebensziele*. Der Faktor *Familie* beinhaltet die Items „das Leben genießen“, „sich um die Familie kümmern“ sowie „einen sicheren Arbeitsplatz haben“.

Neben den in den Studienberechtigtenbefragungen erhobenen Variablen, wurden in die Analyse der auf die Studierbereitschaft einwirkenden Faktoren weitere „externe“, d. h. in den ursprünglichen Datensätzen nicht enthaltene Informationen einbezogen: *Siedlungsstruktur, Arbeitslosigkeitsquote und Distanz zur nächstgelegenen Hochschule*. Hierzu wurde auf entsprechende Informationen des Bundesamts für Bauwesen und Raumordnung zurückgegriffen und diese anhand der in den HIS-Datensätzen verfügbaren Angaben über den Ort der von den Studienberechtigten besuchten Schule (Postleitzahlen) mit den Individualdaten der HIS-Befragungen verknüpft. Da bei der Stichprobenziehung und Gewichtung der HIS-Befragungen diese regionalen Faktoren nicht einbezogen wurden, sind hier zwar keine repräsentativen Aussagen, wohl aber Aussagen über die Wirkungsrichtung der genannten Gegebenheiten eines Bundeslandes auf die Studierbereitschaft möglich.

Anhand der Bevölkerungsdichte und der zentralörtlichen Bedeutung des jeweiligen Zentrums werden drei Regionentypen unterschieden; diese können weiterhin in hochverdichtete und ländliche Kreise unterteilt werden. Hierbei handelt es sich um hochverdichtete Agglomerationsräume, verstädterte Gebiete und ländliche Räume (vgl. Tab. 0.4)

Für die Ermittlung des Einflusses der *Distanz zur nächstgelegenen Hochschule* auf die Studierbereitschaft wurden vom Zentrum für europäische Wirtschaftsforschung Mannheim (ZEW) (für diese Untersuchung) berechnete Distanzmaße zwischen der nächstgelegenen Hochschule und der bei Erwerb der Hochschulreife besuchten Schule hinzugezogen. Diese Distanzen werden in Form von Kilometerangaben ausgewiesen und fallen aufgrund der geringeren Anzahl an

Fachhochschulen in den neuen Bundesländern höher aus.

Neben den Einflussfaktoren auf die Studierbereitschaft der Studienberechtigten wird ein Ausblick auf die *Umsetzung der Studienintentionen* gegeben. Hierbei werden die Studienabsichten der Studienberechtigten 1999 ein halbes Jahr nach Schulabgang mit den Angaben 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife verglichen. Geprüft werden soll auf diese Weise, ob „nachträgliche“ Umorientierungen in den ursprünglichen Qualifizierungsabsichten zugunsten eines Studiums die länderspezifischen Unterschiede in der Studienaufnahme reduzieren.

Mit der *Nähe zu Berlin* liegt für Brandenburg eine besondere Situation vor. Ob und inwieweit diese Bedingung einen Einfluss auf die Studierwilligkeit in Brandenburg hat, wird im Vergleich zu den Ballungszentren Hamburg und München analysiert. Da sich die jeweiligen Fallzahlen erheblich unterscheiden, sind hier jedoch nur Tendenzaussagen möglich.

Um einen ersten Eindruck über die Signifikanz der deskriptiven Ergebnisse zu bekommen, werden so genannte χ^2 -Anpassungstests durchgeführt und im Text *t-Test-Mittelwertvergleiche* ausgewiesen. Hierbei werden in Klammern der t-Wert und das Signifikanzniveau angegeben. Diese Signifikanzprüfung bezieht sich allerdings nur auf die Unterschiedlichkeit zweier Mittelwerte und informiert lediglich darüber, ob der Mittelwert der Gruppe A signifikant von dem Mittelwert der Gruppe B abweicht. Eine Aussage über den tatsächlichen Einfluss eines Faktors auf die Studierbereitschaft wird erst unter Kontrolle aller anderen Variablen möglich (s. Kapitel 3). Des Weiteren werden in Kapitel 2 nur für die Merkmalskombinationen Studierquoten ausgewiesen, bei denen die rechnerische Zellenbesetzung größer 40 ausfällt. Bei geringeren Fallzahlen werden Aussagen über die Studierbereitschaft der Studienberechtigten fraglich und können in der deskriptiven Analyse nicht interpretiert werden.

Tab. 0.4:
Siedlungsstrukturelle Regionentypen

	Einwohnerzahl
Grundtyp I: Agglomerationsräume	
Kernstädte im Regionstyp I	≥ 100.000 E
Hochverdichtete Kreise im Regionstyp I	≥ 300 E/km ²
Verdichtete Kreise im Regionstyp I	≥ 150 E/km ²
Ländliche Kreise im Regionstyp I	< 150 E/km ²
Grundtyp II: Verstädterte Räume	
Kernstädte im Regionstyp II	≥ 100.000 E
Verdichtete Kreise im Regionstyp II	≥ 150 E/km ²
Ländliche Kreise im Regionstyp II	< 150 E/km ²
Grundtyp III: Ländliche Räume	
Ländliche Kreise höherer Dichte	≥ 100 E/km ²
Ländliche Kreise geringerer Dichte	< 100 E/km ²

Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung 2002

1 Bildungsbeteiligung – Ein Überblick

1.1 Studienberechtigte

Die Abgänger, die die Schulen jährlich mit einer Studienberechtigung verlassen, stellen das jährlich nachrückende inländische *Studierpotenzial* dar. Es ist zwischen 1993 und 2004 absolut um ein Drittel angestiegen, in den neuen Ländern stärker als in den alten und in Brandenburg wiederum stärker als im Mittel der übrigen neuen Länder (einschließlich Berlins).

Diese Entwicklung ist zum einen durch die (per saldo) gestiegenen demografischen Jahrgangsstärken verursacht. Stärker wirksam ist aber – vor allem in den letzten Jahren mit wieder rückläufiger demografischer Stärke der nachwachsenden Generationen – die erhöhte Beteiligung an zur Hochschulreife führenden Schulbildung. Dies manifestiert sich in der steigenden Studienberechtigtenquote, also im Anteil der studienberechtigten Schulabgänger an der altersspezifischen Bevölkerung, der eine Hochschulzugangsberechtigung erwirbt. Im Beobachtungszeitraum wuchs diese Beteiligungsquote insgesamt von 32,8 % auf zuletzt 41,5% (s. Tab 1.3).

Die Studienberechtigtenquote in Brandenburg entspricht im langjährigen Trend betrachtet etwa dem Bundesdurchschnitt, liegt aber seit Mitte der 1990er Jahre fast durchgängig 2 bis 3 Prozentpunkte über dem Durchschnitt der neuen Bundesländer (ohne Brandenburg). Das Studierpotenzial in Brandenburg ist also (mit Ausnahme von Berlin) *relativ* größer als in den anderen neuen Ländern.

Tab. 1.1:
Deutsche und ausländische Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004
(absolute Häufigkeiten)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg ¹	8817	1415	10027	11719	13044	13371	13506	13489	13563	13848	13411	14659
Berlin	7161	11087	12259	12886	13089	13424	13917	14168	14856	14853	15407	15991
Mecklenburg-Vorpommern ²	6031	6993	7934	8179	8426	8298	8225	8349	2033	7713	7413	7641
Sachsen	14210	14205	20003	20583	21076	19898	20458	19778	20299	19254	19165	20620
Sachsen-Anhalt ²	7183	9573	10882	11384	11494	11576	11676	12265	3030	11618	11484	11884
Thüringen	8088	9753	11031	11133	11103	11816	12098	12552	12180	11697	12244	12713
Neue Länder (ohne Brandenburg)	42673	51611	62109	64165	65188	65012	66374	67112	52398	65135	65713	68849
Alte Länder	238711	238348	235636	239456	245198	248729	259980	266938	277492	282515	289922	303398
Deutschland	290201	291374	307772	315340	323430	327112	339860	347539	343453	361498	369046	386906

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

¹ Brandenburg 1994: Umstellung auf 13-Jährige Schulzeit bis zur allgemeinen Hochschulreife

Tab. 1.2:
Deutsche und ausländische Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004
(Indexdarstellung auf Basis absoluter Zahlen)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg ¹	100,0	-	113,7	132,9	147,9	151,7	153,2	153,0	153,8	157,1	152,1	166,3
Berlin	100,0	154,8	171,2	179,9	182,8	187,5	194,3	197,8	207,5	207,4	215,2	223,3
Mecklenburg-Vorpommern ²	100,0	116,0	131,6	135,6	139,7	137,6	136,4	138,4	-	127,9	122,9	126,7
Sachsen	100,0	100,0	140,8	144,8	148,3	140,0	144,0	139,2	142,9	135,5	134,9	145,1
Sachsen-Anhalt ²	100,0	133,3	151,5	158,5	160,0	161,2	162,6	170,8	-	161,7	159,9	165,4
Thüringen	100,0	120,6	136,4	137,6	137,3	146,1	149,6	155,2	150,6	144,6	151,4	157,2
Neue Länder (ohne Brandenburg)	100,0	120,9	145,5	150,4	152,8	152,3	155,5	157,3	122,8	152,6	154,0	161,3
Alte Länder	100,0	99,8	98,7	100,3	102,7	104,2	108,9	111,8	116,2	118,4	121,5	127,1
Deutschland	100,0	100,4	106,1	108,7	111,5	112,7	117,1	119,8	118,4	124,6	127,2	133,3

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkung:

Bei der Indexberechnung wird ausgehend vom Jahr 1993 die relative Wachstumsrate angegeben (auf Basis absoluter Zahlen).

1 Brandenburg 1994: Umstellung auf 13-Jährige Schulzeit bis zur allgemeinen Hochschulreife

2 Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt 2001: Umstellung auf 13-Jährige Schulzeit bis zur allgemeinen Hochschulreife

Tab. 1.3:
Studienberechtigtenquote der Jahrgänge 1993 bis 2004
(in v.H.)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg ¹	33,2	-	36,8	39,4	39,8	37,9	36,7	36,1	36,0	37,3	36,3	39,9
Berlin	21,7	34,0	36,8	37,6	37,2	37,4	37,5	37,2	38,2	38,5	40,3	42,5
Mecklenburg-Vorpommern ²	29,7	35,0	37,9	35,2	33,2	30,7	29,7	30,3	-	28,8	28,0	29,2
Sachsen	30,3	31,2	42,5	40,1	37,9	33,8	34,0	32,9	33,8	32,9	33,2	36,3
Sachsen-Anhalt ²	24,8	34,8	39,1	37,9	35,1	33,4	32,6	34,0	-	32,8	32,9	34,4
Thüringen	29,3	37,1	41,1	38,9	35,9	35,9	35,4	36,1	34,7	34,2	36,4	38,9
Neue Länder (ohne Brandenburg)	27,2	34,0	39,8	38,3	36,2	34,3	34,0	34,1	26,6	33,7	34,4	36,7
Alte Länder	33,5	35,5	35,6	36,3	37,0	37,4	38,2	38,1	38,7	39,4	40,7	42,4
Deutschland	32,8	34,4	36,4	36,7	36,9	36,9	37,3	37,2	36,1	38,2	39,2	41,5

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hochschulstat.Kennzahlen, Recherche in HIS/ICE-Datenbank, eigene Berechnungen

Anmerkungen:

Anteil der Studienberechtigten an der 18- bis unter 21jährigen Wohnbevölkerung.

1 Brandenburg 1994: Umstellung auf 13-Jährige Schulzeit bis zur allgemeinen Hochschulreife

2 Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt 2001: Umstellung auf 13-Jährige Schulzeit bis zur allgemeinen Hochschulreife

1.2 Übergang in die Hochschule

In der langjährigen Betrachtung zeigen die Gesamt-Übergangsquoten der Studienberechtigten in ein Hochschulstudium – Indikator für den Grad der Ausschöpfung des Studierpotenzials – eine sinkende Tendenz. Für den Jahrgang 1980 betrug die Studierquote noch knapp 87 % (s. Tab. 1.4). Nach schwankendem Verlauf wurde 1998 der Tiefpunkt mit 72,6 % erreicht; danach

stieg die Übergangsquote wieder an (2002: zwischen 73 % und 79 %) und liegt aktuell – in der Tendenz wieder etwas sinkend – zwischen 71 % und 77 %. Nach ersten Befunden für den Studienberechtigtenjahrgang 2005 verfestigt sich diese Entwicklung.

Für die (einzelnen) neuen Länder stehen Übergangsquoten der amtlichen Hochschulstatistik erst ab dem Jahrgang 1995 zur Verfügung. Auf Basis der repräsentativen HIS-Studienberechtigtenuntersuchungen lassen sich aber auch für die vorhergehenden Jahrgänge Angaben machen. Danach ergibt sich für den „Wendejahrgang“ 1990 für die neuen Länder insgesamt eine Studierquote von 84 %; in den Folgejahren setzte dann ein massiver Rückgang ein (1992: 72 %, 1994: 67 %), der in zweiten Hälfte der 1990er Jahre in einen neuerlichen Umschwung zu wieder steigenden Übergangsquoten überging. Für die Jahrgänge 2002 und 2004 werden die Studierquoten zwischen 69 % und 76 % bzw. – mit wiederum leicht sinkender Tendenz – zwischen 68 % und 74 % liegen.

Die Übergangsquoten zur Hochschule liegen in den einzelnen Ländern nicht nur auf sehr unterschiedlichem Niveau sondern zeigen auch unterschiedliche Entwicklungsverläufe. Durchgängig überdurchschnittlich hohe Studierquoten zeigen Bayern, Berlin, Bremen und Baden-

Tab. 1.4:

Übergangsquoten* an die Hochschulen von 1980 bis 2004 nach Ländern (in v.H.)

	1980	1985	1990	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2002 ⁴	2004 ⁴
Brandenburg	-	-	-	61,9	59,9	59,2	58,9	58,7	58,7	63-71	65-70
Mecklenburg-Vorpommern	-	-	-	64,6	64,4	66,5	65,8	67,8	66,7	69-76	67-73
Sachsen	-	-	-	64,8	66,0	64,9	68,5	68,9	68,6	72-76	77-81
Sachsen-Anhalt	-	-	-	66,0	67,1	68,0	68,3	69,5	66,0	75-81	71-75
Thüringen	-	-	-	67,1	67,2	66,7	67,7	67,0	68,3	68-76	61-68
Berlin	98,8	97,6	2)	87,5	86,0	85,9	88,8	86,7	85,8	76-83	64-74
Bayern	89,0	82,3	87,1	83,9	85,5	82,6	87,7	82,2	82,2	80-85	75-81
Baden-Württemberg	85,8	75,8	81,6	78,1	80,0	77,2	77,3	78,0	78,4	72-78	68-73
Bremen	74,5	82,2	80,8	94,1	96,2	90,2	3)	3)	85,1	82-88	78-88
Hessen	86,2	76,2	77,7	75,4	81,5	75,7	67,0	76,2	76,8	73-79	72-78
Hamburg	74,7	83,0	68,8	76,8	72,8	72,0	72,6	77,2	3)	72-78	62-70
Niedersachsen	85,8	78,0	79,3	76,0	82,0	79,9	75,6	74,6	70,3	68-76	72-78
Nordrhein-Westfalen	81,9	69,4	71,9	70,2	68,2	65,0	63,0	69,4	66,2	71-79	72-79
Rheinland-Pfalz	87,1	77,6	82,6	81,5	79,4	71,6	72,0	70,9	75,1	70-80	72-78
Schleswig-Holstein	88,3	79,6	81,7	56,6	74,0	75,4	77,5	77,5	72,8	76-84	75-80
Saarland	92,8	84,4	92,8	73,0	72,7	70,2	73,4	73,6	75,4	76-82	71-79
Deutschland	86,8	78,1	83,7	75,3	76,1	73,3	72,6	74,3	73,1	73-79	71-77

Quelle: Konsortium Bildungsberichterstattung 2006

Anmerkungen:

*) Bis Studienbeginn SS1992 Deutsche, danach Deutsche&Bildungsinländer bis 2000: Übergangsquoten des Statistischen Bundesamtes einschließlich Verwaltungsfachhochschulen.

1) Ab Studienaufnahme im WS1992/93 einschließlich der neuen Länder.

2) Der Wert aus Berlin für 1990 enthält vermutlich Studienanfänger mit DDR-Studienberechtigung und liegt daher unplausibel über 100%.

3) Werte aufgrund wahrscheinlicher Datenfehler nicht ausgewiesen.

4) 2002, 2004: Erwartete Studienaufnahme auf Basis der HIS-Bruttostudierquote; angegeben ist die Bandbreite von Kern- und Maximalquote. Ohne Verwaltungsfachhochschulen und Hochschulen der Bundeswehr.

Württemberg. Stark zyklisch ist der Verlauf dagegen in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen.

Brandenburg erreichte für den Jahrgang 1990 nach den Ergebnissen der HIS-Untersuchungen eine Übergangsquote von 81 %; bereits 1992 betrug diese Quote aber nur noch 69 % (für 1994 liegen wegen der Umstellung der Schulzeit bis zum Erwerb der allgemeinen Hochschulreife auf 13 Jahre für Brandenburg keine HIS-Daten vor). Zwischen 1996 und 2000 erfolgte eine nochmalige Niveauverschiebung nach „unten“ auf etwa 59 %. Für den Jahrgang 2002 wird die Studierquote indes wieder zwischen 63 % und 71 % und für 2004 – gegen den allgemeinen Trend steigend, aber auf nach wie vor deutlich unterdurchschnittlichem Niveau – zwischen 65 % und 70 % liegen.

1.3 Studienanfänger

Die Entwicklung der Gesamtzahl der Studienanfänger im ersten Hochschulsesemester seit Beginn der 1990er Jahre zeigt einen zyklischen Verlauf: Rückgang bis Mitte der 1990er Jahre, in der zweiten Hälfte der Dekade deutlicher Anstieg bis 2003 mit anschließendem neuerlichem Rückgang, der nach vorläufigen Zahlen auch 2005 anhält. Dies gilt für deutsche wie auch für deutsche und (vor allem bildungs)ausländische Studienanfänger gleichermaßen, wobei die zuletzt genannte Gruppe per saldo um 30 Indexpunkte, die der deutschen Studienanfänger dagegen nur um 20 Indexpunkte stieg (s. Tab. 1.6 und 1.12). Wegen dieser unterschiedlichen Wachstumsdynamik stieg der Anteil der Ausländer an allen Studienanfängern an deutschen Hochschulen von 15 % (1997) auf 19 % (2004).

Die Steigerung der Zahl der deutschen Studienanfänger ist primär auf ein verändertes Bildungsverhalten, also auf den Anstieg der relativen Nachfrage nach Hochschulbildung zurückzuführen (und nur in zweiter Linie auf demografische Veränderungen). Dies kommt in der Entwicklung der Studienanfängerquote zum Ausdruck. Auf Deutsche bezogen stieg die Studienanfängerquote zwischen 1995 und 2003 kontinuierlich von 27,3 % auf 36,3 % und ging in 2004 erstmals wieder auf 34,4 % zurück (s. Tab. 1.10). Unter Einbeziehung der (ganz überwiegend zum Studium in Deutschland zugewanderten) ausländischen Studienanfänger stieg die Studienanfängerquote im gleichen Zeitraum von 26,8 % auf 38,9 % und ging danach auf 37,1 % (nach vorläufigen Zahlen für 2005 auf 36,7 %) zurück (s. Tab. 1.13).

Anders als bei der Gesamtbetrachtung ist bei der regionalen und länderspezifischen Analyse der Entwicklung der Studienanfänger grundsätzlich zwischen zwei Perspektiven zu unterscheiden: Bei Bezug auf die Region oder das Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung werden die Studienanfänger unabhängig von der Region/vom Land des Hochschulorts betrachtet, bei Bezug auf die Region/das Land des Hochschulorts dagegen umgekehrt unabhängig von der Region/vom Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung.

Bei Betrachtung der neuen Länder (ohne Brandenburg) als Region des Erwerbs der Hochschulreife stieg die Zahl der deutschen Studienanfänger bis 2004 um insgesamt 53 Indexpunkte (alte Länder: plus 13 Punkte; s. Tab. 1.5, 1.6), bezogen auf die neuen Länder als Region des Hochschulorts dagegen nur um 33 Indexpunkte (s. Tab. 1.8, 1.9). Dies weist auf Wanderungsverluste durch deutsche Studienanfänger zugunsten der alten Länder hin (Zuwachs um 17 Punkte). Diese werden aber mehr als ausgeglichen durch ausländische Studienanfänger: Von 1993 bis 2003 stieg die Gesamtzahl der Studienanfänger in der „Hochschulregion neue Länder“ (ohne Brandenburg) kontinuierlich von 45.000 (1993) auf knapp 72.000. In 2004 ging sie dann

wieder auf 68.000 zurück, woraus sich ein Per-Saldo-Zuwachs um 50 Indexpunkte ergibt (s. Tab. 1.11 und 1.12).

Brandenburg als Land des *Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung* verzeichnet zwischen 1993 und 2004 einen Anstieg der Zahl der *deutschen* brandenburgischen Studienanfänger von gut 6.000 auf gegenwärtig etwa 9.500 (2004), also um per Saldo 56 Indexpunkte und damit stärker als für Sachsen (46 Punkte), aber schwächer als für Sachsen-Anhalt (64 Punkte), Thüringen (65 Punkte) und Mecklenburg-Vorpommern (78 Punkte) (s. Tab. 1.5 und 1.6). Dieser Anstieg der Nachfrage nach Hochschulausbildung ist in erster Linie auf die Veränderung der Bildungsbeteiligung zurückzuführen, wie sie mittels der Studienanfängerquote indiziert wird: Zwischen 1997 und 2004 stieg die nach dem OECD-Verfahren berechnete Studienanfängerquote (für den Zeitraum 1993 bis 1996 liegen lediglich die damit nur eingeschränkt vergleichbaren Quoten vor, die auf die 18- bis unter 22-jährige Bevölkerung bezogen werden) von 22,8 % auf 29,2 % – nahezu parallel mit Sachsen und Sachsen-Anhalt, aber stärker als für Mecklenburg-Vorpommern (2004: 26,1 %) bzw. schwächer als für Thüringen (2004: 31 %) und insbesondere Berlin (36 %) (s. Tab. 1.7).

Mit 53 Indexpunkten liegt die Steigerung der Zahl der deutschen Studienanfänger für Brandenburg als *Land des Hochschulorts* zwar in der gleichen Größenordnung wie für Brandenburg als Land des Erwerbs der Hochschulreife (s. Tab. 1.9); allerdings findet diese Entwicklung auf einem deutlich niedrigen absoluten Niveau statt: Zwischen 1993 und 2004 stieg die Zahl der Studienanfänger von knapp 4.000 auf 6.000 (s. Tab. 1.8). Auf einem entsprechend niedrigeren Niveau verläuft der Anstieg der Studienanfängerquote nach dem Land des Hochschulorts von 14,2 % (1995) über 17,4 % (1997) und 19,4 % (2003) auf zuletzt 18,6 % (s. Tab. 1.10). Damit verzeichnet Brandenburg aktuell die mit Abstand niedrigste Studienanfängerquote – deutlich niedriger als in allen anderen neuen Ländern. Der bereits 1995 bestehende Abstand zu den anderen neuen Ländern konnte (mit Ausnahme von Berlin) im Zeitablauf nicht nur nicht reduziert werden, sondern wurde im Vergleich zu Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen größer.

Bezieht man die Betrachtung auf deutsche *und* ausländische Studienanfänger, ist für das Hochschulland Brandenburg ein Per-Saldo-Anstieg der Zahl der Studienanfänger von etwa 4.300 (1993) auf 7.650 (2004) also um 77 Punkte zu beobachten – weniger als in Mecklenburg-Vorpommern (119 Punkte) und Sachsen-Anhalt (92 Punkte), aber mehr als Berlin (10 Punkte), Thüringen (64 Punkte) und Sachsen (69 Punkte) (s. Tab. 1.11 und 1.12). Auf dieser Basis errechnet sich für Brandenburg ein mit leichten Schwankungen verlaufender Anstieg der Studienanfängerquote zwischen 1995 und 2004 von 15,3 % auf 23,1 % (s. Tab. 1.13). Trotz dieses Anstiegs um 7,8 Prozentpunkte bleibt Brandenburg allerdings am Ende der Rangskala der neuen Länder. Für Thüringen ist für 2004 eine Studienanfängerquote von 28,3 %, für Mecklenburg-Vorpommern 29,4 %, Sachsen-Anhalt 32,6 %, Sachsen 36,4 % und Berlin 47,3 % zu verzeichnen. Während der anfängliche überaus große Abstand zu Berlin abgebaut werden konnte, blieb er im Vergleich zu Sachsen und Thüringen faktisch gleich, während er zu Mecklenburg-Vorpommern und besonders Sachsen-Anhalt deutlich zugenommen hat.

Tab. 1.5:**Studienanfänger (Deutsche) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Land der Hochschulzugangsberechtigung
(absolute Häufigkeiten)**

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	6068	3933	4596	5664	6457	6676	7 340	8 160	8 857	9 370	9 938	9458
Berlin	9549	9048	9686	10328	10240	10905	11 482	12 105	13 175	13 124	13 789	12937
Mecklenburg-Vorpommern	3451	3920	4122	4618	4935	1998	5 699	6 147	5 138	5 203	6 573	6145
Sachsen	10943	11721	11342	12013	12072	12695	13 789	14 754	15 922	16 136	16 515	16023
Sachsen-Anhalt	5722	5959	6286	6704	7127	7588	8 162	8 683	7 090	7 534	9 699	9379
Thüringen	5861	6186	6415	7129	7073	7210	7 886	8 979	9 675	9 778	10 248	9696
Neue Länder (ohne Brandenburg)	35526	36834	37851	40792	41447	40396	47018	50668	51000	51775	56824	54180
Alte Länder	200689	188350	182194	181960	179191	180745	186932	200823	221295	229081	239743	226831
Deutschland	242283	229117	224641	228416	227095	227817	241 290	259 651	281 152	290 226	306 505	290469

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Tab. 1.6:**Studienanfänger (Deutsche) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Land der Hochschulzugangsberechtigung
(Indexdarstellung auf Basis absoluter Zahlen)**

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	100,0	64,8	75,7	93,3	106,4	110,0	121,0	134,5	146,0	154,4	163,8	155,9
Berlin	100,0	94,8	101,4	108,2	107,2	114,2	120,2	126,8	138,0	137,4	144,4	135,5
Mecklenburg-Vorpommern	100,0	113,6	119,4	133,8	143,0	57,9	165,1	178,1	148,9	150,8	190,5	178,1
Sachsen	100,0	107,1	103,6	109,8	110,3	116,0	126,0	134,8	145,5	147,5	150,9	146,4
Sachsen-Anhalt	100,0	104,1	109,9	117,2	124,6	132,6	142,6	151,7	123,9	131,7	169,5	163,9
Thüringen	100,0	105,5	109,5	121,6	120,7	123,0	134,6	153,2	165,1	166,8	174,9	165,4
Neue Länder (ohne Brandenburg)	100,0	103,7	106,5	114,8	116,7	113,7	132,3	142,6	143,6	145,7	160,0	152,5
Alte Länder	100,0	93,9	90,8	90,7	89,3	90,1	93,1	100,1	110,3	114,1	119,5	113,0
Deutschland	100,0	94,6	92,7	94,3	93,7	94,0	99,6	107,2	116,0	119,8	126,5	119,9

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkung:

Bei der Indexberechnung wird ausgehend von dem Jahr 1993 die relative Wachstumsrate angegeben (auf Basis absoluter Zahlen).

Tab. 1.7:**Studienanfängerquoten (Deutsche) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Land der Hochschulzugangsberechtigung (in v.H)**

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	22,3	15,4	17,8	20,4	22,8	22,2	23,4	25,4	27,3	28,7	30,7	29,2
Berlin	33,1	33,4	35,7	36,7	32,2	34,0	35,2	36,1	38,0	36,9	38,1	36,0
Mecklenburg-Vorpommern	16,7	20,0	20,7	21,4	21,9	22,0	23,8	25,2	21,8	22,0	27,7	26,1
Sachsen	22,4	25,3	24,8	24,7	23,0	23,2	24,8	26,3	28,5	29,2	30,3	29,6
Sachsen-Anhalt	18,8	21,4	23,1	23,5	23,0	23,7	25,0	26,3	22,2	23,7	30,5	29,5
Thüringen	20,5	23,2	24,3	25,8	23,8	23,7	25,1	33,9	30,1	30,6	32,3	31,0
Deutschland	30,1	30,6	30,9	31,1	28,8	28,9	30,4	32,1	34,0	34,6	36,3	34,4

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hochschulstat.Kennzahlen, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkungen:

Die Quotenberechnung bezieht sich in den Jahren 1993-1996 auf den Durchschnitt der 18- bis unter 22-jährigen Bevölkerung am 31.12. des Vorjahres. Ab 1997 findet die Quotenberechnung nach dem OECD-Verfahren statt: Anteil der Studienanfänger an der Bevölkerung des entsprechenden Alters. ("Quotensummenverfahren")

Tab. 1.8:**Studienanfänger (Deutsche) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Land des Hochschulorts von 1993 bis 2004 (absolute Häufigkeiten)**

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	3937	3347	3 982	4424	4961	4969	5 283	5 584	5 833	5 978	6 256	6006
Berlin	15978	13914	14 377	14918	14222	15003	15 713	16 581	17 418	17 285	16 785	14608
Mecklenburg-Vorpommern	3061	3580	3 737	4285	4470	4566	4 957	5 189	4 717	4 692	5 989	6084
Sachsen	11325	12104	12 797	13902	13897	14097	14 862	15 767	16 371	16 828	18 261	16829
Sachsen-Anhalt	5282	4869	5 150	5820	6418	6496	6 842	7 356	7 411	7 120	9 425	8937
Thüringen	5258	5590	5 401	5617	5685	6131	6 820	7 948	8 086	7 905	8 211	7935
Neue Länder (ohne Brandenburg)	40904	40057	41462	44542	44692	46293	49194	52841	54003	53830	58671	54393
Alte Länder	197442	185713	179197	179450	177442	176555	186813	201226	221316	230418	241578	230070
Deutschland	242283	229117	224 641	228416	227095	227817	241 290	259 651	281 152	290 226	306 505	290469

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Tab. 1.9:**Studienanfänger (Deutsche) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Land des Hochschulortes
(Indexdarstellung auf Basis absoluter Zahlen)**

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	100,0	85,0	101,1	112,4	126,0	126,2	134,2	141,8	148,2	151,8	158,9	152,6
Berlin	100,0	87,1	90,0	93,4	89,0	93,9	98,3	103,8	109,0	108,2	105,1	91,4
Mecklenburg-Vorpommern	100,0	117,0	122,1	140,0	146,0	149,2	161,9	169,5	154,1	153,3	195,7	198,8
Sachsen	100,0	106,9	113,0	122,8	122,7	124,5	131,2	139,2	144,6	148,6	161,2	148,6
Sachsen-Anhalt	100,0	92,2	97,5	110,2	121,5	123,0	129,5	139,3	140,3	134,8	178,4	169,2
Thüringen	100,0	106,3	102,7	106,8	108,1	116,6	129,7	151,2	153,8	150,3	156,2	150,9
Neue Länder (ohne Brandenburg)	100,0	97,9	101,4	108,9	109,3	113,2	120,3	129,2	132,0	131,6	143,4	133,0
Alte Länder	100,0	94,1	90,8	90,9	89,9	89,4	94,6	101,9	112,1	116,7	122,4	116,5
Deutschland	100,0	94,6	92,7	94,3	93,7	94,0	99,6	107,2	116,0	119,8	126,5	119,9

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkung:

Bei der Indexberechnung wird ausgehend von dem Jahr 1993 die relative Wachstumsrate angegeben (auf Basis absoluter Zahlen).

Tab. 1.10:**Studienanfängerquoten (Deutsche) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Land des Hochschulorts
(in v.H.)**

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	14,5	13,1	14,2	16,3	17,4	16,4	16,8	17,3	17,9	18,2	19,4	18,6
Berlin	56,6	51,3	45,3	47,4	45,0	47,1	48,5	49,7	50,4	48,7	46,4	40,5
Mecklenburg-Vorpommern	14,8	18,2	18,4	20,6	20,2	19,7	20,6	21,1	19,7	19,6	25,0	25,6
Sachsen	23,2	26,1	26,3	28,2	26,8	26,0	26,9	28,2	29,3	30,5	33,4	31,1
Sachsen-Anhalt	17,4	17,5	17,5	19,2	20,5	20,4	21,1	22,4	23,0	22,4	29,7	28,3
Thüringen	18,4	21,0	19,6	20,1	19,7	20,3	21,7	30,0	25,1	24,6	25,8	25,2
Deutschland	30,1	30,6	27,3	28,7	28,8	28,9	30,4	32,1	34,0	34,6	36,3	34,4

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hochschulstat.Kennzahlen, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkungen:

Die Quotenberechnung bezieht sich in den Jahren 1993-1994 auf den Durchschnitt der 18- bis unter 22-jährigen Bevölkerung am 31.12. des Vorjahres. Ab 1995 findet die Quotenberechnung nach dem OECD-Verfahren statt: Anteil der Studienanfänger an der Bevölkerung des entsprechenden Alters. ("Quotensummenverfahren")

Tab. 1.11:**Studienanfänger (Deutsche und Ausländer) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Land des Hochschulortes
(absolute Häufigkeiten)**

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg ¹	4320	3736	4448	5013	5742	5900	6 436	7 204	7 847	7 671	7 933	7653
Berlin	18984	17116	17518	18172	17557	18695	20 039	21 075	22 691	22 696	22 670	20798
Mecklenburg-Vorpommern ²	3261	3833	3987	4607	4852	4989	5 521	5 782	5 467	5 641	7 011	7124
Sachsen	12099	13175	14115	15386	15527	16041	16 985	18 013	19 158	20 087	21 792	20464
Sachsen-Anhalt ²	5515	5166	5484	6213	6841	7099	7 694	8 271	8 562	8 505	10 925	10601
Thüringen	5557	6008	5825	6106	6203	6737	7 598	8 770	9 064	9 176	9 487	9111
Neue Länder (ohne Brandenburg)	45416	45298	46929	50484	50980	53561	57837	61911	64942	66105	71885	68098
Alte Länder	227511	216918	210050	211190	210506	212538	226710	245424	271870	285016	297577	282953
Deutschland	277247	265952	261427	266687	267228	271999	290 983	314 539	344 659	358 792	377 395	358704

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkung:

1 Brandenburg 1994: Umstellung auf 13-Jährige Schulzeit bis zur allgemeinen Hochschulreife

2 Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt 2001: Umstellung auf 13-Jährige Schulzeit bis zur allgemeinen Hochschulreife

Tab. 1.12:**Studienanfänger (Deutsche und Ausländer) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Land des Hochschulortes
(Indexdarstellung auf Basis absoluter Zahlen)**

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	100,0	86,5	103,0	116,0	132,9	136,6	149,0	166,8	181,6	177,6	183,6	177,2
Berlin	100,0	90,2	92,3	95,7	92,5	98,5	105,6	111,0	119,5	119,6	119,4	109,6
Mecklenburg-Vorpommern	100,0	117,5	122,3	141,3	148,8	153,0	169,3	177,3	167,6	173,0	215,0	218,5
Sachsen	100,0	108,9	116,7	127,2	128,3	132,6	140,4	148,9	158,3	166,0	180,1	169,1
Sachsen-Anhalt	100,0	93,7	99,4	112,7	124,0	128,7	139,5	150,0	155,2	154,2	198,1	192,2
Thüringen	100,0	108,1	104,8	109,9	111,6	121,2	136,7	157,8	163,1	165,1	170,7	164,0
Neue Länder (ohne Brandenburg)	100,0	99,7	103,3	111,2	112,3	117,9	127,3	136,3	143,0	145,6	158,3	149,9
Alte Länder	100,0	95,3	92,3	92,8	92,5	93,4	99,6	107,9	119,5	125,3	130,8	124,4
Deutschland	100,0	95,9	94,3	96,2	96,4	98,1	105,0	113,5	124,3	129,4	136,1	129,4

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkung:

Bei der Indexberechnung wird ausgehend von dem Jahr 1993 die relative Wachstumsrate angegeben (auf Basis absoluter Zahlen).

Tab. 1.13:

Studienanfängerquoten (Deutsche und Ausländer) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Land des Hochschulortes (in v.H.)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg ¹	15,5	14,1	15,3	17,7	19,3	18,9	19,9	21,9	23,7	22,8	23,9	23,1
Berlin	53,4	50,5	43,5	45,6	44,2	47,2	50,1	51,6	53,9	52,4	51,4	47,3
Mecklenburg-Vorpommern ²	15,5	19,2	19,1	21,5	21,5	21,2	22,7	23,2	22,5	23,3	28,8	29,4
Sachsen	24,5	28,3	28,2	30,2	29,1	28,8	30,0	31,1	33,3	35,3	38,5	36,4
Sachsen-Anhalt ²	17,9	18,2	18,1	20,0	21,3	21,8	23,3	24,7	26,1	26,2	33,6	32,6
Thüringen	19,2	22,2	20,7	21,6	21,0	21,9	23,8	26,9	27,6	28,0	29,1	28,3
Deutschland	29,6	30,2	26,8	28,1	28,5	29,2	31,3	33,5	36,1	37,1	38,9	37,1

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hochschulstat.Kennzahlen, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkungen:

Die Quotenberechnung bezieht sich in den Jahren 1993-1994 auf den Durchschnitt der 18- bis unter 22-jährigen Bevölkerung am 31.12. des Vorjahres. Ab 1995 findet die Quotenberechnung nach dem OECD-Verfahren statt: Anteil der Studienanfänger an der Bevölkerung entsprechenden Alters. ("Quotensummenverfahren")

2 Faktoren der Studierbereitschaft: Deskriptive Analyse

Gegenstand des zweiten Kapitels ist die deskriptive Analyse der Faktoren der Studierbereitschaft, also die Analyse der bivariaten Zusammenhänge zwischen einer ganzen Reihe vermutlich relevanter Faktoren und der Studierbereitschaft von studienberechtigten Schulabgängern. Mit besonderem Fokus auf Brandenburg soll näherer Aufschluss über wichtige Einflussgrößen auf die Entscheidung für und wider ein Hochschulstudium bei Studienberechtigten gewonnen werden. Die Analyse erfolgt ganz überwiegend in Zeitreihenform, so dass Veränderungen der Einflussgrößen im Zeitablauf ermittelt werden können. Ziel ist es, erklärende Hinweise für die anhaltend unterdurchschnittliche Studierfreudigkeit von Studienberechtigten aus Brandenburg zu bekommen, welche im daran anschließenden Kapitel hinsichtlich der tatsächlichen Einflussnahme untersucht werden (multivariate Analyse).

2.1 Geschlechtszugehörigkeit

Hinsichtlich des Erwerbs einer Studienberechtigung haben im Laufe der letzten 30 Jahre die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Bildungsbeteiligung massiv abgenommen bzw. sich zugunsten der Frauen umgekehrt. Die Studienberechtigtenquote von Frauen ist im Zeitraum 1993 bis 2004 (von 33,1 % auf 44,7 %) deutlich stärker angestiegen als die der Männer (32,5 % auf 38,5 %). Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass seit Mitte der 1990er Jahre mehr Frauen als Männer eine Studienberechtigung erwerben und damit die Mehrheit des Studierpotenzials stellen (s. Tab. 2.1 – 2.4).

Tab. 2.1:
Deutsche und ausländische Studienberechtigte nach Geschlecht von 1993 bis 2004
(absolute Häufigkeiten)

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg ¹	m	3816	658	4171	4843	5296	5364	5414	5359	5465	5691	5702	6183
	w	5001	757	5856	6876	7748	8007	8092	8130	8098	8157	7709	8476
	ges.	8817	1415	10027	11719	13044	13371	13506	13489	13563	13848	13411	14659
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	19117	22317	26775	27244	27420	27410	27952	28849	23188	28468	29281	30656
	w	23556	29294	35334	36921	37768	37602	38422	38263	29210	36667	36432	38193
	ges.	42673	51611	62109	64165	65188	65012	66374	67112	52398	65135	65713	68849
Alte Länder	m	124791	122831	119690	119694	122220	121487	125336	126954	131923	135386	139687	146349
	w	113920	115517	115946	119762	122978	127242	134644	139984	145569	147129	150235	157049
	ges.	238711	238348	235636	239456	245198	248729	259980	266938	277492	282515	289922	303398
Deutschland	m	147724	145806	150636	151781	154936	154261	158702	161162	160576	169545	174670	183188
	w	142477	145568	157136	163559	168494	172851	181158	186377	182877	191953	194376	203718
	ges.	290201	291374	307772	315340	323430	327112	339860	347539	343453	361498	369046	386906

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkung:

¹ Brandenburg 1994: Umstellung auf 13-Jährige Schulzeit bis zur allgemeinen Hochschulreife

Tab. 2.2:**Deutsche und ausländische Studienberechtigte nach Geschlecht von 1993 bis 2004
(Indexdarstellung auf Basis absoluter Zahlen)**

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg ¹	m	100,0	-	109,3	126,9	138,8	140,6	141,9	140,4	143,2	149,1	149,4	162,0
	w	100,0	-	117,1	137,5	154,9	160,1	161,8	162,6	161,9	163,1	154,1	169,5
	ges.	100,0	-	113,7	132,9	147,9	151,7	153,2	153,0	153,8	157,1	152,1	166,3
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	100,0	116,7	140,1	142,5	143,4	143,4	146,2	150,9	121,3	148,9	153,2	160,4
	w	100,0	124,4	150,0	156,7	160,3	159,6	163,1	162,4	124,0	155,7	154,7	162,1
	ges.	100,0	120,9	145,5	150,4	152,8	152,3	155,5	157,3	122,8	152,6	154,0	161,3
Alte Länder	m	100,0	98,4	95,9	95,9	97,9	97,4	100,4	101,7	105,7	108,5	111,9	117,3
	w	100,0	101,4	101,8	105,1	108,0	111,7	118,2	122,9	127,8	129,2	131,9	137,9
	ges.	100,0	99,8	98,7	100,3	102,7	104,2	108,9	111,8	116,2	118,4	121,5	127,1
Deutschland	m	100,0	98,7	102,0	102,7	104,9	104,4	107,4	109,1	108,7	114,8	118,2	124,0
	w	100,0	102,2	110,3	114,8	118,3	121,3	127,1	130,8	128,4	134,7	136,4	143,0
	ges.	100,0	100,4	106,1	108,7	111,5	112,7	117,1	119,8	118,4	124,6	127,2	133,3

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkungen:

1 Brandenburg 1994: Umstellung auf 13-Jährige Schulzeit bis zur allgemeinen Hochschulreife

Bei der Indexberechnung wird ausgehend vom Jahr 1993 die relative Wachstumsrate angegeben (auf Basis absoluter Zahlen).

Tab. 2.3:**Deutsche und ausländische Studienberechtigte nach Geschlecht von 1993 bis 2004
(relative Häufigkeiten)**

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg ¹	m	43,3	46,5	41,6	41,3	40,6	40,1	40,1	39,7	40,3	41,1	42,5	42,2
	w	56,7	53,5	58,4	58,7	59,4	59,9	59,9	60,3	59,7	58,9	57,5	57,8
	ges.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	44,8	43,2	43,1	42,5	42,1	42,2	42,1	43,0	44,3	43,7	44,6	44,5
	w	55,2	56,8	56,9	57,5	57,9	57,8	57,9	57,0	55,7	56,3	55,4	55,5
	ges.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Alte Länder	m	52,3	51,5	50,8	50,0	49,8	48,8	48,2	47,6	47,5	47,9	48,2	48,2
	w	47,7	48,5	49,2	50,0	50,2	51,2	51,8	52,4	52,5	52,1	51,8	51,8
	ges.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Deutschland	m	50,9	50,0	48,9	48,1	47,9	47,2	46,7	46,4	46,8	46,9	47,3	47,3
	w	49,1	50,0	51,1	51,9	52,1	52,8	53,3	53,6	53,2	53,1	52,7	52,7
	ges.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hochschulstat.Kennzahlen, Recherche in HIS/ICE-Datenbank, eigene Berechnungen

Anmerkung:

1 Brandenburg 1994: Umstellung auf 13-Jährige Schulzeit bis zur allgemeinen Hochschulreife

Tab. 2.4:
Studienberechtigtenquote (Deutsche und Ausländer) nach Geschlecht von 1993 bis 2004
(in v.H.)

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg ¹	m	27,1	-	28,8	30,6	30,6	28,9	27,9	27,3	27,5	28,9	29,2	31,8
	w	40,1	-	45,9	49,4	50,3	48,0	46,4	45,9	45,5	46,6	44,3	49,0
	ges.	33,2	-	36,8	39,4	39,8	37,9	36,7	36,1	36,0	37,3	36,3	39,9
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	23,3	28,1	32,8	31,1	29,1	27,6	27,4	28,1	22,6	28,3	29,5	31,4
	w	31,5	40,4	47,5	46,1	44,0	41,7	41,3	40,7	30,9	39,5	39,8	42,3
	ges.	27,2	34,0	39,8	38,3	36,2	34,3	34,0	34,1	26,6	33,7	34,4	36,7
Alte Länder	m	34,2	35,7	35,3	35,4	36,0	35,9	36,1	35,7	36,3	37,1	38,5	40,0
	w	32,7	35,3	35,9	37,2	38,0	39,1	40,3	40,7	41,3	41,7	42,9	44,9
	ges.	33,5	35,5	35,6	36,3	37,0	37,4	38,2	38,1	38,7	39,4	40,7	42,4
Deutschland	m	32,5	33,5	34,7	34,4	34,5	33,9	34,0	33,8	33,0	35,0	36,3	38,5
	w	33,1	35,3	38,1	39,2	39,5	40,0	40,7	40,9	39,3	41,5	42,3	44,7
	ges.	32,8	34,4	36,4	36,7	36,9	36,9	37,3	37,2	36,1	38,2	39,2	41,5

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hochschulstat.Kennzahlen, Recherche in HIS/ICE-Datenbank, eigene Berechnungen

Anmerkungen:

Anteil der Studienberechtigten an der 18- bis unter 21-jährigen Wohnbevölkerung.

¹ Brandenburg 1994: Umstellung auf 13-jährige Schulzeit bis zur allgemeinen Hochschulreife

Im *Ost-West-Vergleich* ist zu erkennen, dass in den neuen Ländern schon 1993 weitaus mehr Frauen als Männer eine Studienberechtigung erworben haben (Studienberechtigtenquote: 35,3 % zu 24,3 %; s. Tab. A.3). Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede in den neuen Ländern haben sich im Laufe der Zeit erhalten. Für 2004 beträgt die Relation von Frauen zu Männern 43,8 % zu 32,0 %. In den alten Bundesländern haben sich dagegen die geschlechtsspezifischen Unterschiede bis Mitte der 1990er Jahre reduziert und danach umgekehrt. Auch westdeutsche Frauen erwerben seither häufiger eine Studienberechtigung als westdeutsche Männer (2004: 44,9 % zu 40,0 %).

Festzuhalten ist zudem, dass die ostdeutschen Männer im Laufe der Zeit zwar den Abstand zu den westdeutschen Männern etwas verringern konnten, dass sie aber nach wie vor die Subgruppe mit den niedrigsten Studienberechtigtenquoten darstellen. Trotz gestiegener Anteile mit einer Hochschulzugangsberechtigung erwirbt gegenwärtig nur knapp ein Drittel aller ostdeutschen Männer (32 %) eine Studienberechtigung (s. Tab. A.3).

In *Brandenburg* sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Erwerb einer Studienberechtigung am höchsten, wenn auch auf einem vergleichsweise hohen Niveau für *beide* Geschlechter. Fast jede zweite Frau der entsprechenden Altersgruppe in Brandenburg schließt mittlerweile ihre schulische Laufbahn mit einer Studienberechtigung ab (49 %). Diese – auch im Vergleich zu den anderen neuen Länder – überdurchschnittlich hohe weibliche Studienberechtigtenquote lässt sich seit 1996 beobachten, während die Quote der brandenburgischen Männer weitgehend dem Schnitt der ostdeutschen Länder entspricht und nur im Vergleich mit den alten Bundesländern durchgängig unterdurchschnittlich ausfällt. Wie in den übrigen neuen Bundesländern erwerben auch in Brandenburg vergleichsweise wenige Männer die Berechtigung für ein Hochschulstudium.

Der große Vorsprung der jungen brandenburgischen Frauen beim Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung spiegelt sich nicht in demselben Maße in der tatsächlichen Nachfrage nach einer Hochschulausbildung wider; vielmehr kehren sich die Relationen jetzt um

Tab. 2.5:**Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach Geschlecht (in v.H.)**

	Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Berlin)			Deutschland (insgesamt)		
	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
männlich	73	70	70	77	76	72	79	76	76	78	75	75
weiblich	59	57	61	69	70	66	68	72	68	68	71	67
Gesamt	64	63	65	72	72	69	73	74	72	72	73	71

Quelle: HIS - Studienberechtigten Befragung 1999 - 2004

1 Anteil derjenigen an allen Studienberechtigten, die ein halbes Jahr nach Schulabgang ein Hochschulstudium bereits aufgenommen haben, bzw. zukünftig sicher beabsichtigen; ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien.

(s. Tab. 2.5). Während knapp die Hälfte der Frauen eine Studienberechtigung erwirbt, haben sich von den weiblichen Studienberechtigten der Schulentlassjahrgänge 1999, 2002 und 2004 nur zwischen 57 % und 61 % für die Aufnahme eines Studiums entschieden; bei den Männern liegt die Studierquote dagegen deutlich höher zwischen 70 % und 73 %. Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Studierbereitschaft sind sowohl in Brandenburg als auch den anderen Bundesländern hoch signifikant – Frauen nehmen signifikant seltener ein Studium auf als Männer (Pearson $\chi^2=140,4$; $p < 0,000$). Diese Umkehrung der geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Entscheidung für ein Hochschulstudium in Relation zum Erwerb einer Studienberechtigung ist in Brandenburg stärker ausgeprägt als in den übrigen neuen Bundesländern. Zwar nehmen sowohl in den alten als auch den übrigen neuen Bundesländern weibliche Studienberechtigte seltener als männliche ein Studium auf, allerdings liegt die Studierquote von studienberechtigten Frauen in den anderen neuen Ländern um 5 bis 13 Prozentpunkte und in den alten Bundesländern um 7 bis 15 Prozentpunkte höher als die Übergangsquote der weiblichen Studienberechtigten in Brandenburg. Des Weiteren fällt auf, dass die Studierquote der Frauen in Brandenburg deutlicher als die der Männer unter dem Bundesschnitt liegt. In Brandenburg

Tab. 2.6:**Studienberechtigte der Jahrgänge 1995 bis 2004 nach Art der besuchten Schule
(absolute Häufigkeiten)**

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	A.S.	7558	9344	10399	10535	10584	10686	10643	10746	10123	10964
	B.S.	2469	2375	2645	2836	2922	2803	2920	3102	3288	3695
	ges.	10027	11719	13044	13371	13506	13489	13563	13848	13411	14659
Neue Länder (ohne Brandenburg)	A.S.	50571	53648	54167	53221	54016	54310	38036	49542	48895	49929
	B.S.	11547	10518	11026	11490	12408	12883	14312	15397	16818	18920
	ges.	62118	64166	65193	64711	66424	67193	52348	64939	65713	68849
Alte Länder	A.S.	156634	159797	162134	161607	170452	175037	176626	174899	174964	177441
	B.S.	78614	78345	82994	88586	87468	90795	100489	107465	115445	126340
	ges.	235248	238142	245128	250193	257920	265832	277115	282364	290409	303781
Deutschland	A.S.	214763	222789	226700	225363	235052	240033	225305	235187	233982	238334
	B.S.	92630	91238	96665	102912	102798	106481	117721	125964	135551	148955
	ges.	307393	314027	323365	328275	337850	346514	343026	361151	369533	387289

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte

Anmerkung:

A.S. = Allgemeinbildende Schulen; B.S. = Berufsbildende Schulen

erwerben zwar überdurchschnittlich viele Frauen eine Studienberechtigung, ihre Studierbereitschaft ist jedoch erheblich unterdurchschnittlich. Beim Studienberechtigtenjahrgang 2004 nehmen die weiblichen Studienberechtigten aus Brandenburg am seltensten ein Studium auf. In den letzten fünf Jahren zeichnet sich hier allerdings ein leichter Aufwärtstrend ab: Die Studierquote der brandenburgischen studienberechtigten Frauen steigt zwischen 1999 und 2004 von 59 % auf 61 % an. Diese Entwicklung kann trotz der nach wie vor niedrigen Studierquote als ein positives Signal interpretiert werden.

2.2 Art der besuchten Schule

In Deutschland erwirbt der überwiegende Teil der studienberechtigten Schüler die Hochschulreife an allgemeinbildenden Schulen; für das Schuljahr 2004 beträgt der Anteil 61,5 % (s. Tab. 2.8). Hierbei lassen sich erhebliche *West-Ost-Unterschiede* beobachten. Während in den alten Bundesländern gegenwärtig „nur“ 58,4 % der Studienberechtigten ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer allgemeinbildenden, dagegen 41,6 % von ihnen an einer beruflichen Schule erwerben, betragen die Relationen für die neuen Länder 72,9 % zu 27,1 % (s. Tab. A.30). Dieser geringere Anteil an Studienberechtigten aus beruflichen Schulen in den neuen Bundesländern hängt zum Teil damit zusammen, dass diese Schulzweige in den neuen Ländern erst nach der Wende aufgebaut wurden.

Berufsbildende Schulen haben in den letzten Jahren bei der Vermittlung einer Hochschulzugangsberechtigung erheblich an Bedeutung gewonnen. Während 1995 auf diese Schulart ein Anteil von 30 % aller Studienberechtigten entfiel, sind es im Ergebnis des seither kontinuierlichen Wachstums gegenwärtig 38,5 %. Wie aus den in Tab. 2.7 dargestellten Indexwerten zu erkennen, ist dieser Zuwachs nicht auf eine verstärkte Konkurrenz der berufsbildenden zu den allgemeinbildenden Schulen zurückzuführen. Vielmehr wurde mit den berufsbildenden Schulen, neben dem traditionellen, ein weiterer Weg zum Erwerb der Studienberechtigung deutlich ausgebaut. Von unterschiedlichen Niveaus ausgehend, ist dieser Wachstumstrend der berufli-

Tab. 2.7:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1995 bis 2004 nach Art der besuchten Schule
(Indexdarstellung)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	A.S.	100,0	123,6	137,6	139,4	140,0	141,4	140,8	142,2	133,9	145,1
	B.S.	100,0	96,2	107,1	114,9	118,3	113,5	118,3	125,6	133,2	149,7
	ges.	100,0	116,9	130,1	133,3	134,7	134,5	135,3	138,1	133,7	146,2
Neue Länder (ohne Brandenburg)	A.S.	100,0	106,1	107,1	105,2	106,8	107,4	75,2	98,0	96,7	98,7
	B.S.	100,0	91,1	95,5	99,5	107,5	111,6	123,9	133,3	145,6	163,9
	ges.	100,0	103,3	105,0	104,2	106,9	108,2	84,3	104,5	105,8	110,8
Alte Länder	A.S.	100,0	102,0	103,5	103,2	108,8	111,7	112,8	111,7	111,7	113,3
	B.S.	100,0	99,7	105,6	112,7	111,3	115,5	127,8	136,7	146,9	160,7
	ges.	100,0	101,2	104,2	106,4	109,6	113,0	117,8	120,0	123,4	129,1
Deutschland	A.S.	100,0	103,7	105,6	104,9	109,4	111,8	104,9	109,5	108,9	111,0
	B.S.	100,0	98,5	104,4	111,1	111,0	115,0	127,1	136,0	146,3	160,8
	ges.	100,0	102,2	105,2	106,8	109,9	112,7	111,6	117,5	120,2	126,0

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte

Anmerkung:

A.S. = Allgemeinbildende Schulen; B.S. = Berufsbildende Schulen

Bei der Indexberechnung wird ausgehend vom Jahr 1993 die relative Wachstumsrate angegeben (auf Basis der absoluten Häufigkeiten)

Tab. 2.8:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1995 bis 2004 nach Art der besuchten Schule
(relative Häufigkeiten)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	A.S.	75,4	79,7	79,7	78,8	78,4	79,2	78,5	77,6	75,5	74,8
	B.S.	24,6	20,3	20,3	21,2	21,6	20,8	21,5	22,4	24,5	25,2
	ges.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Neue Länder (ohne Brandenburg)	A.S.	81,4	83,6	83,1	82,2	81,3	80,8	72,7	76,3	74,4	72,5
	B.S.	18,6	16,4	16,9	17,8	18,7	19,2	27,3	23,7	25,6	27,5
	ges.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Alte Länder	A.S.	66,6	67,1	66,1	64,6	66,1	65,8	63,7	61,9	60,2	58,4
	B.S.	33,4	32,9	33,9	35,4	33,9	34,2	36,3	38,1	39,8	41,6
	ges.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Deutschland	A.S.	69,9	70,9	70,1	68,7	69,6	69,3	65,7	65,1	63,3	61,5
	B.S.	30,1	29,1	29,9	31,3	30,4	30,7	34,3	34,9	36,7	38,5
	ges.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptbericht

Anmerkung:

A.S. = Allgemeinbildende Schulen; B.S. = Berufsbildende Schulen

chen Schulen in beiden Landesteilen in gleichem Umfang zu beobachten. Der Zuwachs beträgt jeweils 61 Indexpunkte, während das Wachstum an den allgemeinbildenden Schulen weitaus geringer ausfiel (in den alten Ländern 13 Punkte, in den neuen Ländern 5 Punkte; s. Tab. A.31).

Brandenburg weicht von diesem generellen Entwicklungspfad ab. Anders als in den übrigen neuen Bundesländern unterscheiden sich die Zuwächse für die beiden Schularten nur wenig voneinander (allgemeinbildende Schulen: 45 Punkte, berufliche Schulen: 50 Punkte). Ausgehend von einem vergleichsweise hohen Anteilsniveau ist deshalb die Verschiebung der schulartenspezifischen Zusammensetzung der Studienberechtigten in Brandenburg geringer als in den übrigen neuen Ländern. Während der Anteil der Studienberechtigten aus beruflichen Schulen hier im Mittel zwischen 1996 und 2004 von 16,4 % auf 27,5 % stieg, verläuft der Anstieg in Brandenburg von 20,3 % (1996) auf 25,2 % (2004; s. Tab. 2.8).

Wie die in Tabelle 2.9 ausgewiesenen Studierquoten zeigen, hat die Art der von den Studienberechtigten besuchten Schule großen Einfluss auf ihre Studierbereitschaft. So haben sich beispielsweise von *allen* Studienberechtigten 2004 78 % derjenigen aus allgemeinbildenden Schulen entschieden, ein Hochschulstudium aufzunehmen, während sich dieser Anteil bei den Absolventen berufsbildender Schulen auf 59 % beschränkt – eine Differenz von 19 Prozent-

Tab. 2.9:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach Art der besuchten Schule (in v.H.)

	Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Berlin)			Deutschland (insgesamt)		
	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
allg.-bild. Schulen	69	63	71	74	74	71	81	80	80	78	78	78
berufliche Schulen	35	61	46	63	68	61	55	62	59	55	63	59
Gesamt	64	63	65	72	72	69	73	74	72	72	73	71

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

Anmerkungen:

¹⁾ siehe Tab. 2.5

punkten (Pearson $\chi^2=315,5$; $p < 0,000$)! Diese großen schulartenspezifischen Unterschiede in der Studierbereitschaft lassen sich für alle betrachteten Studienberechtigtenjahrgänge feststellen und sind hoch signifikant. Sie fallen allerdings in den neuen Bundesländern (ohne Brandenburg) weitaus geringer als in den alten Bundesländern aus (2004: 10 vs. 21 Prozentpunkte).

In Brandenburg sind die schulartenspezifischen Unterschiede der Studierbereitschaft mit Ausnahme des Jahrgangs 2002 stärker ausgeprägt als im Mittel der übrigen neuen Länder (ohne Brandenburg). Personen die ihre Studienberechtigung an beruflichen Schulen erwerben, haben eine deutlich niedrigere Studierbereitschaft. So haben die Schulabsolventen aus berufsbildenden Schulen des Jahrgangs 2004 mit 46 % eine signifikant niedrigere Studierquote als diejenigen aus allgemeinbildenden Schulen mit 71 % (Pearson $\chi^2=286,5$; $p < 0,000$). Auch wenn in Brandenburg nur 25 % der Studienberechtigten 2004 ihre Hochschulreife an beruflichen Schulen erwerben, so trägt ihre erheblich unterdurchschnittliche Studierbereitschaft vermutlich dazu bei, einen Teil der Unterschiede in den Studierquoten zwischen Brandenburg und den anderen (neuen) Bundesländern zu erklären.

2.3 Art der Hochschulreife

Nach wie vor erwirbt zwar der überwiegende Teil aller Studienberechtigten die allgemeine (einschließlich der fachgebundenen) Hochschulreife (68,1 %), während der kleinere Teil die Schullaufbahn mit der Fachhochschulreife abschließt. Vor allem infolge des Ausbaus der berufsbildenden Schulen legte aber zwischen 1993 und 2004 die Zahl der Schulabgänger mit Fachhochschulreife gegenüber denen mit allgemeiner Hochschulreife („Abitur“) überdurchschnittlich zu (63 Indexpunkte vs. 23 Indexpunkte), so dass ihr Anteil an allen Absolventen mit Hochschulreife zwischen 1993 und 2004 von etwa einem Viertel (26,1 %) auf knapp ein Drittel (31,9 %) anstieg (s. Tab. 2.10 - 2.12).

Diese strukturelle Verschiebung zugunsten der Studienberechtigten mit Fachhochschulreife ist – bei deutlich unterschiedlicher Dynamik – in den *alten und in den neuen Ländern* gleicher-

Tab. 2.10:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Art der Hochschulreife
(absolute Häufigkeiten)

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	AHR	8056	113	8512	10170	11360	11447	11590	11507	11591	11607	11050	12046
	FHR	761	1302	1515	1549	1684	1924	1916	1982	1972	2241	2361	2613
	ges.	8817	1415	10027	11719	13044	13371	13506	13489	13563	13848	13411	14659
Neue Länder (ohne Brandenburg)	AHR	37434	44774	55156	57344	58364	57190	57986	57349	42116	53815	53805	55591
	FHR	5239	6837	6953	6821	6824	7822	8388	9763	10282	11320	11908	13258
	ges.	42673	51611	62109	64165	65188	65012	66374	67112	52398	65135	65713	68849
Alte Länder	AHR	169043	171440	171235	174498	177138	176297	184735	188823	189355	187890	190374	195872
	FHR	69668	66908	64401	64958	68060	72432	75245	78115	88137	94625	99548	107526
	ges.	238711	238348	235636	239456	245198	248729	259980	266938	277492	282515	289922	303398
Deutschland	AHR	214533	216327	234903	242012	246862	244934	254311	257679	243062	253312	255229	263509
	FHR	75668	75047	72869	73328	76568	82178	85549	89860	100391	108186	113817	123397
	ges.	290201	291374	307772	315340	323430	327112	339860	347539	343453	361498	369046	386906

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkungen:

AHR = allgemeine Hochschulreife; FHR = Fachhochschulreife

Tab. 2.11:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Art der Hochschulreife
(Indexdarstellung)

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	AHR	100,0	1,4	105,7	126,2	141,0	142,1	143,9	142,8	143,9	144,1	137,2	149,5
	FHR	100,0	171,1	199,1	203,5	221,3	252,8	251,8	260,4	259,1	294,5	310,2	343,4
	ges.	100,0	16,0	113,7	132,9	147,9	151,7	153,2	153,0	153,8	157,1	152,1	166,3
Neue Länder (ohne Brandenburg)	AHR	100,0	119,6	147,3	153,2	155,9	152,8	154,9	153,2	112,5	143,8	143,7	148,5
	FHR	100,0	130,5	132,7	130,2	130,3	149,3	160,1	186,4	196,3	216,1	227,3	253,1
	ges.	100,0	120,9	145,5	150,4	152,8	152,3	155,5	157,3	122,8	152,6	154,0	161,3
Alte Länder	AHR	100,0	101,4	101,3	103,2	104,8	104,3	109,3	111,7	112,0	111,1	112,6	115,9
	FHR	100,0	96,0	92,4	93,2	97,7	104,0	108,0	112,1	126,5	135,8	142,9	154,3
	ges.	100,0	99,8	98,7	100,3	102,7	104,2	108,9	111,8	116,2	118,4	121,5	127,1
Deutschland	AHR	100,0	100,8	109,5	112,8	115,1	114,2	118,5	120,1	113,3	118,1	119,0	122,8
	FHR	100,0	99,2	96,3	96,9	101,2	108,6	113,1	118,8	132,7	143,0	150,4	163,1
	ges.	100,0	100,4	106,1	108,7	111,5	112,7	117,1	119,8	118,4	124,6	127,2	133,3

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkungen:

AHR = allgemeine Hochschulreife; FHR = Fachhochschulreife

Tab. 2.12:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Art der Hochschulreife
(relative Häufigkeiten)

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	AHR	91,4	8,0	84,9	86,8	87,1	85,6	85,8	85,3	85,5	83,8	82,4	82,2
	FHR	8,6	92,0	15,1	13,2	12,9	14,4	14,2	14,7	14,5	16,2	17,6	17,8
	ges.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Neue Länder (ohne Brandenburg)	AHR	87,7	86,8	88,8	89,4	89,5	88,0	87,4	85,5	80,4	82,6	81,9	80,7
	FHR	12,3	13,2	11,2	10,6	10,5	12,0	12,6	14,5	19,6	17,4	18,1	19,3
	ges.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Alte Länder	AHR	70,8	71,9	72,7	72,9	72,2	70,9	71,1	70,7	68,2	66,5	65,7	64,6
	FHR	29,2	28,1	27,3	27,1	27,8	29,1	28,9	29,3	31,8	33,5	34,3	35,4
	ges.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Deutschland	AHR	73,9	74,2	76,3	76,7	76,3	74,9	74,8	74,1	70,8	70,1	69,2	68,1
	FHR	26,1	25,8	23,7	23,3	23,7	25,1	25,2	25,9	29,2	29,9	30,8	31,9
	ges.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkungen:

AHR = allgemeine Hochschulreife; FHR = Fachhochschulreife

maßen zu beobachten. Während in den alten Ländern die Zahl der Absolventen mit Fachhochschulreife zwischen 1993 und 2004 „nur“ um 54 Indexpunkte anstieg, waren es in den neuen Ländern – ausgehend allerdings von einem niedrigen Niveau – 165 Punkte (s. Tab. A.28). Aufgrund dieser unterschiedlichen Wachstumsdynamik stieg der Anteil der Schulabsolventen mit Fachhochschulreife an allen Studienberechtigten in den alten Ländern „nur“ von 29,2 % (1993) auf 35,4 % (2004); in den neuen Ländern hat sich ihr Anteil dagegen mit einem Anstieg von 11,7 % auf 19 % annähernd verdoppelt, liegt damit jedoch noch immer deutlich unter dem Wert für die alten Länder bzw. für Deutschland insgesamt (s. Tab. A.27).

Innerhalb der neuen Länder ist diese überdurchschnittliche Wachstumsdynamik vor allem für Brandenburg zu beobachten. Die Zahl der Studienberechtigten mit Fachhochschulreife stieg hier zwischen 1993 und 2004 um 243 Indexpunkte (neue Länder ohne Brandenburg: 153 Punkte), während es bei den Zuwächsen für Abiturienten faktisch keine Unterschiede gibt (50 bzw. 49 Punkte). Als Folge legte der Anteil der Schulabgänger mit Fachhochschulreife an allen Studienberechtigten von 8,6 % auf 17,8 % zu; bleibt damit jedoch wegen des niedrigen Ausgangsniveaus immer noch unter dem Mittelwert der übrigen neuen Länder (19,3 %) und auch erheblich unter dem Bundesdurchschnitt von 31,9 % (s. Tab. 2.11 und 2.12).

Ähnlich wie die Art der besuchten Schule hat die Art der erworbenen Hochschulzugangsberechtigung einen starken Einfluss auf die Studierbereitschaft. Studienberechtigte mit allgemeiner Hochschulreife entscheiden sich weitaus häufiger, ein Studium aufzunehmen als Personen mit der Fachhochschulreife (s. Tab. 2.13). So liegt etwa die Studierquote der Abiturienten 2004 bei 76 %, die der Schulabsolventen mit Fachhochschulreife des gleichen Jahrgangs dagegen bei 57 %. Diese Unterschiede haben sich zwischen 1999 und 2004 zwar trendmäßig reduziert (per saldo von 26 auf 19 Prozentpunkte), bleiben aber nach wie vor hoch signifikant (Pearson $\chi^2=225,1$; $p < 0,000$): Personen, die die Fachhochschulreife erwerben, haben eine signifikant niedrigere Studierbereitschaft als diejenigen, die die Schule mit der allgemeinen Hochschulreife abschließen.

Tab. 2.13:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach Art der Hochschulreife (in v.H.)

	Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Berlin)			Deutschland (insgesamt)		
	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
AHR	69	62	70	74	73	71	79	78	78	77	76	76
FHR		64	42	54	70	58	51	61	57	51	62	57
Gesamt	64	63	65	72	72	69	73	74	72	72	73	71

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

Anmerkungen:

AHR = allgemeine Hochschulreife; FHR = Fachhochschulreife

¹⁾ siehe Tab. 2.5

²⁾ aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzaussagen möglich

Für Brandenburg ergibt sich ein heterogenes Bild. Während sich die beiden – im Vergleich mit den übrigen neuen Ländern unterdurchschnittlichen – Studierquoten für den Jahrgang 2002 nur geringfügig unterscheiden und hier sogar zugunsten der Absolventen mit Fachhochschulreife ausfallen (64 % vs. 62 %), entsprechen die Übergangsquoten für 2004 nicht nur den erwarteten Relationen zuungunsten der Absolventen mit Fachhochschulreife, sondern liegen in ihrer „Spreizung“ auch deutlich weiter auseinander als in den übrigen neuen Ländern. Bei gleicher Studierquote für die Abiturienten liegt die der brandenburgischen Studienberechtigten mit Fachhochschulreife mit 42 % 16 Prozentpunkte unterhalb der entsprechenden Studierquote für die übrigen neuen Länder (58 %). Zwar hat die brandenburgische Studierquote der Abiturienten aktuell mit der der übrigen neuen Länder gleichgezogen, ihre Studierbereitschaft ist aber im Vergleich zum Bundesdurchschnitt nach wie deutlich unterdurchschnittlich.

2.4 Schulabschlussnoten

Studienberechtigte mit einer guten oder sehr guten Schulabschlussnote entscheiden sich signifikant häufiger für eine Studienaufnahme als diejenigen mit weniger guten schulischen Leistungen. Die Studierbereitschaft der in ihrer Durchschnittsnote bei Schulabgang sehr guten Schüler liegt zwischen 1999 und 2004 um 21 bis 25 Prozentpunkte höher als die der Schüler mit einer Durchschnittsnote von 2,5 oder schlechter (t -Wert = -11,91; $p < 0,001$). Dieser leistungsspezifische Unterschied in der Studienentscheidung kann verschiedene Ursachen haben: So können etwa Zulassungsbeschränkungen insbesondere Studienberechtigte mit weniger guten Noten von der Aufnahme des gewünschten Studiums abhalten; auch könnte das von der Schule bescheinigte Leistungsniveau als Kompetenzdefizit interpretiert werden und deshalb ein Hindernisgrund für die tatsächliche Wahrnehmung der erworbenen Berechtigung zum Studium sein. Aus Tab. 2.15 ist zu entnehmen, dass beim Studienberechtigtenjahrgang 2004 85 % der Schulabsolventen mit sehr guten schulischen Leistungen ein Studium aufnehmen (werden), während dies nur 64 % derjenigen mit weniger guten Durchschnittsnoten tun.

Im *Ost-West-Vergleich* zeigt sich, dass in den neuen Bundesländern (ohne Brandenburg) und auch in Brandenburg die Studienberechtigten überdurchschnittlich häufig mit guten und sehr guten Durchschnittsnoten abschließen (s. Tab. 2.14). Der Anteil der Studienberechtigten mit *sehr guten* Schulabschlussnoten fällt durchgängig um etwa 2 Prozentpunkte höher aus als in den alten Bundesländern; deutlich größer noch sind die Unterschiede zugunsten der neuen Länder bei der Notenstufe 1,5 – 2,4. Der abgestufte Zusammenhang zwischen der Höhe der erreichten Schulabschlussnote und der Entscheidungshäufigkeit für die Aufnahme eines Hochschulstudiums lässt sich zwar in den übrigen neuen Ländern wie auch in *Brandenburg* beobachten. Allerdings ist dieser Zusammenhang in Brandenburg sozusagen nach „unten“ verschoben: Die Studierbereitschaft ist auf den einzelnen Notenstufen – mit einer Ausnahme – zumindest einige Prozentpunkte niedriger als im Mittel der übrigen neuen Länder (und auch der alten Länder). Ursache hierfür kann nicht eine eventuell ungünstigere Struktur der erreichten Notendurchschnitte sein, denn diese unterscheidet sich in Brandenburg nur unwesentlich von der der übrigen neuen Länder und ist sogar erheblich günstiger als in den alten Ländern.

Dieser für eine hohe Studiennachfrage ungünstige brandenburgspezifische Zusammenhang von Schulabschlussnote und Studierneigung ist für Brandenburg auch deswegen von Relevanz, weil hier der Frauenanteil unter den Studienberechtigten sehr hoch ist. Für die Studienberechtigten 2004 insgesamt gilt: Frauen mit „guten“ und weniger guten Abschlussnoten haben eine deutlich geringere Studierbereitschaft als Männer mit entsprechendem schulischen

Tab. 2.14:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang, nach durchschnittlicher Schulabschlussnote und regionaler Herkunft (Spaltenprozentuierung)

	Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Berlin)			Deutschland (insgesamt)		
	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
1,0 - 1,4	10	9	10	11	9	8	9	7	6	9	8	7
1,5 - 2,4	61	50	55	52	51	51	44	41	42	46	43	45
2,5 - 4,0	30	41	35	37	40	41	47	52	52	44	49	49
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

Anmerkungen:

1,0 - 1,4 = durchschnittliche Abiturnote zwischen 1 und 1,49

1,5 - 2,4 = durchschnittliche Abiturnote zwischen 1,5 und 2,49

2,5 - 4,0 = durchschnittliche Abiturnote zwischen 2,5 und 4,0

Tab. 2.15:

**Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach durchschnittlicher Schulabschlussnote (in v.H.)**

	Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Berlin)			Deutschland (insgesamt)		
	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
1,0 - 1,4	79	91	80	85	89	90	90	90	84	88	90	85
1,5 - 2,4	70	69	68	75	78	77	79	80	78	77	79	77
2,5 - 4,0	48	49	57	64	62	56	65	67	66	65	65	64
Gesamt	64	63	65	72	72	69	73	74	72	73	73	71

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

Anmerkungen:

1,0 - 1,4 = durchschnittliche Abiturnote zwischen 1 und 1,49

1,5 - 2,4 = durchschnittliche Abiturnote zwischen 1,5 und 2,49

2,5 - 4,0 = durchschnittliche Abiturnote zwischen 2,5 und 4,0

¹⁾ siehe Tab. 2.5

Leistungsstand (73 % vs. 80 % bzw. 59 % zu 69 %); lediglich für die obere Notenstufe 1,0 - 1,4 sind keine geschlechtsspezifischen Unterschiede zu beobachten (86 % vs. 85 %). Letzteres gilt allerdings nicht für Brandenburg, denn hier ist die weibliche Studierbereitschaft auch auf der höchsten Notenstufe erheblich niedriger als die der Männer (74 % vs. 89 %).¹ Der obige Befund eines für Brandenburg nach „unten“ verschobenen Zusammenhangs zwischen Schulabschlussnote und Studierbereitschaft gilt ganz überwiegend für Frauen. Während sich die nach Notendurchschnitten gestufte Studierbereitschaft der studienberechtigten Männer nicht nur deutlich weniger von den Durchschnittswerten unterscheidet, sondern in der oberen Notengruppe sowohl im Vergleich zu den übrigen neuen wie auch den alten Ländern einen „Spitzenwert“ erreicht, liegt die der studienberechtigten Frauen in Brandenburg weit unterhalb des Bundesdurchschnitts. Festzuhalten ist schließlich auch, dass Frauen mit weniger guter Schulabschlussnote die im Vergleich niedrigste Studierbereitschaft aufweisen (47 %); sie liegt 21 Prozentpunkte unterhalb der Quote der männlichen brandenburgischen Studienberechtigten mit entsprechendem Leistungsstand.

Tab. 2.15a:

**Studienberechtigte 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote¹⁾
nach durchschnittlicher Schulabschlussnote (in v.H.)**

	Brandenburg		Neue Länder (ohne Brandenburg)		Alte Länder (ohne Berlin)		Deutschland	
	m	w	m	w	m	w	m	w
1,0 - 1,4	89	74	82	95	85	83	85	86
1,5 - 2,4	70	66	81	74	81	75	80	73
2,5 - 4,0	68	47	61	49	72	61	69	59

Quelle: HIS-Studienberechtigtenbefragung 2004

Anmerkungen:

1,0 - 1,4 = durchschnittliche Abiturnote zwischen 1 und 1,49

1,5 - 2,4 = durchschnittliche Abiturnote zwischen 1,5 und 2,49

2,5 - 4,0 = durchschnittliche Abiturnote zwischen 2,5 und 4,0

¹ Dieser Befund ist um so bemerkenswerter als die Studierbereitschaft von Frauen aus den übrigen neuen Ländern mit einem sehr guten Notendurchschnitt erheblich über der der Männer liegt (95 % vs. 82 %).

2.5 Bildungshintergrund

Verschiedene Studien haben immer wieder gezeigt, dass der familiäre Bildungshintergrund einen erheblichen Einfluss auf die schulischen und nachschulischen Werdegänge der nachfolgenden Generation hat. Studienberechtigte aus Familien ohne akademischen Hintergrund entschließen sich weitaus seltener für ein Studium als dies diejenigen aus Akademikerfamilien tun. Dieser Befund wird durch die Ergebnisse der aktuellen HIS-Studienberechtigtenuntersuchungen bestätigt. 80 % der Studienberechtigten 2004 aus Familien, in denen mindestens ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt, haben sich für die Aufnahme eines Studiums als nachschulische Qualifizierung entschieden; bei denen ohne einen solchen Hintergrund sind es dagegen nur 63 % (s. Tab. 2.17). Diese Unterschiede haben zwar zwischen 1999 und 2004 leicht abgenommen, sind aber mit einer aktuellen Differenz von 17 Prozentpunkten hoch signifikant (Pearson $\chi^2=243,8$; $p < 0,000$). Als mögliche Ursachen für diesen Zusammenhang werden oftmals die in Akademikerhaushalten größere Nähe zum Hochschulbereich, das höhere kulturelle und qualifikatorische Anspruchsniveau in solchen Familien sowie die großen Anstrengungen hinsichtlich der intergenerationalen Statusweitergabe genannt.

Im *West-Ost-Vergleich* lassen sich die genannten herkunftsspezifischen Abstufungen in der Entscheidung über den nachschulischen Werdegang in beiden Regionen beobachten. Unterschiede zeigen sich allerdings im Ausmaß der Differenzen der Studierbereitschaft und in der herkunftsspezifischen Zusammensetzung der Studienberechtigten. In den neuen Bundesländern (ohne Brandenburg) setzt sich die Gruppe der Studienberechtigten deutlich häufiger als in den alten Ländern aus Personen zusammen, die aus Familien mit akademischen Hintergrund stammen (s. Tab. 2.16). So beträgt der Anteil an Studienberechtigten aus Akademikerhaushalten beim Studienberechtigtenjahrgang 2004 in Westdeutschland 43 % und in Ostdeutschland (ohne Brandenburg) 51 %. Diese regionalen Unterschiede in der soziokulturellen Zusammensetzung der Studienberechtigten haben sich allerdings zwischen den Studienberechtigtenjahrgängen 1999 und 2004 von 15 auf 8 Prozentpunkte deutlich reduziert. Die Studierbereitschaft von Studienberechtigten mit akademischem Hintergrund ist zwar sowohl in den alten als auch den neuen Bundesländern (ohne Brandenburg) überdurchschnittlich hoch; allerdings liegt sie bei den Studienberechtigten aus den alten Ländern durchgängig um 4 bis 6 Prozentpunkte höher (s. Tab. 2.17).

Für *Brandenburg* zeigt sich, dass besonders (aber nicht nur) im Vergleich zu Deutschland insgesamt überdurchschnittlich viele Studienberechtigte über einen akademischen, also für eine hohe Studiennachfrage vorteilhaften soziokulturellen Familienhintergrund verfügen. Mindestens die Hälfte der Studienberechtigten stammt aus einem Elternhaus, in dem mindestens

Tab. 2.16:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang nach Bildungshintergrund (Spaltenprozentuierung)

	Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Berlin)			Deutschland (insgesamt)		
	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
nicht-akademisch	33	45	49	39	45	49	54	56	57	50	53	55
akademisch	67	55	51	61	55	51	46	44	43	50	47	45
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

Anmerkungen:

akademisch = mindestens ein Elternteil hat einen Hochschulabschluss

nicht-akademisch = kein Elternteil hat einen Hochschulabschluss

Tab. 2.17:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote¹⁾ nach Bildungshintergrund (in v.H.)

	Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Berlin)			Deutschland (insgesamt)		
	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
nicht-akademisch	43	51	60	60	66	60	65	67	64	63	66	63
akademisch	77	72	69	80	78	76	84	83	82	83	81	80
Gesamt	64	63	65	72	72	69	73	74	72	73	73	71

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

Anmerkungen:

akademisch = mindestens ein Elternteil hat einen Hochschulabschluss

nicht-akademisch = kein Elternteil hat einen Hochschulabschluss

¹⁾ siehe Tab. 2.5

ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt (s. Tab. 2.16). Erstaunlicherweise wird dieser „Startvorteil“ in Brandenburg aber nur vergleichsweise wenig genutzt; vielmehr ist die Studierfreudigkeit von studienberechtigten Brandenburgern aus akademischen Elternhäusern im Vergleich zu denjenigen aus den übrigen neuen Ländern, insbesondere aber auch im Vergleich zu Deutschland insgesamt, nur deutlich unterdurchschnittlich ausgeprägt. Während die Studierquote dieser Herkunftsgruppe im Bundesdurchschnitt nur von 83 % auf 80 % fällt, sinkt die der brandenburgischen Studienberechtigten aus Akademikerfamilien im Jahrgangvergleich überdurchschnittlich von 77 % auf 69 %. Für Brandenburg zeigt sich zudem, dass die beim Jahrgang 1999 noch sehr große Differenz zwischen den Studierquoten der beiden Herkunftsgruppen im Zeitablauf kleiner wird und zwar hauptsächlich durch den deutlichen Anstieg der Studierbereitschaft der Studienberechtigten aus nicht-akademischen Familien. Sie stieg zwischen 1999 und 2004 von 43 % auf 60 %.

In einem weiteren Analyseschritt wurde die Studierbereitschaft der nach ihrem Bildungshintergrund unterschiedenen Studienberechtigten 2004 zusätzlich nach der erreichten Schulabschlussnote differenziert. Dabei ergibt sich für Deutschland insgesamt, dass sich die Studierquoten der beiden Herkunftsgruppen auf den einzelnen Notenstufen nicht nur erheblich zugunsten der Studienberechtigten aus Akademikerhaushalten unterscheiden, sondern dass die Differenzen auch mit besserem Notendurchschnitt zunehmen (von 13 auf 22 Prozentpunkte; s. Tab. 2.17a). Diese beiden Befunde gelten aber für die alten Länder deutlich stärker als für die neuen Länder (ohne Brandenburg). Hier sind die Differenzen der Studierquoten zwischen den beiden Herkunftsgruppen auf den verschiedenen Notenstufen viel schwächer ausgeprägt als in

Tab. 2.17a:

Studienberechtigte 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote¹⁾ nach durchschnittlicher Schulabschlussnote und Bildungshintergrund (in v.H.)

	Brandenburg		Neue Länder (ohne Brandenburg)		Alte Länder (ohne Berlin)		Deutschland	
	akad.	n. akad.	akad.	n. akad.	akad.	n. akad.	akad.	n. akad.
1,0 - 1,4	78	82	93	83	95	67	93	71
1,5 - 2,4	73	62	83	68	87	69	85	68
2,5 - 4,0	60	54	61	51	76	60	72	59

Quelle: HIS-Studienberechtigtenbefragung 2004

Anmerkungen:

akad.: akademisch; n. akad.: nicht-akademisch

¹⁾ siehe Tab. 2.5

den alten Ländern (zwischen 10 und 15 Prozentpunkten vs. 28 und 16 Prozentpunkten); auch ist die steigende Differenz mit besserem Notendurchschnitt nur in den alten Ländern zu beobachten. Zugleich zeigen die Daten, dass – auf jeweils deutlich unterschiedlichen Niveaus der Studierquoten – die Studierbereitschaft in der Gruppe der Akademikerkinder eine deutlich höhere „Spreizung“ zwischen den Notenstufen aufweist (zwischen 93 % und 72 %, also 21 Prozentpunkte) als bei den Nicht-Akademikerkindern (zwischen 71 % und 59 %, also 12 Prozentpunkte). Auch dieser Befund gilt zwar nur für die alten Länder, aber die Spreizung der Studierbereitschaft nach Notenstufen in den beiden Herkunftsgruppen ist mit jeweils 32 Prozentpunkten (zwischen 93 % und 61 % bzw. 83 % und 51 %) in den übrigen neuen Ländern erheblich stärker ausgeprägt als in den alten Ländern (zwischen 95 % und 76 %, also 19 Prozentpunkte, bzw. 69 % und 60 %, also 9 Prozentpunkte). Dies legt die Schlussfolgerung nahe, dass die Entscheidung pro und contra Studium in den neuen Ländern (ohne Brandenburg) stärker als in den alten Ländern vom erreichten schulischen Leistungsniveau beeinflusst wird.

Brandenburg weicht in mehrfacher Hinsicht von den für die anderen neuen Länder ermittelten Befunden ab: Die Studierbereitschaft der Studienberechtigten aus Akademikerfamilien liegt auf den verschiedenen Notenstufen zum einen nicht durchgängig über der derjenigen aus Nicht-Akademikerfamilien; erstaunlicherweise liegt die Studierbereitschaft der Gruppe der Notenbesten ohne akademischen Familienhintergrund sogar über der der Studienberechtigten mit akademischen Familienhintergrund (78 % vs. 82 %). Zudem fallen die Differenzen der herkunftsspezifischen Studierquoten auf den jeweiligen Notenstufen deutlich geringer aus als in den übrigen neuen Ländern. Weiterhin fällt besonders auf, dass die Spreizung der Studierquoten innerhalb der Gruppe der Studienberechtigten aus Akademikerfamilien mit 18 Prozentpunkten (maximal 78 %, minimal 60 %) viel schmäler ist als für die gleiche Gruppe in den übrigen neuen Ländern (maximal 93 %, minimal 61 %). Offensichtlich hat die erreichte Schulabschlussnote für brandenburgische Studienberechtigte aus Akademikerhaushalten nur einen relativ geringen Einfluss auf die Studienentscheidung. Für die Studienberechtigten aus Nicht-Akademikerfamilien ist für Brandenburg dagegen nahezu die gleiche Relation in der nach Notenstufen differenzierten Studierbereitschaft zu beobachten wie in den anderen neuen Ländern. Hinzuweisen ist hier aber auf die massive, in den übrigen Ländern nicht in diesem Ausmaß zu beobachtende, Steuerungswirkung der Abschlussnote zwischen den Stufen „sehr gut“ und „gut“ im Sinne der Absenkung der Studierbereitschaft (von 82 % auf 62 %).

2.6 Berufliche Stellung

Wird neben der Bildungsherkunft die berufliche Stellung der Eltern als Einflussgröße auf die Studienentscheidung herangezogen, zeigt sich, dass die Studierbereitschaft je nach Herkunftskategorie unterschiedlich ausfällt (s. Tab. 2.19): Studienberechtigte, deren Eltern in die Kategorie der „un- und angelernte Arbeiter“ (Kategorie VII) fallen, nehmen deutlich seltener ein Studium auf als diejenigen, deren Eltern der Kategorie der „leitenden Angestellten und Beamten“ (Kategorie I) zugeordnet werden (79 % vs. 64 %). Die Studienberechtigten, deren Eltern der Kategorie I und II zugeordnet werden, haben zwar eine signifikant höhere Studierbereitschaft als alle anderen Studienberechtigten (Pearson $\chi^2=131,6$; $p < 0,000$), allerdings sinkt die Studierbereitschaft der Studienberechtigten mit Eltern der Kategorie III bis VII nicht kontinuierlich ab. Unterschiede in der Studierbereitschaft lassen sich demnach zwischen oberster (I) und unterster (VII) Kategorie feststellen, allerdings fällt die Studierbereitschaft nicht von Kategorie zu Kategorie

Tab. 2.18:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang nach beruflicher Stellung der Eltern (Spaltenprozentuierung)

		Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Berlin)			Deutschland (insgesamt)		
		1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
Eltern	I	26	25	26	27	27	26	34	34	34	32	32	32
	II	16	17	16	16	18	15	19	18	17	18	18	16
	III	46	45	46	46	43	47	32	32	34	35	35	37
	IV	4	4	4	4	5	5	7	7	6	6	6	6
	V	6	7	7	6	6	5	5	5	5	5	5	5
	VI	2	2	1	1	2	1	4	4	4	3	4	3
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

Anmerkungen:

I = leitende Angestellte/Beamte, Professionen und große Selbständige

II = gehobene Angestellte/Beamte

III = einfache und mittlere Angestellte/Beamte

IV = kleinere und mittlere Selbständige

V = Facharbeiter/Meister

VI = un- und angelernte Arbeiter

gorie ab. Studienberechtigte, deren Eltern „kleinere und mittlere Selbständige“ sind, haben eine höhere Studierbereitschaft als Studienberechtigte, deren Eltern der Kategorie der „einfachen und mittleren Angestellten/Beamten“ angehören.

In der Zusammensetzung der Studienberechtigten nach der beruflichen Stellung der Eltern ist in den alten Bundesländern in den beiden oberen Kategorien, besonders in der Kategorie I, ein größerer Anteil der Eltern vorzufinden als in den neuen Bundesländern (Tab. 2.18). In Westdeutschland rekrutiert sich die Hälfte aller Studienberechtigten aus diesen beiden oberen Herkunftskategorien (51%), die wiederum mit überdurchschnittlichen Studierquoten verknüpft

Tab. 2.19:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes nach Schulabgang: Brutto-Studierquote ¹⁾ nach beruflicher Stellung der Eltern (in v.H.)

		Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Berlin ¹⁾)			Deutschland		
		1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
Eltern	I	72	70	75	77	81	74	82	80	80	81	80	79
	II	80	68	73	83	77	74	79	78	76	80	78	76
	III	56	58	59	65	65	65	66	67	65	65	66	65
	IV	-	-	-	81	72	69	66	74	68	69	73	68
	V	-	-	-	63	73	60	57	64	64	58	65	63
	VI	-	-	-	-	-	-	65	65	64	64	66	64
	ges.	64	63	65	72	72	69	73	74	72	72	73	71

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

Anmerkungen:

I = leitende Angestellte/Beamte, Professionen und große Selbständige

II = gehobene Angestellte/Beamte

III = einfache und mittlere Angestellte/Beamte

IV = kleinere und mittlere Selbständige

V = Facharbeiter/Meister

VI = un- und angelernte Arbeiter

¹⁾ siehe Tab.2.5

sind. In Brandenburg und den anderen neuen Bundesländern fällt dieser Anteil deutlich geringer aus (42 % bzw. 41 %). Vermutlich lässt sich ein Teil der regionalen Unterschiede in der Studierbereitschaft durch die unterschiedliche Zusammensetzung der Studienberechtigten nach der beruflichen Stellung ihrer Eltern erklären.

2.7 Arbeitslosigkeit

Die Mehrheit der Studienberechtigten aus den drei untersuchten Jahrgängen insgesamt und auch derjenigen aus den alten Ländern kommt aus Regionen mit niedrigen bis mittleren Arbeitslosenquoten. Studienberechtigte aus Regionen mit vergleichsweise hoher und sehr hoher Arbeitslosigkeit bilden dagegen die Minderheit. Für die übrigen neuen Länder und Brandenburg ergibt sich ein gegenteiliges Bild. Von den Studienberechtigten aus Brandenburg kommen zwischen 69 % und 78 % und von denen aus den übrigen neuen Ländern zwischen 71 % und 86 % aus Regionen mit hoher und sehr hoher relativer Arbeitslosigkeit (s. Tab. 2.20).² Sofern sich regional allgemein schlechte Arbeitsmarktbedingungen auf die Studierbereitschaft der aus diesen Regionen stammenden Studienberechtigten auswirken, ließe sich ein Teil der niedrigeren Studierquote in Brandenburg und den anderen neuen Ländern auf diese Weise (mit) erklären.

Für die Studienberechtigten insgesamt, die im Jahr 1999 und 2002 ihre Hochschulzugangsberechtigung in Regionen mit sehr niedriger Arbeitslosigkeit erworben haben, ist eine deutlich höhere Studierneigung als für Studienberechtigte aus Regionen mit höherer Arbeitslosigkeit zu beobachten. 76 % der Studienberechtigten aus diesen Regionen streben einen Hochschulabschluss an, während Studienberechtigte aus Regionen mit vergleichsweise hoher Arbeitslosenquote eine um 9 bis 8 Prozentpunkte niedrigere Studierbereitschaft aufweisen (s. Tab. 2.21). Eine kontinuierliche Abstufung in der Studierbereitschaft nach Arbeitslosenquote lässt sich für die Jahrgänge 1999 und 2002 aber nur mit Einschränkungen aufzeigen; für den Studienberech-

Tab. 2.20:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang nach regionaler Arbeitslosenquote (Spaltenprozentuierung)

	Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Berlin)			Deutschland (insgesamt)		
	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
00 - 06%	-	-	-	-	-	-	28	26	25	21	19	18
06 - 10%	-	-	-	-	-	-	54	57	53	41	43	38
10 - 16%	25	21	31	14	29	20	17	17	21	17	19	21
16 - 20%	48	44	38	62	44	55	-	1	1	15	11	16
20 - 26%	27	34	31	24	27	25	-	-	-	6	7	7
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

Anmerkungen:

00 - 06% = regionale Arbeitslosenquote unter 6 %

06 - 10% = regionale Arbeitslosenquote zwischen 6 und 9,9 %

10 - 16% = regionale Arbeitslosenquote zwischen 10 und 15,9 %

16 - 20% = regionale Arbeitslosenquote zwischen 16 und 19,9 %

20 - 26% = regionale Arbeitslosenquote zwischen 20 und 25,9 %

² Da es sich nicht um eine nach Arbeitsloskeitsregionen repräsentative Stichprobe handelt, kann auch keine Aussage über die Arbeitslosenquoten der einzelnen Bundesländer gemacht werden. Dennoch ist es möglich, den Einfluss von gradueller Arbeitslosigkeit auf die Studierbereitschaft von Studienberechtigten zu untersuchen.

Tab. 2.21:

**Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach Arbeitslosenquoten (in v.H.)**

	Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Berlin)			Deutschland (insgesamt)		
	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
00 - 06%	-	-	-	-	-	-	76	76	70	76	76	70
06 - 10%	-	-	-	-	-	-	71	73	71	71	73	71
10 - 16%	60	68	62	72	69	63	75	73	75	74	71	71
16 - 20%	68	62	68	74	70	71	-	76	92	73	68	72
20 - 26%	60	62	64	68	71	67	-	-	-	67	68	66
Gesamt	64	63	65	72	72	67	73	74	72	73	73	71

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

Anmerkungen:

00 - 06% = regionale Arbeitslosenquote unter 6 %

06 - 10% = regionale Arbeitslosenquote zwischen 6 und 9,9 %

10 - 16% = regionale Arbeitslosenquote zwischen 10 und 15,9 %

16 - 20% = regionale Arbeitslosenquote zwischen 16 und 19,9 %

20 - 26% = regionale Arbeitslosenquote zwischen 20 und 25,9 %

¹⁾ siehe Tab. 2.5

tigtenjahrgang 2004 lässt sie sich gar nicht replizieren. Zudem zeigt sich bei differenzierter Betrachtung, dass der Einfluss der Arbeitslosigkeit auf die Studierbereitschaft nach Bundesländern variiert.

In den alten Ländern haben Studienberechtigte aus Regionen mit niedriger Arbeitslosigkeit (0 bis 5 %) zwar die höchsten Studierquoten; zugleich haben allerdings Studienberechtigte aus Regionen mit mittlerer Arbeitslosigkeit (6 bis 10 %) eine niedrigere Studierbereitschaft als Personen aus Regionen mit höherer Arbeitslosigkeit.

Diese mit steigender relativer Arbeitslosigkeit *nicht* kontinuierlich sinkende Studierbereitschaft zeigt sich auch in den übrigen neuen Ländern und in Brandenburg. Die Studierbereitschaft in Brandenburg fällt im Vergleich zu den anderen Bundesländern, unabhängig von der regionalen Arbeitslosenquote, niedriger aus. Für die neuen Länder ist aber zu bedenken, dass sich wegen nicht ausreichender Fallzahlen nur Studienberechtigte aus Gebieten mit mittlerer bis sehr hoher Arbeitslosigkeit vergleichen lassen.

Das Fehlen des erwarteten Zusammenhangs von Arbeitslosigkeit und Studierbereitschaft kann als Ausdruck eines durchaus rationalen Verhaltens verstanden werden; dürfte doch die Entscheidung für ein Hochschulstudium in der Regel von vornherein mit der Orientierung auf einen überregionalen und in seiner zukünftigen Entwicklung nur schwer antizipierbaren Arbeitsmarkt verbunden sein (s. hierzu auch den folgenden Abschnitt).

Tab. 2.22:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang nach Einschätzung der Arbeitsmarktaussichten (Spaltenprozentuierung)

		Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Berlin)			Deutschland (insgesamt)		
		1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
Studium	gut	37	57	53	41	61	54	33	55	52	34	56	52
	mittel	56	35	37	55	33	39	62	36	40	60	35	39
	schlecht	6	8	10	4	6	7	5	9	8	5	8	8
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Ausbildung	gut	23	17	15	17	18	15	24	20	16	22	19	16
	mittel	64	53	53	69	52	52	67	54	54	68	54	53
	schlecht	13	30	32	14	30	32	9	26	31	10	27	31
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Persönlich	gut	68	72	65	69	72	67	69	70	64	69	71	65
	mittel	26	22	28	26	22	27	24	22	28	24	22	28
	schlecht	6	6	7	6	6	6	7	7	8	6	7	8
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Differenz	A > S	20	12	15	13	10	10	19	13	11	18	12	11
	A = S	40	27	23	42	27	26	49	30	29	47	29	28
	A < S	40	61	62	45	64	63	32	57	60	35	59	61
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

Anmerkungen:

Studium (S) = Einschätzung der Arbeitsmarktaussichten von Absolventen eines Studiums.

Ausbildung (A) = Einschätzung der Arbeitsmarktaussichten von Absolventen einer Ausbildung.

Persönlich = Einschätzung der persönlichen Arbeitsmarktaussichten unabhängig von der Art der nachschulischen Qualifizierung.

Differenz = Einschätzung der Arbeitsmarktaussichten von Absolventen eines Studiums gegenüber einer Ausbildung.

2.8 Wahrgenommene Arbeitsmarktaussichten

Objektiv ungünstige regionale Arbeitsmarktsituationen, wie sie etwa durch hohe Arbeitslosenquoten indiziert werden, werden von den Studienberechtigten dieser Regionen nicht unbedingt als solche wahrgenommen bzw. mit der eigenen Einschätzung der zukünftigen Arbeitsmarktentwicklung in Zusammenhang gebracht. Denn: In den neuen Ländern (ohne Brandenburg) wie auch in Brandenburg werden die Arbeitsmarkt- und Berufschancen der Absolventen eines Studiums von den Studienberechtigten 1999 und 2002 optimistischer eingeschätzt als in den alten Bundesländern (s. Tab. 2.22). Diese Differenz fällt beim Studienberechtigtenjahrgang 2004 etwas geringer aus. Auch hinsichtlich der Einschätzung der persönlichen Arbeitsmarkt- und Berufsaussichten zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede zu den Studienberechtigten der alten Länder. In etwas abgeschwächtem Maße gilt dies auch für die nicht-akademischen Ausbildungen.

Wird die von den Studienberechtigten eingeschätzte Vorteilhaftigkeit eines Studiums relativ gegenüber einer (nicht-akademischen) Ausbildung betrachtet, geht dieser Vergleich klar zu Gunsten der Zukunftsperspektiven der Hochschulabsolventen aus. Die Arbeitsmarktaussichten für Absolventen mit einem Studium werden von den Studienberechtigten positiver eingeschätzt als die der Absolventen einer Ausbildung (Studienberechtigte 2004: 61 % zu 11 %). Auch in Brandenburg werden die Arbeitsmarktchancen von Hochschulabsolventen durchgän-

Tab. 2.23:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach Einschätzung der Arbeitsmarktaussichten (in v.H.)

		Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Berlin)			Deutschland (insgesamt)		
		1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
Studium	gut	75	71	78	80	79	77	80	80	80	80	80	80
	mittel	60	56	54	68	67	64	72	71	68	71	70	67
	schlecht	-	-	44	51	59	45	56	54	49	55	54	48
Ausbildung	gut	44	46	31	55	56	46	61	59	54	59	58	51
	mittel	73	62	65	75	72	69	76	75	73	76	74	72
	schlecht	61	72	79	76	80	79	83	80	79	80	80	79
Persönlich	gut	63	64	61	71	73	71	71	74	74	70	73	73
	mittel	66	54	71	72	72	64	78	74	70	76	72	69
	schlecht	-	62	-	80	74	69	79	68	67	79	69	67
Differenz	A > S	40	33	25	47	49	30	56	51	43	54	50	39
	A = S	67	54	55	69	64	62	74	69	63	73	68	63
	A < S	75	73	78	81	80	79	82	83	82	82	82	81
Gesamt		64	63	65	72	73	70	73	75	73	73	74	72

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

Anmerkungen:

Studium (S) = Einschätzung der Arbeitsmarktaussichten von Absolventen eines Studiums.

Ausbildung (A) = Einschätzung der Arbeitsmarktaussichten von Absolventen einer Ausbildung.

Persönlich = Einschätzung der persönlichen Arbeitsmarktaussichten unabhängig von der Art der nachschulischen Qualifizierung.

Differenz = Einschätzung der Arbeitsmarktaussichten von Absolventen eines Studiums gegenüber einer Ausbildung.

¹⁾ siehe Tab. 2.5

gig überdurchschnittlich häufig als besser gegenüber denen der Absolventen einer Ausbildung eingeschätzt. Wegen dieser positiveren Einschätzungen der brandenburgischen Studienberechtigten drängt sich erneut die Frage auf, warum in Brandenburg die Studienberechtigten seltener ein Studium aufnehmen. Allerdings sind die Einschätzungen offensichtlich polarisiert, denn auch die Anteile derjenigen, die die Zukunftsperspektiven von Absolventen einer Berufsausbildung als relativ besser gegenüber Studienabsolventen einschätzen, sind bei den Brandenburgern überdurchschnittlich hoch. So schätzen 15 % der brandenburgischen Studienberechtigten 2004 die Arbeitsmarktaussichten von Absolventen einer Berufsausbildung relativ besser ein, während dieser Anteil in den alten und anderen neuen Ländern um 4 bis 5 Prozentpunkte niedriger ausfällt.

Bei optimistischer Einschätzung der Arbeitsmarktaussichten von Hochschulabsolventen ist die Studierbereitschaft zwischen alten und übrigen neuen Ländern vergleichbar; in Brandenburg liegt sie jedoch (mit Ausnahme des Jahrgangs 2004) unterhalb dieser Durchschnittswerte. Dennoch variieren insgesamt, wie zu erwarten, die Studierquoten entsprechend der eingeschätzten Arbeitsmarkt- und Berufsaussichten: Je positiver die Perspektiven von Hochschulabsolventen eingeschätzt werden, desto häufiger fällt die Entscheidung zugunsten einer Studienaufnahme (t-Wert = 14,2; $p < 0,001$). Werden hingegen die Arbeitsmarktaussichten der Absolventen einer Ausbildung als positiv betrachtet, sinkt die Studierfreudigkeit deutlich ab (t-Wert = -16,6; $p < 0,001$). Da dies im Vergleich zu den übrigen neuen Ländern und mehr noch zu den alten Ländern sehr ausgeprägt und anhaltend für Brandenburg gilt, liegt die Schlussfolgerung nahe, dass eine nicht-akademische Berufsausbildung von studienberechtigten Brand-

Tab. 2.24:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang – nach Motiven für die Wahl des nachschulischen Werdegangs (Spaltenprozentuierung)

		Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Berlin)			Deutschland (insgesamt)		
		1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
Intrinsisch	hoch	37	36	45	39	37	44	39	36	41	39	36	42
	mittel	22	30	25	25	30	27	25	29	26	25	29	26
	niedrig	41	33	30	36	33	29	36	36	33	36	35	32
	Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Extrinsisch	hoch	39	46	39	43	45	40	34	35	35	36	37	36
	mittel	29	32	30	28	30	26	31	33	27	30	33	27
	niedrig	32	22	32	29	26	35	35	32	39	34	30	38
	Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Pers. Verwirkli- chung	hoch	44	50	38	44	47	32	40	43	32	41	44	32
	mittel	26	30	35	27	30	35	29	31	33	28	31	33
	niedrig	30	20	26	29	23	32	31	26	35	31	25	34
	Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Sozial	hoch	30	35	31	34	35	30	29	34	26	30	34	27
	mittel	36	30	40	35	27	36	33	26	37	34	26	37
	niedrig	34	34	28	31	38	34	38	41	37	36	40	36
	Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Bindungen	hoch	35	34	30	42	36	27	37	38	28	38	37	28
	mittel	15	28	28	13	27	27	14	29	25	14	28	26
	niedrig	51	38	42	45	37	46	49	34	47	48	35	46
	Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

Anmerkungen:

Intrinsisch = Interesse an wissenschaftlicher Arbeit, vermittelten Sachwissen, Neigung zum angestrebten Beruf

Extrinsisch = leitende Position, sozialer Status, Berufs- und Einkommenschancen, sichere berufliche Zukunft

pers. Verwirklichung = selbständiges Arbeiten, Vorstellungen verwirklichen, Fähigkeiten erproben

Sozial = soziales Engagement, Anderen helfen

Bindungen = örtliche Bindungen, familiäre Gründe

enburgern häufig als gleichwertige Alternative zu einem Studium angesehen wird. Diese Vermutung wird auch dadurch gestützt, dass die Studierfreudigkeit von brandenburgischen Studienberechtigten besonders niedrig ausfällt, wenn die Aussichten einer Berufsausbildung positiver eingeschätzt werden als die Aussichten eines Studiums (vgl. Tab. 2.23). Nur knapp ein Drittel (31 %) der brandenburgischen Studienberechtigten 2004, die die Arbeitsmarktaussichten der Absolventen einer Berufsausbildung als positiv betrachten, streben einen Hochschulabschluss an; in den übrigen neuen Ländern beträgt die Studierbereitschaft dieser Gruppe dagegen 46 % und in den alten Ländern sogar 54 %.

2.9 Motive der Studien- und Ausbildungswahl

Die Wahl des nachschulischen Werdeganges kann auf sehr unterschiedlichen Motiven beruhen. So geben in Deutschland insgesamt beispielsweise 42 % der Studienberechtigten 2004 an, dass ihre nachschulische Ausbildungswahl stark auf intrinsischen Beweggründen basiert, während

Tab. 2.25:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote¹⁾ nach Motiven für die Wahl des nachschulischen Werdegangs (in v.H.)

		Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Berlin)			Deutschland (insgesamt)		
		1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
Intrinsisch	hoch	84	75	71	80	83	72	83	83	77	83	83	76
	mittel	63	62	62	70	73	75	72	75	74	71	74	74
	niedrig	46	49	58	64	59	59	62	62	63	62	61	62
Extrinsisch	hoch	58	61	62	71	71	64	71	74	70	71	72	68
	mittel	64	55	61	69	70	69	73	71	71	72	70	70
	niedrig	72	76	73	76	76	74	75	76	75	75	76	75
Pers. Verwirkli- chung	hoch	67	64	62	75	75	62	75	74	68	74	73	66
	mittel	68	63	63	68	72	71	73	74	74	72	73	73
	niedrig	57	58	71	71	68	73	71	73	74	71	71	73
Sozial	hoch	60	63	56	70	75	62	71	74	65	70	74	64
	mittel	72	60	68	72	70	69	73	72	75	73	71	74
	niedrig	60	65	70	74	71	74	74	74	73	74	73	74
Bindungen	hoch	62	57	57	71	73	56	68	68	58	69	68	58
	mittel	66	62	73	75	70	72	71	75	75	72	74	74
	niedrig	65	68	65	72	73	74	77	78	78	76	77	77
Gesamt		64	63	65	72	72	69	73	74	72	72	73	71

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

Anmerkungen:

Intrinsisch = Interesse an wissenschaftlicher Arbeit, vermittelten Sachwissen, Neigung zum angestrebten Beruf

Extrinsisch = leitende Position, sozialer Status, Berufs- und Einkommenschancen, sichere berufliche Zukunft

Verwirklichung = selbständiges Arbeiten, Vorstellungen verwirklichen, Fähigkeiten erproben

Sozial = soziales Engagement, Anderen helfen

Bindungen = örtliche Bindungen, familiäre Gründe

¹⁾ siehe Tab. 2.5

für etwa ein Drittel (32 %) eher das Gegenteil gilt; 36 % sagen, sie seien ausgeprägt extrinsisch orientiert bei ihrer Ausbildungswahlentscheidung vorgegangen, während für die relative Mehrheit (38 %) eher das Gegenteil der Fall ist; eine persönliche Verwirklichung über die nachschulische Qualifizierung strebt etwa ein Drittel (32 %) der Studienberechtigten an, während für fast genau so viele dieser Beweggrund kaum eine Rolle gespielt hat; starke soziale Beweggründe bzw. persönliche Bindungen haben für etwa ein Viertel der Studienberechtigten Bedeutung gehabt (27 % bzw. 28 %), während die relative Mehrheit (36 % bzw. 46 %) ihnen kaum oder gar kein motivationales „Gewicht“ bei dieser zentralen biografischen Weichenstellung beigemessen hat (s. Tab. 2.24).

Auffällig ist das insgesamt schärfere motivationale Profil, die größere motivationale Unterschiedenheit der Studienberechtigten aus den übrigen neuen Ländern und aus Brandenburg hinsichtlich ihrer nachschulischen Ausbildungswahlentscheidung. Die Anteilswerte für „hohe Bedeutung“ liegen für alle unterschiedenen Motivaspekte nur in wenigen Fällen unterhalb, überwiegend aber und teilweise deutlich über den entsprechenden Anteilswerten der alten Länder. Hinzuweisen ist insbesondere auf die vergleichsweise stark extrinsische Motivation und den hohen Anteil brandenburgischer Studienberechtigter, die mit ihrer Ausbildungswahl eine persönliche Verwirklichung anstreben.

Studienberechtigte, die *intrinsische Motive* als sehr bedeutend für die Wahl ihres weiteren Werdegangs angeben, nehmen deutlich häufiger ein Studium auf als diejenigen, für die diese Motive eine nur untergeordnete Rolle spielen (Studienberechtigte 2004: 76 % zu 62 %; vgl. Tab. 2.25). Dieser Befund lässt sich als ein Indiz dafür werten, dass bei der Entscheidung für ein Studium der intrinsischen Motivation ein zentraler Stellenwert zukommt. Denn bei keinem anderen Motiv aspekt wird dieser hohe Grad der Studierbereitschaft bei starker Motiviertheit erreicht (t-Wert = 10,8; $p < 0,001$). Umgekehrt gilt, dass ausgeprägte *extrinsische Motive*, wie zum Beispiel der Wunsch nach sichereren Berufs- und Einkommenschancen, einen hohen sozialen Status oder eine leitende Position einzunehmen, für die Entscheidung zugunsten einer Studienaufnahme eher abträglich wirken. Studienberechtigte 2004, die extrinsische Motive als sehr bedeutend für die Wahl ihres weiteren Werdegangs angeben, haben eine um 7 Prozentpunkte niedrigere Studierbereitschaft als diejenigen, für die diese Motive eher eine nachrangige Rolle spielen (68 % zu 75 %; t-Wert = -7,1; $p < 0,001$). Je schwächer ausgeprägt die extrinsische Motivation ist, desto höher ist die Studierbereitschaft. Diese Relation lässt sich bei dem Jahrgang 2004 mit Abstrichen auch hinsichtlich des Motivs persönliche Verwirklichung beobachten.

Eine stark ausgeprägte intrinsische Motivation bewirkt in den übrigen neuen Ländern und insbesondere in Brandenburg niedrigere Studierquoten als in den alten Ländern (Ausnahme für Brandenburg ist der Jahrgang 1999). Sobald allerdings diese „Extremhaltung“ verlassen wird, fallen besonders die brandenburgischen Studierquoten nochmals stark ab. Wird intrinsischen Motiven bei der Entscheidung über den nachschulischen Werdegang eine mittlere Bedeutung beigemessen, haben brandenburgische Studienberechtigte gegenüber denen aus den übrigen neuen Ländern und denen aus den alten Ländern eine deutlich geringere Studierbereitschaft. Wichtiger noch als Hinweis auf mögliche Gründe für die niedrige Studierfreudigkeit der studienberechtigten Brandenburger ist aber die Kombination aus hohen Anteilen von Studienberechtigten mit einer hohen extrinsischen Motivation und der nur sehr niedrigen Studierfreudig-

Tab. 2.26:
Studienberechtigte 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang – nach Bedeutung von Lebens- und Berufszielen (Spaltenprozentuierung)

		Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Berlin)			Deutschland (insgesamt)		
		1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
Intrinsisch	hoch	63	62	65	63	60	65	56	52	59	58	54	60
	mittel	37	38	35	37	40	35	44	48	41	42	45	39
	niedrig	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Extrinsisch	hoch	32	34	38	33	34	36	28	29	34	29	30	34
	mittel	61	61	54	59	57	58	62	62	59	62	61	59
	niedrig	7	5	8	8	9	6	10	10	7	9	9	7
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Familie	hoch	56	63	62	60	59	65	54	55	61	56	56	62
	mittel	42	36	37	38	40	34	44	44	38	42	42	37
	niedrig	2	2	1	2	1	1	2	2	1	2	2	1
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

Anmerkungen:

Intrinsisch = Persönlichkeit entfalten, breite Allgemeinbildung aneignen, Überdurchschnittliches leisten, u.a.m.

Extrinsisch = hohes Einkommen, beruflicher Aufstieg, berufliches Prestige, leitende Funktion einnehmen u.a.m.

Familie = Leben genießen, um Familie kümmern, sicheren Arbeitsplatz haben

Tab. 2.27:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach Bedeutung von Lebens- und Berufszielen (in v.H.)

		Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Berlin)			Deutschland (insgesamt)		
		1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
Intrinsisch	hoch	76	70	64	75	78	69	74	76	75	74	76	73
	mittel	66	61	58	66	72	68	72	75	74	70	74	72
	niedrig	53	55	69	73	64	68	73	70	69	72	69	69
Extrinsisch	hoch	60	58	61	69	68	66	69	73	72	69	71	71
	mittel	65	60	70	70	73	67	73	71	70	72	71	70
	niedrig	67	72	66	76	77	74	76	76	73	76	76	73
Familie	hoch	64	57	66	70	67	67	70	72	67	70	70	67
	mittel	59	59	58	70	68	65	71	72	72	70	70	70
	niedrig	69	69	71	74	78	74	77	76	75	76	76	75
Gesamt		64	63	65	72	72	69	73	74	72	72	73	71

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

Anmerkungen:

Intrinsisch = Persönlichkeit entfalten, breite Allgemeinbildung aneignen, Überdurchschnittliches leisten, u.a.m.

Extrinsisch = hohes Einkommen, beruflicher Aufstieg, berufliches Prestige, leitende Funktion einnehmen u.a.m.

Familie = Leben genießen, um Familie kümmern, sicheren Arbeitsplatz haben

¹⁾ siehe Tab. 2.5

keit dieser Gruppe. Dies gilt mit Ausnahme des Jahrgangs 2004 auch im Vergleich mit den übrigen neuen Ländern.

Wie oben bereits erwähnt, werden von brandenburgischen Studienberechtigten vergleichsweise häufig *Motive der Selbstverwirklichung* – wie selbständiges Arbeiten, eigene Vorstellungen verwirklichen oder die eigenen Fähigkeiten erproben – als sehr bedeutsam für die nachschulische Ausbildungswahl angegeben. Eine solche Motivation geht allerdings mit einer durchgängig unterdurchschnittlichen Studierbereitschaften einher. Nur für den Studienberechtigtenjahrgang 2004 zeigt sich dieser Zusammenhang auch für die übrigen neuen Länder. Im Vergleich zu den Studienberechtigten aus den alten Ländern wirkt sich die überdurchschnittliche Motivation, sich über die Wahl des nachschulischen Werdegangs persönlich zu verwirklichen, bei den studienberechtigten Brandenburgern eher ungünstig auf die Aufnahme eines Studiums aus. Dies könnte einen weiteren Teil der niedrigeren Studierquoten in Brandenburg erklären.

2.10 Berufs- und Lebensziele

Bei der Analyse der von den Studienberechtigten angestrebten „übergreifenden“ Berufs- und Lebenszielen wurde eine den Motivstrukturen der nachschulischen Ausbildungswahlentscheidung ähnliche Unterteilung in intrinsische, extrinsische und familiär-persönliche Ziele zugrunde gelegt bzw. per Faktoranalyse ermittelt (s. Einleitung). Durchgängig verfolgen die Studienberechtigten am stärksten familiär-persönliche Ziele, knapp gefolgt von intrinsischen Zielsetzungen; mit Abstand am seltensten werden extrinsische Berufs- und Lebensziele mit hoher Priorität angestrebt.

Tab. 2.28:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang – nach Siedlungsstruktur-Kreistypen (Spaltenprozentuierung)
(relative Häufigkeiten)

	Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Berlin)			Deutschland (insgesamt)		
	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
A-1	10	4	14	31	12	22	22	20	27	23	18	26
A-2	-	-	-	-	2	2	18	20	16	14	16	12
A-3	-	-	-	13	5	7	11	10	10	11	9	9
A-4	40	54	41	4	2	-	1	1	2	3	4	4
V-1	17	11	12	12	14	12	9	7	12	10	8	12
V-2	-	-	-	15	15	16	19	17	12	17	15	12
V-3	11	19	14	8	19	17	9	11	10	9	13	12
L-1	-	-	-	8	15	12	7	10	9	7	10	9
L-2	22	12	19	9	16	12	4	5	2	6	7	5
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

Anmerkungen:

A-1 = Kernstädte im Regionentyp I

A-2 = Hochverdichtete Kreise im Regionentyp I

A-3 = Verdichtete Kreise im Regionentyp I

A-4 = Ländliche Kreise im Regionentyp I

V-1 = Kernstädte im Regionentyp II

V-2 = Verdichtete Kreise im Regionentyp II

V-3 = Ländliche Kreise im Regionentyp II

L-1 = Ländliche Kreise höherer Dichte

L-2 = Ländliche Kreise geringer Dichte

Auffällig ist auch hier, dass die Studienberechtigten aus Brandenburg und den anderen neuen Bundesländern intrinsische sowie extrinsische Ziele durchgängig häufiger stark verfolgen als die Studienberechtigten aus den alten Ländern (s. Tab. 2.26). Mit Abstrichen gilt dies auch für die persönlich-familiären Ziele. In den übrigen neuen Bundesländern und in Brandenburg verfolgen zwei Drittel (65 %) der Studienberechtigten 2004 intrinsische Berufs- und Lebensziele, während dieser Anteil in den alten Bundesländern mit 59 % deutlich niedriger ausfällt. In den zuvor untersuchten Jahrgängen ist der Abstand noch größer. Etwas schwächer ausgeprägt sind die Differenzen bei den extrinsischen Zielen.

Je stärker intrinsische Berufs- und Lebensziele verfolgt werden, desto größer ist die Studierbereitschaft. Und mit Abstrichen: Je schwächer extrinsische Ziele verfolgt werden, desto größer ist die Studierbereitschaft. Studienberechtigte mit ausgeprägter intrinsischer Orientierung haben zwar eine größere Studierbereitschaft als diejenigen mit ausgeprägter extrinsischer Ausrichtung; allerdings ist dieser Abstand nicht sehr groß (2004: 73 % vs. 71 %); zudem hat er im Vergleich der untersuchten Jahrgänge abgenommen. Eine nur schwache Orientierung an familiär-persönlichen Berufs- und Lebenszielen verträgt sich nach Einschätzung der Studienberechtigten scheinbar weitaus besser mit einer hohen Studierbereitschaft.

Die Studierbereitschaft der Studienberechtigten aus Brandenburg mit starker intrinsischer Ausrichtung ist bei den beiden zuletzt untersuchten Jahrgängen deutlich geringer als in den alten und den übrigen neuen Ländern. Und: Stärker noch als in den übrigen neuen Ländern fällt in Brandenburg der relativ hohe Anteil von Studienberechtigten mit ausgeprägten extrinsischen Berufs- und Lebenszielen zusammen mit einer nur erheblich unterdurchschnittlichen Studierfreudigkeit. Die Studierbereitschaft der studienberechtigten Brandenburger 2004 liegt in dieser Gruppe mit 61 % 5 Prozentpunkte bzw. 11 Prozentpunkte unter den entsprechenden Gruppen in den übrigen neuen bzw. alten Ländern (t-Wert = -2,1; $p < 0,05$). Bei den Jahrgängen 1999 und 2002 waren diese Abstände allerdings noch größer. Auch eine starke Orientierung an

Tab. 2.29:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach Siedlungsstruktur-Kreistypen (in v.H.)

	Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Berlin)			Deutschland (insgesamt)		
	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
A-1	-	-	55	76	79	65	73	72	71	74	73	71
A-2	-	-	-	-	77	74	76	74	67	76	74	70
A-3	-	-	-	76	54	71	76	71	73	76	70	75
A-4	59	65	67	73	79	-	66	70	68	63	67	67
V-1	75	57	-	75	77	69	73	75	78	74	74	76
V-2	-	-	-	69	71	70	70	72	69	69	73	71
V-3	-	65	58	62	68	65	76	75	62	73	72	64
L-1	-	-	-	69	71	64	70	81	73	70	77	72
L-2	62	55	73	71	63	67	75	75	66	71	68	69
Gesamt	64	63	65	72	71	67	73	74	72	72	73	71

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

Anmerkungen:

A-1 = Kernstädte im Regionentyp I

A-2 = Hochverdichtete Kreise im Regionentyp I

A-3 = Verdichtete Kreise im Regionentyp I

A-4 = Ländliche Kreise im Regionentyp I

¹⁾ siehe Tab. 2.5

V-1 = Kernstädte im Regionentyp II

V-2 = Verdichtete Kreise im Regionentyp II

V-3 = Ländliche Kreise im Regionentyp II

L-1 = Ländliche Kreise höherer Dichte

L-2 = Ländliche Kreise geringer Dichte

1) siehe Tab. 2.5

persönlich-familiären Zielen korrespondiert in Brandenburg mit nur vergleichsweise geringen Studierquoten. Hier hat allerdings beim Jahrgang 2004 eine erhebliche Annäherung zwischen den unterschiedenen Regionen stattgefunden.

2.11 Regionalität

Bei der Untersuchung des Einflusses der siedlungsstrukturellen Bedingungen auf die Studierbereitschaft der Studienberechtigten können, aufgrund der regional nicht repräsentativen Stichprobe, zwar keine Aussagen über die siedlungsstrukturellen Bedingungen eines Bundeslandes gemacht werden. Dennoch kann eine Aussage über den Einfluss der regionalen Bedingungen auf die Studierbereitschaft getroffen werden.³

Im Zeitraum 1999 bis 2004 lassen sich keine eindeutigen regionalen Einflüsse auf die Studierneigung der Studienberechtigten feststellen. Insgesamt betrachtet, ergeben sich tendenziell niedrigere Studierquoten in Gebieten mit geringer räumlicher Dichte. Dies gilt sowohl für die Gruppe der grundsätzlich dichter besiedelten Agglomerationsräume als auch für die verdichteten und ländlichen Räume. Die Studierbereitschaft der Studienberechtigten aus diesen Gebieten fällt mit 67 % (Typ A-4), 64 % (Typ V-3) und 69 % (Typ L-2) unterdurchschnittlich aus (s. Tab. 2.29). Beim Jahrgang 2004 haben Studienberechtigte aus ländlichen Kreisen des verdichteten Raumes die niedrigste Studierbereitschaft (64 %).

Die neuen Länder zeichnen sich gegenüber den alten Ländern durch einen höheren Anteil an Gebieten mit geringer Dichte aus. Insbesondere die Studienberechtigten aus Brandenburg kommen häufiger aus gering verdichteten Gebieten, die im Bundesmittel mit einer niedrigeren

³ Eine detaillierte Beschreibung der siedlungsstrukturellen Kreistypen findet sich auf S.9 in Tab. 0.4

Studierquote verbunden sind. Es wäre demnach denkbar, dass die räumliche Distanz zur nächstgelegenen Hochschule einen Einfluss auf die Studierbereitschaft hat, und in Brandenburg strukturell bedingt eine solche verstärkt vorliegt. Es zeigt sich allerdings, dass die Studierbereitschaft der brandenburgischen Studienberechtigten unabhängig vom Regionstyp, also auch in diesen gering verdichteten Gebieten (Ausnahme: Ländliche Kreise geringer Dichte), unter dem Bundesdurchschnitt liegt.

2.12 Distanz zur Hochschule

Ähnlich wie bei dem obigen Abschnitt „Regionalität“ können wegen der Art der Stichprobenziehung der Studienberechtigtenbefragungen auch zu den Distanzstrukturen zur nächstgelegenen Hochschule keine repräsentativen Aussagen gemacht werden. Hinsichtlich des Einflusses der Entfernungen zur nächstgelegenen Hochschule auf die Studierbereitschaft ist zudem zu bedenken, dass wegen zu geringer Fallzahlen auch keine (aber eigentlich erforderliche) Differenzierungen nach Art der gewählten Hochschule (Universitäten und gleichgestellte Hochschulen bzw. Fachhochschulen) und nach Art der erworbenen Hochschulreife (allgemeine bzw. Fachhochschulreife) möglich sind. Die ausgewiesenen Befunde können also nur grobe Hinweise für die hier besonders für Brandenburg interessierende Fragestellung geben, ob die Entfernungen zwischen dem Ort der zum Erwerb der Hochschulreife besuchten Schule und der nächstgelegenen Hochschule einen relevanten Einfluss auf die Studierbereitschaft haben.

Gemessen an der Verteilung der in den Stichproben enthaltenen Schulorte haben/hätten die Studienberechtigten aus den neuen Ländern (ohne Brandenburg) und auch aus Brandenburg deutlich häufiger größere Distanzen (zwischen 30 und 80 Kilometer) zur nächstgelegenen Hochschule zu überwinden als die aus den alten Ländern (s. Tab. 2.30).

Mit Abstrichen lässt sich die These vertreten, dass mit der Nähe zum nächstgelegenen Hochschulort die Studierbereitschaft steigt. Studienberechtigte, die ihre Hochschulreife in Nähe einer Hochschule erwerben, entscheiden sich etwas häufiger für ein Studium als diejenigen mit einem weiter entfernten Schulort. Im Durchschnitt aller Studienberechtigten 2004 haben sich 72 % der Studienberechtigten, deren Schulort in großer Nähe zu einer Hochschule liegt (< 5 Kilometer), für ein Studium entschieden; bei denjenigen aus entfernter gelegenen Or-

Tab. 2.30:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang nach Entfernung zur nächstgelegenen Hochschule (Spaltenprozentuierung)

	Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Berlin)			Deutschland (insgesamt)		
	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
HS = 00 - 04 Km	27	23	56	19	26	21	27	28	35	25	27	33
HS = 05 - 19 Km	15	13	6	25	20	31	30	29	31	29	26	29
HS = 20 - 29 Km	12	9	14	19	12	18	18	16	16	18	15	16
HS = 30 - 80 Km	45	55	25	36	42	30	25	27	18	28	32	21
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

Anmerkungen:

Hochschule (HS) = 00 - 04 Km = die nächste Hochschule befindet sich im Umkreis von 5 Km

Hochschule (HS) = 05 - 19 Km = die nächste Hochschule befindet sich im Umkreis von 5 bis 20 Km

Hochschule (HS) = 20 - 29 Km = die nächste Hochschule befindet sich im Umkreis von 20 bis 30 Km

Hochschule (HS) = 30 - 80 Km = die nächste Hochschule befindet sich im Umkreis von 30 bis 80 Km

Tab. 2.31:

**Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach Entfernung zur nächstgelegenen Hochschule (in v.H.)**

	Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Berlin)			Deutschland (insgesamt)		
	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
HS = 00 - 04 Km	77	65	67	73	77	72	72	74	73	72	74	72
HS = 05 - 19 Km	56	60	71	75	76	67	74	74	73	74	74	72
HS = 20 - 29 Km	59	56	62	75	64	73	78	72	69	77	70	70
HS = 30 - 80 Km	60	63	61	68	65	65	69	73	71	68	70	69
Gesamt	64	63	65	72	72	69	73	74	72	72	73	71

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

Anmerkungen:

Hochschule (HS) = 00 - 04 Km = die nächste Hochschule befindet sich im Umkreis von 5 Km

Hochschule (HS) = 05 - 19 Km = die nächste Hochschule befindet sich im Umkreis von 5 bis 20 Km

Hochschule (HS) = 20 - 29 Km = die nächste Hochschule befindet sich im Umkreis von 20 bis 30 Km

Hochschule (HS) = 30 - 80 Km = die nächste Hochschule befindet sich im Umkreis von 30 bis 80 Km

¹⁾ siehe Tab. 2.5

ten (30 bis 80 Kilometer) beträgt die Studierquote 69 % (s. Tab. 2.31). Zwischen den Jahrgängen 1999 und 2004 haben diese entfernungsbedingten Unterschiede der Studierbereitschaft leicht abgenommen (s. Tab. 2.31).

Diese Unterschiede in den Studierquoten sind in den neuen Ländern (ohne Brandenburg) und in Brandenburg größer als in den alten Ländern. Der Unterschied in der Studierbereitschaft zwischen „sehr nah“ und „sehr fern“ beträgt für den Studienberechtigtenjahrgang 2004 in den neuen Bundesländern (ohne Brandenburg) 7 Prozentpunkte und in Brandenburg 6 Prozentpunkte, während er in den alten Bundesländern mit 3 Prozentpunkten vergleichsweise gering ausfällt. Für alle hier betrachteten Regionen ist die erwartete distanzbedingte Abstufung der Studierquoten allerdings nur mit deutlichen Abstrichen zu beobachten.

Die ausgewiesenen Daten zeigen jedoch, dass Studienberechtigte 2002 und 2004 aus den neuen Ländern (ohne Brandenburg), die Schulen mit vergleichsweise großer Entfernung zur nächstgelegenen Hochschule besucht haben, sich deutlich seltener für ein Studium entscheiden als dies Studienberechtigte in den alten Ländern unter vergleichbaren Bedingungen tun (65 % zu 73 % bzw. 65 % zu 71 %). In der Kategorie mit der geringsten Entfernung zu einer Hochschule gibt es dagegen faktisch keine Unterschiede. Für die beiden zuvor untersuchten Jahrgänge gilt dies auch für die dann folgende Entfernungskategorie (5 bis 20 Kilometer).

In Brandenburg findet sich dieser Einfluss der Hochschulnähe auf die Studierbereitschaft auf niedrigerem Niveau wieder. Studienberechtigte, die ihre Schullaufbahn nicht in unmittelbarer Nähe zu einer Hochschule absolviert haben, entscheiden sich seltener für eine Studienaufnahme als diejenigen, deren Schule in großer Nähe zur nächstgelegenen Hochschule lag (61 % zu 67 %). Die Daten lassen aber darauf schließen, dass dieser Zusammenhang im Zeitablauf an Wirkung verloren hat. Gleichwohl ist die Studierbereitschaft der brandenburgischen Studienberechtigten bei allen untersuchten Jahrgängen, mit ganz wenigen Ausnahmen für *alle* Distanzstufen kleiner als die derjenigen aus den übrigen neuen und aus den alten Ländern. Studienberechtigte Frauen scheinen sich dabei stärker als Männer durch die Entfernungen zur nächstgelegenen Hochschule von einem Studium abhalten zu lassen.

Tab. 2.32:

**Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 in ausgewählten Ballungszentren:
nach Entfernung zum Stadtkern (relative Häufigkeit)**

	Berlin			München			Hamburg		
	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
Umkreis 30 Km	14	29	31	34	-	-	17	17	47
Umkreis 50 Km	44	38	21	13	16	57	29	55	41
Umkreis 70 Km	43	34	48	53	83	41	55	28	12
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

2.13 Exkurs: Einflussfaktor Berlin

Mit Blick auf Berlin stellt sich für Brandenburg die Frage, ob die Nähe zu einer Großstadt einen besonderen Einfluss auf die Studierneigung der Studienberechtigten hat. Hierzu wurden die Ballungsräume Berlin, München und Hamburg in die Umkreise 30 Km, 50 Km und 70 Km unterteilt und hinsichtlich der Studierbereitschaft der Studienberechtigten betrachtet. Hierbei besteht das Problem geringer Fallzahlen, so dass teilweise nur Tendenzaussagen möglich sind und die Studierquote nicht für jeden Umkreis ausgewiesen wird.

Für die Jahre 1999 und 2002 zeigt sich in Brandenburg, dass die Wahrscheinlichkeit einer Studienaufnahme mit der Nähe zur Kernstadt steigt. Die Studierbereitschaft der Studienberechtigten 2002 im Umkreis von 30 Km liegt mehr als 10 Prozentpunkte höher als die der Studienberechtigten aus weiter entfernten Gebieten. Dieser Befund kann allerdings nicht mit den Zahlen von 2004 fortgeschrieben werden. Vielmehr ist eine umgekehrte Tendenz zu beobachten – Personen die weit weg von Berlin wohnen (Umkreis 70 Km), haben im Jahr 2004 eine höhere Wahrscheinlichkeit ein Studium aufzunehmen als Personen aus dem direkten Umland. Studienberechtigte die im Umkreis von 30 bis 50 Km zu Berlin wohnen, haben hierbei die geringste Studienwahrscheinlichkeit (61 %). Auch mit Blick auf die anderen beiden Ballungszentren zeigt sich, dass diese Studienberechtigten die niedrigste Studierbereitschaft aufweisen. Dies könnte u. a. daran liegen, dass diese Regionen zum einen zu weit weg vom Stadtkern liegen und zum anderen nicht nah genug an einer alternativen Studienstadt. Brandenburgische Studienberechtigte haben, unabhängig von der Entfernung zum Stadtkern, im Vergleich zu den Studienberechtigten anderer Ballungsräume eine durchweg niedrigere Studierbereitschaft.

Tab. 2.33:

**Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 in ausgewählten Ballungszentren:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach Entfernung zum Stadtkern (in v.H.)**

	Berlin			München			Hamburg		
	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
Umkreis 30 Km	-	72	66	93	-	-	-	68	72
Umkreis 50 Km	68	59	61	-	-	72	70	74	68
Umkreis 70 Km	56	61	71	81	78	78	81	72	80

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999 - 2004

¹⁾ siehe Tab. 2.5

3 Faktoren der Studierbereitschaft: Multivariate Analyse

Im zweiten Kapitel wurde gezeigt, dass die Studierbereitschaft in Brandenburg im Vergleich zu den anderen Regionen bzw. Ländern deutlich unterdurchschnittlich ausfällt und dass dabei verschiedene Einflussfaktoren eine Rolle spielen (können). Die deskriptiv aufgezeigten Zusammenhänge sind zwar anschaulich und lassen erste Wirkungen und Wirkungsrichtungen erkennen; diese können allerdings auch das Ergebnis vermittelter Effekte sein. Erst unter Kontrolle aller betrachteten Einflussgrößen wird eine gesicherte Aussage über die tatsächliche Einflussstärke einer Variablen auf die Studierbereitschaft der Studienberechtigten möglich. Aus diesem Grunde wird im folgenden Kapitel die relative Einflussstärke der verschiedenen Einflussfaktoren auf die Studierbereitschaft in einem gemeinsamen Modell bestimmt und damit auch eine gesicherte informative Grundlage für mögliche politische Interventionen zwecks Steigerung der Studierbereitschaft geschaffen.

Da es sich bei der Studierbereitschaft um eine kategorial abhängige Variable handelt, wird ein logistisches Regressionsmodell Anwendung finden, in dem die Chancenverhältnisse („Odds-Ratio“) der einzelnen Einflussfaktoren dargestellt werden. Bei der Untersuchung der speziellen Bedingungen in Brandenburg und den Unterschieden zu anderen Bundesländern, bieten sich verschiedene Vorgehensweisen an: Zum einen kann, gesondert für jedes Bundesland, ein Modell zur Erklärung der Studierbereitschaft berechnet werden; zum anderen können aber auch die einzelnen Bundesländer als Einflussfaktoren in einem *gemeinsamen* Modell Berücksichtigung finden. In diesem Bericht werden beide Perspektiven dargestellt: Zum einen ist es von Interesse zu erfahren, welche Einflussfaktoren speziell in Brandenburg wirken – hierzu wird unter Kapitel 3.1 ein Modell zur Erklärung der Studienbeteiligung in Brandenburg berechnet. Zum anderen hat dieser Bericht zum Ziel, die bundeslandspezifischen Unterschiede aufzuklären – hierzu wird in Kapitel 3.2 ein Modell berechnet, in dem die neuen Bundesländer als Einflussfaktoren in das Erklärungsmodell aufgenommen werden. Da eine solche Modelldarstellung wenig anschaulich ist, werden abschließend Extrembedingungen formuliert und die Chancenverhältnisse in bedingte Wahrscheinlichkeiten einer Studienaufnahme umgerechnet und grafisch dargestellt.

Die nachfolgenden Berechnungen basieren auf dem Datensatz „Studienberechtigte 2002“, welcher aufgrund einer umfangreichen Datenbasis für diese Art von Analyse gut geeignet ist. Will man in der multivariaten Analyse eine Vielzahl an Variablen gleichzeitig berücksichtigen und zudem ein Modell auf Bundeslandebene berechnen, muss eine hinreichend hohe Fallzahl vorhanden sein. Diese ist beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 mit 9729 Fällen insgesamt und mit 467 Fällen für das Land Brandenburg (nach Datenbereinigung) gegeben.

3.1 Modelle der Studierbereitschaft in Brandenburg

Um Hinweise auf Möglichkeiten für eine Erhöhung der Studierbereitschaft in Brandenburg geben zu können, ist es erforderlich zu erfahren, von welchen Einflussfaktoren diese wie stark bestimmt wird. In das hierzu aufgestellte logistische Regressionsmodell werden schrittweise die als wichtig erachteten Einflussfaktoren aufgenommen. Im Grundmodell I wird zunächst der Einfluss des *Geschlechts* und der *Schulabschlussnote* auf die Studierbereitschaft in Brandenburg betrachtet. Schrittweise werden darauf aufbauend die *Berufs- und Lebensziele* (Modell II), die *Stu-*

Tab 3.1:

**Erklärungsmodell der Studierbereitschaft der Studienberechtigten des Jahrgangs 2002 in Brandenburg
(logistische Regression/odds ratio)**

	Modell						
	I	II	III	IV	V	VI	VII
Geschlecht (Ref: Frau)							
Mann	1,57 *	1,77 *	1,51	1,40	1,43	1,22	1,20
Schulabschlussnote (Ref: 1,0 = sehr gut)							
Schulabschlussnote	0,90 ***	0,91 ***	0,92 ***	0,92 ***	0,92 ***	0,92 ***	0,92 ***
Berufs- und Lebensziele (Ref: sehr stark)							
Extrinsische Ziele		1,48 **	1,17	1,16	1,15	1,26	1,25
Intrinsische Ziele		0,53 **	0,61	0,63	0,64	0,65	0,65
Familäre Ziele		1,54 **	1,50 *	1,52 *	1,52 *	1,53 *	1,54 *
Studien-/Ausbildungsmotive (Ref: s.bedeutend)							
Extrinsische Motive			1,33	1,31	1,31	1,35	1,35
Intrinsische Motive			0,52 ***	0,51 ***	0,52 ***	0,53 **	0,53 **
Motive der Selbstverwirklichung			1,20	1,16	1,16	1,19	1,20
Soziale Motive			1,01	1,01	1,01	0,96	0,97
Motive der Bindungen			1,06	1,06	1,06	1,08	1,08
Bildungshintergrund (Ref: nicht akademisch)							
akademisch				1,74 *	1,74 *	1,46	1,46
Berufliche Stellung (Ref: Kat. VI)²							
Kat. I				1,21	1,24	1,15	1,07
Kat. II				1,04	1,06	1,03	0,95
Kat. III				0,99	1,01	0,89	0,85
Kat. IV				0,77	0,78	0,85	0,80
Kat. V				1,20	1,24	1,31	1,28
Art der besuchten Schule (Ref: beruflich)							
Allgemeinbildende Schule					1,14	1,01	1,13
Art der Hochschulreife (Ref: FHR)							
Allgemeine Hochschulreife					0,92	1,13	1,13
Berufsaussichten (Ref: sehr gut)							
Studium						0,72 **	0,72 **
Ausbildung						1,53 ***	1,53 ***
Hochschulnähe (Ref: 0 Km)							
Entfernung nächstgelegene Hochschule							0,99
N	467	467	467	467	467	467	467
LR Chi²	43,0	65,2	81,4	90,4	90,6	128,8	129,5
Pseudo R²	6,94	10,51	13,13	14,59	14,61	20,79	20,89

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 2002

Anmerkungen:

1) Ref = Referenzkategorie

2) Kat. I = Leitende Angestellte/Beamte, Professionen und große Selbständige

Kat. II = gehobene Angestellte/Beamte

Kat. III = einfache und mittlere Angestellte/Beamte

Kat. IV = kleinere und mittlere Selbständige

Kat. V = Facharbeiter/Meister

Kat. VI = un- und angelernte Arbeiter

Interpretationsbeispiel: In Modell I liegt die Chance der studienberechtigten Männer ein Studium aufzunehmen 1,57 mal so hoch wie die der studienberechtigten Frauen.

dien- und Ausbildungsmotive (Modell III), der *Bildungs- und Berufshintergrund* der Eltern (Modell IV), die Art der besuchten Schule und der Hochschulzugangsberechtigung (Modell V), die wahrgenommenen *Berufsaussichten* (Modell VI) und die *Distanz zur nächstgelegenen Hochschule* (Modell VII) in der Analyse berücksichtigt. Der Einfluss eines Faktors auf die Studierbereitschaft wird hierbei als Odds-Ratio (Chancen-Verhältnis) ausgewiesen, welches besagt, um wie viel mal höher die Chance einer positiven Studierentscheidung von Personen mit der jeweiligen Eigenschaft gegenüber Personen ohne diese Eigenschaft unter Kontrolle der anderen Variablen ausfällt. Der Wert 1 steht hierbei für Chancengleichheit, während Abweichungen davon auf eine über- oder unterdurchschnittliche Chance der Studienaufnahme hindeuten. Hierbei lassen sich drei Signifikanzniveaus unterscheiden: * $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$. Inwieweit ein Einflussfaktor zur Erklärung der Studierbereitschaft beiträgt, wird über die Güte (Pseudo-R²) sowie Signifikanz (LR Chi²) des Gesamtmodells bewertet. Der Stellenwert eines Einflussfaktors für die Erklärung der Studierbereitschaft macht sich hierbei in der Steigerung des Pseudo-R² sowie dem Zuwachs des LR Chi² gegenüber dem Vormodell bemerkbar. Um die genaue Einflussstärke eines Faktors auf die Studierbereitschaft bestimmen zu können, werden sogenannte Einheitseffekte berechnet. Hierbei werden Marginaleffekte ausgewiesen, welche besagen, um wie viel Prozentpunkte die Wahrscheinlichkeit einer Studienaufnahme steigt, wenn der jeweilige Einflussfaktor, unter Kontrolle aller anderen Faktoren, um eine Einheit erhöht wird.

Geschlecht: In Brandenburg haben männliche Studienberechtigte eine höhere Chance, ein Studium aufzunehmen als Frauen. Dieser Unterschied ist zunächst signifikant (Modell I) nimmt aber unter Kontrolle der Studien- und Ausbildungsmotive sowie der anderen Einflussfaktoren stark ab und ist im Gesamtmodell (Modell VII) nicht mehr signifikant. Insgesamt betrachtet haben in Brandenburg studienberechtigte Männer, unter Kontrolle der im Modell berücksichtigten Variablen, eine 1,2 mal so hohe Chance wie Frauen ein Studium aufzunehmen. Die Studienwahrscheinlichkeit der Männer liegt unter Kontrolle aller anderen Variablen, um 4 Prozentpunkte höher als die der Frauen (vgl. Tab. 3.2).

Die Schulabschlussnote beim Erwerb der Hochschulreife hat einen starken Einfluss auf die Studienentscheidung brandenburgischer Studienberechtigter. Studienberechtigte mit sehr schlechten Abschlussnoten haben gegenüber Schulabsolventen mit sehr guten Abschlussnoten eine signifikant niedrigere Chance ein Studium aufzunehmen. Unter Kontrolle der Berufs- und Lebensziele sowie der Studien- und Ausbildungsmotive nimmt dieses ungleiche Chancenverhältnis geringfügig ab, allerdings bleibt der hoch signifikante Effekt der Schulabschlussnote auf die Studierbereitschaft erhalten. Bei Betrachtung der Einheitseffekte zeigt sich, dass mit der Verbesserung des Leistungsstandes um eine Note (10 Einheiten) die Studienwahrscheinlichkeit um 8 Prozentpunkte steigt.

Unter Kontrolle der Berufs- und Lebensziele sowie der Studien- und Ausbildungsmotive steigt das Pseudo-R² auf 13,1 %, wobei sich in den Chancenverhältnissen klar abzeichnet (wenn auch nicht immer signifikant): Je bedeutsamer intrinsische Motive und je weniger bedeutend extrinsische Motive eingeschätzt werden, desto höher ist die Studierbereitschaft der Studienberechtigten (Modell II und III). Studienberechtigte, die intrinsische Motive bei der Entscheidung über den nachschulischen Werdegang als weniger bedeutsam einschätzen, haben eine 0,52 mal niedrigere Chance ein Studium aufzunehmen als Studienberechtigte, die intrinsische Motive als sehr bedeutend einstufen. Umgekehrt haben Personen, die extrinsische Motive als sehr bedeutend einschätzen, eine niedrigere Studierbereitschaft als Personen, für die extrinsische Motive bei der Entscheidung über den nachschulischen Werdegang eher unbedeutend sind. Erhöht sich die Bedeutsamkeit von intrinsischen Studien- und Ausbildungswahlmotiven

Tab 3.2:

Einheitseffekte der Studierbereitschaft der Studienberechtigten des Jahrgangs 2002 in Brandenburg

	min->max	0->1	-0,5	+sd/2	MargEfct
Geschlecht (Ref: Frau)					
Mann	0,039	0,039	0,04	0,019	0,04
Schulabschlussnote (Ref: 1,0 = sehr gut)					
Schulabschlussnote	-0,293	-0,004	-0,008	-0,052	-0,008
Berufs- und Lebensziele (Ref: sehr stark)					
Extrinsische Berufs- und Lebensziele	0,044	0,006	0,006	0,006	0,006
Intrinsische Berufs- und Lebensziele	-0,086	-0,012	-0,013	-0,007	-0,013
Familäre Berufs- und Lebensziele	0,193	0,03	0,026	0,019	0,026
Studien-/Ausbildungsmotive (Ref: s.bedeutend)					
Extrinsische Motive	0,174	0,05	0,04	0,038	0,04
Intrinsische Motive	-0,664	-0,045	-0,114	-0,079	-0,114
Motive der Selbstverwirklichung	0,035	0,008	0,007	0,006	0,007
Soziale Motive	-0,043	-0,008	-0,008	-0,011	-0,008
Motive der Bindungen	0,043	0,009	0,008	0,011	0,008
Bildungshintergrund (Ref: nicht akademisch)					
akademisch	0,06	0,06	0,061	0,03	0,061
Berufliche Stellung (Ref: Kat. VI)					
Kat. I	-0,009	-0,009	-0,009	-0,004	-0,009
Kat. II	-0,013	-0,013	-0,013	-0,005	-0,013
Kat. III	-0,065	-0,065	-0,063	-0,03	-0,063
Kat. IV	0	0	0	0	0
Kat. V	-0,04	-0,04	-0,038	-0,008	-0,038
Art der besuchten Schule (Ref: beruflich)					
Allgemeinbildende Schule	0,093	0,016	0,018	0,04	0,018
Art der Hochschulreife (Ref: FHR)					
Allgemeine Hochschulreife	0,011	0,011	0,011	0,004	0,011
Berufsaussichten (Ref: sehr gut)					
Studium	-0,251	-0,039	-0,054	-0,07	-0,054
Ausbildung	0,213	0,073	0,052	0,071	0,052
Hochschulnähe (Ref: 0 Km)					
Entfernung nächstgelegene Hochschule	-0,174	-0,002	-0,002	-0,025	-0,002

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 2002

Anmerkungen:

siehe Tab. 3.1

Erläuterungen:

min -> max = Range der prozentualen Veränderung der Studienwahrscheinlichkeit zwischen Minimum und Maximum

0 -> 1 = prozentualer Veränderung der Studienwahrscheinlichkeit bei dichotomen Variablen

+sd/2 = prozentuale Veränderung der Studienwahrscheinlichkeit bei Veränderung der Variablen um eine Standardabweichung

MargEfct = prozentuale Veränderung der Studienwahrscheinlichkeit bei Veränderung der Variablen um eine Einheit

um eine Standardabweichung, so steigt die Studienwahrscheinlichkeit um 7,9 Prozentpunkte, während die Studienwahrscheinlichkeit bei einer Erhöhung der extrinsischen Motivation um 3,8 Prozentpunkte fällt. Ebenfalls eine niedrigere Chance der Studienaufnahme haben Perso-

nen, die persönlich-familiäre Berufs- und Lebensziele verfolgen, gegenüber Personen, die diese Berufs- und Lebensziele nicht verfolgen. Die Wahrscheinlichkeit einer Studienaufnahme sinkt in Brandenburg signifikant mit zunehmender Bedeutung dieser Ziele.

Werden neben den bislang aufgeführten Einflussfaktoren der *Bildungsabschluss* und die *berufliche Stellung* der Eltern kontrolliert, so steigt das Pseudo-R² auf 14,6 %. Die Unterschiede in der Studierbereitschaft zwischen Kindern von Akademikern und Nicht-Akademikern fallen zunächst signifikant aus: Studienberechtigte mit akademischem familiären Hintergrund haben gegenüber Studienberechtigten ohne dieses Herkunftsmilieu eine höhere Chance der Studienaufnahme; allerdings wird ein Teil dieser Unterschiede über die unterschiedliche Wahrnehmung der Berufs-aussichten vermittelt. Unter ihrer Kontrolle nehmen diese Effekte ab und sind nicht mehr signifikant. Studienberechtigte, deren Eltern un- oder angelernte Arbeiter sind, haben zwar gegenüber den Studienberechtigten, deren Eltern leitende Angestellte/Beamte sind, eine niedrigere Chancen der Studienaufnahme, allerdings sind diese Unterschiede ebenfalls nicht signifikant. Der in Kapitel 2 beschriebene negative Zusammenhang zwischen Herkunftskategorie und Studierbereitschaft lässt sich unter Kontrolle der in Modell VII berücksichtigten Variablen (zumindest für Brandenburg) nicht halten.

Unter Berücksichtigung der *Art der besuchten Schule* und der *Art der Hochschulreife* steigt die Erklärungskraft des Gesamtmodells unwesentlich. Die in Kapitel 2 für die Jahrgänge 1999 und 2004 vorgefundenen signifikanten Unterschiede in der Studierbereitschaft, zeigen sich beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 nicht. Studienberechtigte, die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer allgemeinbildenden Schule erwerben, haben keine signifikant höhere Chance einer Studienaufnahme. Ebenfalls nicht signifikant höher ist die Chance der Studienberechtigten, die eine allgemeine Hochschulreife besitzen gegenüber denen mit Fachhochschulreife. Die Unterschiede in der Studierbereitschaft betragen lediglich einen Prozentpunkt, während bei der multivariaten (an dieser Stelle nicht ausgewiesenen) Analyse der anderen beiden Jahrgänge diese Unterschiede deutlich höher ausfallen. Beim Studienberechtigtenjahrgang 2004 haben Studienberechtigte, die ihre Hochschulzugangsberechtigung an allgemeinbildenden Schulen erworben haben, eine zweimal so hohe Chance ein Studium aufzunehmen, als Personen, die diese an beruflichen Schulen erworben haben. Hierbei handelt es sich um einen hoch signifikanten Zusammenhang, welcher für Brandenburg als auch für Deutschland insgesamt gilt. Ebenfalls eine zweimal so hohe Chance der Studienaufnahme haben brandenburgische Studienberechtigte des Jahrgangs 2004, die im Besitz einer allgemeinen Hochschulzugangsberechtigung sind (gegenüber Personen die mit der Fachhochschulreife abschließen). Diese im Bundesdurchschnitt durchgängig zu beobachtenden Zusammenhänge zwischen Art der besuchten Schule, Art der Hochschulreife und Studierbereitschaft, lassen sich in Brandenburg (zumindest beim Studienberechtigtenjahrgang 2002) nicht feststellen. Da allerdings diese erwarteten Effekte beim Jahrgang 2004 auch in Brandenburg auftreten und über die Zeit betrachtet (s. Tab. 2.9) eine Angleichung der Studierbereitschaft nach Art der besuchten Schule und Schulabschluss nicht zu erkennen ist, sollten die Ergebnisse aus Modell V nicht überinterpretiert werden.

Der starke Einfluss der *Berufsaussichten* auf die Studienentscheidung zeigt sich in Modell VI in einer vergleichsweise hohen Steigerung des Pseudo-R² auf 20,8 %, sowie der deutlich gestiegenen Signifikanz des Gesamtmodells (LR Chi² = 128,8). Personen, die die Berufsaussichten von Hochschulabsolventen als sehr gut einschätzen, haben eine signifikant höhere Chance einer Studienaufnahme, als Personen, die diese als eher schlecht einschätzen. Umgekehrt verhält es sich bei Personen, die die Berufsaussichten von Absolventen einer Berufsausbildung als sehr

gut einschätzen. Diese haben eine signifikant niedrigere Chance einer Studienaufnahme, als Personen, die diese Aussichten eher als schlecht beurteilen. Dieser hochsignifikante Befund deutet stark darauf hin, dass in Brandenburg die Studienberechtigten sich entsprechend der von ihnen erwarteten Berufsaussichten verhalten. In der Humankapitaltheorie wird dieser Befund über die jeweilige Nutzenkalkulation der Akteure erklärt: Je höher der Nutzen oder der individuelle Ertrag einer Handlungsalternative eingeschätzt wird, desto wahrscheinlicher werden sich die Studienberechtigten für diese Alternative entscheiden. Konkret heißt dies für die vor der grundsätzlichen Wahlentscheidung über den nachschulischen Werdegang stehenden Studienberechtigten: Werden die (Arbeitsmarkt- und Berufs-)Erträge eines Studiums höher eingeschätzt als die einer nicht-akademischen Berufsausbildung, so steigt die Wahrscheinlichkeit einer Entscheidung zugunsten eines Hochschulstudiums deutlich an.

Mit Aufnahme der wahrgenommenen Berufsaussichten steigt nicht nur die Erklärungskraft des Gesamtmodells; zudem zeigt sich, dass ein Teil der bisher im Modell beobachtbaren Effekte über Unterschiede in den Berufsaussichten erklärt werden kann: So kann der Effekt des Bildungshintergrunds auf die Studierbereitschaft vollständig über unterschiedliche Einschätzungen der Berufsaussichten erklärt werden. Akademikerkinder schätzen die Berufsaussichten von Hochschulabsolventen überdurchschnittlich gut ein und haben dementsprechend eine höhere Studierbereitschaft. Auch der Effekt der intrinsischen Motivation wird zum (geringen) Teil über die eingeschätzten Berufsaussichten der Studienberechtigten getragen. Unter Kontrolle der Berufsaussichten reduziert sich der Effekt der intrinsischen Motive auf die Studierbereitschaft, bleibt aber nach wie vor hochsignifikant. Mit Blick auf die Einheitseffekte zeigt sich, dass die Studierbereitschaft der Studienberechtigten bei einer Erhöhung der Berufsaussichten von Hochschulabsolventen um eine Standardabweichung um 7 Prozentpunkte steigt. Die subjektive Einschätzung der Berufsaussichten von Hochschulabsolventen hat also einen vergleichsweise großen Einfluss auf die Studierbereitschaft in Brandenburg.

Im abschließenden Modell VII wird die *Nähe der Schule zur nächstgelegenen Hochschule* kontrolliert. Der Erklärungszuwachs im Gesamtmodell ist vergleichsweise gering und der Effekt der Hochschulnähe auf die Studierbereitschaft fällt nicht signifikant aus. Studienberechtigte, deren Schule sich in größerer Entfernung zu einer Hochschule befindet, haben in Brandenburg nur eine leicht geringere Chance einer Studienaufnahme gegenüber Personen, deren Schule unmittelbar an einem Hochschulstandort gelegen ist. Dies bedeutet mit Blick auf die Einheitseffekte, dass die Wahrscheinlichkeit einer Studienaufnahme pro weiter entfernten Kilometer lediglich um 0,16 Prozentpunkte sinkt. Unter einer konstruierten Bedingung von 50 Kilometern würde dies allerdings immerhin einen Unterschied von 8 Prozentpunkten ausmachen.

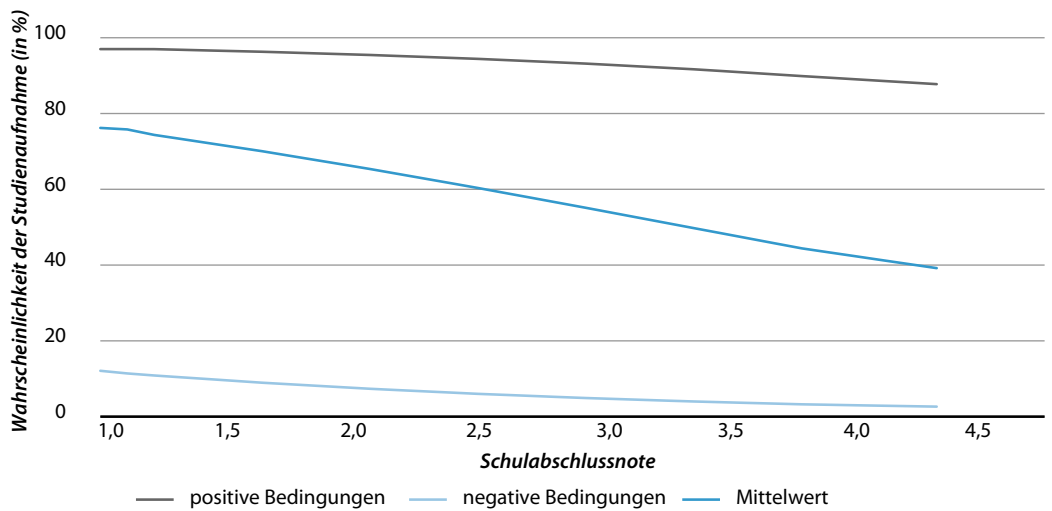
Werden die vorgefundenen Einflussfaktoren in einer konstruierten Bedingung zusammengefasst, so zeigen sich je nach Merkmalskombination deutliche Unterschiede in den Studierwahrscheinlichkeiten. Unter positiven Bedingungen¹ steigt sie auf 98 %, während die Studierwahrscheinlichkeit unter negativen Bedingungen² unter die 5 Prozentmarke fällt. Die in Abb. 3.1 dargestellten bedingten Wahrscheinlichkeiten beziehen sich auf die Wahrscheinlichkeit der jeweiligen Merkmalsgruppe einen Hochschulabschluss anzustreben anstatt darauf zu verzichten. Zwischen diesen beiden konstruierten Bedingungen verläuft die Kurve der tatsächlichen

¹ *positive Bedingungen:* Männliche Studienberechtigte mit überdurchschnittlichen schulischen Leistungen, stark intrinsischer und schwach extrinsischer Orientierung, von allgemeinbildenden Schulen mit allgemeiner Hochschulreife, aus Elternhaus mit hoher beruflicher Stellung, Akademikerhintergrund und einer positiven Bewertung der Berufsaussichten von Hochschulabsolventen.

² *negative Bedingungen:* Weibliche Studienberechtigte mit unterdurchschnittlichen schulischen Leistungen, von berufsbildenden Schulen, mit abgeschlossener Fachhochschulreife, einer stark extrinsischen und wenig intrinsischen Orientierung, aus Elternhaus mit niedriger beruflicher Stellung, keinem Akademikerhintergrund sowie einer negativen Bewertung der Berufsaussichten von Hochschulabsolventen.

Abb. 3.1

Studienberechtigte 2002 in Brandenburg: Wahrscheinlichkeit einer Studienaufnahme nach Abschlussnote



Quelle: HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Studienwahrscheinlichkeiten. Zwar handelt es sich in dieser Darstellung um konstruierte Extrembedingungen, welche in der Realität nicht immer in dieser Form auftreten müssen, allerdings wird in dieser Darstellung eine Problemgruppe umrissen, die verstärkt zu einem Studium motiviert werden könnte. Dies sind unter anderem die weiblichen Studienberechtigten und Personen, welche die Berufsaussichten von Hochschulabsolventen als nicht sehr gut einschätzen. Zum anderen werden in Abb. 3.1 die Bedingungen hervorgehoben, unter denen eine hohe Studierbereitschaft erzielt werden könnte: Gut zu erkennen ist der stark positive Effekt der Schulabschlussnote auf die Studierbereitschaft. Zudem wird anhand der Differenz von 80 Prozentpunkten deutlich, dass je nach Bedingung auch eine sehr gute Note nicht automatisch zu einer Studienaufnahme führt. Unter negativen Bedingungen liegt auch die Wahrscheinlichkeit der sehr guten Schüler in Brandenburg ein Studium aufzunehmen unter 20 %.

Nachdem die positiven und negativen Einflussfaktoren auf eine Studienaufnahme in Brandenburg zusammenfassend dargestellt wurden, stellt sich die Frage, ob es sich bei den in Tab. 3.1 vorgefundenen Effekten um ein brandenburgspezifisches Phänomen handelt oder ob diese Effekte auch in anderen Bundesländern auftreten. Hierzu werden in Tabelle A.3.1 im Anhang die Erklärungsmodelle der einzelnen Bundesländer gegenübergestellt. Im Vergleich zeigen sich dabei – zumindest bei den signifikanten Effekten – mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede:

- Personen mit schlechten Schulabschlussnoten haben eine signifikant niedrigere Chance ein Studium aufzunehmen als Personen mit guten Schulabschlussnoten.
- Personen, für die extrinsische Motive bei der Entscheidung über den nachschulischen Werdegang sehr bedeutend und intrinsische Motive eher unbedeutend waren, haben eine niedrigere Chance der Studienaufnahme.
- Studienberechtigte Männer haben eine höhere Studienwahrscheinlichkeit als Frauen.
- Studienberechtigte, die ihre Hochschulzugangsberechtigung an allgemeinbildenden Schulen erworben haben, haben eine höhere Studienwahrscheinlichkeit als Studienberechtigte

von berufsbildenden Schulen. Auch wenn dieser Befund in Brandenburg beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 nicht signifikant ausfällt, haben Personen mit allgemeiner Hochschulreife tendenziell eine höhere Studienwahrscheinlichkeit, als Personen die mit einer Fachhochschulreife abschließen.

- Studienberechtigte, die die Berufsaussichten von Hochschulabsolventen als sehr gut einschätzen, haben eine höhere Chance der Studienaufnahme als Studienberechtigte, die diese Berufsaussichten als eher schlecht beurteilen. Umgekehrt verhält es sich bei den Einschätzungen der Berufsaussichten der Absolventen einer Berufsausbildung.
- Studienberechtigte mit Akademikerhintergrund haben eine höhere Chance ein Studium aufzunehmen als Studienberechtigte, die aus einem Elternhaus stammen in dem kein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt.

3.2 Modelle zur Erklärung der länderspezifischen Unterschiede

Wie aus dem vorangegangenen Abschnitt deutlich wurde, zeigen sich im Vergleich der *länderspezifischen* Erklärungsmodelle auf den ersten Blick keine auffälligen Unterschiede zu dem Erklärungsmodell in Brandenburg. Die in den Modellen berücksichtigten Einflussfaktoren haben unabhängig vom Bundesland einen jeweils positiven oder negativen Effekt auf die Studierbereitschaft der Studienberechtigten (vgl. Tab. A.3.1 im Anhang). Ein solcher Vergleich der Einflussrichtungen/Einflussstärken der erklärenden Variablen auf die Studierbereitschaft in einem jeweiligen Bundesland, lässt allerdings noch keine Aussage über die tatsächlichen bundeslandspezifischen Unterschiede in der Studierbereitschaft zu. Um eine Aussage darüber treffen zu können, welche positiven/negativen Bedingungen zu bundeslandspezifischen Unterschieden in der Studierbereitschaft führen, ist es notwendig die verschiedenen Einflussfaktoren zusammen mit den Bundesländern (als Einflussgrößen) in einem gemeinsamen Modell zu betrachten. Hierbei werden die Bundesländer selbst als Faktoren auf die Studierbereitschaft behandelt, deren Einfluss es unter Kontrolle der oben angeführten Einflussfaktoren zu erklären gilt. Ausgehend von einem Grundmodell (Einfluss der Bundesländer auf die Studierbereitschaft), werden die verschiedenen anderen Einflussfaktoren schrittweise in das Modell mitaufgenommen und die Veränderungen der „Bundeslandeffekte“ betrachtet. Da der Fokus auf den Unterschieden der Studierbereitschaft in Brandenburg gegenüber den anderen Bundesländern liegt, wird nur der Effekt von Brandenburg auf die Studierbereitschaft betrachtet und hinsichtlich der Veränderungen (unter Kontrolle der jeweiligen Variablen) diskutiert – hierbei wird die Rede von einem länderspezifischen Effekt sein, den es zu erklären gilt. Ziel ist es, jene Bedingungen zu identifizieren, die in *Brandenburg* zu einer signifikant niedrigeren Studierbeteiligung führen. Die in Tab. 3.3 aufgeführten Chancenverhältnisse („Odds Ratio“) beziehen sich auf die Chance einer Studienaufnahme der Studienberechtigten aus einem jeweiligen Bundesland gegenüber den Studienberechtigten aus den alten Bundesländern.

Im *Grundmodell I* zeigt sich (ohne Kontrolle weiterer Faktoren), dass Studienberechtigte, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Brandenburg erwerben, eine signifikant niedrigere Chance einer Studienaufnahme haben als Personen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in den alten Bundesländern erworben haben (Modell I). Studienberechtigte, die ihre Studienberechtigung in Brandenburg erwerben, haben eine 0,53-mal geringere Chance ein Hochschulstudium aufzunehmen. Dieser Effekt ist hochsignifikant und im Vergleich zu den anderen neuen Bundesländern am deutlichsten ausgeprägt.

Tab. 3.3:

Erklärungsmodell der bundeslandspezifischen Studierbereitschaft der Studienberechtigten des Jahrgangs 2002
(logistische Regression/odds ratio)

	Modell									
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X
Bundesland (Ref.: Alte Bundesländer)										
Brandenburg	0,53 ***	0,46 ***	0,48 ***	0,47 ***	0,45 ***	0,39 ***	0,36 ***	0,38 ***	0,62 ***	0,33 ***
Mecklenburg-Vorpommern	0,72 **	0,63 ***	0,65 **	0,65 **	0,62 ***	0,53 ***	0,50 ***	0,54 ***	0,9	0,45 ***
Sachsen	0,77 **	0,69 ***	0,69 ***	0,68 ***	0,69 ***	0,61 ***	0,53 ***	0,54 ***	0,88	0,51 ***
Sachsen-Anhalt	1,03	0,83	0,88	0,90	0,86	0,78	0,67 **	0,69 **	1,18	0,58 ***
Thüringen	0,75 **	0,62 ***	0,65 ***	0,66 ***	0,64 ***	0,57 ***	0,54 ***	0,56 ***	0,88	0,48 ***
Berlin	1,17	1,28	1,23	1,29	1,11	0,95	0,96	0,89	1,07	0,96
Geschlecht (Ref.: Frau)										
Mann		1,35 ***	1,45 ***	1,31 ***	1,31 ***	1,41 ***	1,22 ***	1,22 **	1,39 ***	
Schulabschlussnote (Ref.: 1,0 = sehr gut)										
Schulabschlussnote		0,93 ***	0,93 ***	0,94 ***	0,95 ***	0,95 ***	0,95 ***	0,95 ***		0,94 ***
Berufs- und Lebensziele (Ref.: sehr stark)										
Extrinsische Berufs- und Lebensziele			1,24 ***	1,03	1,01	0,99	1,03	1,02	1,16 ***	
Intrinsische Berufs- und Lebensziele			0,71 ***	0,94	0,94	0,94	0,90	0,91		
Familäre Berufs- und Lebensziele			1,25 ***	1,15 ***	1,16 ***	1,17 ***	1,15 **	1,15 **		
Studien-/Ausbildungsmotive (Ref.: s. bedeutend)										
Extrinsische Motive				1,24 ***	1,24 ***	1,23 ***	1,25 ***	1,25 ***	1,05	
Intrinsische Motive				0,48 ***	0,49 ***	0,50 ***	0,51 ***	0,51 ***		
Motive der Selbstverwirklichung				1,09 *	1,08 *	1,04	1,03	1,03		
Soziale Motive				0,96 *	0,95 *	0,95 *	0,94 **	0,94 **		
Motive der Bindungen				1,08 ***	1,07 **	1,06 **	1,06 **	1,06 **		
Bildungshintergrund (Ref.: Nicht akadem.)										
akademisch					1,77 ***	1,64 ***	1,58 ***	1,56 ***		1,77 ***
Berufliche Stellung (Ref.: Kat. VI)										
Kat. I					1,00	0,89	0,90	0,90	1,75 ***	
Kat. II					0,97	0,90	0,89	0,90	1,64 ***	
Kat. III					0,79	0,74 *	0,73 *	0,73 *	0,97	
Kat. IV					0,99	0,97	0,98	0,99	1,26	
Kat. V					0,83	0,84	0,85	0,87	0,93	
Art der besuchten Schule (Ref.: beruflich)										
Allgemeinbildende Schule						1,73 ***	1,74 ***	1,77 ***		1,79 ***
Art der Hochschulreife (Ref.: FHR)										
Allgemeine Hochschulreife						1,11	1,12	1,23		1,11
Berufsaussichten (Ref.: sehr gut)										
Studium							0,73 ***	0,72 ***		0,73 ***
Ausbildung							1,38 ***	1,37 ***		1,37 ***
Hochschulnähe (Ref.: 0 Km)										
Entfernung nächstgelegene HS								0,99 ***	0,99 *	
N	9729	9729	9729	9729	9729	9729	9729	9729	9729	9729
LR Chi ²	57	467	589	954	1137	1262	1785	1800	284	1335
Pseudo R ²	,5	4,2	5,3	8,6	10,3	11,4	16,1	16	2,6	12,1

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 2002

Anmerkungen:

siehe Tab. 3.1

Werden die verschiedenen Einflussfaktoren schrittweise in das Grundmodell aufgenommen, so verstärkt bzw. reduziert sich der länderspezifische Effekt in Brandenburg. Die genauen Veränderungen können ausgehend von dem Grundmodell I in Tabelle A.3.2 im Anhang abgelesen werden, sollen aber an dieser Stelle nicht im Einzelnen diskutiert werden. Zum einen gibt es Einflussfaktoren, die einen positiven Einfluss auf die Studierbereitschaft der Studienberechtigten haben, aber in Brandenburg unterdurchschnittlich verbreitet sind. Unter Kontrolle dieser Einflussfaktoren, sollten sich die länderspezifischen Unterschiede gegenüber Brandenburg reduzieren. Sind diese Faktoren in Brandenburg dagegen überdurchschnittlich vertreten, so werden sich die länderspezifischen Unterschiede in der Studierbereitschaft gegenüber Brandenburg verstärken. Zum anderen gibt es Faktoren, die einen negativen Einfluss auf die Studierbereitschaft haben. Sind solche Einflussfaktoren in Brandenburg überdurchschnittlich vertreten, so sollten sich unter Kontrolle dieser Einflussfaktoren die länderspezifischen Unterschiede gegenüber Brandenburg reduzieren, während sich diese bei einer Unterrepräsentanz erhöhen.

Ohne auf die einzelnen Modelle XI bis XXVII detailliert einzugehen (vgl. Tab. A.3.5 im Anhang), zeigt sich in der Einzelbetrachtung, dass Geschlechtszugehörigkeit, extrinsische Berufs- und Lebensziele, sowie die extrinsische Motivation bei der Entscheidung über den nachschulischen Werdegang, die berufliche Stellung der Eltern und die Nähe zur nächstgelegenen Hochschule die länderspezifischen Unterschiede gegenüber Brandenburg reduzieren (vermittelte Effekte). Werden diese Faktoren in Modell IX kontrolliert, so verbessert sich die signifikant niedrigere Chance der brandenburgischen Studienberechtigten auf eine Studienaufnahme von 0,53 auf 0,62. Der Effekt bleibt allerdings hoch signifikant und zudem nur in Brandenburg in diesem Ausmaß bestehen. In Brandenburg erwerben mehr Frauen als Männer eine Hochschulzugangsberechtigung und diese haben eine niedrigere Studienwahrscheinlichkeit. Des Weiteren spielen in Brandenburg extrinsische Motive bei der Entscheidung über den nachschulischen Werdegang eine weitaus größere Rolle als in den alten Bundesländern. Da diese Motive einen negativen Einfluss auf die Studierbereitschaft der Studienberechtigten haben, fällt die Studierbereitschaft in Brandenburg niedriger aus als in den alten Bundesländern. Allerdings bleibt auch unter Kontrolle dieser Variablen ein brandenburgspezifischer hoch signifikanter Unterschied in der Studierbereitschaft bestehen.

Diese, die länderspezifischen Unterschiede teilweise auflösenden Faktoren, ist jedoch eine weitaus größere Anzahl an Einflussfaktoren gegenüberzustellen, die den länderspezifischen Effekt in Brandenburg erst klar konturieren: Unter Kontrolle der Schulabschlussnoten, des Bildungsabschlusses der Eltern, der Art der besuchten Schule und der erworbenen Hochschulreife sowie der wahrgenommenen Berufsaussichten der Studienberechtigten wird deutlich, dass in Brandenburg vergleichsweise förderliche Bedingungen vorliegen. Diese Einflussfaktoren haben einen positiven Einfluss auf die Studierbereitschaft und sind in Brandenburg überdurchschnittlich vertreten. Der in Modell X ausgewiesene länderspezifische Effekt in Brandenburg wird allein unter Kontrolle der besagten Einflussfaktoren hoch signifikant. Demnach erreichen in Brandenburg die Studienberechtigten überdurchschnittlich gute Abschlussnoten, welche eine positive Wirkung auf die Studierbereitschaft haben. Zudem stammt der überwiegende Teil von ihnen aus einem Elternhaus, in dem mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss besitzt. Außerdem schätzen die brandenburgischen Studienberechtigten die Berufsaussichten von Hochschulabsolventen überdurchschnittlich als sehr gut ein. Diese für eine Studienaufnahme förderlichen Bedingungen verdecken bei undifferenzierter Betrachtung den signifikant negativen Effekt auf die Studierbereitschaft in Brandenburg.

Insgesamt ist festzuhalten, dass die Studierbereitschaft in Brandenburg ein Stück weit durch den höheren Frauenanteil, die stärkere extrinsische Orientierung der Studienberechtigten bei der Entscheidung über den nachschulischen Werdegang, der stärkeren extrinsischen Berufs- und Lebensziele sowie der größeren Entfernung zur nächstgelegenen Hochschule vermittelt ist. Diese negativen Bedingungen sind allerdings begleitet von einer Reihe positiver Bedingungen, welche die weitaus unterdurchschnittlichere Studierbereitschaft in Brandenburg zum Teil verdecken. In Brandenburg erreichen die Studienberechtigten bessere Abschlussnoten, haben überdurchschnittlich häufig einen akademischen Hintergrund, kommen verstärkt von allgemeinbildenden Schulen, erwerben entsprechend häufiger eine allgemeine Hochschulreife und beurteilen die Berufsaussichten von Hochschulabsolventen positiver. Im Ergebnis besteht in Brandenburg ein hoch signifikanter stark negativer landesspezifischer Effekt auf die Studierbereitschaft. Dieser Effekt kann durch keine der in den Modellen kontrollierten Variablen vollständig erklärt werden. Es wurde zwar deutlich, welche Faktoren und Bedingungen eher positiv und welche eher negativ auf die Studierbereitschaft wirken, allerdings konnte der landesspezifische Effekt gegenüber den alten Bundesländern nicht aufgelöst werden. Es ist deshalb erforderlich, über die in den Modellen berücksichtigten Variablen hinauszugehen und weitere Überlegungen zur Erklärung der geringen Studierbereitschaft in Brandenburg zu prüfen, um auf dieser Basis Vorschläge zu ihrer Steigerung machen zu können.

4 Studienaufnahme im Land Brandenburg

In Kapitel 2 und Kapitel 3 wurde eine Reihe von Faktoren identifiziert, die die Studierbereitschaft in Brandenburg positiv wie negativ beeinflussen und als Grundlage für Maßnahmevorschläge zur Steigerung der Studienanfängerzahlen und der Studierbereitschaft dienen können. Allerdings konnte ein Teil der auf die Studierbereitschaft von brandenburgischen Studienberechtigten negativ einwirkenden Einflüsse durch die in die multivariaten Schätzmodelle einbezogenen Faktoren nicht kontrolliert werden. Damit bleiben diese unerklärten Wirkungszusammenhänge aber auch einer politischen Intervention mit dem Ziel einer Steigerung der Studierbereitschaft entzogen. Intention des folgenden Kapitels ist es deshalb, weitergehende Überlegungen zur Studienaufnahme in Brandenburg anzustellen, mit denen dieser länderspezifische Effekt zumindest teilweise aufgelöst werden kann. Die folgenden Ausführungen basieren zwar auf empirischem Datenmaterial, das aus unterschiedlichen HIS-Datensätzen herangezogen wurde. Aber abgesehen davon, dass für einen Teil der Befunde aus in der Einleitung dargelegten Gründen keine Repräsentativität beansprucht werden kann, handelt es sich bei den folgenden Aussagen um empirisch begründete Vermutungen, die einer weiteren Untersuchung unterzogen werden müssen.

In einem ersten Teil wird die regionale Mobilität, die Zu- und Abwanderungen sowie die Sesshaftigkeit von Studienanfängern in Zeitreihenform beschrieben und diese in länderspezifischen Wanderungsbilanzen zusammengeführt. Hinsichtlich des stark negativen und im Zeitablauf eher noch defizitärer werdenden Wanderungssaldos für Brandenburg wird dann gefragt, inwiefern hierfür das spezifische, nämlich fachlich eingeschränkte Studienangebot an den Hochschulen in Brandenburg ursächlich sein könnte. Weiterhin wird untersucht, welche Motive Studienanfänger generell bei der Wahl von Studienfach und Hochschule als ausschlaggebend geltend machen, um diesen dann die entsprechenden Motivstrukturen von nach Brandenburg zuwandernden, aus Brandenburg abwandernden und in Brandenburg verbleibenden Studienanfängern gegenüberzustellen. In einem weiteren Abschnitt geht es dann um eine wiederum vergleichende Analyse der Gründe, die Studienberechtigten für den Verzicht auf die Realisierung der von ihnen erworbenen Studienoption als entscheidend anführen. Danach werden in gleichfalls vergleichender Perspektive das Informationsverhalten und die Entscheidungsfindung von angehenden Studienberechtigten untersucht, um auch auf diese Weise Hinweise auf weitere die Studierbereitschaft beeinflussende Faktoren zu gewinnen.

Gemeinsames Merkmal der Analyse von Studienangebot, Studien- und Hochschulwahlmotiven, Studienverzichtsgrnden und von Informationsverhalten und Entscheidungsfindung ist es, Antworten auf die durch die länderspezifischen Unterschiede gestellte Frage zu bekommen, ob sich Einflussfaktoren identifizieren lassen, die sich speziell in Brandenburg negativ auf die Studierbereitschaft auswirken.

4.1 Regionale Mobilität der Studienanfänger

4.1.1 Zu- und Abwanderung von Studienanfängern

Die regionale Mobilität der inländischen Studienanfänger in Deutschland insgesamt ist in der letzten Dekade trendmäßig gestiegen. Umgekehrt ist der Anteil der Erstsemester, die ihr Studium in dem Bundesland aufnehmen, in dem sie auch die Hochschulreife erworben haben, insgesamt zwar nur leicht, im Trend aber eindeutig von 72,1 % auf zuletzt 69,6 % gesunken (s. Tab. 4.1 und 4.2).

Diese Aussage gilt in erhöhtem Maße für die neuen Länder (einschließlich Brandenburg): Während die Quote der sesshaften Studienanfänger bis Mitte der 1990er Jahre um 68 % schwankte, ging sie seither weitgehend kontinuierlich auf 56,9 % zurück. Die damit korrespondierende steigende Abwanderung von Studienanfängern aus den neuen Ländern („Export“) konnte durch die Zuwanderung („Import“) zunehmend weniger ausgeglichen werden, so dass sich der anfänglich positive Wanderungssaldo seit dem Studienjahr 2000 zunehmend ins Negative umkehrte.

Studienberechtigte mit in *Brandenburg* erworbener Hochschulzugangsberechtigung nehmen ihre Studienoption nicht nur anhaltend vergleichsweise selten wahr. Hinzu kommt, dass die relativ wenigen brandenburgischen Studienanfänger ihr Studium mehrheitlich und seit Mitte der 1990er Jahre zudem wieder vermehrt an Hochschulen außerhalb von Brandenburg aufnehmen. Die diese Entwicklung indizierende Exportrate stieg – nach deutlichem Rückgang bis Mitte der 1990er von 66 % auf 53,4 % – seither wieder deutlich und fast kontinuierlich auf 69,5 % (2003) an. M. a. W.: Mehr als zwei Drittel der Studienanfänger des Studienjahres 2003 mit in Brandenburg erworbener Hochschulreife haben sich für eine Hochschule in einem anderen Bundesland entschieden. Dies ist im Vergleich zu den anderen neuen Ländern die mit Abstand höchste Exportrate. Die zweithöchste Exportquote liegt um mehr als 20 Prozentpunkte unterhalb der von Brandenburg (Thüringen: 48,1 %).

Im Vergleich dazu zeichnet sich Brandenburg durch eine vergleichsweise geringe Importrate aus. Nach rasantem Anstieg bis Mitte der 1990er Jahre auf 40 % schwankt sie seither um etwa ein Drittel. Diese beiden Wanderungsströme bilanzieren sich in einem durchgängig negativen und wegen der seit Mitte der 1990er Jahre stark steigenden Exportrate zunehmend negativen Wanderungssaldo (von -13,4 % im Studienjahr 1995 auf -37% im Studienjahr 2003). Die Abwanderungen der Studienanfänger mit in Brandenburg erworbener Studienberechtigung werden nicht durch die zuwandernden externen Studienanfänger ausgeglichen.

Wie oben gesagt, liegt zwar in den neuen Ländern seit 2000 generell eine höhere Abwanderungs- als Zuwanderungsrate vor, auch ist der Wanderungssaldo in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen durchgängig und teilweise beträchtlich negativ. Jedoch gibt es in den neuen Ländern mit Berlin und Sachsen auch importstarke Länder, deren Wanderungsströme sich vor dem Hintergrund von hohen Verbleibsquoten durchgängig zu einem positiven Saldo bilanzieren. Hinzuweisen ist aber auch darauf, dass der Wanderungssaldo für Berlin im Trend massiv rückläufig und für Sachsen auf deutlich niedrigerem Niveau durch einen stark zyklischen Verlauf gekennzeichnet ist.

Tab. 4.1:

Inländische Studienanfänger nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Land der Aufnahme des Studiums von 1992 bis 2003 (absolute Häufigkeiten)

		1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Brandenburg	Export	3011	3403	2272	2456	3152	3582	3867	4392	5062	5827	6364	6910
	Sesshaft	1552	2665	1661	2140	2512	2875	2809	2948	3098	3030	3006	3028
	Import	819	1272	1686	1842	1912	2086	2160	2335	2486	2803	2972	3228
	Saldo	-2192	-2131	-586	-614	-1240	-1496	-1707	-2057	-2576	-3024	-3392	-3682
Berlin	Export	1089	987	1187	1362	1589	1929	2058	2349	2717	3445	3776	4684
	Sesshaft	9601	8562	7861	8324	8739	8311	8847	9133	9388	9730	9348	9105
	Import	7194	7416	6053	6053	6179	5911	6156	6580	7193	7688	7937	7680
	Saldo	6105	6429	4866	4691	4590	3982	4098	4231	4476	4243	4161	2996
Mecklenburg-Vorpommern	Export	1424	1544	1600	1724	1874	1975	2036	2305	2478	2125	2420	2978
	Sesshaft	1990	1907	2320	2398	2744	2960	3125	3394	3669	3013	2783	3595
	Import	708	1154	1260	1339	1541	1510	1441	1563	1520	1704	1909	2394
	Saldo	-716	-390	-340	-385	-333	-465	-595	-742	-958	-421	-511	-584
Sachsen	Export	2635	3048	3405	2599	2467	2545	2959	3302	3775	4508	4825	4926
	Sesshaft	7320	7895	8316	8743	9546	9527	9736	10487	10979	11414	11311	11589
	Import	2793	3430	3788	4054	4356	4370	4361	4375	4788	4957	5517	6672
	Saldo	158	382	383	1455	1889	1825	1402	1073	1013	449	692	1746
Sachsen-Anhalt	Export	2336	2301	2712	2743	2970	2946	3066	3402	3666	2890	3597	4324
	Sesshaft	3182	3421	3247	3543	3734	4181	4522	4760	5017	4200	3937	5375
	Import	1272	1861	1622	1607	2086	2237	1974	2082	2339	3211	3183	4050
	Saldo	-1064	-440	-1090	-1136	-884	-709	-1092	-1320	-1327	321	-414	-274
Thüringen	Export	2015	2294	2381	2646	3211	3339	3098	3237	3624	4068	4471	4928
	Sesshaft	2966	3567	3805	3769	3918	3734	4112	4649	5355	5607	5307	5320
	Import	1348	1691	1785	1632	1699	1951	2019	2171	2593	2479	2598	2891
	Saldo	-667	-603	-596	-1014	-1512	-1388	-1079	-1066	-1031	-1589	-1873	-2037
Neue Länder (ohne Brandenburg)	Export	9499	10174	11285	11074	12111	12734	13217	14595	16260	17036	19089	21840
	Sesshaft	25059	25352	25549	26777	28681	28713	30342	32423	34408	33964	32686	34984
	Import	13315	15552	14508	14685	15861	15979	15951	16771	18433	20039	21144	23687
	Saldo	3816	5378	3223	3611	3750	3245	2734	2176	2173	3003	2055	1847
Neue Länder	Export	12510	13577	13557	13530	15263	16316	17084	18987	21322	22863	25453	28750
	Sesshaft	26611	28017	27210	28917	31193	31588	33151	35371	37506	36994	35692	38012
	Import	14134	16824	16194	16527	17773	18065	18111	19106	20919	22842	24116	26915
	Saldo	1624	3247	2637	2997	2510	1749	1027	119	-403	-21	-1337	-1835
Deutschland	Wanderung	70301	67172	63713	61666	64514	64557	65930	70019	75860	82611	86017	91948
	Sesshaft	181682	171247	160533	158181	158695	159076	159139	168291	180643	194614	199862	210948

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank, eigene Berechnungen

Anmerkungen:

Export = Studienanfänger, die in Brandenburg ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, aber in einem anderen Bundesland studieren

Sesshaft = Studienanfänger, die in Brandenburg ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben und auch in Brandenburg ein Studium aufnehmen.

Import = Studienanfänger, die in Brandenburg studieren, ihre Hochschulzugangsberechtigung aber in einem anderen Bundesland erworben haben.

Saldo = Differenz zwischen Import und Export.

Tab. 4.2:

Inländische Studienanfänger nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Land der Aufnahme des Studiums von 1992 bis 2003 (relative Häufigkeiten)

		1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Brandenburg	Export	66,0	56,1	57,8	53,4	55,6	55,5	57,9	59,8	62,0	65,8	67,9	69,5
	Sesshaft	34,0	43,9	42,2	46,6	44,4	44,5	42,1	40,2	38,0	34,2	32,1	30,5
	Import	17,9	21,0	42,9	40,1	33,8	32,3	32,4	31,8	30,5	31,6	31,7	32,5
	Saldo	-48,0	-35,1	-14,9	-13,4	-21,9	-23,2	-25,6	-28,0	-31,6	-34,1	-36,2	-37,0
Berlin	Export	10,2	10,3	13,1	14,1	15,4	18,8	18,9	20,5	22,4	26,1	28,8	34,0
	Sesshaft	89,8	89,7	86,9	85,9	84,6	81,2	81,1	79,5	77,6	73,9	71,2	66,0
	Import	67,3	77,7	66,9	62,5	59,8	57,7	56,5	57,3	59,4	58,4	60,5	55,7
	Saldo	57,1	67,3	53,8	48,4	44,4	38,9	37,6	36,8	37,0	32,2	31,7	21,7
Mecklenburg-Vorpommern	Export	41,7	44,7	40,8	41,8	40,6	40,0	39,4	40,4	40,3	41,4	46,5	45,3
	Sesshaft	58,3	55,3	59,2	58,2	59,4	60,0	60,6	59,6	59,7	58,6	53,5	54,7
	Import	20,7	33,4	32,1	32,5	33,4	30,6	27,9	27,4	24,7	33,2	36,7	36,4
	Saldo	-21,0	-11,3	-8,7	-9,3	-7,2	-9,4	-11,5	-13,0	-15,6	-8,2	-9,8	-8,9
Sachsen	Export	26,5	27,9	29,1	22,9	20,5	21,1	23,3	23,9	25,6	28,3	29,9	29,8
	Sesshaft	73,5	72,1	70,9	77,1	79,5	78,9	76,7	76,1	74,4	71,7	70,1	70,2
	Import	28,1	31,3	32,3	35,7	36,3	36,2	34,4	31,7	32,5	31,1	34,2	40,4
	Saldo	1,6	3,5	3,3	12,8	15,7	15,1	11,0	7,8	6,9	2,8	4,3	10,6
Sachsen-Anhalt	Export	42,3	40,2	45,5	43,6	44,3	41,3	40,4	41,7	42,2	40,8	47,7	44,6
	Sesshaft	57,7	59,8	54,5	56,4	55,7	58,7	59,6	58,3	57,8	59,2	52,3	55,4
	Import	23,1	32,5	27,2	25,6	31,1	31,4	26,0	25,5	26,9	45,3	42,2	41,8
	Saldo	-19,3	-7,7	-18,3	-18,1	-13,2	-9,9	-14,4	-16,2	-15,3	4,5	-5,5	-2,8
Thüringen	Export	40,5	39,1	38,5	41,2	45,0	47,2	43,0	41,0	40,4	42,0	45,7	48,1
	Sesshaft	59,5	60,9	61,5	58,8	55,0	52,8	57,0	59,0	59,6	58,0	54,3	51,9
	Import	27,1	28,9	28,9	25,4	23,8	27,6	28,0	27,5	28,9	25,6	26,6	28,2
	Saldo	-13,4	-10,3	-9,6	-15,8	-21,2	-19,6	-15,0	-13,5	-11,5	-16,4	-19,2	-19,9
Neue Länder (ohne Brandenburg)	Export	27,5	28,6	30,6	29,3	29,7	30,7	30,3	31,0	32,1	33,4	36,9	38,4
	Sesshaft	72,5	71,4	69,4	70,7	70,3	69,3	69,7	69,0	67,9	66,6	63,1	61,6
	Import	38,5	43,8	39,4	38,8	38,9	38,6	36,6	35,7	36,4	39,3	40,8	41,7
	Saldo	11,0	15,1	8,8	9,5	9,2	7,8	6,3	4,6	4,3	5,9	4,0	3,3
Neue Länder	Export	32,0	32,6	33,3	31,9	32,9	34,1	34,0	34,9	36,2	38,2	41,6	43,1
	Sesshaft	68,0	67,4	66,7	68,1	67,1	65,9	66,0	65,1	63,8	61,8	58,4	56,9
	Import	36,1	40,4	39,7	38,9	38,3	37,7	36,1	35,1	35,6	38,2	39,4	40,3
	Saldo	4,2	7,8	6,5	7,1	5,4	3,7	2,0	0,2	-0,7	-0,0	-2,2	-2,7
Deutschland	Wanderung	27,9	28,2	28,4	28,0	28,9	28,9	29,3	29,4	29,6	29,8	30,1	30,4
	Sesshaft	72,1	71,8	71,6	72,0	71,1	71,1	70,7	70,6	70,4	70,2	69,9	69,6

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank, eigene Berechnungen

Anmerkungen:

Export = Studienanfänger, die in Brandenburg ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, aber in einem anderen Bundesland studieren

Sesshaft = Studienanfänger, die in Brandenburg ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben und auch in Brandenburg ein Studium aufnehmen.

Import = Studienanfänger, die in Brandenburg studieren, ihre Hochschulzugangsberechtigung aber in einem anderen Bundesland erworben haben.

Saldo = Differenz zwischen Import und Export.

Tab. 4.2a:

Inländische Studienanfänger nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Land der Aufnahme des Studiums im Wintersemester 2000/01 bis 2005/06 (absolute Häufigkeiten)

		2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
Brandenburg und Berlin	Export	4828	4164	5431	6524	6887	5545
	Sesshaft	14554	13488	13893	14101	12939	13870
	Import	10171	9209	10210	10068	9701	8810
	Saldo	5343	5045	4779	3544	2814	3265

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank, eigene Berechnungen

Anmerkungen:

Export = Studienanfänger, die in Berlin-Brandenburg ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, aber in einem anderen Bundesland studieren

Sesshaft = Studienanfänger, die in Berlin-Brandenburg ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben und auch dort ein Studium aufnehmen.

Import = Studienanfänger, die in Berlin-Brandenburg studieren, ihre Hochschulzugangsberechtigung aber in einem anderen Bundesland erworben haben.

Saldo = Differenz zwischen Import und Export.

4.1.2 Exkurs: Zu- und Abwanderung in Berlin-Brandenburg

Wird Berlin und Brandenburg als ein einheitlicher Hochschulraum betrachtet, werden die vergleichsweise hohen Exportraten aus Brandenburg durch die hohen Importraten nach Berlin sowie die hohen Verbleibsquoten in Berlin kompensiert. In Tabelle 4.2a und Tabelle 4.2b werden die Zu- und Abwanderungsströme der Studienanfänger in die bzw. aus der Region Berlin-Brandenburg sowie die Verbleibsquoten betrachtet. Insgesamt beginnen in der Region Berlin-Brandenburg weitaus mehr Studienanfänger aus anderen Bundesländern ihr Studium als umgekehrt. Seit dem Wintersemester 2000/01 zeigt sich allerdings ein Trend zunehmender Abwanderung von Studienanfängern aus dieser Region in andere Bundesländer. Berliner und brandenburgische Studienanfänger nehmen also zunehmend häufiger ein Studium an einer Hochschule in einem anderen Bundesland auf. Wie Tabelle 4.2 zeigt, wird diese Entwicklung von beiden Regionen gleichermaßen verursacht. Da zugleich eine sinkende Importquote zu beobachten ist, sinkt die positive Wanderungsbilanz zwischen dem Wintersemester 2000/01 und Wintersemester 2005/06 insgesamt um 22,1 Prozentpunkte von 27,6 % auf zuletzt noch 5,5 % ab.

Tab. 4.2b:

Inländische Studienanfänger nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Land der Aufnahme des Studiums im Wintersemester 2000/01 bis 2005/06 (relative Häufigkeiten)

		2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
Brandenburg und Berlin	Export	24,9	23,6	28,1	31,6	34,7	35,5
	Sesshaft	75,1	76,4	71,9	68,4	65,3	64,5
	Import	52,5	52,2	52,8	48,8	48,9	41
	Saldo	27,6	28,6	24,7	17,2	14,2	5,5

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank, eigene Berechnungen

Anmerkungen:

Export = Studienanfänger, die in Berlin-Brandenburg ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, aber in einem anderen Bundesland studieren

Sesshaft = Studienanfänger, die in Berlin-Brandenburg ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben und auch dort ein Studium aufnehmen.

Import = Studienanfänger, die in Berlin-Brandenburg studieren, ihre Hochschulzugangsberechtigung aber in einem anderen Bundesland erworben haben.

Saldo = Differenz zwischen Import und Export.

Tab. 4.2c:

Inländische Studienanfänger nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung und Land der Aufnahme des Studiums im Wintersemester 2000/01 bis 2005/06 (absolute Häufigkeiten)

	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
Sesshafte						
- in Brandenburg	2999	3029	2877	3012	2872	2665
Abwanderung						
- nach Berlin	1897	1745	1993	2081	1797	1888
- in andere Länder	2636	3328	3520	4007	4078	4053
Zuwanderung						
- aus Berlin	1487	1085	1489	1770	1665	1688
- aus anderen Ländern	2147	3089	2532	2592	2503	2487

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank, eigene Berechnungen

Werden die Wanderungsbewegungen zwischen Berlin und Brandenburg betrachtet, zeigt sich eine rege Mobilität zwischen diesen beiden Bundesländern. Um dies zu veranschaulichen werden in Tabelle 4.2c und Tabelle 4.2d die Wanderungsbewegungen zwischen Brandenburg, Berlin und den anderen Bundesländern differenziert betrachtet und die Import- und Exportquoten aufgeteilt in:

- Abwanderung von Brandenburg nach Berlin
- Abwanderung von Brandenburg in andere Bundesländer
- Zuwanderung von Berlin nach Brandenburg
- Zuwanderung von anderen Bundesländern nach Brandenburg

In absoluten Zahlen zeigt sich eine stärkere Wanderung von Brandenburg nach Berlin als umgekehrt. Brandenburgische Studienanfänger nehmen durchgängig häufiger ein Studium in Berlin auf, als dies umgekehrt der Fall ist. Im Wintersemester 2005/06 entscheiden sich 1688 Studienanfänger aus Berlin für ein Studium an einer Hochschule in Brandenburg, während sich umgekehrt 1888 Studienanfänger aus Brandenburg für ein Studium in Berlin entscheiden. Relativ betrachtet bedeutet dies, dass etwa ein Drittel der hohen brandenburgischen Exportquote über die Wanderung nach Berlin erklärt werden kann. Gleichwohl entscheidet sich ein beachtlicher Anteil der Berliner Studienanfänger für ein Studium an einer brandenburgischen Hochschule und stellt damit einen bedeutenden Anteil des Imports in Brandenburg. Während sich zwischen dem Wintersemester 2000/01 und 2005/06 eine durchgängig hohe Wanderungsbewegung zwischen Berlin und Brandenburg zeigt, hat die Abwanderung aus Brandenburg in

Tab. 4.2d:

Inländische Studienanfänger nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung und Land der Aufnahme des Studiums im Wintersemester 2000/01 bis 2005/06 (relative Häufigkeiten)

	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
Sesshafte						
- in Brandenburg	39,8	37,4	34,3	33,1	32,8	31,0
Abwanderung						
- nach Berlin	25,2	21,5	23,8	22,9	20,5	21,9
- in andere Länder	35,0	41,1	42,0	44,0	46,6	47,1
Zuwanderung¹						
- aus Berlin	19,7	13,4	17,7	19,5	19,0	19,6
- aus anderen Ländern	28,5	38,1	30,2	28,5	28,6	28,9

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank, eigene Berechnungen

Anmerkungen: ¹ bezogen auf die Studienberechtigten die in Brandenburg die Studienberechtigung erworben haben.

Tab. 4.3:

Die 15 von deutschen und ausländischen Studienanfängern am häufigsten gewählten Studienrichtungen im Wintersemester 2004/05: Bundesländer im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (relative Häufigkeiten)

Studienfach	Brandenburg		Berlin		Mecklenburg Vorp.		Sachsen		Sachsen-Anhalt		Thüringen		NL ohne Brandeb.		Alte Länder		Deutschland	
	(in %)	+/-	(in %)	+/-	(in %)	+/-	(in %)	+/-	(in %)	+/-	(in %)	+/-	(in %)	+/-	(in %)	+/-	(in %)	+/-
Wirtschaftswiss.	18,1	3,5	14,7	0,1	14,0	-0,6	8,4	-6,2	14,6	0,0	12,3	-2,3	12,3	-2,3	15,1	0,5	14,6	
Maschinenbau	6,3	-2,7	6,7	-2,4	5,1	-3,9	11,4	2,4	8,9	-0,1	10,0	1,0	9,2	0,1	9,0	0,0	9,0	
Informatik	8,2	2,1	7,7	1,7	5,9	-0,1	7,1	1,1	6,0	0,0	5,2	-0,8	6,5	0,5	5,9	-0,1	6,0	
Rechtswiss.	6,5	2,2	4,3	0,0	10,8	6,5	1,5	-2,8	2,0	-2,2	5,6	1,4	4,2	0,0	4,3	0,0	4,3	
Germanistik	2,8	-1,3	2,0	-2,0	6,7	2,6	2,8	-1,2	2,3	-1,7	3,8	-0,2	3,4	-0,6	4,2	0,1	4,0	
Elektrotechnik	2,3	-1,6	3,2	-0,8	2,1	-1,8	6,7	2,7	2,7	-1,3	3,4	-0,6	4,2	0,2	3,9	0,0	4,0	
Mathematik	1,7	-1,9	3,5	-0,2	3,1	-0,5	3,6	0,0	1,8	-1,8	2,0	-1,6	2,7	-1,0	3,8	0,2	3,6	
Verwaltungswiss.	5,4	2,0	4,9	1,6	0,7	-2,6	2,6	-0,7	1,7	-1,6	2,3	-1,0	2,5	-0,8	3,5	0,2	3,3	
Sozialwesen	3,2	0,1	2,4	-0,7	1,9	-1,2	2,1	-1,0	1,6	-1,5	4,1	1,0	2,5	-0,6	3,2	0,1	3,1	
Wirtschaftsing.	4,5	1,5	3,6	0,6	3,3	0,3	3,3	0,3	5,3	2,3	3,5	0,5	3,9	0,9	2,8	-0,2	3,0	
Humanmedizin	0,0	-2,8	1,9	-0,9	5,6	2,8	3,5	0,7	4,7	1,9	3,1	0,3	3,5	0,7	2,7	-0,1	2,8	
Anglistik	2,8	0,1	1,0	-1,7	4,0	1,3	1,8	-0,8	0,7	-2,0	1,7	-1,0	2,0	-0,7	2,8	0,1	2,7	
Biologie	2,7	0,0	2,4	-0,2	4,2	1,5	1,1	-1,5	3,3	0,6	2,2	-0,5	2,3	-0,3	2,7	0,1	2,7	
Chemie	1,7	-0,7	2,7	0,3	2,0	-0,4	2,8	0,4	2,1	-0,4	1,7	-0,8	2,2	-0,2	2,5	0,0	2,4	
Erziehungswiss.	0,5	-1,6	0,5	-1,6	1,8	-0,3	1,4	-0,7	1,5	-0,6	5,4	3,3	2,0	-0,1	2,1	0,0	2,1	
Summe (Top 5)	41,8	3,8	35,3	-2,6	42,4	4,5	31,2	-6,7	33,9	-4,0	36,9	-1,0	35,6	-2,3	38,4	0,5	37,9	
Summe (Top 10)	58,9	4,0	53,0	-2,0	53,5	-1,4	49,6	-5,4	47,1	-7,8	52,2	-2,8	51,4	-3,6	55,7	0,8	55,0	
Summe (Top 15)	66,6	-1,0	61,5	-6,1	71,1	3,4	60,2	-7,4	59,4	-8,2	66,3	-1,4	63,4	-4,2	68,5	0,9	67,6	

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank, eigene Berechnungen

Anmerkungen:

(in %) = prozentuale Verteilung der Studienanfänger auf das Studienfachangebot eines Bundeslandes.

+/- = Abweichung der landesspezifischen prozentualen Verteilung vom Bundesdurchschnitt.

4.1.3 Analyse des Studienfachangebots in Brandenburg

Eine weitere mögliche Erklärung für den negativen Wanderungssaldo und insbesondere für die hohen Abwanderungsraten in andere Bundesländer könnte in dem in Brandenburg vorliegenden Fächerangebot zu finden sein. Haben Studieninteressierte nicht die Möglichkeit, ihr gewünschtes Studienfach an einer im Heimatland bzw. in der Nähe gelegenen Hochschule zu studieren, müssen sie entweder auf ein Studium gänzlich verzichten, sich für ein anderes Fach einschreiben oder ihr Studium an einer in einem anderen Bundesland gelegenen Hochschule aufnehmen. Das Studienfachangebot an brandenburgischen Hochschulen fällt absolut gesehen geringer aus als an den Hochschulen der anderen neuen Länder. Während beispielsweise in Sachsen aktuell 161 Studienfächer zur Auswahl stehen, sind es in Brandenburg nur 86. Manche, der in anderen Bundesländern stark nachgefragten Studienrichtungen, werden in Brandenburg nicht angeboten bzw. werden nur von einem vergleichsweise geringen Teil der Studienanfänger aufgenommen.

In Tabelle 4.3 werden die im Bundesdurchschnitt am stärksten nachgefragten Studienrichtungen ausgewiesen. Die von Studienanfängern am häufigsten belegten Studienrichtungen sind Wirtschaftswissenschaften, Maschinenbau, Informatik und Rechtswissenschaft; auf sie ent-

Tab. 4.4:

Deutsche und ausländische Studienanfänger in ausgewählten Studienrichtungen im Wintersemester 2004/05: Bundesländer im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (relative Häufigkeiten)

Studienfach	Brandenburg		Berlin		Mecklenburg Vorp.		Sachsen		Sachsen-Anhalt		Thüringen		NL ohne Brandenb.		Deutschland
	(in %)	+/-	(in %)	+/-	(in %)	+/-	(in %)	+/-	(in %)	+/-	(in %)	+/-	(in %)	+/-	
Wirtschaftswiss.	18,1	3,5	14,7	0,1	14	-0,6	8,4	-6,2	14,6	0	12,3	-2,3	12,3	-2,3	14,6
Architektur	4,1	2,4	1,8	0,1	1,1	-0,6	1,4	-0,3	0,9	-0,8	1,9	0,2	1,7	0	1,7
Raumplanung	2,6	2,3	0,9	0,6	1,2	0,8	0	-0,4	0	-0,4	0	-0,4	0,5	0,1	0,4
Rechtswiss.	6,5	2,2	4,3	0	10,8	6,5	1,5	-2,8	2	-2,2	5,6	1,4	4,2	0	4,3
Informatik	8,2	2,1	7,7	1,7	5,9	-0,1	7,1	1,1	6	0	5,2	-0,8	6,5	0,5	6
Erziehungswiss.	0,5	-1,6	0,5	-1,6	1,8	-0,3	1,4	-0,7	1,5	-0,6	5,4	3,3	2	-0,1	2,1
Elektrotechnik	2,3	-1,6	3,2	-0,8	2,1	-1,8	6,7	2,7	2,7	-1,3	3,4	-0,6	4,2	0,2	4
Mathematik	1,7	-1,9	3,5	-0,2	3,1	-0,5	3,6	0	1,8	-1,8	2	-1,6	2,7	-1	3,6
Maschinenbau	6,3	-2,7	6,7	-2,4	5,1	-3,9	11,4	2,4	8,9	-0,1	10	1	9,2	0,1	9
Humanmedizin	0	-2,8	1,9	-0,9	5,6	2,8	3,5	0,7	4,7	1,9	3,1	0,3	3,5	0,7	2,8

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank, eigene Berechnungen

Anmerkungen:

(in %) = die prozentuale Verteilung der Studienanfänger auf das Studienfachangebot eines Bundeslandes.

+/- = Abweichung der landesspezifischen prozentualen Verteilung vom Bundesdurchschnitt.

fällt im Wintersemester 2004/2005 gut ein Drittel (33,9 %; neue Länder: 32,2 %) aller Studienanfänger. Auch die Studienanfänger in Brandenburg entscheiden sich am häufigsten für die genannten vier Studienrichtungen, wobei sie aber mit 39,1 % aller Studienanfänger dieses Landes einen deutlich höheren Anteil ausmachen. Außer in Maschinenbau besteht in diesen Fachrichtungen eine deutliche Überrepräsentanz im Vergleich zum Bundesdurchschnitt.

Insgesamt fällt im Vergleich zum Bundesdurchschnitt, besonders aber im Vergleich zu den anderen neuen Bundesländern auf, dass in Brandenburg mit nur wenigen Studienrichtungen ein überdurchschnittlich hoher Anteil aller Studienanfänger „abgedeckt“ wird (vgl. Tab 4.3). Mit den zehn in Deutschland am häufigsten nachgefragten Studienrichtungen lassen sich in Brandenburg 58,9 % der Studienanfänger abdecken. In den anderen neuen Bundesländern fällt dieser Anteil teilweise deutlich geringer aus.

Wird das Studienfachangebot eines Bundeslandes gegenüber dem Bundesdurchschnitt hinsichtlich einer über- und unterdurchschnittlichen Nachfrage betrachtet, so zeigt sich in Tabelle 4.4, dass die Studienanfänger im Wintersemester 2004/2005 in Brandenburg überdurchschnittlich am häufigsten Wirtschaftswissenschaften (+3,5 Prozentpunkte), Architektur (+2,4 Prozentpunkte), Raumplanung (+2,3 Prozentpunkte) und Rechtswissenschaften (+2,2 Prozentpunkte) belegen. Besonders unterdurchschnittlich fällt dagegen der Anteil der Studienanfänger aus, die sich für Maschinenbau, Mathematik, Elektrotechnik oder Erziehungswissenschaften entscheiden. Medizin wird an keiner der brandenburgischen Hochschulen angeboten.

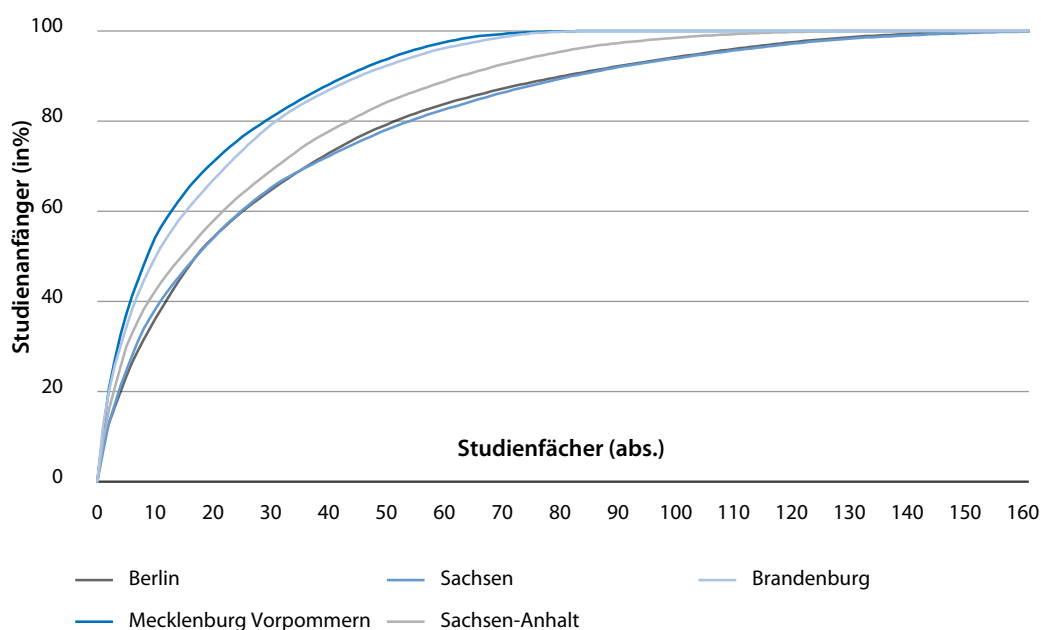
Als Folge des vergleichsweise kleinen Studienfachangebots in Brandenburg verteilt sich der Großteil der brandenburgischen Studienanfänger auf einige wenige Studienfächer (vgl. Abb. 4.1). Knapp die Hälfte aller Studienanfänger verteilen sich in Brandenburg auf zehn verschiedene Studienfächer. Mit Ausnahme von Mecklenburg-Vorpommern verläuft diese Verteilungskurve in den anderen neuen Bundesländern deutlich flacher. In Berlin und Sachsen, als Bundesländer mit einem vergleichsweise größeren Studienfachangebot, verteilt sich dagegen die Hälfte aller Studienanfänger auf doppelt so viele Studienfächer.

Eine Interpretation dieses Befundes könnte lauten, dass das Studienfachangebot in Brandenburg als unterdurchschnittlich zu bewerten ist, da sich der Großteil der Studienanfänger auf einige wenige Studienrichtungen verteilen. Eine solche Interpretation berücksichtigt allerdings weder die Größe des Bundeslandes, die Anzahl der Hochschulen noch die inhaltliche Breite des Fachspektrums. Mit der Einwohneranzahl eines Bundeslandes steigt i. d. R. die Anzahl der Studienberechtigten und die Anzahl der verfügbaren Hochschulen. Größere Bundesländer haben demnach absolut betrachtet auch ein größeres Studienfachangebot als kleinere Bundesländer.

Bei relativer Betrachtung des Studienfachangebots wird dagegen deutlich, dass es sich in Brandenburg nicht um eine Konzentration der Studienanfänger auf einige wenige Studienrichtungen handelt. Die vergleichsweise wenigen Studienanfänger verteilen sich ihrer mengenmäßigen Größe entsprechend lediglich auf ein geringeres Studienfachangebot.

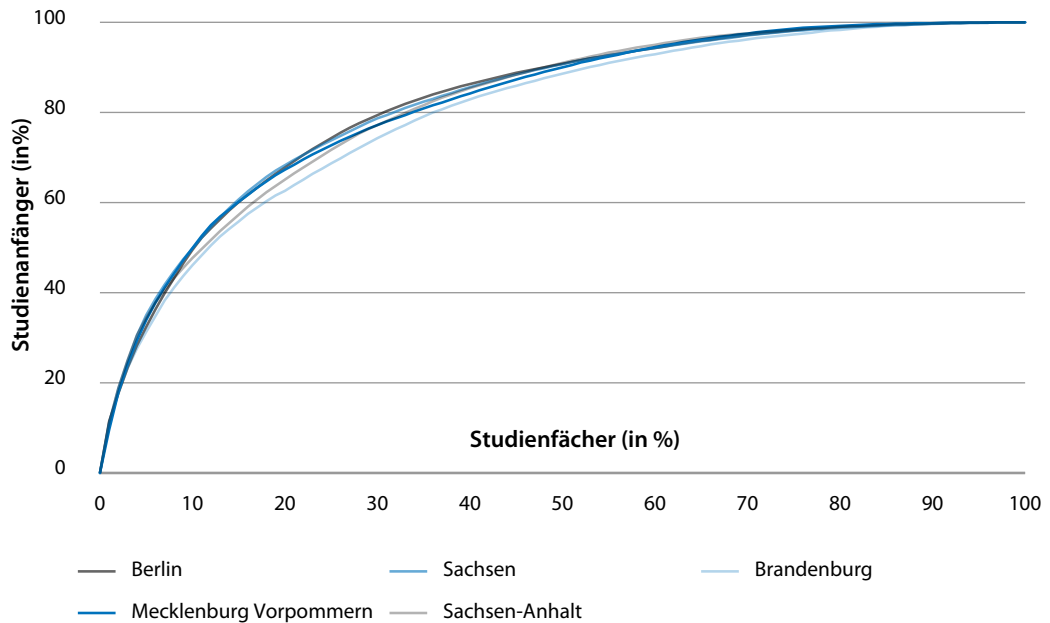
In Brandenburg verteilen sich die Studienanfänger zwar absolut auf relativ wenige Studienfächer, allerdings handelt es sich in ländervergleichender Betrachtung nicht um eine brandenburgische Besonderheit. Die Verteilungskurven verlaufen in allen Bundesländern ähnlich: Mit geringfügigen Abweichungen zeigt sich in allen neuen Bundesländern, dass sich der Großteil der Studienanfänger auf wenige Studienfächer verteilt. Durchgängig etwa die Hälfte aller Studienanfänger befindet sich in 10 % der angebotenen Studienfächer. Ungefähr zwei Drittel lassen sich mit 20 % und etwa vier Fünftel der Studienanfänger lassen sich mit 30 % der angebotenen Studienfächer abdecken (vgl. Abb. 4.2). Die Unterschiede aus Abb. 4.1 werden in relativer Betrachtung der Studienfachnachfrage (Abb. 4.2) deutlich nivelliert. Das Studienfachangebot in Brandenburg fällt nicht geringer, sondern lediglich der Größe des Bundeslandes entsprechend aus.

Abb. 4.1
Verteilung der Studienanfänger auf Studienfächer nach ausgewählten Bundesländern im WS 2004/05
(absolute Häufigkeiten)



Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank:

Abb. 4.2
Verteilung der Studienanfänger auf Studienfächer nach ausgewählten Bundesländern im WS 2004/05
(relative Häufigkeiten)



Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Eine detaillierte Potenzialanalyse der Steigerung der Studierbereitschaft bei einer unterstellten Verbreiterung des Studienangebots in Brandenburg kann nicht Gegenstand dieses Berichts sein. Im Folgenden wird jedoch ein Ausblick darauf gegeben, wie sich unter bestimmten Annahmen die Studienanfängerzahl durch eine Ausweitung des Studienfachangebots in Brandenburg steigern ließe. Unter der Annahme, dass mit einer Ausweitung des Studienfachangebotes

- die Studierbereitschaft in Brandenburg dem Bundesmittel entsprechend steigt,
- mehr Studienberechtigte aus anderen Bundesländern zuwandern,
- weniger brandenburgische Studienberechtigte in ein anderes Bundesland abwandern und
- die Nachfrage der anderen Studienrichtungen konstant bleibt,

ließe sich die Studienanfängerzahl in Brandenburg etwas erhöhen. Insbesondere ein Studienfachangebot im medizinischen Bereich könnte zu einer höheren Verbleibs- und Importquote in Brandenburg führen. Die Fachrichtungen allgemeine Medizin, Zahnmedizin, Pharmazie und Tiermedizin werden im Bundesdurchschnitt von 4 % aller Studienanfänger gewählt, können aber bislang nicht an brandenburgischen Hochschulen studiert werden. Neben vielen anderen kleineren Fächern gilt dies ebenfalls für die Fachrichtungen Wirtschaftspädagogik, Kunstgeschichte, Gesundheitswissenschaften, Instrumentalmusik und Vermessungswesen. Eine Erweiterung des Studienfachangebots um die genannten Studienrichtungen könnte die Studienanfängerzahlen in Brandenburg um gut zehn Prozentpunkte erhöhen. Aufgrund zahlreicher methodischer Schwierigkeiten bei einer solchen Potentialberechnung wird auf eine Darstellung

der konkreten Zahlen einzelner Studienrichtungen verzichtet. Hinzuweisen ist darauf, dass eine Verbreiterung des Studienfachangebots die Studienanfängerzahlen in Brandenburg zwar steigern könnte, aber eine solche Verbreiterung auch mit Kosten verbunden ist.

Um den Realitätsgehalt und besonders auch das politische Handlungspotenzial dieser Modellrechnung zu prüfen, ist der Frage nachzugehen, mit welchen zentralen Begründungen und Motiven Studienanfänger ihr Studienfach und ihre Hochschule auswählen bzw. Studienberechtigte ihre erworbene Studienoption nicht wahrnehmen, um im Vergleich mit anderen Subpopulationen näheren Aufschluss darüber zu bekommen, warum so viele Studienanfänger aus Brandenburg ihr Heimatland zwecks Studium verlassen, warum so wenige Studienanfänger zwecks Studienaufnahme nach Brandenburg zuwandern und warum so wenige brandenburgische Studienberechtigten ihre Studienoption wahrnehmen. Wenn sich bei den Wahlmotiven und Studienverzichtsgründen herausstellt, dass dem *spezifischen Studienfachangebot* in Brandenburg in diesem Zusammenhang eine wesentliche Bedeutung zukommt, kann auch der Vorschlag begründet werden, gegebenenfalls das angebotene Fächerspektrum in Brandenburg zu erweitern und damit im Sinne von erhöhtem Verbleib, höherer Zuwanderung und höherer Studierbereitschaft attraktiver zu gestalten. Des Weiteren können bei der Entscheidung für oder gegen ein Studium aber auch die vorhandenen Studienmöglichkeiten – in Form von ohne Zulassungsbeschränkungen zugänglichen Studienplätzen – eine Rolle spielen. Eine niedrigere Studierquote in Brandenburg könnte demnach auch das Resultat zu geringer Studienplatzkapazitäten als Folge von Zulassungsbeschränkungen sein. Diese Frage kann allerdings nur näherungsweise auf Grundlage der Studienverzichtsgründe von Studienberechtigten beantwortet werden (s. Kapitel 4.4).

4.2 Gründe der Studienwahl

Die Gründe für die Studienwahl wurden in den HIS-Studienanfängerbefragungen zweifach erhoben: Zunächst wurden die Probanden gebeten, jeden der vorgegebenen insgesamt 20 Gründe auf einer 5-stufigen Skala von „sehr wichtig“ bis „unwichtig“ einzustufen; danach wurde gefragt, welcher der Gründe für die Studienfachwahl der wichtigste war (d. h. hier war nur eine Angabe möglich). In der unten stehenden Tabelle sind die jeweiligen Anteilswerte für den „wichtigsten Grund“ für die drei letzten Studienanfängerbefragungen wiedergegeben. Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass die tabellarisch dargestellten Befunde für Brandenburg nur als Hinweise gelten können; ihre Repräsentativität ist wegen der Art der vorgenommen Stichprobenziehung und wegen teilweise sehr geringer Fallzahlen nicht gesichert.

In der Selbsteinschätzung der Studienanfänger kommt intrinsischen Aspekten bei der Entscheidung über die Wahl des Studienfachs als letztlich ausschlaggebenden Gründen ein besonderer Stellenwert zu. Die Entsprechung von Studienfach und eigenen Neigungen und Begabungen sowie die fachspezifischen Interessen werden von den deutschen Studienanfängern des Wintersemesters 2005/2006 mit Abstand am häufigsten als entscheidender Studienwahlgrund genannt (23 % bzw. 16 %; s. Tab. 4.6). Jeweils ein Zehntel aller Erstsemester erwartet von der getroffenen Studienwahl viele (spätere) Berufsmöglichkeiten sowie den Erhalt einer gesicherten Berufsposition; ein weiteres knappes Zehntel (9 %) hat sich für sein Studienfach ausschlaggebend aufgrund eines bestimmten Berufswunsches entschieden. Die extrinsischen Motive, später gute Verdienstchancen zu erreichen (5 %) und später günstige Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu haben (4 %) werden eher selten als wichtigster Grund für die Studienfachwahl genannt. Noch geringeres Gewicht haben wissenschaftliche Interessen (3 %) sowie die Motive anderen zu helfen oder zu sozialen Veränderungen beizutragen (jeweils 2 %). Dieser Befund hat sich in den zuletzt untersuchten drei Studienanfängerkohorten (Wintersemester 2003/2004, Wintersemester 2004/2005 und Wintersemester 2005/2006) nur marginal verändert. Lediglich der Aspekt des Erhalts einer gesicherten Berufsposition scheint an Bedeutung zugelegt zu haben.

Beim Vergleich zwischen alten und neuen Ländern (ohne Brandenburg) zeigen sich keine relevanten Unterschiede. Es sind nicht nur jeweils die gleichen Rangordnungen zu beobachten, sondern auch die jeweiligen Anteilswerte für „wichtigster Grund“ unterscheiden sich bei allen drei Kohorten (und in nur wenigen Fällen) um maximal 2 Prozentpunkte voneinander.

Studienanfänger an brandenburgischen Hochschulen (= Studienanfänger in Brandenburg unabhängig vom Land des Erwerbs der Hochschulreife) orientieren sich bei ihrer Studienwahl im Vergleich zu denen in den übrigen neuen Ländern sowie in den alten Ländern weniger häufig an ihren fachspezifischen Interessen, dafür aber stärker als diese an eigenen Neigungen und Begabungen, am angestrebten Beitrag zu sozialen Veränderungen, am späteren Erhalt eines angesehenen Berufs und an der persönlichen Entfaltung. Bei der zuletzt untersuchten Studienanfängerkohorte haben sie ihrer Studienfachwahl zudem deutlich überdurchschnittlich als entscheidendes Motiv auch das Streben nach einer gesicherten Berufsposition zugrunde gelegt.

In einem weiteren Schritt wurden diese Studienanfänger für die Wintersemester 2003/04 und 2005/06 danach differenziert, ob sie ihre Hochschulzugangsberechtigung in Brandenburg („Sesshafte“) oder in einem anderen Bundesland („Zuwanderer“) erworben haben. Festzuhalten sind hier besonders folgende, für beide Kohorten gemeinsame (nicht tabellarisch ausgewiesene) Befunde bzw. Unterschiede: Zur Studienaufnahme nach Brandenburg Zuwandernde orientierten sich bei ihrer Studienfachwahl deutlich stärker als die Sesshaften an ihren fachspezifi-

Tab. 4.6

**Wichtigster Studienwahlgrund deutscher Studienanfänger von WS 2003 bis WS 2005
(Spaltenprozentuierung)**

	in Brandenburg (Hochschulen) ¹⁾			aus Brandenburg (HZB) ²⁾			Neue Länder (ohne Brandenburg) ³⁾			Alte Länder ⁴⁾			Deutschland		
	2003	2004	2005	2003	2004 ⁵⁾	2005	2003	2004	2005	2003	2004	2005	2003	2004	2005
aus fachspezifischem Interesse	14	13	12	16	-	13	17	17	15	16	18	16	16	18	16
weil es meinen Neigungen und Begabungen entspricht	20	25	27	21	-	21	23	23	21	23	24	23	23	24	23
um mich persönlich zu entfalten	7	5	6	7	-	4	6	6	5	5	5	4	5	5	5
um zu sozialen Veränderungen beizutragen	5	4	4	3	-	4	2	2	3	2	3	2	2	2	2
um anderen zu helfen	1	3	0	4	-	4	3	3	3	2	2	2	2	2	2
weil Eltern, Verwandte oder Freunde in entsprechenden Berufen tätig sind	0	1	1	0	-	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
aus wissenschaftlichem Interesse	3	2	2	2	-	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
um im angestrebten Beruf möglichst selbstständig arbeiten zu können	5	3	3	3	-	2	4	4	3	3	3	3	4	3	3
um viele Berufsmöglichkeiten zu haben	14	11	10	14	-	12	10	10	10	12	11	10	11	11	10
um einen angesehenen Beruf zu bekommen	0	3	4	1	-	1	2	1	1	2	2	1	2	2	1
um eine gesicherte Berufsposition zu erhalten	8	8	12	7	-	8	8	8	9	8	7	9	8	7	10
um gute Verdienstmöglichkeiten zu erreichen	7	5	3	4	-	2	6	5	6	5	4	5	5	4	5
aufgrund eines bestimmten Berufswunsches	5	9	6	7	-	12	7	8	8	9	9	9	8	8	9
weil für mich von vornherein nichts anderes in Frage kam	3	3	4	4	-	6	3	3	4	3	3	3	3	3	3
wegen der kurzen Studienzeiten	0	0	1	0	-	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Studium ist unter den vorhandenen Möglichkeiten das kleinste Übel	1	1	0	1	-	1	1	1	1	2	1	2	1	1	1
um viel Umgang mit Menschen zu haben	3	2	1	2	-	2	1	2	1	2	2	2	2	2	2
weil in meiner Studienrichtung günstige Chancen auf dem Arbeitsmarkt bestehen	3	3	3	4	-	4	4	3	5	3	3	4	3	3	4
auf Anregung der Berufsberatung des Arbeitsamtes	0	0	0	0	-	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
auf Anregung der Studienberatung der Hochschule	0	0	0	0	-	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0

Quelle: Studienanfängerbefragung 2003-2005

Anmerkungen:

1) Studienanfänger in Brandenburg unabhängig vom Land des Erwerbs der Hochschulreife. Wegen der Art der Stichprobenziehung ist die Repräsentativität dieser Daten nicht gewährleistet.

2) Studienanfänger mit in Brandenburg erworbener Hochschulzugangsberechtigung und Studienaufnahme außerhalb von Brandenburg: Wegen der Art der Stichprobenziehung ist die Repräsentativität dieser Daten nicht gewährleistet.

3) Studienaufnahme in den neuen Ländern (ohne Brandenburg) unabhängig vom Land des Erwerbs der Hochschulreife

4) Studienaufnahme in den alten Ländern unabhängig vom Land des Erwerbs der Hochschulreife

5) für das WS 2004/05 keine Werte verfügbar

schen Interessen und der Entfaltung ihrer Persönlichkeit. Sie waren also stärker intrinsisch und in ihrer Begründung der Fachwahl auf die Einlösung von auf das Studium selber und seine Inhalte gerichteten Erwartungen orientiert. Die zur Studienaufnahme im Land verbleibenden Studienberechtigten aus Brandenburg legten ihrer Entscheidung dagegen deutlich stärker auf die Zeit nach dem Studium gerichtete Bestrebungen zugrunde, nämlich eine gesicherte Berufsposition, einen angesehenen Beruf, viele Berufsmöglichkeiten und große Selbständigkeit im angestrebten Beruf zu erhalten.

Studienanfänger mit in Brandenburg erworbener Studienberechtigung und Wahl einer Hochschule außerhalb Brandenburgs („Abwanderer“) orientierten sich in ihrem fachlichen Entscheidungsverhalten zumindest im Wintersemester 2005/06 deutlich weniger als die Studienanfänger in Brandenburg (unabhängig von ihrer regionalen Herkunft) letztlich an den eigenen Neigungen und Interessen, an dem späteren Erhalt eines angesehenen Berufs und einer gesicherten beruflichen Position, mit Abstrichen auch an der Entfaltung der Persönlichkeit; vergleichsweise häufiger entscheidungsleitend waren für sie dagegen das Motiv anderen zu helfen und einen bestimmten Berufswunsch zu realisieren. Diese Differenzen werden deutlicher sichtbar, wenn man den Vergleich auf die Studienanfänger mit in Brandenburg erworbener Hochschulzugangsberechtigung fokussiert (tabellarisch nicht ausgewiesen): Die Sesshaften geben teilweise erheblich häufiger als die Abwanderer an, dass das wichtigste Kriterium für die Studienfachwahl die spätere sichere Berufsposition, die späteren guten Verdienstchancen und die erhoffte große Selbständigkeit im angestrebten Beruf sind. Für die Abwanderer aus Brandenburg sind dagegen – teilweise erheblich – häufiger die vorhandenen fachspezifischen Interessen, das Helfen Anderer, die Realisierung eines vorhandenen bestimmten Berufswunsches und die (subjektive) Alternativlosigkeit zum tatsächlich gewählten Studienfach ausschlaggebend. Dieser Befund legt die Schlussfolgerung nahe, dass Studienanfänger mit einer in Brandenburg erworbenen Studienberechtigung wesentlich (auch) deswegen abwandern, weil sie ihre fachlich-beruflichen Pläne nicht über ein Studium an einer Hochschule in Brandenburg realisieren können bzw. dies zumindest annehmen. Diese Abwanderung ist auch deswegen von Bedeutung, weil damit auch ein bestimmter Typus von Studienanfängern abwandert. Unter Hinzuziehung der Ergebnisse der (einleitend beschriebenen) skalierten Einstufung der Wahlmotive nach gradueller Wichtigkeit, zeichnen sich die Abwanderer in ihrer Motivationsstruktur gegenüber den Sesshaften dadurch aus, dass sie neben ihren dezidiert verfolgten beruflich-fachlichen Interessen stärker als diese zu sozialen Veränderungen beitragen wollen und mit ihrer Studienwahl wissenschaftliche Interessen verbinden. Die Sesshaften sind dagegen in ihrem fachlichen Wahlverhalten erheblich stärker extrinsisch orientiert.

4.3 Gründe der Hochschulwahl

Bei der Erhebung der Gründe der Studienanfänger für die Hochschulwahl wurde analog zu den Gründen der Studienwahl verfahren: Zunächst wurden die Probanden gebeten, jeden einzelnen der insgesamt 18 Gründe auf einer 5-stufigen Skala von „sehr wichtig“ bis „unwichtig“ einzustufen; danach wurde gefragt, welcher dieser Gründe für die Hochschulwahl der wichtigste war (d. h. hier war nur eine Angabe möglich). In der unten stehenden Tabelle sind die jeweiligen Anteilswerte für den „wichtigsten Grund“ für die drei letzten HIS-Studienanfängerbefragungen wiedergegeben worden. Auch hier sei nochmals darauf hingewiesen, dass die tabellarisch dargestellten Befunde für Brandenburg nur als Hinweise dienen können; ihre Repräsentation

Tab. 4.7:

Wichtigster Hochschulwahlgrund deutscher Studienanfänger von WS 2003 bis 2005 (Spaltenprozentuierung)

	in Brandenburg (Hochschulen) ¹⁾			aus Brandenburg (HZB) ²⁾			Neue Länder (ohne Brandenburg) ³⁾			Alte Länder ⁴⁾			Deutschland		
	2003	2004	2005	2003	2004 ⁵⁾	2004	2003	2004	2005	2003	2004	2005	2003	2004	2005
meinen Studiengang kann ich nur an dieser Hochschule studieren	6	6	9	8	-	8	8	5	9	9	6	8	8	6	8
guter Ruf der Hochschule	8	6	7	12	-	13	10	8	11	9	7	9	9	7	9
guter Ruf der Lehrenden in meinem Hauptfach	1	2	1	2	-	1	2	2	1	2	2	2	2	2	2
vielfältiges Lehrangebot	5	2	4	8	-	2	4	4	3	4	4	3	4	4	3
gute Ausstattung der Hochschule	5	7	8	5	-	4	6	6	5	2	3	2	3	4	3
überschaubare Verhältnisse an der Hochschule	10	8	5	6	-	4	4	3	3	3	3	2	4	3	3
Freizeitangebot	0	0	0	0	-	0	1	1	0	0	0	0	1	0	0
Atmosphäre des Hochschulortes	3	4	2	4	-	5	4	4	6	4	4	4	4	4	4
Nähe zum Heimatort	19	18	14	9	-	11	15	15	15	19	18	20	18	17	19
günstige Lebensbedingungen am Hochschulort	4	2	5	4	-	4	4	5	5	3	3	2	3	3	3
Studienangebot entspricht meinen fachlichen Interessen	19	27	25	21	-	25	21	25	20	20	26	21	20	26	21
Partner/Partnerin studiert an dieser Hochschule oder lebt am Hochschulort	2	2	3	8	-	6	4	4	5	6	4	5	5	4	5
Eltern, Verwandte oder Freunde leben am Hochschulort	2	3	2	1	-	1	4	4	3	4	5	4	4	5	4
Hochschule bzw. Hochschulort ist mir vertraut	2	1	2	0	-	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Hochschule erhielt für mein Studienfach gute Bewertung in einer Hochschulrangliste	2	2	1	2	-	5	2	4	2	2	3	3	2	3	3
Informationen der Studienberatung	1	0	1	0	-	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
wegen Zulassungsbeschränkungen nicht an der gewünschten Hochschule	5	6	5	8	-	7	5	5	5	6	6	6	6	6	5
finanzielle Gründe: ich kann nicht fern vom Elternhaus studieren	7	8	2	0	-	2	4	6	4	5	8	7	5	8	6

Quelle: Studienanfängerbefragung 2003-2005

Anmerkungen:

1,2,3,4,5) siehe Tab 4.6

tivität ist wegen der Art der vorgenommen Stichprobenziehung und wegen teilweise sehr geringer Fallzahlen nicht gesichert.

Die deutschen Studienanfänger des Wintersemesters 2005/06 geben am häufigsten als entscheidenden Grund für die Hochschulwahl an, dass das Studienangebot den eigenen fachlichen Interessen entspricht (21 %), knapp gefolgt von dem Kriterium „Nähe zum Heimatort“ (19 %). Zählt man den Anteilswert von 6 % für „ich kann aus finanziellen Gründen nicht fern vom Elternhaus studieren“ hinzu, ist für ein Viertel aller Studienanfänger das Spektrum der

„wählbaren“ Hochschulen von vornherein regional begrenzt. In der Ortswahl stark „vorbestimmt“ sind zudem die Studienanfänger, die als entscheidenden Grund für die Wahl der Hochschule angeben, dass der eigene Studiengang nur an dieser Hochschule studiert werden (8 %) bzw. dass wegen der Zulassungsbeschränkungen nicht an der eigentlich gewünschten Hochschule studiert werden kann (5 %). Knapp ein Zehntel der Studienanfänger (9 %) gibt zudem als entscheidenden Grund den guten Ruf der Hochschule an. Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen auch partnerschaftliche Bindungen (5 %) und verwandtschaftliche Beziehungen (4 %) bei der Wahl der Hochschule. Eine letztlich entscheidende Orientierung an einem Hochschulranking findet dagegen nur bei wenigen Studienanfängern (3 %) statt. Dieser Befund hat sich zwischen den drei zuletzt untersuchten Studienanfängerkohorten (Wintersemester 2003/2004, Wintersemester 2004/2005 und Wintersemester 2005/2006) nur marginal verändert. Eine Ausnahme bilden die Studienanfänger des Wintersemesters 2004/05, die anders als die vorhergehende und die nachfolgende Kohorte deutlich häufiger angeben, dass das den eigenen fachlichen Interessen entsprechende Studienangebot der gewählten Hochschule den Ausschlag für die Hochschulwahl gab (26 % vs. 20 % bzw. 21 %).

Bei grundsätzlich gleicher Rangfolge und anteiliger Struktur der entscheidenden Hochschulwahlmotive ist im Vergleich der alten mit den neuen Ländern (ohne Brandenburg) auf folgende Unterschiede aufmerksam zu machen: Studienanfänger in den übrigen neuen Ländern legen ihrer Hochschulwahl kohortenübergreifend häufiger als die aus den alten Ländern die gute Ausstattung der Hochschule und die günstigen Lebensbedingungen am Hochschulort als entscheidende Motive zugrunde. Dagegen war für sie weniger als für ihre Kommilitonen aus den alten Ländern die große Heimatnähe der gewählten Hochschule ausschlaggebend. Auch sahen sie ihre Hochschulwahl seltener durch Bindung an das Elternhaus aus finanziellen Gründen entscheidend bestimmt. Bei den übrigen Aspekten liegen die West-Ost-Unterschiede in allen drei Kohorten (und nur in wenigen Fällen) maximal bei 2 Prozentpunkten.

Studienanfänger an brandenburgischen Hochschulen (= Studienanfänger in Brandenburg unabhängig vom Land des Erwerbs der Hochschulreife) orientierten sich bei ihrer Hochschulwahl im Vergleich zu denen in den übrigen neuen sowie in den alten Ländern weniger häufig ausschlaggebend am guten Ruf der Hochschule, an partnerschaftlichen Bindungen und verwandtschaftlichen Beziehungen und mit Abstrichen auch weniger an der Atmosphäre des Hochschulorts sowie den Bewertungen in Hochschulrankings. Deutlich stärker zurückgegangen an entscheidender Bedeutung als in den übrigen neuen und in den alten Ländern hat bei der zuletzt untersuchten Kohorte der Studienanfänger in Brandenburg zudem die örtliche Begrenzung der Hochschulwahl aus finanziellen Gründen. Umgekehrt legten die Studienanfänger in Brandenburg ihrer Wahl der Hochschule als entscheidende Kriterien häufiger die gute Ausstattung der Hochschule und die überschaubaren Verhältnisse an der Hochschule zugrunde. Anders als bei den beiden anderen Ost-West-Gruppen von Studienanfängern ist bei ihnen auch zuletzt die Bedeutung der Korrespondenz von Studienangebot und eigenen fachlichen Interessen für die Hochschulwahl nur wenig zurückgegangen, so dass der entsprechende Anteilswert jetzt auf einem höheren Niveau liegt als bei den Studienanfängern in den übrigen neuen und alten Ländern (25 %, übrige neue Länder: 20 %, alte Länder: 21 %).

Auch hinsichtlich der Hochschulwahl wurden die brandenburger Studienanfänger für die Wintersemester 2003/04 und 2005/06 in einem weiteren Schritt danach differenziert, ob sie ihre Hochschulzugangsberechtigung in Brandenburg („Sesshafte“) oder in einem anderen Bundesland („Zuwanderer“) erworben haben. Festzuhalten sind besonders folgende (nicht tabellarisch ausgewiesene und wiederum nicht repräsentative) Befunde bzw. Unterschiede: Die sess-

haften Studienanfänger zeichnen sich gegenüber den Zuwanderern durch insgesamt pragmatische und eher studienferne Hochschulwahlmotive aus: Erheblich häufiger als bei den zum Studium aus anderen Ländern Zuwandernden (und auch deutlich häufiger als im Mittel aller Studienanfänger) fiel die Entscheidung bei ihnen nach Heimatnähe, nach aus finanziellen Gründen begrenztem Mobilitätsradius und nach den günstigen Lebensbedingungen am Hochschulort. Sowohl gegenüber den Zuwanderern als auch gegenüber den Studienanfängern insgesamt hat bei den sesshaften Studienanfängern aber die Qualität der Ausstattung der Hochschule beispielsweise mit Bibliotheken und Laborplätzen als Wahlmotiv stark an Bedeutung zugelegt. Die Hochschulwahl der Zuwanderer nach Brandenburg hat dagegen eine andere Motivationsbasis als die der Sesshaften, denn ihre Wahlentscheidung war deutlich öfter (und auch öfter als im Mittel aller Studienanfänger) nur begrenzt freiwillig, entweder weil das Studium wegen Zulassungsbeschränkungen nicht an der gewünschten Hochschule aufgenommen werden konnte oder weil der gewählte Studiengang nur an dieser brandenburgischen Hochschule studiert werden kann. Von Zuwanderern und Sesshaften gleichermaßen werden dagegen die gute Ausstattung und die überschaubaren Verhältnisse der jeweiligen Hochschule überdurchschnittlich als ausschlaggebendes Wahlmotiv genannt. Darüber hinaus haben als direkt auf das Studium bezogene Hochschulwahlmotive das vielfältige Lehrangebot sowie insbesondere die Korrespondenz von Studienangebot und eigenem fachlichem Interesse (erst) bei den Zuwanderern des Wintersemesters 2005/06 – sowohl gegenüber den Sesshaften als auch gegenüber allen Studienanfängern – deutlich an Gewicht gewonnen.

Auch die Studienanfänger mit in Brandenburg erworbener Studienberechtigung und Aufnahme des Studiums an einer Hochschule außerhalb Brandenburgs („Abwanderer“) orientierten sich in ihrer Hochschulwahl vergleichsweise sehr häufig an der Entsprechung von Studienangebot und fachlichen Interessen, zugleich aber auch viel häufiger als die Studienanfänger in Brandenburg entscheidend an dem guten Ruf und zuletzt auch deutlich häufiger an guten Rankingergebnissen der Hochschule. Andere direkt studienbezogene Aspekte, wie die gute Ausstattung oder die überschaubaren Verhältnisse sind gegenüber den Studienanfängern in Brandenburg von geringerer Bedeutung. Zudem sind für die Abwanderer partnerschaftliche Bindungen erheblich häufiger ausschlaggebend bei der Wahl der Hochschule.

Die aus brandenburgischer Sicht relevanten Unterschiede werden deutlicher sichtbar, wenn man den Vergleich der Hochschulwahlgründe auf die Studienanfänger mit in Brandenburg erworbener Hochschulzugangsberechtigung fokussiert (tabellarisch nicht ausgewiesen): Die sesshaften Studienanfänger haben ihre Hochschulwahl viel häufiger als die zum Studium abwandernden Brandenburger nach der Nähe zum Heimatort, aufgrund finanzieller Restriktionen, wegen der Vertrautheit mit Hochschule bzw. Hochschulort und wegen der günstigen Lebensbedingungen am Hochschulort, zuletzt aber auch wegen der überschaubaren Verhältnisse und der guten hochschulischen Ausstattung entschieden. Abwanderer geben dagegen zum einen viel häufiger als Sesshafte die Atmosphäre des Hochschulorts, partnerschaftliche Bindungen und Zulassungsbeschränkungen für die eigentlich gewünschte Hochschule als ausschlaggebend an. Zum anderen legen sie aber ihrer Hochschulwahl häufiger die direkt auf das Studium bezogenen Gründe des guten Rufs der Hochschule, des vielfältigen Lehrangebots und – zuletzt massiv häufiger – auch des den fachlichen Interessen entsprechenden Studienangebots sowie der guten Rankingergebnisse zugrunde. Dies legt die Schlussfolgerung nahe, dass der hohe Export von Studienanfängern aus Brandenburg auch durch die aus ihrer Sicht größere Attraktivität von Hochschulen außerhalb Brandenburgs bedingt ist, wobei diese größere Attraktivität auf studienfernen (Atmosphäre des Hochschulorts, Freizeitangebot), mehr aber noch auf

Tab. 4.8:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Studienverzichtsründe nach Land/Region und Jahr des Erwerbs der Hochschulreife (Mehrfachnennung möglich; in v.H.)

	Brandenburg			Neue Länder (ohne Brandenburg)			Alte Länder (ohne Brandenburg)			Deutschland		
	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004	1999	2002	2004
möchte möglichst bald selbst Geld verdienen	71	70	69	70	73	67	59	57	62	62	60	63
eigne mich nicht für ein solches Studium	24	15	13	21	25	18	23	19	20	23	19	19
hatte festes Berufsziel, dass kein Studium voraussetzt	30	29	28	29	36	19	35	33	32	34	33	29
wegen Zulassungsbeschränkungen/Wartezeit Studienwunsch nicht realisierbar	7	14	6	8	11	9	8	12	5	8	12	6
Studiumanforderungen sind unübersichtlich und unkalkulierbar	11	6	9	12	10	4	11	12	4	11	11	5
Studium dauert zu lange	33	23	32	32	27	40	34	23	34	33	23	35
finanzielle Voraussetzungen für ein Studium fehlen	36	27	22	33	24	25	20	23	21	23	23	22
bin nicht bereit, wegen Darlehensanteil des BAföG Schulden zu machen	27	22	22	22	16	18	13	12	13	15	13	14
Studiengebühren übersteigen meine finanziellen Möglichkeiten	-	-	26	-	-	30	-	-	21	-	-	23
mich interessiert eine praktische Tätigkeit mehr als theoretisches Studium	55	51	44	46	44	57	50	39	51	50	41	52
kein mir zusagendes Studienangebot in der Nähe	-	-	1	-	-	5	-	-	5	-	-	5
familiäre Gründe hindern	6	3	7	4	5	4	6	8	6	6	8	5
schlechte Berufsaussichten in der mich interessierenden Studienrichtung	14	14	3	11	9	11	16	9	9	15	9	9
hatte nie die Absicht zu studieren	23	17	19	17	17	11	19	19	19	19	19	17

Quelle: HIS-Studienberechtigtenbefragungen 1999 - 2004

Anmerkungen:

Fehlende Werte: nicht erhoben

direkt studienbezogenen Motiven gründet. Hiermit korrespondiert, dass für die Abwanderer (subjektiv oder objektiv) restriktive Aspekte wie Nähe zum Heimatort, finanzielle Aspekte oder verwandtschaftliche Bindungen nur eine deutlich geringere Bedeutung bei der Hochschulwahl hatten als für die Sesshaften.

4.4 Studienverzichtsgründe

Nachdem bisher die Motive der Studienaufnahme (Studienfach, Hochschule) untersucht wurden, erfolgt an dieser Stelle als weiterer Schritt des Versuchs, die niedrigere Studierquote in Brandenburg aufzuklären, ein Perspektivenwechsel: Analysiert werden jetzt die Gründe der Studienberechtigten, die kein Studium aufnehmen wollen. Ziel ist, Anhaltspunkte dafür zu bekommen, ob und in welcher Hinsicht sich die Studienverzichtsgründe der Studienberechtigten aus Brandenburg von denen der anderen Regionen unterscheiden. Auch hier ist allerdings darauf hinzuweisen, dass die Repräsentativität und Signifikanz der brandenburgischen Befunde wegen geringer Fallzahlen nicht für alle drei untersuchten Jahrgänge garantiert werden kann. Um die Verzichtsgründe zu erheben, wurde den Befragten ein Katalog mit vierzehn möglichen Aspekten mit der Bitte vorgelegt, den ausschlaggebenden Grund bzw. die ausschlaggebenden Gründe anzugeben (s. Tab. 4.8).

Als mit Abstand häufigsten Grund für einen Studienverzicht geben die Studienberechtigten 2004 an, „möglichst bald selbst Geld verdienen zu wollen“ (63%), gefolgt vom „Interesse an praktischen Tätigkeiten statt an einem theoretischen Studium“ (52%), der „zu langen Dauer eines Studiums“ (35%) und dem „festen Berufsziel, das kein Studium voraussetzt“ (29%). An dieser Rangordnung der am häufigsten genannten Gründe für den Studienverzicht hat sich im Vergleich der drei zuletzt untersuchten Studienberechtigtenjahrgänge nur wenig verändert. Zwei Aspekte wurden beim Studienberechtigtenjahrgang 2004 zum ersten Mal erhoben: die angekündigte Erhebung von Studiengebühren und das fehlende zusagende Studienangebot in der Nähe. Während der Verzicht Grund „Studiengebühren übersteigen meine finanziellen Möglichkeiten“ im Spektrum der Gründe mit 23 % Nennungshäufigkeit eine sozusagen mittlere Bedeutung hat, kommt dem Aspekt „kein mir zusagendes Studienangebot in der Nähe“ mit einer Nennungshäufigkeit von 5 % nur ein marginales „Gewicht“ zu.

Die Rangordnung der Studienverzichtsgründe für die Studienberechtigten aus den neuen Ländern (ohne Brandenburg) unterscheidet sich zwar nicht von der Gesamt-Rangfolge. Auffällig ist aber, dass in den neuen Bundesländern das Hauptverzichtsmotiv „möglichst bald selbst Geld zu verdienen“ durchgängig deutlich häufiger als in den alten Ländern als zentraler Grund für die Nicht-Einlösung der erworbenen Studienoption genannt wird. Durchgängig höhere Nennungshäufigkeiten liegen auch vor für die fehlende Bereitschaft, für den Erhalt von BAföG Schulden zu machen, für das Übersteigen der eigenen finanziellen Möglichkeiten bei Erhebung von Studiengebühren sowie mit Abstrichen für die zu lange Dauer bzw. die generell fehlenden finanziellen Voraussetzungen für ein Studium und für das größere Interesse an einer praktischen Ausbildung als an einem theoretischen Studium. Vermutlich spiegeln sich in diesen Gründen auch die ausgeprägten extrinsischen Motive wider, die wie gezeigt, eine dämpfende Wirkung auf die Studierfreudigkeit haben. Die Studienberechtigten aus den alten Ländern geben dagegen häufiger an, dass sie ein festes Berufsziel ohne vorausgesetztes Studium haben, dass sie familiäre Gründe an einer Studienaufnahme hindern und dass sie nie die Absicht hatten zu studieren.

Studienberechtigte aus Brandenburg begründen ihren Studienverzicht – ähnlich wie die aus den übrigen neuen Ländern – überdurchschnittlich häufig mit dem Wunsch, möglichst bald eigenes Geld zu verdienen. Durchgängig häufiger als diese und erheblich über den entsprechenden Anteilen für die alten Länder sind sie zudem nicht bereit, wegen des Darlehensanteils des BAföG Schulden aufzunehmen. Mit Abstrichen gilt dies auch für die für ein Studium fehlenden finanziellen Voraussetzungen. Etwas weniger als in den übrigen neuen, aber etwas

mehr als in den alten Ländern sehen sie außerdem ihre finanziellen Möglichkeiten durch die Erhebung von Studiengebühren überstiegen. Von den brandenburgischen Studienberechtigten der Jahrgänge 1999 und 2002, die auf ein Studium verzichten, machten deutlich mehr als die aus den übrigen neuen Ländern das größere praktische Interesse und die schlechten Berufsaussichten in der interessierenden Fachrichtung geltend. Zudem ist bei ihnen das Durchlaufen der zur Studienberechtigung führenden Schullaufbahn häufiger als in den übrigen neuen Ländern von vornherein nicht mit der Absicht verbunden, die erworbene Studienoption auch zu realisieren. Dagegen lassen sie sich zumindest in den beiden zuletzt untersuchten Jahrgängen weniger als ihre Kollegen aus den übrigen neuen Ländern durch die lange Dauer und durch die selbst bescheinigte Nicht-Eignung von einem Studium abhalten. Dies gilt auch – darauf ist ausdrücklich hinzuweisen – für den Aspekt „es gibt kein mir zusagendes Studienangebot in der Nähe“, dass zwar insgesamt nur eine marginale, für Brandenburger aber faktisch überhaupt keine Rolle spielt.

Insgesamt scheint die Vermutung gerechtfertigt, dass für studienberechtigte Brandenburger der Verzicht auf die Aufnahme eines Hochschulstudiums noch etwas häufiger als für die aus den übrigen neuen Ländern mit finanziellen Aspekten begründet wird – entweder direkt, wegen fehlender finanzieller Mittel oder indirekt, wegen des Wunsches oder des Erfordernisses, bald eigenes Geld zu verdienen. Die auch für Brandenburg beobachtbare „mittlere“ Bedeutung der eventuellen Erhebung von Studiengebühren für den Studienverzicht ist auch deswegen bemerkenswert, weil weder in Brandenburg selber, noch in den Hauptzuwanderungsländern der Studienanfänger mit in Brandenburg erworbener Hochschulzugangsberechtigung die Einführung von Studiengebühren gegenwärtig auf der hochschulpolitischen Agenda steht. Festzuhalten ist auch, dass die Vermutung einer durch fehlende Studienangebote ursächlich induzierten niedrigen Studierbereitschaft in Brandenburg durch die Befunde der Studienberechtigtenbefragung keine Unterstützung findet. Der auf *alle* Studienberechtigten bezogene Anteil, der diesen Grund für den Studienverzicht angibt, liegt unter 0,5 %. Gleiches gilt für die Vermutung, dass die niedrigere Studierquote in Brandenburg Folge geringerer Studienplatzkapazitäten sei. Nur 6 % der Studienberechtigten, die kein Studium aufnehmen, geben (auch) an, aufgrund von Zulassungsbeschränkungen und der dadurch verursachten zusätzlichen Wartezeit auf ein Studium zu verzichten. Dieser Anteil entspricht dem Bundesdurchschnitt und liegt sogar unter der durchschnittlichen Nennungshäufigkeit in den anderen neuen Bundesländern. Bezogen auf alle studienberechtigten Brandenburger liegt dieser Anteil bei knapp über 1 %. Ein Grund für die etwas seltenere Nennung von Zulassungsbeschränkungen als Studienverzichtsgrund könnte in der durchschnittlich besseren Notenstruktur in Brandenburg liegen. Hinsichtlich möglicher politischer Maßnahmen zur Steigerung der Studierbereitschaft viel wichtiger ist dagegen, neben den genannten finanziellen Aspekten, der Befund, dass ungefähr ein Fünftel der studienberechtigten Schulabgänger aus Brandenburg, die auf ein Studium verzichten, die zur Studienberechtigung führende Schule von vornherein ohne Studienaspirationen absolviert.

Tab. 4.9

Informationsstand über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (Studienberechtigte 2005 ein halbes Jahr vor Schulabgang in v. H.)

	Brandenburg	Neue Länder (ohne Brandenburg)	Alte Länder (ohne Berlin)	Deutschland
eher umfassend informiert ¹⁾	25	27	24	24
eher unzureichend informiert ¹⁾	32	27	34	34

Quelle: HIS-Studienberechtigtenbefragung 2005

1) 1&2 bzw. 4&5 einer 5-stufigen Skala von 1 "umfassend" 5 "unzureichend"

Tab. 4.10

Informationsbeginn über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (Studienberechtigte 2005 ein halbes Jahr vor Schulabgang in v. H.)

	Brandenburg	Neue Länder (ohne Brandenburg)	Alte Länder (ohne Berlin)	Deutschland
vor Eintritt in die gymnasiale Oberstufe/ berufsbildende Schule	12	18	18	17
zu Beginn der gymnasialen Oberstufe/ berufsbildenden Schule	38	39	37	37
in diesem Schuljahr	45	38	38	39
noch gar nicht	5	4	7	7

Quelle: HIS-Studienberechtigtenbefragung 2005

4.5 Informationsverhalten und Entscheidungsfindung bei der Ausbildungswahl

In einem weiteren und abschließenden Schritt zur Aufklärung „verborgener“ Gründe für die niedrige Studierbereitschaft in Brandenburg wurden das Informationsverhalten und die Entscheidungsfindung hinsichtlich der nachschulischen Qualifizierung von angehenden Studienberechtigten analysiert. Die zukünftigen Studienberechtigten 2005 wurden ein halbes Jahr vor Schulabgang u.a. danach gefragt,

- wie umfassend sie sich bei den Überlegungen über die verschiedenen grundsätzlich infrage kommenden Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten informiert fühlen,
- wann sie damit begonnen haben, aktiv Informationen über die Studien- und Ausbildungsalternativen einzuholen und
- was ihnen bei der Wahl ihres nachschulischen Werdegangs persönlich besondere Schwierigkeiten und Probleme macht.

Generell ist der Informationsstand der angehenden Studienberechtigten hinsichtlich der Planung ihres nachschulischen Werdegangs sehr unbefriedigend. Nur knapp ein Viertel von ihnen hält sich nach eigener Einschätzung für (eher) umfassend informiert, dagegen ein Drittel für (eher) unzureichend (der Rest zu 100 Prozent entfällt auf „teils-teils“). In diesem Aspekt unterscheiden sich die angehenden Studienberechtigten in Brandenburg nur geringfügig von den Vergleichsgruppen (s. Tab. 4.9).

Dies gilt in nur vermindertem Maße für den Beginn der aktiven Beschaffung von Informationen zu den infrage kommenden Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten. 54 % aller zukünftigen Studienberechtigten 2005 und sogar 57 % derjenigen aus den neuen Ländern (ohne Brandenburg) haben damit vor Eintritt in die bzw. mit Beginn der schulischen Oberstufe begonnen; in Brandenburg sind es dagegen nur 50 %. Die zweite Hälfte von ihnen hat mit der Informationsrecherche erst im laufenden letzten Schuljahr (45 %) bzw. noch gar nicht begonnen (5%)(s. Tab. 4.10).

Nur knapp ein Zehntel (9 %) der angehenden Studienberechtigten 2005 gibt an, bei der Planung des nachschulischen Werdegangs keine persönlichen Probleme zu haben (s. Tab. 4.11). Mit Abstand am häufigsten wird die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt als persönliche Belastung (51 %) empfunden. Demgegenüber haben alle anderen Aspek-

Tab. 4.11
Informationsbedarf nach Land des Erwerbs der Hochschulreife
(Studienberechtigte 2005 ein halbes Jahr vor Schulabgang in v. H.)

	Brandenburg	Neue Länder (ohne Brandenburg)	Alte Länder (ohne Berlin)	Deutschland
die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	59	55	50	51
die nur schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten	37	41	38	39
Unklarheit über meine Eignung/ Fähigkeiten	27	35	30	31
die Schwierigkeit abzuschätzen, welche Qualifikationen und Kompetenzen wichtig sein werden	31	30	25	26
Unklarheit über eigenen Interessen	20	22	27	26
die unbefriedigende Vorbereitung auf die Ausbildungswahlentscheidung in der Schule	22	22	23	23
die Schwierigkeit, hilfreiche Informationen einzuholen	20	16	18	18
andere Schwierigkeiten	6	7	5	6
keine Schwierigkeiten und Probleme	9	8	9	9

Quelle: HIS-Studienberechtigtenbefragung 2005

te einen deutlich geringeren Belastungseffekt: die nur schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten (39%), die Unklarheit über Eignung und Fähigkeiten (31 %), die Schwierigkeit abzuschätzen, welche Qualifikationen wichtig sein werden (26 %), die Unklarheit über die eigenen Interessen (26 %), die unbefriedigende Vorbereitung auf die Ausbildungswahlentscheidung durch die Schule (23 %) und die Schwierigkeit, hilfreiche Informationen einzuholen (18 %).

Studienberechtigte aus den neuen Ländern (ohne Brandenburg) – und noch etwas häufiger die aus Brandenburg – empfinden die unklare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt häufiger als belastendes Problem bei der Planung des nachschulischen Werdegangs als die in den alten Ländern (55 % vs. 59 % bzw. 50 %). Dies gilt auch für die damit korrespondierende Schwierigkeit, welche Qualifikationen und Kompetenzen wichtig sein werden (30 % vs. 31 % bzw. 25 %). Bemerkenswert ist, dass umgekehrt die angehenden Studienberechtigten in Brandenburg die beiden Aspekte „Unklarheit über meine Eignung und Fähigkeiten“ sowie „Unklarheit über meine Interessen“ vergleichsweise deutlich seltener (27 % bzw. 20 %) als die Studienberechtigten aus den übrigen neuen Ländern (35 % bzw. 22 %), aber auch aus den alten Ländern (30 % bzw. 27 %) als Problem verspüren. Bei den brandenburgischen Studienberechtigten sind es im regionalen Vergleich also weniger die Unklarheiten über die eigene Person, ihre Eignung, Fähigkeiten und Interessen, die die Planung des nachschulischen Werdegangs erschweren als vielmehr die fehlenden oder unzureichenden Informationen über die „externen“ Rahmenbedingungen. Hiermit korrespondiert, dass die Brandenburger etwas häufiger (20 %) als die Studienberechtigten der beiden anderen Vergleichsgruppen (16 % bzw. 18 %) die „Einholung von hilfreichen Informationen“ als persönlich belastendes Problem benennen.

Bezieht man diese Befunde auf die schulischen Angebote zur Planung des nachschulischen Werdegangs und auf die von den angehenden Studienberechtigten zur Einholung von relevanten Informationen herangezogenen Informationsquellen, wird ausgerechnet hinsichtlich der

Tab.: 4.12

Nutzung und Ertrag von Informationsquellen für die Studien- und Ausbildungswahl nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H., Studienberechtigte 2005 ein halbes Jahr vor Schulabgang)

Informationsquellen	Brandenburg		Neue Länder (ohne BB)		Alte Länder		Deutschland	
Internet	93 ¹⁾	81 ²⁾	93	77	93	69	94	72
Freunde	91	37	91	30	94	31	93	32
Eltern/Verwandte	93	45	90	36	94	40	93	39
Medien (Zeitung, Fernsehen)	94	42	91	38	92	30	93	34
spezielle Bücher, Zeitschriften zur Studien-/ Ausbildungswahl	90	62	91	66	90	53	91	57
Informationsmaterialien der Hochschulen	82	48	87	61	86	51	86	54
Studierende/Auszubildende	81	36	78	36	83	38	82	36
Schullehrer/innen	78	14	80	14	83	18	83	17
Arbeitsagentur/BIZ	67	33	76	36	73	30	75	32
Informationstage an den Hochschulen	48	43	64	47	69	48	66	47
Praktikum	67	48	64	41	68	48	67	45
Eignungstests, Persönlichkeitstests	63	28	60	28	60	25	61	26
persönliche Studienberatung/ Berufsberatung	57	36	60	42	57	35	59	37
Untersuchungen zur Qualität der Hochschulen (Ranking-Listen)	48	36	47	27	51	28	50	29
direkt von Behörden/Betrieben	39	21	42	22	43	24	43	24
Hochschullehrer/innen	23	9	31	15	34	16	33	14
Wirtschafts- und Berufsverbände/ Gewerkschaften, Kammern	25	9	27	6	30	10	29	9

Quelle: HIS-Studienberechtigtenbefragung 2005

1) Nutzung von Informationsquellen

2) Ertrag von Informationsquellen

Planung einer möglichen Studienaufnahme für Brandenburg eine vergleichsweise große „informationelle Lücke“ bzw. informationelle Unterversorgung sichtbar:

- Während in den alten Ländern knapp drei Viertel (71 %) und in den neuen Ländern (ohne Brandenburg) zwei Drittel (65 %) der angehenden Studienberechtigten 2005 über das Angebot des Besuchs von Hochschulen und Betrieben zur besseren Planung des nachschulischen Werdegangs verfügten, sind es in Brandenburg nur 53 %. Während von den Studienberechtigten aus den alten Ländern bzw. den übrigen neuen Ländern, denen dieses Angebot gemacht wurde, 11 % bzw. 15 % nicht genutzt haben, sind dies in Brandenburg 20 %.
- Während 87 % der angehenden Studienberechtigten 2005 aus den übrigen neuen Ländern Informationsmaterialien der Hochschulen (Broschüren, Websites) als Informationsquelle herangezogen haben und 61 % von diesen Nutzern die daraus gezogenen Informationen als ertragreich eingestuft haben, lauten diese Relationen für Brandenburg 82 % bzw. 48 %.
- Während 64 % der angehenden Studienberechtigten 2005 aus den übrigen neuen Ländern Informationstage der Hochschulen als Informationsquelle besucht haben und 47 % von diesen Nutzern die daraus gezogenen Informationen als ertragreich eingestuft haben, lauten diese Relationen für Brandenburg 48 % bzw. 43 %.
- Während 31 % der angehenden Studienberechtigten 2005 aus den übrigen neuen Ländern das Gespräch mit Hochschullehrern gesucht haben und 15 % von diesen Nutzern die daraus gezogenen Informationen als ertragreich eingestuft haben, lauten diese Relationen für Brandenburg nur 23 % bzw. 9 %.

Hier dürfte einer der zentralen Ansatzpunkte für eine bessere Information und Beratung von Studienberechtigten zwecks Planung ihrer nachschulischen Werdegänge mit Ziel einer Erhöhung der Studierbereitschaft liegen. Einer der hierbei einzuschlagenden Wege dürfte die Einbeziehung des Internet sein. Denn ihm gegenüber sind die angehenden brandenburgischen Studienberechtigten nicht nur in hohem Maße aufgeschlossen, sondern bewerten es auch deutlich häufiger als sehr ertragreich: Nahezu alle (93 %) haben das Internet als Informationsquelle genutzt; von ihnen beurteilen 81 % die daraus bezogenen Informationen als ertragreich; bei gleich hoher Nutzungsfrequenz sind es in den übrigen neuen Ländern 77 % und in den alten Ländern sogar nur 69 %.

4.6 Exkurs: Umsetzung der Studienintentionen

Studienberechtigte aus Brandenburg nehmen durchweg vergleichsweise selten ein Studium auf. Die in den vorhergehenden Abschnitten vorgelegte Analyse bezieht sich auf den Zeitpunkt „ein halbes Jahr nach Schulabgang“. In diesem Abschnitt wird daher der Frage nachgegangen, ob Studienberechtigte, die sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht für ein Studium entschlossen haben, sich in der Folgezeit doch noch für ein Studium entscheiden. Hierzu werden Daten aus der ersten und der zweiten, 3 ½ Jahre nach Schulabgang durchgeführten Befragung der Studienberechtigten 1999 herangezogen.

Wie in Tab. 4.13 zu erkennen, ist in Brandenburg der Anteil der Studienberechtigten 1999, die 3 ½ Jahre nach Schulabgang kein Studium aufgenommen haben und im weiteren Verlauf auch kein Studium planen mit 43 % im Vergleich zum Bundesschnitt (32 %) und auch zu den übrigen neuen Ländern (35 %) sehr hoch.

Tab. 4.13:

Studienberechtigte des Jahrgangs 1999 ½ Jahr bzw. 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Umsetzung der Studienabsichten (relative Häufigkeiten)

	Brandenburg	Neue Länder (ohne Brandenburg)	Alte Länder (ohne Berlin)	Deutschland
Studium beabsichtigt / aufgenommen	36	42	47	45
Studium nicht beabsichtigt / aufgenommen	10	10	12	12
Studium beabsichtigt / nicht aufgenommen	10	13	10	11
Studium nicht beabsichtigt / nicht aufgenommen	43	35	31	32
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999

81 % der Studienberechtigten 1999, die ein halbes Jahr nach Schulabgang ein Studium beabsichtigt haben, haben es auch tatsächlich aufgenommen – in den alten Ländern (83 %) eher als in den übrigen neuen Ländern (76 %). Brandenburg liegt dabei mit 78 % etwas unter dem Bundesmittel, aber etwas über dem Mittelwert für die anderen neuen Länder (s. Tab. 4.14). An dieser Stelle darf nicht vergessen werden, dass sich in Brandenburg generell weniger Studienberechtigte für ein Hochschulstudium entscheiden. Der Anteil der Studienberechtigten, die kein Studium beabsichtigt haben, sich aber dennoch im weiteren Verlauf dazu entschlossen haben, ist mit 29 % für die alten Länder bemerkenswert hoch, liegt für die übrigen Länder bei 22 % und fällt für Brandenburg mit 19 % nochmals deutlich niedriger aus.

In Brandenburg beabsichtigen generell nur vergleichsweise wenige Studienberechtigte ein Studium und die, die kein weiteres Studium beabsichtigen, nehmen auch seltener als die Studienberechtigten anderer Regionen ein solches auf (19 % zu 27 %). D. h. die niedrige Studierquote in Brandenburg wird nur vergleichsweise wenig durch eine nachträgliche Studienentscheidung der Studienberechtigten „nach oben“ korrigiert.

Tab. 4.14:

Studienberechtigte des Jahrgangs 1999 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Umsetzung der Studienintentionen bei beabsichtigtem Studium (relative Häufigkeiten)

	Brandenburg	Neue Länder (ohne Brandenburg)	Alte Länder (ohne Berlin)	Deutschland
Studium beabsichtigt / aufgenommen	78	76	83	81
Studium beabsichtigt / nicht aufgenommen	22	24	17	19
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999

Tab. 4.15:
Studienberechtigte des Jahrgangs 1999 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Umsetzung der Studienintentionen bei nicht beabsichtigtem Studium (relative Häufigkeiten)

	Brandenburg	Neue Länder (ohne Brandenburg)	Alte Länder (ohne Berlin)	Deutschland
Studium nicht beabsichtigt / aufgenommen	19	22	29	27
Studium nicht beabsichtigt / nicht aufgenommen	81	78	72	74
Gesamt	100	100	100	100

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 1999

Zusammenfassung der Ergebnisse

Gegenstand, Fragestellung, Datengrundlage

Gegenstand der Berichterstattung und zentrale Fragestellung: Der Umfang der jährlichen inländischen Nachfrage nach Hochschulausbildung (Studienanfänger) wird vor allem von der Beteiligung der nachrückenden demografischen Altersjahrgänge an zur Studienberechtigung führenden Schulbildung (Studienberechtigtenquote) und von den anteiligen Entscheidungen dieser Studienberechtigten zugunsten eines Studiums (Studierquote) bestimmt. Aus Perspektive des einzelnen Bundeslandes ist zudem der Saldo von Zu- und Abwanderungen der Studienanfänger von Bedeutung.

Für Brandenburg ist im Vergleich mit den übrigen neuen Ländern eine besondere Konstellation dieser Faktoren der Studiennachfrage zu beobachten: Während sich die Studienberechtigten aus Brandenburg hinsichtlich ihrer Gesamtnachfrage nach Hochschulbildung (gemessen an der Studienanfängerquote nach dem Land der Hochschulzugangsberechtigung) nicht von den übrigen neuen Ländern unterscheiden und hinsichtlich der Studienberechtigtenquote, also des vorhandenen Studierpotenzials, seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre mit Ausnahme Berlins sogar an der Spitze der neuen Länder rangieren, ist die Studierbereitschaft der studienberechtigten Landeskinder anhaltend unterdurchschnittlich ausgeprägt, d.h. das vorhandene (große) Studierpotenzial wird nur vergleichsweise wenig ausgeschöpft.

Im Mittelpunkt des vorliegenden Berichts stehen deshalb folgende Fragen: Welche sind die Gründe für die anhaltend niedrige Studierquote der Studienberechtigten aus Brandenburg? Warum gelingt es nicht, das Studierpotenzial, das in Brandenburg größer ist als in den anderen neuen Ländern, stärker auszuschöpfen? Wegen der hohen Mobilität brandenburgischer Studienanfänger über die Landesgrenze hinweg und die in Relation dazu nur geringen Zuwanderungen aus anderen Bundesländern wurde zudem eine Analyse der regionalen Mobilitätsströme in die Fragestellung der Untersuchung einbezogen.

Die im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg (MWFK) entstandenen Studie soll für das doppelte Ziel der Steigerung der Studierbereitschaft und des stärkeren Verbleibs der studierenden Landeskinder in Brandenburg ein empirisch gesichertes Fundament liefern.

Datengrundlage und Auswertungsmethodik: Für die empirische Analyse wurde als Datenquelle u. a. die amtliche Schul- und Hochschulstatistik verwendet, die für diesen Bericht speziell aufbereitet wurde. Der Schwerpunkt liegt aber auf Sonderauswertungen von HIS-Stichprobenuntersuchungen: Befragungen der studienberechtigten Schulabgänger der Jahrgänge 1999, 2002, 2004 sowie 2005 und Befragungen der Studienanfänger der Wintersemester 2003/04, 2004/05 und 2005/06. Die Datensätze wurden zum einen bivariat und zum anderen multivariat auf Wirkungszusammenhänge hin analysiert. Durch die multivariate Analyse wird das Risiko vermieden, nur vermittelte Einflüsse, also nur scheinbare Wirkungszusammenhänge aufzuzeigen, da sie es ermöglicht, die Einflussstärke einzelner Faktoren in Relation zu den anderen in die Analyse einbezogenen Wirkfaktoren rechnerisch zu isolieren.

Einflussfaktoren der Studierbereitschaft Studienberechtigter

Geschlechtszugehörigkeit: Die Studierbereitschaft von studienberechtigten Frauen ist generell niedriger als die von Männern. Seit Mitte der 1990er Jahre ist für Brandenburg eine sehr hohe weibliche Studienberechtigtenquote mit dem Effekt einer überdurchschnittlichen Feminisierung des Studierpotenzials zu beobachten. Der große Vorsprung der jungen brandenburgischen Frauen beim Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung spiegelt sich jedoch nicht in demselben Maße in der Nachfrage nach Hochschulausbildung wider; vielmehr kehren sich die geschlechtsspezifischen Relationen um. Diese geschlechtsspezifische Disproportionalität ist in Brandenburg stärker ausgeprägt als in den übrigen neuen Bundesländern.

Art der besuchten Schule: Die Art der von den Studienberechtigten besuchten Schule hat großen Einfluss auf ihre Studierbereitschaft. Sie ist bei Absolventen von allgemeinbildenden Schulen erheblich höher als bei denen aus berufsbildenden Schulen. Diese haben in den letzten Jahren für die Vermittlung einer Hochschulzugangsberechtigung anteilig erheblich an Bedeutung gewonnen. In Brandenburg ist diese Verschiebung der Zusammensetzung aber geringer als in den übrigen neuen Ländern. Der schulartenspezifische Unterschied der Studierbereitschaft ist in Brandenburg allerdings stärker ausgeprägt als im Mittel der übrigen neuen Länder.

Art der Hochschulreife: Auch die Art der erworbenen Hochschulzugangsberechtigung hat einen starken Einfluss auf die Studierbereitschaft. Studienberechtigte mit allgemeiner Hochschulreife entscheiden sich weitaus häufiger für ein Studium als Personen mit Fachhochschulreife. Zahl wie Anteil der Schulabgänger mit Fachhochschulreife legten gegenüber denen mit allgemeiner Hochschulreife („Abitur“) überdurchschnittlich zu. Trotz dieser Wachstumsdynamik bleibt Brandenburg unter dem Mittelwert der übrigen neuen Länder bzw. Deutschlands insgesamt. Der reifeartenspezifische Unterschied der Studierbereitschaft ist mit Ausnahme des Jahrgangs 2002 in Brandenburg stärker ausgeprägt als im Mittel der übrigen neuen Länder.

Schulabschlussnote: Studienberechtigte mit (sehr) guten Abschlussnoten entscheiden sich signifikant häufiger für eine Studienaufnahme als diejenigen mit weniger guten schulischen Leistungen. In Brandenburg schließen Studienberechtigte die Schule überdurchschnittlich häufig mit (sehr) guten Noten ab. Der gestufte Zusammenhang zwischen erreichter Schulnote und Studierbereitschaft ist in Brandenburg jedoch quasi nach „unten“ verschoben und zwar in besonderem Maße bei Frauen, die die große Mehrheit des Studierpotenzials stellen. Die weibliche Studierbereitschaft liegt in Brandenburg durchgängig, teilweise erheblich - auch bei den Notenbesten - unterhalb der Werte sowohl für die übrigen neuen Länder wie auch für Deutschland insgesamt.

Bildungshintergrund: Studienberechtigte ohne familiären akademischen Hintergrund entschließen sich weitaus seltener für ein Studium, als dies diejenigen aus Akademikerfamilien tun. In Brandenburg verfügen überdurchschnittlich viele Studienberechtigte über einen solchen für eine hohe Studiennachfrage vorteilhaften soziokulturellen Hintergrund. Allerdings wird dieser „Startvorteil“ nur vergleichsweise wenig genutzt; die Studierfreudigkeit von studienberechtigten Brandenburgern aus akademischen Elternhäusern ist im Vergleich zu denjenigen aus den übrigen neuen Ländern nur unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Berufliche Stellung: Die Studierbereitschaft fällt nach Herkunftskategorien unterschiedlich aus: Studienberechtigte mit Eltern der Gruppe „un- und angelernte Arbeiter“ nehmen deutlich seltener ein Studium auf als diejenigen mit „leitenden Angestellten und Beamten“ als Eltern. In der Zusammensetzung der Studienberechtigten nach der beruflichen Stellung der Eltern ist in Brandenburg wie in den übrigen neuen Bundesländern in den oberen Berufskategorien ein kleinerer Anteil der Eltern vorzufinden als in den alten Bundesländern.

Arbeitslosigkeit: Die häufig geäußerte Vermutung, dass es einen direkten Zusammenhang zwischen der Höhe der allgemeinen Arbeitslosigkeit und der Studierbereitschaft in einer Region gibt, lässt sich mit den herangezogenen Datensätzen nur mit Einschränkungen bestätigen. Zwar lässt sich für Studienberechtigte aus Regionen mit sehr niedriger Arbeitslosigkeit eine deutlich höhere Studierneigung als für Studienberechtigte aus Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit beobachten. Eine kontinuierliche Abstufung in der Studierbereitschaft nach Arbeitslosenquoten kann aber nicht aufgezeigt werden. Dies gilt auch für Brandenburg und die übrigen neuen Länder. Das Fehlen dieses proportionalen Zusammenhangs kann als Ausdruck eines durchaus rationalen Verhaltens verstanden werden, denn die Entscheidung für ein Hochschulstudium dürfte in der Regel mit der Orientierung auf einen überregionalen Arbeitsmarkt verbunden sein.

Wahrgenommene Arbeitsmarktaussichten: Die Studierbereitschaft variiert mit der Einschätzung der Arbeitsmarkt- und Berufsaussichten. In Brandenburg und in den übrigen neuen Ländern werden die Chancen der Absolventen eines Studiums, aber auch einer beruflichen Ausbildung, zumindest nicht ungünstiger eingeschätzt als in den alten Bundesländern. In der Bewertung der Vorteilhaftigkeit eines Studiums gegenüber einer nicht-akademischen Ausbildung geht dieser Vergleich klar zugunsten der Zukunftsperspektiven der Hochschulabsolventen aus. Je positiver die Perspektiven von Hochschulabsolventen eingeschätzt werden, desto häufiger fällt die Entscheidung zugunsten eines Studiums aus. Werden hingegen die Arbeitsmarktaussichten der Absolventen einer Ausbildung als positiv beurteilt, sinkt die Studierfreudigkeit deutlich ab. Da dies für Brandenburg im Vergleich zu den übrigen neuen Ländern und mehr noch zu den alten Ländern sehr ausgeprägt und anhaltend gilt, liegt die Vermutung nahe, dass eine nicht-akademische Berufsausbildung von studienberechtigten Brandenburgern vergleichsweise häufig als gleichwertige Alternative zu einem Studium angesehen wird.

Motive der Studien und Ausbildungswahl: Studienberechtigte aus den neuen Ländern, aber vor allem aus Brandenburg sind überdurchschnittlich häufig extrinsisch motiviert. Hohe extrinsische Motivation, etwa das Streben nach „günstigen Berufs- und Einkommenschancen“ oder der Wunsch nach „einer sicheren beruflichen Zukunft“, wirken sich jedoch generell negativ auf die Studierneigung aus, wobei diese Auswirkungen in Brandenburg besonders stark sind. Ähnlich verhält es sich mit der ungünstigen Wirkung des Strebens nach persönlicher Verwirklichung, die in Brandenburg ebenfalls sowohl im Vergleich zu den alten wie auch den übrigen neuen Ländern überdurchschnittlich häufig mit der Wahl des nachschulischen Werdegangs angestrebt wird. Zwar sind intrinsische Motive, die die Entscheidung zugunsten der Aufnahme eines Studiums befördern, in Brandenburg ähnlich ausgeprägt wie in den alten und den übrigen neuen Ländern, doch sind die positiven Wirkungen, die von einer mittleren bis hohen intrinsischen Motivation ausgehen, geringer als in den genannten Referenzregionen.

Berufs- und Lebensziele: Sowohl extrinsische als auch intrinsische Berufs- und Lebensziele werden von brandenburgischen Studienberechtigten wie auch von denen aus den übrigen neuen Ländern häufiger stark verfolgt als von Studienberechtigten in den alten Ländern. Für Brandenburg zeigt sich, dass die von einer ausgeprägten intrinsischen Berufs und Lebensorientierung ausgehende positive Wirkung auf die Studierquote geringer, die von einer ausgeprägten extrinsischen Orientierung ausgehende negative Wirkung dagegen stärker ausgeprägt ist als in den anderen Ländern.

Distanz zur Hochschule: Mit Einschränkungen ist zu beobachten, dass mit der Nähe zum nächstgelegenen Hochschulort die Studierbereitschaft steigt. Studienberechtigte, die ihre Hochschulreife in Nähe einer Hochschule erwerben, entscheiden sich etwas häufiger für ein Studium als diejenigen mit einem weiter entfernten Schulort. Diese Unterschiede in den Studierquoten sind in Brandenburg und den übrigen neuen Ländern größer als in den alten Ländern. Die Daten lassen aber darauf schließen, dass dieser Zusammenhang im Zeitablauf an Wirkung verloren hat. Studienberechtigte Frauen scheinen sich dabei stärker als Männer durch die Entfernungen zur nächstgelegenen Hochschule von einem Studium abhalten zu lassen.

Multivariate Erklärung der Studierbereitschaft in Brandenburg:

- In Brandenburg haben männliche Studienberechtigte eine deutlich höhere Chance, ein Studium aufzunehmen als Frauen. Allerdings nimmt dieser Einfluss unter Kontrolle anderer Faktoren ab, d.h. die Wirkung der **Geschlechtszugehörigkeit** wird teilweise über andere Faktoren vermittelt.
- Die **Schulabschlussnote** hat einen sehr starken Einfluss auf die Studienentscheidung. Studienberechtigte mit schlechteren Abschlussnoten haben gegenüber Schulabsolventen mit sehr guten Abschlussnoten eine signifikant niedrigere Chance ein Studium aufzunehmen. Allerdings bewirkt eine gute schulische Abschlussnote nicht „automatisch“ eine positive Studienentscheidung. Unter negativen Bedingungen liegt die Wahrscheinlichkeit der sehr guten Schüler, ein Studium aufzunehmen, in Brandenburg unter 20 %, bei positiven Bedingungen bei nahezu 100 %.
- Einzelne **Studien- und Ausbildungsmotive** haben einen massiven Einfluss auf die Studierbereitschaft, der auch im Gesamtmodell erhalten bleibt: Je bedeutsamer intrinsische Motive und je weniger bedeutend extrinsische Motive eingeschätzt werden, desto höher ist die Studierbereitschaft der brandenburgischen Studienberechtigten.
- Ebenfalls eine niedrigere Chance der Studienaufnahme haben Personen, die persönlich-familiäre **Berufs- und Lebensziele** verfolgen, gegenüber Personen, die dies nicht tun. Die Wahrscheinlichkeit einer Studienaufnahme sinkt in Brandenburg signifikant mit zunehmender Bedeutung dieser Ziele.
- Studienberechtigte mit akademischer **familiärer Herkunft** haben gegenüber Studienberechtigten ohne diesen Hintergrund eine deutlich höhere Chance der Studienaufnahme; allerdings wird dieser Unterschied über die differentielle Wahrnehmung der Berufsaussichten vermittelt: Akademikerkinder schätzen die Berufsaussichten von Hochschulabsolventen überdurchschnittlich gut ein und haben dementsprechend eine höhere Studierbereitschaft.

- Für den Jahrgang 2002 wurde ermittelt, dass Studienberechtigte, die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer allgemeinbildenden **Schule** bzw. die allgemeine **Hochschulreife** erworben haben, keine signifikant höhere Chance einer Studienaufnahme als diejenigen aus beruflichen Schulen bzw. mit Fachhochschulreife haben. Dieses Ergebnis konnte jedoch für die Jahrgänge 1999 und 2004 nicht reproduziert werden; für sie sind im Gegenteil starke und signifikant positive Einflüsse dieser beiden Faktoren auf die Studierbereitschaft nachweisbar.
- Die subjektiven **Einschätzungen der Berufsaussichten** haben einen erheblichen Einfluss auf die Studierbereitschaft: Studienberechtigte, die die Berufsaussichten von Studienabsolventen als sehr gut einschätzen, haben eine signifikant höhere Chance einer Studienentscheidung als Personen, die diese als eher schlecht einschätzen. Umgekehrt verhält es sich bei Studienberechtigten, die die Berufsaussichten von Absolventen einer Berufsausbildung als sehr gut einschätzen. Dieser Befund weist darauf hin, dass die Studienberechtigten in Brandenburg sich in ihrer grundsätzlichen Entscheidung über den nachschulischen Werdegang stark von erwarteten Berufsaussichten leiten lassen.

Multivariate Erklärung von länderspezifischen Unterschieden:

- Studienberechtigte, die ihre **Hochschulzugangsberechtigung in Brandenburg** erwerben, haben eine signifikant niedrigere Chance einer Studienaufnahme als diejenigen, die ihre Hochschulreife in den alten Bundesländern erworben haben. Dieser Effekt ist hoch signifikant und im Vergleich zu den anderen neuen Bundesländern mit Abstand am deutlichsten ausgeprägt.
- Bei Kontrolle der für die Studierbereitschaft in Brandenburg **ungünstig wirkenden Faktoren**, also bei rechnerischer Isolierung des jeweiligen Einflusses von Geschlechtszugehörigkeit, extrinsischen Berufs- und Lebenszielen, sowie extrinsischer Motivation bei der Ausbildungswahlentscheidung, beruflicher Stellung der Eltern und Nähe zur nächstgelegenen Hochschule verbessert sich die niedrigere Chance der brandenburgischen Studienberechtigten auf eine Studienaufnahme deutlich, d.h. der länderspezifische Effekt in Brandenburg wird teilweise aufgelöst.
- Unter Kontrolle der in Brandenburg **positiv wirkenden Faktoren** Schulabschlussnote, Bildungsabschluss der Eltern, Art der besuchten Schule und der erworbenen Hochschulreife sowie der wahrgenommenen Berufsaussichten der Studienberechtigten verstärkt sich jedoch der (negative) landespezifische Effekt auf die Studierbereitschaft in Brandenburg wieder erheblich und ist im Vergleich zu den anderen neuen Ländern am stärksten ausgeprägt.

Der **länderspezifische Effekt in Brandenburg** kann durch die in den Modellen kontrollierten Variablen bei weitem nicht erklärt bzw. aufgelöst werden. Es war deshalb erforderlich, über die in den Modellen berücksichtigten Variablen hinauszugehen und weitere Überlegungen zur Erklärung der geringen Studierbereitschaft der Studienberechtigten in Brandenburg anzustellen. Hierzu wurden folgende Faktoren analysiert: für den Studienverzicht von den Studienberechtigten angegebene Gründe, regionale Mobilität, spezifisches Studienangebot in Brandenburg,

Gründe der Studien- bzw. Hochschulwahl sowie Informationsverhalten und Entscheidungsfindung von angehenden Studienberechtigten bei der Ausbildungswahl.

Gründe für den Studienverzicht: Studienberechtigte Brandenburger begründen ihren Verzicht auf die Aufnahme eines Hochschulstudiums noch häufiger als die aus den übrigen neuen Ländern mit finanziellen Aspekten – entweder wegen des Wunsches oder des Erfordernisses, bald eigenes Geld zu verdienen oder wegen der deutlich niedrigeren Bereitschaft, BAföG-Leistungen in Anspruch zu nehmen und deswegen Schulden zu machen. Da in den neuen Ländern die Anteile der anspruchsberechtigten Studieninteressierten generell höher sind, wirkt sich dieser Aspekt negativ auf die Studierbereitschaft aus. Der in Brandenburg sogar über dem Bundesmittel liegende Anteil derjenigen, die wegen der möglichen Erhebung von Studiengebühren auf ein Studium verzichten, verstärkt den auf die Studienfinanzierung bezogenen Verzichtsaspekt. Die Vermutung einer durch fehlende Studienangebote induzierten niedrigen Studierbereitschaft findet dagegen keine empirische Unterstützung; gleiches gilt für die Vermutung, dass die niedrigere Studierquote in Brandenburg Folge zu geringer Studienplatzkapazitäten sei. Der Anteil der Studienberechtigten, die wegen Zulassungsbeschränkungen auf ein Studium verzichten, liegt sogar unter dem der übrigen neuen Länder. Ein Grund hierfür könnte in der besseren Notenstruktur in Brandenburg liegen. Hinsichtlich möglicher Maßnahmen zur Steigerung der Studierbereitschaft ist zudem der Befund wichtig, dass etwa ein Fünftel der Studienberechtigten mit Studienverzicht die Hochschulzugangsberechtigung von vornherein ohne Studienaspiration erworben hat.

Regionale Mobilität der Studienanfänger: Die Zu- und Abwanderungsströme bilanzieren sich für Brandenburg zu einem anhaltend negativen Wanderungssaldo; ein großer Teil der abwandernden Brandenburger geht jedoch in das benachbarte Berlin. Etwa ein Drittel der hohen brandenburgischen Exportquote kann über die Wanderung nach Berlin erklärt werden. Insgesamt hat die Abwanderung brandenburgischer Studienberechtigter in die anderen Bundesländer allerdings deutlich zugenommen.

Studienangebot in Brandenburg: Eine mögliche Erklärung für die geringe Studierbereitschaft und den negativen Wanderungssaldo könnte in dem Studienangebot Brandenburgs liegen. Als Folge des absolut kleineren Fachangebots verteilen sich Studienanfänger in Brandenburg tatsächlich auf weniger Studienfächer als die Studienanfänger im gesamtdeutschen Durchschnitt. Bei relativer Betrachtung des Studienfachangebots wird dagegen deutlich, dass sich in Brandenburg die vergleichsweise wenigen Studienanfänger entsprechend der Größe des Landes lediglich auf ein geringeres Studienfachangebot verteilen - in ländervergleichender Betrachtung keine brandenburgische Besonderheit. Unter der modellhaften Annahme, dass mit einer Ausweitung des Studienfachangebotes die Studierbereitschaft in Brandenburg auf das Bundesmittel steigt, mehr Studienberechtigte zuwandern, weniger brandenburgische Studienberechtigte abwandern und die Nachfrage nach den anderen Studienrichtungen konstant bleibt, ließe sich durch die Erweiterung des Fächerspektrums die Studienanfängerzahl in Brandenburg möglicherweise steigern. Der Realitäts- und Praxisgehalt einer solchen Modellrechnung hängt aber davon ab, inwieweit dem spezifischen Studienfach- bzw. -platzangebot in Brandenburg eine wesentliche Bedeutung bei der Studienfach- und Hochschulwahl bzw. dem Verzicht auf die Realisierung der Studienoption zukommt.

Von besonderem Interesse für die Beantwortung dieser Fragestellung ist ein Vergleich der zum Studium im Land verbleibenden brandenburgischen Studienberechtigten mit denen, die zur Studienaufnahme in ein anderes Bundesland wechseln. Repräsentative Datensätze stehen hierfür jedoch nicht zur Verfügung; allerdings ist es auf Grundlage der HIS-Studienanfängerbefragungen immerhin möglich, Hinweise auf teilweise deutlich unterschiedliche Motivprofile von Studienanfängern mit in Brandenburg erworbener Hochschulzugangsberechtigung und Studienaufnahme im Land/außerhalb Brandenburgs zu geben.

Gründe der Studienfachwahl: Beim Vergleich der beiden Gruppen von Studienanfängern mit in Brandenburg erworbener Hochschulzugangsberechtigung und Aufnahme eines Studiums in Brandenburg („Sesshafte“) bzw. in einem anderen Bundesland („Abwanderer“) wird deutlich: Für Abwanderer sind – teilweise erheblich – häufiger die fachspezifischen Interessen, der Wunsch zu sozialen Veränderungen beizutragen, die Realisierung eines vorhandenen bestimmten Berufswunsches, die wissenschaftlichen Interessen und die (subjektive) Alternativlosigkeit zum gewählten Studienfach ausschlaggebend. Dies legt die Schlussfolgerung nahe, dass Studienanfänger (auch) deswegen abwandern, weil sie annehmen, ihre fachlich-beruflichen Pläne nicht über ein Studium an einer Hochschule in Brandenburg realisieren zu können. Diese Abwanderung ist landespolitisch von Bedeutung, weil damit ein bestimmter Typus von Studienanfängern abwandert. Die Sesshaften sind dagegen in ihrem fachlichen Wahlverhalten erheblich stärker extrinsisch (sichere Berufsposition, gute Verdienstmöglichkeiten) orientiert. Die Repräsentativität dieser Ergebnisse ist nicht gesichert.

Gründe der Hochschulwahl: Die sesshaften brandenburgischen Studienanfänger haben ihre Hochschulwahl viel häufiger als die abwandernden nach der Nähe zum Heimatort, aufgrund finanzieller Restriktionen, wegen der Vertrautheit mit Hochschule/Hochschulort und der günstigen Lebensbedingungen am Hochschulort, aber auch wegen der überschaubaren Verhältnisse und der guten hochschulischen Ausstattung entschieden. Abwanderer geben dagegen zum einen viel häufiger die Atmosphäre des Hochschulorts, partnerschaftliche Bindungen und Zulassungsbeschränkungen für die eigentlich gewünschte Hochschule als ausschlaggebend an. Zum anderen legen sie aber ihrer Hochschulwahl häufiger direkt auf das Studium bezogene Gründe wie den Ruf der Hochschule, das vielfältige Lehrangebot und – zuletzt massiv häufiger – auch das den fachlichen Interessen entsprechende Studienangebot sowie die guten Rankingergebnisse zugrunde. Dies legt die Vermutung nahe, dass die hohe Abwanderung aus Brandenburg auch durch die aus ihrer Sicht größere Attraktivität von Hochschulen außerhalb Brandenburgs bedingt ist. Ermöglicht wird dieses Verhalten durch die für Abwanderer im Vergleich zu Sesshaften deutlich geringere Bedeutung von restriktiven Aspekten wie etwa Nähe zum Heimatort, finanzielle Gründe oder verwandtschaftliche Bindungen. Die Repräsentativität dieser Ergebnisse ist nicht gesichert.

Informationsverhalten und Entscheidungsfindung bei der Ausbildungswahl:

Hinsichtlich der Planung ihres nachschulischen Werdegangs ist der generelle Informationsstand von angehenden Studienberechtigten unbefriedigend. Nur etwa ein Viertel aller, auch der brandenburgischen Studienberechtigten hält sich nach eigener Einschätzung für umfassend über infrage kommende Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten informiert.

Zukünftige brandenburgische Studienberechtigte beginnen häufiger als die aus den übrigen neuen Ländern erst spät mit der **aktiven Einholung von Informationen** über die verschiedenen Studien- und Ausbildungsalternativen.

Mit Abstand am häufigsten wird die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt als **persönlich belastendes Problem** bei der Planung des weiteren Werdegangs bezeichnet, gefolgt von der nur schwer überschaubaren Zahl der Möglichkeiten und der Unklarheit über Eignung und Fähigkeiten. Häufiger noch als die Studienberechtigten aus den übrigen neuen Ländern empfinden die Brandenburger die unklare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt als belastend. Dies gilt auch für die damit korrespondierende Schwierigkeit einzuschätzen, welche Qualifikationen und Kompetenzen wichtig sein werden. Dagegen verspüren sie „Unklarheiten über meine Eignung und Fähigkeiten“ sowie „Unklarheiten über meine Interessen“ vergleichsweise selten als Problem. Es sind also weniger die eigene Person als vielmehr die Rahmenbedingungen bzw. die unzureichenden Informationen über die „externen“ Bedingungen, die ihre Planung erschweren.

Umso bedeutender ist, dass es in der Wahrnehmung brandenburgischer Jugendlicher eine **informationelle Unterversorgung** gibt. Diese drückt sich darin aus, dass etwa Informationsmaterialien und die Informationstage der Hochschulen, aber auch die Informationsangebote der Arbeitsagenturen bzw. Berufsinformationszentren (BIZ) seltener genutzt werden als in anderen Ländern, sei es, weil die Angebote nicht ausreichend vorhanden sind oder weil sie nicht ausreichend wahrgenommen werden. Hinzu kommt, dass brandenburgische Studienberechtigte auch den Ertrag wichtiger Informationsquellen, etwa der Informationsmaterialien der Hochschulen, der Hochschulinformationstage oder der ohnehin seltenen Kontakte zu Hochschullehrern schlechter einschätzen als Studienberechtigte in anderen Ländern.

Schlussfolgerungen: Die empirischen Befunde können nicht direkt und schnell wirksam in Vorschläge für bildungspolitisches Handeln umgesetzt werden. Denn einige der ermittelten Einflussfaktoren sind direktem politischem Handeln überhaupt nicht oder nur sehr schwer zugänglich; andere benötigen zu ihrem Wirksamwerden längere „Vorlaufzeiten“; wieder andere erfordern das abgestimmte Handeln verschiedener Akteure und sind nur nach Anpassung an die spezifischen Gegebenheiten des Landes Brandenburg umsetzbar. Politische Maßnahmen haben sich auf drei Handlungsfelder zu beziehen:

- **Generelle Vergrößerung des Studierpotenzials** durch Förderung der schulischen Bildungsaspirationen von jungen Männern, vermehrte Möglichkeiten zum Erwerb der Studienberechtigung an beruflichen Schulen und Erhöhung der Studienberechtigtenquote bei Kindern mit hochschulfernem Hintergrund.
- **Erhöhung der Studierbereitschaft** bzw. stärkere Ausschöpfung des vorhandenen Studierpotenzials durch Ermunterung von studienberechtigten Frauen, Absolventen von beruflichen Schulen bzw. mit Fachhochschulreife und von (besonders weiblichen) Studienberechtigten mit guten bis mittleren Schulabschlussnoten; gezielte Aufklärung insbesondere von Frauen, Studienberechtigten ohne akademischen Hintergrund und solchen mit starker extrinsischer Orientierung über die vergleichsweise günstigeren Arbeitsmarktaussichten von Hochschulabsolventen bzw. über die guten Aussichten, die extrinsischen Ziele z.B. mit einem Bachelorstudium zu verwirklichen; gezielte Ermunterung der hoch intrinsisch Motivierten, ihre Studienoption umzusetzen.

- **Erhöhung der Verbleibsquoten bzw. der Zuwanderungsquoten** durch Verbesserung des Image der brandenburgischen Hochschulen, gezielte Ausweitung bzw. Ergänzung des Studienfachangebots, bessere Kommunikation der Vorzüge eines Studiums in Brandenburg und durch Werbung mit den in Brandenburg günstigen Studienbedingungen (demographische Entwicklung, überschaubare Verhältnisse an den Hochschulen, gute Ausstattung, keine Studiengebühren).

Tabellenanhang

Tab. A.1.1:

**Deutsche und ausländische Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Geschlecht
(absolute Häufigkeiten)**

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	m	3816	658	4171	4843	5296	5364	5414	5359	5465	5691	5702	6183
	w	5001	757	5856	6876	7748	8007	8092	8130	8098	8157	7709	8476
	ges	8817	1415	10027	11719	13044	13371	13506	13489	13563	13848	13411	14659
Berlin	m	3650	5250	5729	6010	5961	6206	6395	6535	6946	6817	7071	7381
	w	3511	5837	6530	6876	7128	7218	7522	7633	7910	8036	8336	8610
	ges	7161	11087	12259	12886	13089	13424	13917	14168	14856	14853	15407	15991
Mecklenburg- Vorpommern	m	2639	2937	3259	3406	3452	3445	3343	3546	1042	3299	3317	3312
	w	3392	4056	4675	4773	4974	4853	4882	4803	991	4414	4096	4329
	ges	6031	6993	7934	8179	8426	8298	8225	8349	2033	7713	7413	7641
Sachsen	m	6429	5832	8467	8518	8629	8148	8477	8498	8754	8429	8639	9221
	w	7781	8373	11536	12065	12447	11750	11981	11280	11545	10825	10526	11399
	ges	14210	14205	20003	20583	21076	19898	20458	19778	20299	19254	19165	20620
Sachsen-Anhalt	m	3012	4013	4616	4623	4831	4712	4652	5031	1273	4715	4991	5099
	w	4171	5560	6266	6761	6663	6864	7024	7234	1757	6903	6493	6785
	ges	7183	9573	10882	11384	11494	11576	11676	12265	3030	11618	11484	11884
Thüringen	m	3387	4285	4704	4687	4547	4899	5085	5239	5173	5208	5263	5643
	w	4701	5468	6327	6446	6556	6917	7013	7313	7007	6489	6981	7070
	ges	8088	9753	11031	11133	11103	11816	12098	12552	12180	11697	12244	12713
Neue Länder	m	22933	22975	30946	32087	32716	32774	33366	34208	28653	34159	34983	36839
	w	28557	30051	41190	43797	45516	45609	46514	46393	37308	44824	44141	46669
	ges	51490	53026	72136	75884	78232	78383	79880	80601	65961	78983	79124	83508
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	19117	22317	26775	27244	27420	27410	27952	28849	23188	28468	29281	30656
	w	23556	29294	35334	36921	37768	37602	38422	38263	29210	36667	36432	38193
	ges	42673	51611	62109	64165	65188	65012	66374	67112	52398	65135	65713	68849
Alte Länder	m	124791	122831	119690	119694	122220	121487	125336	126954	131923	135386	139687	146349
	w	113920	115517	115946	119762	122978	127242	134644	139984	145569	147129	150235	157049
	ges	238711	238348	235636	239456	245198	248729	259980	266938	277492	282515	289922	303398
Deutschland	m	147724	145806	150636	151781	154936	154261	158702	161162	160576	169545	174670	183188
	w	142477	145568	157136	163559	168494	172851	181158	186377	182877	191953	194376	203718
	ges	290201	291374	307772	315340	323430	327112	339860	347539	343453	361498	369046	386906

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkung:

1 Brandenburg 1994: Umstellung auf 13-Jährige Schulzeit bis zur allgemeinen Hochschulreife

2 Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt 2001: Umstellung auf 13-Jährige Schulzeit bis zur allgemeinen Hochschulreife

Tab. A.1.2:

**Deutsche und ausländische Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Geschlecht
(relative Häufigkeiten)**

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	m	43,3	46,5	41,6	41,3	40,6	40,1	40,1	39,7	40,3	41,1	42,5	42,2
	w	56,7	53,5	58,4	58,7	59,4	59,9	59,9	60,3	59,7	58,9	57,5	57,8
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Berlin	m	51,0	47,4	46,7	46,6	45,5	46,2	46,0	46,1	46,8	45,9	45,9	46,2
	w	49,0	52,6	53,3	53,4	54,5	53,8	54,0	53,9	53,2	54,1	54,1	53,8
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Mecklenburg- Vorpommern	m	43,8	42,0	41,1	41,6	41,0	41,5	40,6	42,5	51,3	42,8	44,7	43,3
	w	56,2	58,0	58,9	58,4	59,0	58,5	59,4	57,5	48,7	57,2	55,3	56,7
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Sachsen	m	45,2	41,1	42,3	41,4	40,9	40,9	41,4	43,0	43,1	43,8	45,1	44,7
	w	54,8	58,9	57,7	58,6	59,1	59,1	58,6	57,0	56,9	56,2	54,9	55,3
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Sachsen-Anhalt	m	41,9	41,9	42,4	40,6	42,0	40,7	39,8	41,0	42,0	40,6	43,5	42,9
	w	58,1	58,1	57,6	59,4	58,0	59,3	60,2	59,0	58,0	59,4	56,5	57,1
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Thüringen	m	41,9	43,9	42,6	42,1	41,0	41,5	42,0	41,7	42,5	44,5	43,0	44,4
	w	58,1	56,1	57,4	57,9	59,0	58,5	58,0	58,3	57,5	55,5	57,0	55,6
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Neue Länder	m	44,5	43,3	42,9	42,3	41,8	41,8	41,8	42,4	43,4	43,2	44,2	44,1
	w	55,5	56,7	57,1	57,7	58,2	58,2	58,2	57,6	56,6	56,8	55,8	55,9
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	44,8	43,2	43,1	42,5	42,1	42,2	42,1	43,0	44,3	43,7	44,6	44,5
	w	55,2	56,8	56,9	57,5	57,9	57,8	57,9	57,0	55,7	56,3	55,4	55,5
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Alte Länder	m	52,3	51,5	50,8	50,0	49,8	48,8	48,2	47,6	47,5	47,9	48,2	48,2
	w	47,7	48,5	49,2	50,0	50,2	51,2	51,8	52,4	52,5	52,1	51,8	51,8
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Deutschland	m	50,9	50,0	48,9	48,1	47,9	47,2	46,7	46,4	46,8	46,9	47,3	47,3
	w	49,1	50,0	51,1	51,9	52,1	52,8	53,3	53,6	53,2	53,1	52,7	52,7
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkung:

1 Brandenburg 1994: Umstellung auf 13-Jährige Schulzeit bis zur allgemeinen Hochschulreife

2 Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt 2001: Umstellung auf 13-Jährige Schulzeit bis zur allgemeinen Hochschulreife

Tab. A.1.3:
Studienberechtigtenquote (Deutsche und Ausländer) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Geschlecht
(in v.H.)

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	m	27,1	4,7	28,8	30,6	30,6	28,9	27,9	27,3	27,5	28,9	29,2	31,8
	w	40,1	6,2	45,9	49,4	50,3	48	46,4	45,9	45,5	46,6	44,3	49
	ges	33,2	5,4	36,8	39,4	39,8	37,9	36,7	36,1	36	37,3	36,3	39,9
Berlin	m	22	31,9	34,1	34,7	33,5	34,2	34	33,9	35,4	35,1	36,7	39,1
	w	21,5	36,1	39,6	40,5	40,9	40,8	41,1	40,5	41	42	44	46
	ges	21,7	34	36,8	37,6	37,2	37,4	37,5	37,2	38,2	38,5	40,3	42,5
Mecklenburg-Vorpommern	m	24,5	27,5	29,3	27,7	25,6	24	22,8	24,4	7,2	23,4	23,9	24,4
	w	35,7	43,5	47,7	43,5	41,7	38,3	37,5	36,9	7,6	34,6	32,6	34,8
	ges	29,7	35	37,9	35,2	33,2	30,7	29,7	30,3	7,4	28,8	28	29,2
Sachsen	m	26,1	24,3	34,2	31,5	29,4	26,2	26,8	27	28	27,6	28,7	31,1
	w	35	38,8	51,6	49,6	47,2	42,2	42	39,4	40,2	38,7	38	41,9
	ges	30,3	31,2	42,5	40,1	37,9	33,8	34	32,9	33,8	32,9	33,2	36,3
Sachsen-Anhalt	m	19,7	27,6	31,4	29,2	27,9	25,6	24,6	26,4	6,7	25,3	27,1	28
	w	30,5	43	47,8	47,7	43,1	42	41,5	42,6	10,4	41,2	39,3	41,4
	ges	24,8	34,8	39,1	37,9	35,1	33,4	32,6	34	8,5	32,8	32,9	34,4
Thüringen	m	23,2	30,9	33,3	31,1	28,1	28,3	28,3	28,7	28,1	29	29,7	32,8
	w	36,2	44	49,8	47,4	44,6	44,3	43,2	44,3	42	39,9	43,9	45,7
	ges	29,3	37,1	41,1	38,9	35,9	35,9	35,4	36,1	34,7	34,2	36,4	38,9
Neue Länder	m	24,3	23	31,9	30,3	28,6	26,6	26,3	26,9	21,1	27,1	28	32
	w	35,3	35,4	49	47,9	45,8	43,1	42,3	41,7	31,6	40,3	39,8	43,8
	ges	29,5	28,8	40	38,6	36,7	34,4	33,9	33,9	26,1	33,4	33,6	37,6
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	23,3	28,1	32,8	31,1	29,1	27,6	27,4	28,1	22,6	28,3	29,5	31,4
	w	31,5	40,4	47,5	46,1	44	41,7	41,3	40,7	30,9	39,5	39,8	42,3
	ges	27,2	34	39,8	38,3	36,2	34,3	34	34,1	26,6	33,7	34,4	36,7
Alte Länder	m	34,2	35,7	35,3	35,4	36	35,9	36,1	35,7	36,3	37,1	38,5	40
	w	32,7	35,3	35,9	37,2	38	39,1	40,3	40,7	41,3	41,7	42,9	44,9
	ges	33,5	35,5	35,6	36,3	37	37,4	38,2	38,1	38,7	39,4	40,7	42,4
Deutschland	m	32,5	33,5	34,7	34,4	34,5	33,9	34	33,8	33	35	36,3	38,5
	w	33,1	35,3	38,1	39,2	39,5	40	40,7	40,9	39,3	41,5	42,3	44,7
	ges	32,8	34,4	36,4	36,7	36,9	36,9	37,3	37,2	36,1	38,2	39,2	41,5

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkung:

1 Brandenburg 1994: Umstellung auf 13-Jährige Schulzeit bis zur allgemeinen Hochschulreife

2 Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt 2001: Umstellung auf 13-Jährige Schulzeit bis zur allgemeinen Hochschulreife

Tab. A.1.4:

**Deutsche und ausländische Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Geschlecht
(Indexdarstellung auf Basis absoluter Zahlen)**

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	m	100	17,2	109,3	126,9	138,8	140,6	141,9	140,4	143,2	149,1	149,4	162
	w	100	15,1	117,1	137,5	154,9	160,1	161,8	162,6	161,9	163,1	154,1	169,5
	ges	100	16	113,7	132,9	147,9	151,7	153,2	153	153,8	157,1	152,1	166,3
Berlin	m	100	143,8	157	164,7	163,3	170	175,2	179	190,3	186,8	193,7	202,2
	w	100	166,2	186	195,8	203	205,6	214,2	217,4	225,3	228,9	237,4	245,2
	ges	100	154,8	171,2	179,9	182,8	187,5	194,3	197,8	207,5	207,4	215,2	223,3
Mecklenburg-Vorpommern	m	100	111,3	123,5	129,1	130,8	130,5	126,7	134,4	39,5	125	125,7	125,5
	w	100	119,6	137,8	140,7	146,6	143,1	143,9	141,6	29,2	130,1	120,8	127,6
	ges	100	116	131,6	135,6	139,7	137,6	136,4	138,4	33,7	127,9	122,9	126,7
Sachsen	m	100	90,7	131,7	132,5	134,2	126,7	131,9	132,2	136,2	131,1	134,4	143,4
	w	100	107,6	148,3	155,1	160	151	154	145	148,4	139,1	135,3	146,5
	ges	100	100	140,8	144,8	148,3	140	144	139,2	142,9	135,5	134,9	145,1
Sachsen-Anhalt	m	100	133,2	153,3	153,5	160,4	156,4	154,4	167	42,3	156,5	165,7	169,3
	w	100	133,3	150,2	162,1	159,7	164,6	168,4	173,4	42,1	165,5	155,7	162,7
	ges	100	133,3	151,5	158,5	160	161,2	162,6	170,8	42,2	161,7	159,9	165,4
Thüringen	m	100	126,5	138,9	138,4	134,2	144,6	150,1	154,7	152,7	153,8	155,4	166,6
	w	100	116,3	134,6	137,1	139,5	147,1	149,2	155,6	149,1	138	148,5	150,4
	ges	100	120,6	136,4	137,6	137,3	146,1	149,6	155,2	150,6	144,6	151,4	157,2
Neue Länder	m	100	100,2	134,9	139,9	142,7	142,9	145,5	149,2	124,9	149	152,5	160,6
	w	100	105,2	144,2	153,4	159,4	159,7	162,9	162,5	130,6	157	154,6	163,4
	ges	100	103	140,1	147,4	151,9	152,2	155,1	156,5	128,1	153,4	153,7	162,2
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	100	116,7	140,1	142,5	143,4	143,4	146,2	150,9	121,3	148,9	153,2	160,4
	w	100	124,4	150	156,7	160,3	159,6	163,1	162,4	124	155,7	154,7	162,1
	ges	100	120,9	145,5	150,4	152,8	152,3	155,5	157,3	122,8	152,6	154	161,3
Alte Länder	m	100	98,4	95,9	95,9	97,9	97,4	100,4	101,7	105,7	108,5	111,9	117,3
	w	100	101,4	101,8	105,1	108	111,7	118,2	122,9	127,8	129,2	131,9	137,9
	ges	100	99,8	98,7	100,3	102,7	104,2	108,9	111,8	116,2	118,4	121,5	127,1
Deutschland	m	100	98,7	102	102,7	104,9	104,4	107,4	109,1	108,7	114,8	118,2	124
	w	100	102,2	110,3	114,8	118,3	121,3	127,1	130,8	128,4	134,7	136,4	143
	ges	100	100,4	106,1	108,7	111,5	112,7	117,1	119,8	118,4	124,6	127,2	133,3

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkung:

1 Brandenburg 1994: Umstellung auf 13-Jährige Schulzeit bis zur allgemeinen Hochschulreife

2 Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt 2001: Umstellung auf 13-Jährige Schulzeit bis zur allgemeinen Hochschulreife

Bei der Indexberechnung wird ausgehend vom Jahr 1993 die relative Wachstumsrate angegeben (auf Basis absoluter Zahlen).

Tab. A.1.5:

**Deutsche und ausländische Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Geschlecht
(Indexdarstellung auf Basis von Studierquoten)**

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	m	100	17,3	106,3	112,9	112,9	106,6	103	100,7	101,5	106,6	107,7	117,3
	w	100	15,5	114,5	123,2	125,4	119,7	115,7	114,5	113,5	116,2	110,5	122,2
	ges	100	16,3	110,8	118,7	119,9	114,2	110,5	108,7	108,4	112,3	109,3	120,2
Berlin	m	100	145	155	157,7	152,3	155,5	154,5	154,1	160,9	159,5	166,8	177,7
	w	100	167,9	184,2	188,4	190,2	189,8	191,2	188,4	190,7	195,3	204,7	214
	ges	100	156,7	169,6	173,3	171,4	172,4	172,8	171,4	176	177,4	185,7	195,9
Mecklenburg-Vorpommern	m	100	112,2	119,6	113,1	104,5	98	93,1	99,6	29,4	95,5	97,6	99,6
	w	100	121,8	133,6	121,8	116,8	107,3	105	103,4	21,3	96,9	91,3	97,5
	ges	100	117,8	127,6	118,5	111,8	103,4	100	102	24,9	97	94,3	98,3
Sachsen	m	100	93,1	131	120,7	112,6	100,4	102,7	103,4	107,3	105,7	110	119,2
	w	100	110,9	147,4	141,7	134,9	120,6	120	112,6	114,9	110,6	108,6	119,7
	ges	100	103	140,3	132,3	125,1	111,6	112,2	108,6	111,6	108,6	109,6	119,8
Sachsen-Anhalt	m	100	140,1	159,4	148,2	141,6	129,9	124,9	134	34	128,4	137,6	142,1
	w	100	141	156,7	156,4	141,3	137,7	136,1	139,7	34,1	135,1	128,9	135,7
	ges	100	140,3	157,7	152,8	141,5	134,7	131,5	137,1	34,3	132,3	132,7	138,7
Thüringen	m	100	133,2	143,5	134,1	121,1	122	122	123,7	121,1	125	128	141,4
	w	100	121,5	137,6	130,9	123,2	122,4	119,3	122,4	116	110,2	121,3	126,2
	ges	100	126,6	140,3	132,8	122,5	122,5	120,8	123,2	118,4	116,7	124,2	132,8
Neue Länder	m	100	94,7	131,3	124,7	117,7	109,5	108,2	110,7	86,8	111,5	115,2	131,9
	w	100	100,3	138,8	135,7	129,7	122,1	119,8	118,1	89,5	114,2	112,7	124,1
	ges	100	97,6	135,6	130,8	124,4	116,6	114,9	114,9	88,5	113,2	113,9	127,4
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	100	120,2	140,7	133,3	124,8	118,2	117,4	120,4	96,6	121,1	126,2	134,7
	w	100	128,3	150,5	146,3	139,5	132,3	131	129,2	97,9	125,2	126,1	134,3
	ges	100	124,8	146,3	140,7	133,2	126,1	125,1	125,4	97,6	123,7	126,4	134,7
Alte Länder	m	100	104,4	103,2	103,5	105,3	105	105,6	104,4	106,1	108,5	112,6	117,1
	w	100	108	109,8	113,8	116,2	119,6	123,2	124,5	126,3	127,5	131,2	137,4
	ges	100	106	106,3	108,4	110,4	111,6	114	113,7	115,5	117,6	121,5	126,7
Deutschland	m	100	103,1	106,8	105,8	106,2	104,3	104,6	104	101,5	107,7	111,7	118,5
	w	100	106,6	115,1	118,4	119,3	120,8	123	123,6	118,7	125,4	127,8	135
	ges	100	104,9	111	111,9	112,5	112,5	113,7	113,4	110,1	116,5	119,5	126,5

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkung:

1 Brandenburg 1994: Umstellung auf 13-Jährige Schulzeit bis zur allgemeinen Hochschulreife

2 Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt 2001: Umstellung auf 13-Jährige Schulzeit bis zur allgemeinen Hochschulreife

Tab. A.1.6:

Studienanfänger (Deutsche) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Geschlecht und Land des Erwerbs der Hochschulreife (absolute Häufigkeiten)

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	m	2906	2328	1706	2553	2994	3180	3 441	3 949	4 266	4 417	5 047	4642
	w	3162	1605	2890	3111	3463	3496	3 899	4 211	4 591	4 953	4 891	4816
	ges	6068	3933	4596	5664	6457	6676	7 340	8 160	8 857	9 370	9 938	9458
Berlin	m	4650	4338	4448	4999	4883	5460	5 620	5 885	6 342	6 419	7 211	6655
	w	4899	4710	5238	5329	5357	5445	5 862	6 220	6 833	6 705	6 578	6282
	ges	9549	9048	9686	10328	10240	10905	11 482	12 105	13 175	13 124	13 789	12937
Mecklenburg-Vorpommern	m	1663	1973	1887	2215	2211	5161	2 608	2 997	3 001	1 956	3 187	2983
	w	1788	1947	2235	2403	2724	2414	3 091	3 150	2 137	3 247	3 386	3162
	ges	3451	3920	4122	4618	4935	1998	5 699	6 147	5 138	5 203	6 573	6145
Sachsen	m	5580	6226	5255	5696	5776	5992	6 664	7 318	7 810	7 744	8 288	7918
	w	5363	5495	6087	6317	6296	6703	7 125	7 436	8 112	8 392	8 227	8105
	ges	10943	11721	11342	12013	12072	12695	13 789	14 754	15 922	16 136	16 515	16023
Sachsen-Anhalt	m	2883	2854	2881	2986	3299	3482	4 481	4 605	2 805	4 953	5 086	4609
	w	2839	3105	3405	3718	3828	4106	3 681	4 078	4 285	2 581	4 613	4770
	ges	5722	5959	6286	6704	7127	7588	8 162	8 683	7 090	7 534	9 699	9379
Thüringen	m	2886	3134	2972	3232	3528	3269	3 567	4 156	4 473	4 647	4 874	4588
	w	2975	3052	3443	3897	3815	3941	4 319	4 823	5 202	5 131	5 374	5108
	ges	5861	6186	6415	7129	7073	7210	7 886	8 979	9 675	9 778	10 248	9696
Neue Länder	m	20568	20853	19149	21681	22691	26544	26381	28910	28697	30136	33693	31395
	w	21026	19914	23298	24775	25483	26105	27977	29918	31160	31009	33069	32243
	ges	41594	40767	42447	46456	47904	47072	54358	58828	59857	61145	66762	63638
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	17662	18525	17443	19128	19697	23364	22940	24961	24431	25719	28646	26753
	w	17864	18309	20408	21664	22020	22609	24078	25707	26569	26056	28178	27427
	ges	35526	36834	37851	40792	41447	40396	47018	50668	51000	51775	56824	54180
Alte Länder	m	115214	106578	99482	98651	95497	92606	97369	104762	115938	114316	128249	119890
	w	85475	81772	82712	83309	83424	82562	89563	96061	105357	114765	111494	106941
	ges	200689	188350	182194	181960	179191	180745	186932	200823	221295	229081	239743	226831
Deutschland	m	135782	127431	118631	120332	118188	119150	123 750	133 672	144 635	144 452	161 942	151285
	w	106501	101686	106010	108084	108907	108667	117 540	125 979	136 517	145 774	144 563	139184
	ges	242283	229117	224641	228416	227095	227817	241 290	259 651	281 152	290 226	306 505	290469

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Tab. A.1.7:

Studienanfänger (Deutsche) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Geschlecht und Land des Erwerbs der Hochschulreife
(relative Häufigkeiten)

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	m	47,9	59,2	37,1	45,1	46,4	47,6	46,9	48,4	48,2	47,1	50,8	49,1
	w	52,1	40,8	62,9	54,9	53,6	52,4	53,1	51,6	51,8	52,9	49,2	50,9
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Berlin	m	48,7	47,9	45,9	48,4	47,7	50,1	48,9	48,6	48,1	48,9	52,3	51,4
	w	51,3	52,1	54,1	51,6	52,3	49,9	51,1	51,4	51,9	51,1	47,7	48,6
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Mecklenburg- Vorpommern	m	48,2	50,3	45,8	48	44,8	258,3	45,8	48,8	58,4	37,6	48,5	48,5
	w	51,8	49,7	54,2	52	55,2	120,8	54,2	51,2	41,6	62,4	51,5	51,5
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Sachsen	m	51	53,1	46,3	47,4	47,8	47,2	48,3	49,6	49,1	48	50,2	49,4
	w	49	46,9	53,7	52,6	52,2	52,8	51,7	50,4	50,9	52	49,8	50,6
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Sachsen-Anhalt	m	50,4	47,9	45,8	44,5	46,3	45,9	54,9	53	39,6	65,7	52,4	49,1
	w	49,6	52,1	54,2	55,5	53,7	54,1	45,1	47	60,4	34,3	47,6	50,9
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Thüringen	m	49,2	50,7	46,3	45,3	49,9	45,3	45,2	46,3	46,2	47,5	47,6	47,3
	w	50,8	49,3	53,7	54,7	53,9	54,7	54,8	53,7	53,8	52,5	52,4	52,7
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Neue Länder	m	49,4	51,2	45,1	46,7	47,4	56,4	48,5	49,1	47,9	49,3	50,5	49,3
	w	50,6	48,8	54,9	53,3	53,2	55,5	51,5	50,9	52,1	50,7	49,5	50,7
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	49,7	50,3	46,1	46,9	47,5	57,8	48,8	49,3	47,9	49,7	50,4	49,4
	w	50,3	49,7	53,9	53,1	53,1	56	51,2	50,7	52,1	50,3	49,6	50,6
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Alte Länder	m	57,4	56,6	54,6	54,2	53,3	51,2	52,1	52,2	52,4	49,9	53,5	52,9
	w	42,6	43,4	45,4	45,8	46,6	45,7	47,9	47,8	47,6	50,1	46,5	47,1
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Deutschland	m	56	55,6	52,8	52,7	52	52,3	51,3	51,5	51,4	49,8	52,8	52,1
	w	44	44,4	47,2	47,3	48	47,7	48,7	48,5	48,6	50,2	47,2	47,9
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Tab. A.1.8:

Studienanfängerquote (Deutsche) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Geschlecht und Land des Erwerbs der Hochschulreife

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	m	20,3	17,2	12,5	17,3	20,8	20,6	21,3	23,8	25,3	25,9	29,5	27,1
	w	24,6	13,3	23,7	23,8	24,9	23,8	25,7	27	29,3	31,8	31,9	31,4
	ges	22,3	15,4	17,8	20,4	22,8	22,2	23,4	25,4	27,3	28,7	30,7	29,2
Berlin	m	32,1	31,8	32,6	35,4	30,8	34,2	34,6	35,4	36,8	36,3	40	36,9
	w	34,1	35	38,8	38,1	33,7	33,9	36,1	36,9	39,2	37,7	36,5	35,3
	ges	33,1	33,4	35,7	36,7	32,2	34	35,2	36,1	38	36,9	38,1	36
Mecklenburg-Vorpommern	m	15,2	18,9	17,8	19,4	19,2	19,9	21	23,6	23,6	16	25,4	24
	w	18,4	21,2	24	23,7	24,9	24,4	26,7	26,8	19,7	28,7	30,2	28,3
	ges	16,7	20	20,7	21,4	21,9	22	23,8	25,2	21,8	22	27,7	26,1
Sachsen	m	21,8	25,3	21,8	22,2	21,6	21,2	23,1	25	26,7	26,8	29	28
	w	23,1	25,3	28,1	27,4	24,4	25,3	26,6	27,5	30,2	31,7	31,5	31,3
	ges	22,4	25,3	24,8	24,7	23	23,2	24,8	26,3	28,5	29,2	30,3	29,6
Sachsen-Anhalt	m	18,1	19,4	20	19,8	20,9	21,1	21,9	23,9	25,1	15,8	27,5	27,6
	w	19,7	23,6	26,6	27,5	25,3	26,5	28,4	28,9	18,9	32,4	33,7	31,4
	ges	18,8	21,4	23,1	23,5	23	23,7	25	26,3	22,2	23,7	30,5	29,5
Thüringen	m	19,1	22,2	21,4	22,2	21,5	20,9	22,1	31	26,7	27,8	29,2	27,8
	w	22,1	24,3	27,6	29,9	26,2	26,6	28,3	36,9	33,7	33,6	35,7	34,3
	ges	20,5	23,2	24,3	25,8	23,8	23,7	25,1	33,9	30,1	30,6	32,3	31
Neue Länder	m	21,3	22,9	21,2	22,7	22,5	22,5	23,9	26,8	27,6	24,3	30,2	28,8
	w	23,9	24,2	28,4	28,5	26,5	26,8	28,5	30,4	28,6	32,9	33,3	32,2
	ges	22,5	23,6	24,6	25,5	24,5	25	26,2	28,6	28,4	29	31,7	30,4
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	21,5	23,9	22,8	23,7	22,8	22,8	24,4	27,4	28,1	24,1	30,3	29,1
	w	23,8	26,1	29,3	29,4	26,7	27,3	29,1	31	28,5	33,1	33,5	32,3
	ges	22,6	25	25,9	26,4	24,7	25,5	26,7	29,2	28,6	29,1	31,9	30,7
Alte Länder	m	36,6	36,5	35,3	35,2	31,7	32,7	33,1	34,8	36,9	37,9	40,2	37,2
	w	28	29	30,3	30,6	28,9	28,5	30,6	31,9	35,2	36	35,5	34,2
	ges	32,4	32,7	32,8	33	30,2	30,1	31,8	33,3	36	36,5	37,8	35,7
Deutschland	m	33	33,3	31,9	32	29,4	29,7	30,6	32,7	34,6	33,9	37,6	35,1
	w	27,1	27,9	29,9	30,1	28,3	28,1	30,1	31,5	33,5	35,3	34,9	33,7
	ges	30,1	30,6	30,9	31,1	28,8	28,9	30,4	32,1	34	34,6	36,3	34,4

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkung:

Die Quotenberechnung bezieht sich in den Jahren 1993-1996 auf den Durchschnitt der 18- bis unter 22-jährigen Bevölkerung am 31.12. des Vorjahres.

Ab 1997 findet die Quotenberechnung nach dem OECD-Verfahren statt.

Tab. A.1.9:
Studienanfänger (Deutsche) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Geschlecht und Land des Erwerbs der Hochschulreife
(Indexdarstellung auf Basis absoluter Zahlen)

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	m	100	80,1	58,7	87,9	103	109,4	118,4	135,9	146,8	152	173,7	159,7
	w	100	50,8	91,4	98,4	109,5	110,6	123,3	133,2	145,2	156,6	154,7	152,3
	ges	100	64,8	75,7	93,3	106,4	110	121	134,5	146	154,4	163,8	155,9
Berlin	m	100	93,3	95,7	107,5	105	117,4	120,9	126,6	136,4	138	155,1	143,1
	w	100	96,1	106,9	108,8	109,3	111,1	119,7	127	139,5	136,9	134,3	128,2
	ges	100	94,8	101,4	108,2	107,2	114,2	120,2	126,8	138	137,4	144,4	135,5
Mecklenburg-Vorpommern	m	100	118,6	113,5	133,2	133	310,3	156,8	180,2	180,5	117,6	191,6	179,4
	w	100	108,9	125	134,4	152,3	135	172,9	176,2	119,5	181,6	189,4	176,8
	ges	100	113,6	119,4	133,8	143	57,9	165,1	178,1	148,9	150,8	190,5	178,1
Sachsen	m	100	111,6	94,2	102,1	103,5	107,4	119,4	131,1	140	138,8	148,5	141,9
	w	100	102,5	113,5	117,8	117,4	125	132,9	138,7	151,3	156,5	153,4	151,1
	ges	100	107,1	103,6	109,8	110,3	116	126	134,8	145,5	147,5	150,9	146,4
Sachsen-Anhalt	m	100	99	99,9	103,6	114,4	120,8	155,4	159,7	97,3	171,8	176,4	159,9
	w	100	109,4	119,9	131	134,8	144,6	129,7	143,6	150,9	90,9	162,5	168
	ges	100	104,1	109,9	117,2	124,6	132,6	142,6	151,7	123,9	131,7	169,5	163,9
Thüringen	m	100	108,6	103	112	122,2	113,3	123,6	144	155	161	168,9	159
	w	100	102,6	115,7	131	128,2	132,5	145,2	162,1	174,9	172,5	180,6	171,7
	ges	100	105,5	109,5	121,6	120,7	123	134,6	153,2	165,1	166,8	174,9	165,4
Neue Länder	m	100	101,4	93,1	105,4	110,3	129,1	128,3	140,6	139,5	146,5	163,8	152,6
	w	100	94,7	110,8	117,8	121,2	124,2	133,1	142,3	148,2	147,5	157,3	153,3
	ges	100	98	102,1	111,7	115,2	113,2	130,7	141,4	143,9	147	160,5	153
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	100	104,9	98,8	108,3	111,5	132,3	129,9	141,3	138,3	145,6	162,2	151,5
	w	100	102,5	114,2	121,3	123,3	126,6	134,8	143,9	148,7	145,9	157,7	153,5
	ges	100	103,7	106,5	114,8	116,7	113,7	132,3	142,6	143,6	145,7	160	152,5
Alte Länder	m	100	92,5	86,3	85,6	82,9	80,4	84,5	90,9	100,6	99,2	111,3	104,1
	w	100	95,7	96,8	97,5	97,6	96,6	104,8	112,4	123,3	134,3	130,4	125,1
	ges	100	93,9	90,8	90,7	89,3	90,1	93,1	100,1	110,3	114,1	119,5	113
Deutschland	m	100	93,8	87,4	88,6	87	87,8	91,1	98,4	106,5	106,4	119,3	111,4
	w	100	95,5	99,5	101,5	102,3	102	110,4	118,3	128,2	136,9	135,7	130,7
	ges	100	94,6	92,7	94,3	93,7	94	99,6	107,2	116	119,8	126,5	119,9

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkung:

Bei der Indexberechnung wird ausgehend von dem Jahr 1993 die relative Wachstumsrate angegeben (auf Basis absoluter Zahlen).

Tab. A.1.10:

Studienanfänger (Deutsche) nach Land der Hochschulzugangsberechtigung von 1993-2004
(Indexdarstellung auf Basis von Studierquoten)

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	m	100	84,7	61,6	85,2	102,5	101,5	104,9	117,1	124,8	127,8	145,4	133,5
	w	100	54,1	96,3	96,7	101,2	96,7	104,3	109,9	119	129,4	129,5	127,6
	ges	100	69,1	79,8	91,5	102,2	99,6	105	113,9	122,3	128,9	137,5	130,9
Berlin	m	100	99,1	101,6	110,3	96	106,5	107,7	110,3	114,6	113,2	124,6	115
	w	100	102,6	113,8	111,7	98,8	99,4	105,8	108,1	115	110,5	107	103,5
	ges	100	100,9	107,9	110,9	97,3	102,7	106,5	108,9	114,8	111,6	115,2	108,8
Mecklenburg-Vorpommern	m	100	124,3	117,1	127,6	126,3	130,9	138	155,5	155,5	105,4	167,3	157,9
	w	100	115,2	130,4	128,8	135,3	132,6	145,3	145,4	107,3	155,9	164,3	153,8
	ges	100	119,8	124	128,1	131,1	131,7	142,4	151,1	130,7	131,8	166,1	156,3
Sachsen	m	100	116,1	100	101,8	99,1	97,2	106,1	114,9	122,6	123,2	132,8	128,4
	w	100	109,5	121,6	118,6	105,6	109,5	115	119,1	130,8	137,4	136,4	135,5
	ges	100	112,9	110,7	110,3	102,7	103,6	110,9	117,4	127,1	130,6	135,1	132,1
Sachsen-Anhalt	m	100	107,2	110,5	109,4	115,5	116,6	120,8	132	138,7	87,4	151,8	152,5
	w	100	119,8	135	139,6	128,4	134,5	144	146,6	96,2	164,5	171	159,4
	ges	100	113,8	122,9	125	122,3	126,1	133	140,1	118,2	125,9	162,1	156,9
Thüringen	m	100	116,2	112	116,2	112,6	109,4	115,9	162,1	139,6	145,5	152,8	145,5
	w	100	110	124,9	135,3	118,6	120,4	128	167	152,3	152,2	161,7	155,2
	ges	100	113,2	118,5	125,9	116,1	115,6	122,5	165,4	146,7	149,4	157,8	151,2
Neue Länder	m	100	107,3	99,4	106,3	105,6	105,6	112,1	125,6	129,4	114,1	141,6	134,9
	w	100	101,5	119	119,5	110,9	112,2	119,4	127,2	119,9	137,6	139,2	134,6
	ges	100	104,5	109,4	113,1	108,6	110,9	116,3	127	126,1	128,8	140,9	135,1
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	100	111	105,7	109,9	106	106,1	113,2	127,1	130,3	111,9	141	135,2
	w	100	109,9	123,1	123,6	112,5	115	122,3	130,5	120	139,2	141	135,9
	ges	100	110,6	114,6	117	109,6	113	118,3	129,4	126,8	128,8	141,5	135,9
Alte Länder	m	100	99,9	96,6	96,2	86,7	89,4	90,6	95,3	100,9	103,5	110	101,8
	w	100	103,3	108,3	109,2	103,1	101,8	109,3	113,7	125,6	128,6	126,5	122
	ges	100	101,1	101,5	101,9	93,5	93,1	98,3	103	111,1	112,7	116,8	110,4
Deutschland	m	100	100,9	96,7	97	89,1	90	92,8	99,2	104,8	102,8	114	106,4
	w	100	103	110,3	111,1	104,4	103,7	111,1	116,3	123,4	130,3	128,9	124,4
	ges	100	101,7	102,7	103,3	95,7	96	100,8	106,7	113,1	114,9	120,6	114,3

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkung:

Bei der Indexberechnung wird ausgehend von dem Jahr 1993 die relative Wachstumsrate angegeben (auf Basis von Studierquoten).

Tab. A.1.11:
Studienanfänger (Deutsche) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Geschlecht und Land des Hochschulortes
(absolute Häufigkeiten)

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	m	1878	1861	1 566	2043	2299	2429	2 581	2 834	2 793	2 818	3 343	3016
	w	2059	1486	2 416	2381	2662	2540	2 702	2 750	3 040	3 160	2 913	2990
	ges	3937	3347	3 982	4424	4961	4969	5 283	5 584	5 833	5 978	6 256	6006
Berlin	m	7842	6898	6 548	7407	6872	7512	7 585	8 001	8 505	8 555	8 817	7670
	w	8136	7016	7 829	7511	7350	7491	8 128	8 580	8 913	8 730	7 968	6938
	ges	15978	13914	14 377	14918	14222	15003	15 713	16 581	17 418	17 285	16 785	14608
Mecklenburg- Vorpommern	m	1468	1904	1 739	2033	2091	2105	2 286	2 568	2 667	1 916	2 905	2842
	w	1593	1676	1 998	2252	2379	2461	2 671	2 621	2 050	2 776	3 084	3242
	ges	3061	3580	3 737	4285	4470	4566	4 957	5 189	4 717	4 692	5 989	6084
Sachsen	m	6067	6698	6 319	6984	6961	7091	7 605	8 341	8 845	8 610	9 888	9073
	w	5258	5406	6 478	6918	6936	7006	7 257	7 426	7 526	8 218	8 373	7756
	ges	11325	12104	12 797	13902	13897	14097	14 862	15 767	16 371	16 828	18 261	16829
Sachsen-Anhalt	m	2648	2279	2 259	2484	2913	2892	3 070	3 452	3 959	2 748	4 526	4510
	w	2634	2590	2 891	3336	3505	3604	3 772	3 904	3 452	4 372	4 899	4427
	ges	5282	4869	5 150	5820	6418	6496	6 842	7 356	7 411	7 120	9 425	8937
Thüringen	m	2850	3127	2 787	2816	2874	3024	3 343	4 003	4 145	3 850	4 220	3972
	w	2408	2463	2 614	2801	2811	3107	3 477	3 945	3 941	4 055	3 991	3963
	ges	5258	5590	5 401	5617	5685	6131	6 820	7 948	8 086	7 905	8 211	7935
Neue Länder	m	22753	22767	21218	23767	24010	25053	26470	29199	30914	28497	33699	31083
	w	22088	20637	24226	25199	25643	26209	28007	29226	28922	31311	31228	29316
	ges	44841	43404	45444	48966	49653	51262	54477	58425	59836	59808	64927	60399
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	20875	20906	19652	21724	21711	22624	23889	26365	28121	25679	30356	28067
	w	20029	19151	21810	22818	22981	23669	25305	26476	25882	28151	28315	26326
	ges	40904	40057	41462	44542	44692	46293	49194	52841	54003	53830	58671	54393
Alte Länder	m	113029	104664	97413	96565	94178	94097	97280	104473	113721	115955	128243	120202
	w	84413	81049	81784	82885	83264	82458	89533	96753	107595	114463	113335	109868
	ges	197442	185713	179197	179450	177442	176555	186813	201226	221316	230418	241578	230070
Deutschland	m	135782	127431	118 631	120332	118188	119150	123 750	133 672	144 635	144 452	161 942	151285
	w	106501	101686	106 010	108084	108907	108667	117 540	125 979	136 517	145 774	144 563	139184
	ges	242283	229117	224 641	228416	227095	227817	241 290	259 651	281 152	290 226	306 505	290469

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Tab. A.1.12:

Studienanfänger (Deutsche) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Geschlecht und Land des Hochschulortes
(relative Häufigkeiten)

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	m	47,7	55,6	39,3	46,2	46,3	48,9	48,9	50,8	47,9	47,1	53,4	50,2
	w	52,3	44,4	60,7	53,8	53,7	51,1	51,1	49,2	52,1	52,9	46,6	49,8
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Berlin	m	49,1	49,6	45,5	49,7	48,3	50,1	48,3	48,3	48,8	49,5	52,5	52,5
	w	50,9	50,4	54,5	50,3	51,7	49,9	51,7	51,7	51,2	50,5	47,5	47,5
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Mecklenburg- Vorpommern	m	48	53,2	46,5	47,4	46,8	46,1	46,1	49,5	56,5	40,8	48,5	46,7
	w	52	46,8	53,5	52,6	53,2	53,9	53,9	50,5	43,5	59,2	51,5	53,3
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Sachsen	m	53,6	55,3	49,4	50,2	50,1	50,3	51,2	52,9	54	51,2	54,1	53,9
	w	46,4	44,7	50,6	49,8	49,9	49,7	48,8	47,1	46	48,8	45,9	46,1
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Sachsen-Anhalt	m	50,1	46,8	43,9	42,7	45,4	44,5	44,9	46,9	53,4	38,6	48	50,5
	w	49,9	53,2	56,1	57,3	54,6	55,5	55,1	53,1	46,6	61,4	52	49,5
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Thüringen	m	54,2	55,9	51,6	50,1	50,6	49,3	49	50,4	51,3	48,7	51,4	50,1
	w	45,8	44,1	48,4	49,9	49,4	50,7	51	49,6	48,7	51,3	48,6	49,9
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Neue Länder	m	50,7	52,5	46,7	48,5	48,4	48,9	48,6	50	51,7	47,6	51,9	51,5
	w	49,3	47,5	53,3	51,5	51,6	51,1	51,4	50	48,3	52,4	48,1	48,5
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	51	52,2	47,4	48,8	48,6	48,9	48,6	49,9	52,1	47,7	51,7	51,6
	w	49	47,8	52,6	51,2	51,4	51,1	51,4	50,1	47,9	52,3	48,3	48,4
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Alte Länder	m	57,2	56,4	54,4	53,8	53,1	53,3	52,1	51,9	51,4	50,3	53,1	52,2
	w	42,8	43,6	45,6	46,2	46,9	46,7	47,9	48,1	48,6	49,7	46,9	47,8
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Deutschland	m	56	55,6	52,8	52,7	52	52,3	51,3	51,5	51,4	49,8	52,8	52,1
	w	44	44,4	47,2	47,3	48	47,7	48,7	48,5	48,6	50,2	47,2	47,9
	ges	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Tab. A.1.13:

Studienanfängerquote (Deutsche) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Geschlecht und Land des Hochschulortes

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	m	13,1	13,7	10,6	14,5	15,8	15,7	15,9	17	16,5	16,5	19,7	17,7
	w	16	12,4	18,3	18,2	19	17,1	17,7	17,5	19,3	20,1	19	19,6
	ges	14,5	13,1	14,2	16,3	17,4	16,4	16,8	17,3	17,9	18,2	19,4	18,6
Berlin	m	55,3	50,6	40,6	46,9	43,6	47,4	47	48,4	49,5	48,4	48,7	42,3
	w	54,1	52,1	50,3	48,2	46,5	47	50,3	51,1	51,4	49,2	44,3	38,8
	ges	56,6	51,3	45,3	47,4	45	47,1	48,5	49,7	50,4	48,7	46,4	40,5
Mecklenburg-Vorpommern	m	13,4	18,2	16,2	18,9	18,5	17,6	18,4	20	20,9	15,4	23	22,7
	w	16,4	18,3	20,8	22,3	22	22	23	22,1	18,1	24,2	27,1	28,7
	ges	14,8	18,2	18,4	20,6	20,2	19,7	20,6	21,1	19,7	19,6	25	25,6
Sachsen	m	23,8	27,2	24,6	27,5	26,3	25,3	26,5	28,6	30,3	29,8	34,4	31,9
	w	22,6	24,9	28	28,7	27,2	26,7	27,1	27,4	28	31	32	29,9
	ges	23,2	26,1	26,3	28,2	26,8	26	26,9	28,2	29,3	30,5	33,4	31,1
Sachsen-Anhalt	m	16,6	15,5	14,4	16	18,3	17,6	18,3	20,3	23,2	16,7	27,1	27,1
	w	18,3	19,7	20,8	22,6	22,9	23,3	24	24,7	22,7	28,7	32,4	29,4
	ges	17,4	17,5	17,5	19,2	20,5	20,4	21,1	22,4	23	22,4	29,7	28,3
Thüringen	m	18,9	22,1	19,1	19,6	19,3	19,5	20,7	29,9	24,6	22,9	25,1	24
	w	17,9	19,6	20	20,5	19,9	21,1	22,7	30,1	25,4	26,4	26,4	26,5
	ges	18,4	21	19,6	20,1	19,7	20,3	21,7	30	25,1	24,6	25,8	25,2
Neue Länder	m	22,6	24	22,2	23,8	23,1	23,6	24,7	27,5	28,1	26	30,7	29,1
	w	25,1	25,3	29,5	29,3	27	27,4	29,2	30,9	29,4	33,2	33,4	32,2
	ges	23,8	24,7	25,7	26,4	25	25,5	26,9	29,2	29	29,6	32	30,6
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	21,5	23,9	22,8	23,7	22,8	22,8	24,4	27,4	28,1	24,1	30,3	29,1
	w	23,8	26,1	29,3	29,4	26,7	27,3	29,1	31	28,5	33,1	33,5	32,3
	ges	22,6	25	25,9	26,4	24,7	25,5	26,7	29,2	28,6	29,1	31,9	30,7
Alte Länder	m	36,6	36,5	35,3	35,2	31,7	32,7	33,1	34,8	36,9	37,9	40,2	37,2
	w	28	29	30,3	30,6	28,9	28,5	30,6	31,9	35,2	36	35,5	34,2
	ges	32,4	32,7	32,8	33	30,2	30,1	31,8	33,3	36	36,5	37,8	35,7
Deutschland	m	33	33,3	27,6	29,4	29,4	29,7	30,6	32,7	34,6	33,9	37,6	35,1
	w	27,1	27,9	27,1	28,1	28,3	28,1	30,1	31,5	33,5	35,3	34,9	33,7
	ges	30,1	30,6	27,3	28,7	28,8	28,9	30,4	32,1	34	34,6	36,3	34,4

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkung:

Die Quotenberechnung bezieht sich in den Jahren 1993-1996 auf den Durchschnitt der 18- bis unter 22-jährigen Bevölkerung am 31.12. des Vorjahres. Ab 1997 findet die Quotenberechnung nach dem OECD-Verfahren statt.

Tab. A.1.14:

Studienanfänger (Deutsche) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Geschlecht und Land des Hochschulortes
(Indexdarstellung auf Basis absoluter Zahlen)

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	m	100	99	83	109	122	129	137	151	149	150	178	161
	w	100	72	117	116	129	123	131	134	148	153	141	145
	ges	100	85	101	112	126	126	134	142	148	152	159	153
Berlin	m	100	88	83	94	88	96	97	102	108	109	112	98
	w	100	86	96	92	90	92	100	105	110	107	98	85
	ges	100	87	90	93	89	94	98	104	109	108	105	91
Mecklenburg-Vorpommern	m	100	130	118	138	142	143	156	175	182	131	198	194
	w	100	105	125	141	149	154	168	165	129	174	194	204
	ges	100	117	122	140	146	149	162	170	154	153	196	199
Sachsen	m	100	110	104	115	115	117	125	137	146	142	163	150
	w	100	103	123	132	132	133	138	141	143	156	159	148
	ges	100	107	113	123	123	124	131	139	145	149	161	149
Sachsen-Anhalt	m	100	86	85	94	110	109	116	130	150	104	171	170
	w	100	98	110	127	133	137	143	148	131	166	186	168
	ges	100	92	98	110	122	123	130	139	140	135	178	169
Thüringen	m	100	110	98	99	101	106	117	140	145	135	148	139
	w	100	102	109	116	117	129	144	164	164	168	166	165
	ges	100	106	103	107	108	117	130	151	154	150	156	151
Neue Länder	m	100	100	93	104	106	110	116	128	136	125	148	137
	w	100	93	110	114	116	119	127	132	131	142	141	133
	ges	100	97	101	109	111	114	121	130	133	133	145	135
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	100	100	94	104	104	108	114	126	135	123	145	134
	w	100	96	109	114	115	118	126	132	129	141	141	131
	ges	100	98	101	109	109	113	120	129	132	132	143	133
Alte Länder	m	100	93	86	85	83	83	86	92	101	103	113	106
	w	100	96	97	98	99	98	106	115	127	136	134	130
	ges	100	94	91	91	90	89	95	102	112	117	122	117
Deutschland	m	100	94	87	89	87	88	91	98	107	106	119	111
	w	100	95	100	101	102	102	110	118	128	137	136	131
	ges	100	95	93	94	94	94	100	107	116	120	127	120

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkung:

Bei der Indexberechnung wird ausgehend von dem Jahr 1993 die relative Wachstumsrate angegeben (auf Basis von Studierquoten).

Tab. A.1.15:

**Studienanfänger (Deutsche) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Geschlecht und Land des Hochschulortes
(Indexdarstellung auf Basis von Studierquoten)**

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	m	100	104,6	80,9	110,7	120,6	119,8	121,4	129,8	126	126	150,4	135,1
	w	100	77,5	114,4	113,8	118,8	106,9	110,6	109,4	120,6	125,6	118,8	122,5
	ges	100	90,3	97,9	112,4	120	113,1	115,9	119,3	123,4	125,5	133,8	128,3
Berlin	m	100	91,5	73,4	84,8	78,8	85,7	85	87,5	89,5	87,5	88,1	76,5
	w	100	96,3	93	89,1	86	86,9	93	94,5	95	90,9	81,9	71,7
	ges	100	90,6	80	83,7	79,5	83,2	85,7	87,8	89	86	82	71,6
Mecklenburg-Vorpommern	m	100	135,8	120,9	141	138,1	131,3	137,3	149,3	156	114,9	171,6	169,4
	w	100	111,6	126,8	136	134,1	134,1	140,2	134,8	110,4	147,6	165,2	175
	ges	100	123	124,3	139,2	136,5	133,1	139,2	142,6	133,1	132,4	168,9	173
Sachsen	m	100	114,3	103,4	115,5	110,5	106,3	111,3	120,2	127,3	125,2	144,5	134
	w	100	110,2	123,9	127	120,4	118,1	119,9	121,2	123,9	137,2	141,6	132,3
	ges	100	112,5	113,4	121,6	115,5	112,1	115,9	121,6	126,3	131,5	144	134,1
Sachsen-Anhalt	m	100	93,4	86,7	96,4	110,2	106	110,2	122,3	139,8	100,6	163,3	163,3
	w	100	107,7	113,7	123,5	125,1	127,3	131,1	135	124	156,8	177	160,7
	ges	100	100,6	100,6	110,3	117,8	117,2	121,3	128,7	132,2	128,7	170,7	162,6
Thüringen	m	100	116,9	101,1	103,7	102,1	103,2	109,5	158,2	130,2	121,2	132,8	127
	w	100	109,5	111,7	114,5	111,2	117,9	126,8	168,2	141,9	147,5	147,5	148
	ges	100	114,1	106,5	109,2	107,1	110,3	117,9	163	136,4	133,7	140,2	137
Neue Länder	m	100	106,2	98,2	105,3	102,4	104,7	109,5	121,8	124,6	115	135,8	128,8
	w	100	100,7	117,5	116,7	107,4	108,9	116,2	123,2	117,1	132,3	133	128,1
	ges	100	103,7	108,1	111,2	105,2	107,1	113,2	122,9	121,8	124,3	134,7	128,8
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	100	111	105,7	109,9	106	106,1	113,2	127,1	130,3	111,9	141	135,2
	w	100	109,9	123,1	123,6	112,5	115	122,3	130,5	120	139,2	141	135,9
	ges	100	110,6	114,6	117	109,6	113	118,3	129,4	126,8	128,8	141,5	135,9
Alte Länder	m	100	99,9	96,6	96,2	86,7	89,4	90,6	95,3	100,9	103,5	110	101,8
	w	100	103,3	108,3	109,2	103,1	101,8	109,3	113,7	125,6	128,6	126,5	122
	ges	100	101,1	101,5	101,9	93,5	93,1	98,3	103	111,1	112,7	116,8	110,4
Deutschland	m	100	100,9	83,6	89,1	89,1	90	92,7	99,1	104,8	102,7	113,9	106,4
	w	100	103	100	103,7	104,4	103,7	111,1	116,2	123,6	130,3	128,8	124,4
	ges	100	101,7	90,7	95,3	95,7	96	101	106,6	113	115	120,6	114,3

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkung:

Bei der Indexberechnung wird ausgehend von dem Jahr 1993 die relative Wachstumsrate angegeben (auf Basis von Studierquoten).

Tab. A.1.16:

Studienanfänger (Deutsche und Ausländer) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Geschlecht und Land des Hochschulortes (absolute Häufigkeiten)

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	m	2056	2053	1 793	2293	2649	2844	3 121	3 605	3 796	3 621	4 074	3748
	w	2264	1683	2 655	2720	3093	3056	3 315	3 599	4 051	4 050	3 859	3905
	ges	4320	3736	4 448	5013	5742	5900	6 436	7 204	7 847	7 671	7 933	7653
Berlin	m	9310	8389	8 060	8992	8432	9238	9 577	9 999	10 721	10 860	11 391	10326
	w	9674	8727	9 458	9180	9125	9457	10 462	11 076	11 970	11 836	11 279	10472
	ges	18984	17116	17 518	18172	17557	18695	20 039	21 075	22 691	22 696	22 670	20798
Mecklenburg-Vorpommern	m	1595	2046	1 865	2167	2280	2310	2 541	2 827	3 020	2 382	3 367	3336
	w	1666	1787	2 122	2440	2572	2679	2 980	2 955	2 447	3 259	3 644	3788
	ges	3261	3833	3 987	4607	4852	4989	5 521	5 782	5 467	5 641	7 011	7124
Sachsen	m	6490	7231	7 007	7705	7778	8052	8 699	9 400	10 248	10 236	11 695	10889
	w	5609	5944	7 108	7681	7749	7989	8 286	8 613	8 910	9 851	10 097	9575
	ges	12099	13175	14 115	15386	15527	16041	16 985	18 013	19 158	20 087	21 792	20464
Sachsen-Anhalt	m	2799	2468	2 452	2721	3132	3230	3 528	3 928	4 537	3 469	5 290	5404
	w	2716	2698	3 032	3492	3709	3869	4 166	4 343	4 025	5 036	5 635	5197
	ges	5515	5166	5 484	6213	6841	7099	7 694	8 271	8 562	8 505	10 925	10601
Thüringen	m	3024	3343	2 987	3046	3116	3289	3 744	4 391	4 589	4 440	4 803	4515
	w	2533	2665	2 838	3060	3087	3448	3 854	4 379	4 475	4 736	4 684	4596
	ges	5557	6008	5 825	6106	6203	6737	7 598	8 770	9 064	9 176	9 487	9111
Neue Länder	m	25274	25530	24164	26924	27387	28963	31210	34150	36911	35008	40620	38218
	w	24462	23504	27213	28573	29335	30498	33063	34965	35878	38768	39198	37533
	ges	49736	49034	51377	55497	56722	59461	64273	69115	72789	73776	79818	75751
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	23218	23477	22371	24631	24738	26119	28089	30545	33115	31387	36546	34470
	w	22198	21821	24558	25853	26242	27442	29748	31366	31827	34718	35339	33628
	ges	45416	45298	46929	50484	50980	53561	57837	61911	64942	66105	71885	68098
Alte Länder	m	128701	120347	112403	111902	109909	111011	116117	125565	137513	142088	154991	145452
	w	98810	96571	97647	99288	100597	101527	110593	119859	134357	142928	142586	137501
	ges	227511	216918	210050	211190	210506	212538	226710	245424	271870	285016	297577	282953
Deutschland	m	153975	145877	136 567	138826	137296	139974	147 327	159 715	174 424	177 096	195 611	183670
	w	123272	120075	124 860	127861	129932	132025	143 656	154 824	170 235	181 696	181 784	175034
	ges	277247	265952	261 427	266687	267228	271999	290 983	314 539	344 659	358 792	377 395	358704

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Tab. A.1.17:

Studienanfänger (Deutsche und Ausländer) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Geschlecht und Land des Hochschulortes
(Indexdarstellung auf Basis absoluter Zahlen)

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	m	100	100	87	112	129	138	152	175	185	176	198	182
	w	100	74	117	120	137	135	146	159	179	179	170	172
	ges	100	86	103	116	133	137	149	167	182	178	184	177
Berlin	m	100	90	87	97	91	99	103	107	115	117	122	111
	w	100	90	98	95	94	98	108	114	124	122	117	108
	ges	100	90	92	96	92	98	106	111	120	120	119	110
Mecklenburg-Vorpommern	m	100	128	117	136	143	145	159	177	189	149	211	209
	w	100	107	127	146	154	161	179	177	147	196	219	227
	ges	100	118	122	141	149	153	169	177	168	173	215	218
Sachsen	m	100	111	108	119	120	124	134	145	158	158	180	168
	w	100	106	127	137	138	142	148	154	159	176	180	171
	ges	100	109	117	127	128	133	140	149	158	166	180	169
Sachsen-Anhalt	m	100	88	88	97	112	115	126	140	162	124	189	193
	w	100	99	112	129	137	142	153	160	148	185	207	191
	ges	100	94	99	113	124	129	140	150	155	154	198	192
Thüringen	m	100	111	99	101	103	109	124	145	152	147	159	149
	w	100	105	112	121	122	136	152	173	177	187	185	181
	ges	100	108	105	110	112	121	137	158	163	165	171	164
Neue Länder	m	100	101	96	107	108	115	123	135	146	139	161	151
	w	100	96	111	117	120	125	135	143	147	158	160	153
	ges	100	99	103	112	114	120	129	139	146	148	160	152
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	100	101	96	106	107	112	121	132	143	135	157	148
	w	100	98	111	116	118	124	134	141	143	156	159	151
	ges	100	100	103	111	112	118	127	136	143	146	158	150
Alte Länder	m	100	94	87	87	85	86	90	98	107	110	120	113
	w	100	98	99	100	102	103	112	121	136	145	144	139
	ges	100	95	92	93	93	93	100	108	119	125	131	124
Deutschland	m	100	95	89	90	89	91	96	104	113	115	127	119
	w	100	97	101	104	105	107	117	126	138	147	147	142
	ges	100	96	94	96	96	98	105	113	124	129	136	129

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkung:

Bei der Indexberechnung wird ausgehend vom Jahr 1993 die relative Wachstumsrate angegeben (auf Basis der absoluten Häufigkeiten)

Tab. A.1.18:

**Studienanfänger (Deutsche) der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Geschlecht und Land des Erwerbs der Hochschulreife
(Indexdarstellung auf Basis absoluter Zahlen)**

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	m	100	83,8	61,9	85,8	101	101,1	104,8	116,4	123,8	126,8	144,1	133,5
	w	100	54,1	95,9	96,7	101,6	97,1	104,5	109,4	118,4	127,9	128,1	127,5
	ges	100	68,5	79,5	91,3	101,8	99,4	105	113,1	121,4	127,5	136	130,6
Berlin	m	100	96,5	97,5	104,2	91,2	99,9	105,6	107,6	112,9	110,1	122,4	116,6
	w	100	101	108,4	105,4	96,6	98,1	107,1	108,7	116,4	111,3	107,9	105,7
	ges	100	99	103,1	104,8	93,8	98,8	106,1	107,9	114,5	110,5	114,7	110,7
Mecklenburg- Vorpommern	m		123,5	116,3	124,8	124,2	128,5	136	153,8	152,9	105,9	165,7	157,5
	w	100	115,4	130,8	128,6	135,2	133	145,5	145,7	106,8	156,1	163,3	153,3
	ges	100	119,9	124,1	127,1	130,7	131,6	142	151	129,9	132,4	165,5	156,6
Sachsen	m	100	118,4	99,5	100,5	96,3	94,4	103,2	111,7	119,9	120,1	130,7	125,3
	w	100	110,5	121,4	117,9	104,8	108,7	114	117,9	129,8	135,6	135,8	133,6
	ges	100	114,3	109,9	108,5	100,4	101,5	108,6	115	124,9	127,8	133,4	129,6
Sachsen-Anhalt	m	100	106,6	111	109,4	113,3	115,4	120,8	131,8	137,7	91	152,4	154,7
	w	100	119,9	134,2	139,3	128,1	134,2	143,8	146,7	96,8	165,5	172,2	160,2
	ges	100	113,3	122,3	123,9	120,7	124,9	132,5	139,6	117,8	127,5	162,4	158,5
Thüringen	m	100	115,2	111	115,2	110,5	107,4	113,7	127,8	136	141,9	148,8	142,4
	w	100	110	124,5	135,5	117,7	119,6	127,2	139,1	151,2	151,1	160,2	154,1
	ges	100	100	105,2	111,7	101,7	101,4	107,5	119,5	128,3	130,6	137,9	132,2
Neue Länder	m	100	105,5	97,2	103,5	99,5	101,7	107,9	116,1	122,3	113,1	134,1	128,5
	w	100	100,6	115,6	114,6	106,4	108,1	116,1	119,9	117,5	131,3	132,2	128
	ges	100	101,8	105,1	107,5	101,6	103,7	110,6	116,7	119	121,1	131,6	126,8
Neue Länder (ohne Brandenburg)	m	100	111	98,7	104,9	105,3	104,7	111,7	122,9	129,8	117,2	143,2	137,8
	w	100	101,5	121,1	121,9	114	115,9	123,5	128,4	121	144,7	148,1	142,8
	ges	100	104,4	107,7	111	107,6	108,4	115,5	123,7	124,2	128,9	143,1	138
Alte Länder	m	100	99,9	98,1	98,3	87,3	90,5	95,6	103,5	112,3	114,7	123,3	115,5
	w	100	104,1	109,2	111,9	106,3	108,2	117,9	125,9	140,3	145,4	145	140,4
	ges	100	102,3	103,1	104,6	95,8	98,6	105,7	113,7	124,7	128,2	133,1	126,6
Deutschland	m	100	100,6	97,2	98,1	88,8	91,4	96,5	104,2	112,2	112,2	123,3	116,3
	w	100	103,3	110,3	112,2	105,9	107,6	116,9	123,9	133,9	141,5	141,4	136,9
	ges	100	102	103	104,4	96,3	98,7	105,6	113	121,9	125,2	131,3	125,3

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Tab. A.1.19:

**Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Art der Hochschulreife
(absolute Häufigkeiten)**

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	AHR	8056	113	8512	10170	11360	11447	11590	11507	11591	11607	11050	12046
	FHR	761	1302	1515	1549	1684	1924	1916	1982	1972	2241	2361	2613
	ges.	8817	1415	10027	11719	13044	13371	13506	13489	13563	13848	13411	14659
Berlin	AHR	5815	9645	10916	11534	11781	11697	12191	12187	12548	12418	12543	12918
	FHR	1346	1442	1343	1352	1308	1727	1726	1981	2308	2435	2864	3073
	ges.	7161	11087	12259	12886	13089	13424	13917	14168	14856	14853	15407	15991
Mecklenburg-Vorpommern	AHR	5409	6331	7201	7273	7589	7255	7069	7181	1085	6453	6364	6614
	FHR	622	662	733	906	837	1043	1156	1168	948	1260	1049	1027
	ges.	6031	6993	7934	8179	8426	8298	8225	8349	2033	7713	7413	7641
Sachsen	AHR	12960	12268	17860	18403	18850	17501	18000	17238	17348	16075	15790	16674
	FHR	1250	1937	2143	2180	2226	2397	2458	2540	2951	3179	3375	3946
	ges.	14210	14205	20003	20583	21076	19898	20458	19778	20299	19254	19165	20620
Sachsen-Anhalt	AHR	6345	8483	9574	10281	10255	10143	10064	10064	1135	9472	9359	9425
	FHR	838	1090	1308	1103	1239	1433	1612	2201	1895	2146	2125	2459
	ges.	7183	9573	10882	11384	11494	11576	11676	12265	3030	11618	11484	11884
Thüringen	AHR	6905	8047	9605	9853	9889	10594	10662	10679	10000	9397	9749	9960
	FHR	1183	1706	1426	1280	1214	1222	1436	1873	2180	2300	2495	2753
	ges.	8088	9753	11031	11133	11103	11816	12098	12552	12180	11697	12244	12713
Neue Länder	AHR	45490	44887	63668	67514	69724	68637	69576	68856	53707	65422	64855	67637
	FHR	6000	8139	8468	8370	8508	9746	10304	11745	12254	13561	14269	15871
	ges.	51490	53026	72136	75884	78232	78383	79880	80601	65961	78983	79124	83508
Neue Länder (ohne Brandenburg)	AHR	37434	44774	55156	57344	58364	57190	57986	57349	42116	53815	53805	55591
	FHR	5239	6837	6953	6821	6824	7822	8388	9763	10282	11320	11908	13258
	ges.	42673	51611	62109	64165	65188	65012	66374	67112	52398	65135	65713	68849
Alte Länder	AHR	169043	171440	171235	174498	177138	176297	184735	188823	189355	187890	190374	195872
	FHR	69668	66908	64401	64958	68060	72432	75245	78115	88137	94625	99548	107526
	ges.	238711	238348	235636	239456	245198	248729	259980	266938	277492	282515	289922	303398
Deutschland	AHR	214533	216327	234903	242012	246862	244934	254311	257679	243062	253312	255229	263509
	FHR	75668	75047	72869	73328	76568	82178	85549	89860	100391	108186	113817	123397
	ges.	290201	291374	307772	315340	323430	327112	339860	347539	343453	361498	369046	386906

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkung:

AHR = allgemeine Hochschulreife; FHR = Fachhochschulreife

Tab. A.1.20:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Art der Hochschulreife
(relative Häufigkeiten)

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	AHR	91,4	8	84,9	86,8	87,1	85,6	85,8	85,3	85,5	83,8	82,4	82,2
	FHR	8,6	92	15,1	13,2	12,9	14,4	14,2	14,7	14,5	16,2	17,6	17,8
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Berlin	AHR	81,2	87	89	89,5	90	87,1	87,6	86	84,5	83,6	81,4	80,8
	FHR	18,8	13	11	10,5	10	12,9	12,4	14	15,5	16,4	18,6	19,2
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Mecklenburg-Vorpommern	AHR	89,7	90,5	90,8	88,9	90,1	87,4	85,9	86	53,4	83,7	85,8	86,6
	FHR	10,3	9,5	9,2	11,1	9,9	12,6	14,1	14	46,6	16,3	14,2	13,4
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Sachsen	AHR	91,2	86,4	89,3	89,4	89,4	88	88	87,2	85,5	83,5	82,4	80,9
	FHR	8,8	13,6	10,7	10,6	10,6	12	12	12,8	14,5	16,5	17,6	19,1
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Sachsen-Anhalt	AHR	88,3	88,6	88	90,3	89,2	87,6	86,2	82,1	37,5	81,5	81,5	79,3
	FHR	11,7	11,4	12	9,7	10,8	12,4	13,8	17,9	62,5	18,5	18,5	20,7
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Thüringen	AHR	85,4	82,5	87,1	88,5	89,1	89,7	88,1	85,1	82,1	80,3	79,6	78,3
	FHR	14,6	17,5	12,9	11,5	10,9	10,3	11,9	14,9	17,9	19,7	20,4	21,7
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Neue Länder	AHR	88,3	84,7	88,3	89	89,1	87,6	87,1	85,4	81,4	82,8	82	81
	FHR	11,7	15,3	11,7	11	10,9	12,4	12,9	14,6	18,6	17,2	18	19
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Neue Länder (ohne Brandenburg)	AHR	87,7	86,8	88,8	89,4	89,5	88	87,4	85,5	80,4	82,6	81,9	80,7
	FHR	12,3	13,2	11,2	10,6	10,5	12	12,6	14,5	19,6	17,4	18,1	19,3
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Alte Länder	AHR	70,8	71,9	72,7	72,9	72,2	70,9	71,1	70,7	68,2	66,5	65,7	64,6
	FHR	29,2	28,1	27,3	27,1	27,8	29,1	28,9	29,3	31,8	33,5	34,3	35,4
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Deutschland	AHR	73,9	74,2	76,3	76,7	76,3	74,9	74,8	74,1	70,8	70,1	69,2	68,1
	FHR	26,1	25,8	23,7	23,3	23,7	25,1	25,2	25,9	29,2	29,9	30,8	31,9
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkung:

AHR = allgemeine Hochschulreife; FHR = Fachhochschulreife

Tab. A.1.21:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Art der Hochschulreife
(Indexdarstellung)

		1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	AHR	100	1,4	105,7	126,2	141	142,1	143,9	142,8	143,9	144,1	137,2	149,5
	FHR	100	171,1	199,1	203,5	221,3	252,8	251,8	260,4	259,1	294,5	310,2	343,4
	ges.	100	16	113,7	132,9	147,9	151,7	153,2	153	153,8	157,1	152,1	166,3
Berlin	AHR	100	165,9	187,7	198,3	202,6	201,2	209,6	209,6	215,8	213,6	215,7	222,1
	FHR	100	107,1	99,8	100,4	97,2	128,3	128,2	147,2	171,5	180,9	212,8	228,3
	ges.	100	154,8	171,2	179,9	182,8	187,5	194,3	197,8	207,5	207,4	215,2	223,3
Mecklenburg-Vorpommern	AHR	100	117	133,1	134,5	140,3	134,1	130,7	132,8	20,1	119,3	117,7	122,3
	FHR	100	106,4	117,8	145,7	134,6	167,7	185,9	187,8	152,4	202,6	168,6	165,1
	ges.	100	116	131,6	135,6	139,7	137,6	136,4	138,4	33,7	127,9	122,9	126,7
Sachsen	AHR	100	94,7	137,8	142	145,4	135	138,9	133	133,9	124	121,8	128,7
	FHR	100	155	171,4	174,4	178,1	191,8	196,6	203,2	236,1	254,3	270	315,7
	ges.	100	100	140,8	144,8	148,3	140	144	139,2	142,9	135,5	134,9	145,1
Sachsen-Anhalt	AHR	100	133,7	150,9	162	161,6	159,9	158,6	158,6	17,9	149,3	147,5	148,5
	FHR	100	130,1	156,1	131,6	147,9	171	192,4	262,6	226,1	256,1	253,6	293,4
	ges.	100	133,3	151,5	158,5	160	161,2	162,6	170,8	42,2	161,7	159,9	165,4
Thüringen	AHR	100	116,5	139,1	142,7	143,2	153,4	154,4	154,7	144,8	136,1	141,2	144,2
	FHR	100	144,2	120,5	108,2	102,6	103,3	121,4	158,3	184,3	194,4	210,9	232,7
	ges.	100	120,6	136,4	137,6	137,3	146,1	149,6	155,2	150,6	144,6	151,4	157,2
Neue Länder	AHR	100	98,7	140	148,4	153,3	150,9	152,9	151,4	118,1	143,8	142,6	148,7
	FHR	100	135,7	141,1	139,5	141,8	162,4	171,7	195,8	204,2	226	237,8	264,5
	ges.	100	103	140,1	147,4	151,9	152,2	155,1	156,5	128,1	153,4	153,7	162,2
Neue Länder (ohne Brandenburg)	AHR	100	119,6	147,3	153,2	155,9	152,8	154,9	153,2	112,5	143,8	143,7	148,5
	FHR	100	130,5	132,7	130,2	130,3	149,3	160,1	186,4	196,3	216,1	227,3	253,1
	ges.	100	120,9	145,5	150,4	152,8	152,3	155,5	157,3	122,8	152,6	154	161,3
Alte Länder	AHR	100	101,4	101,3	103,2	104,8	104,3	109,3	111,7	112	111,1	112,6	115,9
	FHR	100	96	92,4	93,2	97,7	104	108	112,1	126,5	135,8	142,9	154,3
	ges.	100	99,8	98,7	100,3	102,7	104,2	108,9	111,8	116,2	118,4	121,5	127,1
Deutschland	AHR	100	100,8	109,5	112,8	115,1	114,2	118,5	120,1	113,3	118,1	119	122,8
	FHR	100	99,2	96,3	96,9	101,2	108,6	113,1	118,8	132,7	143	150,4	163,1
	ges.	100	100,4	106,1	108,7	111,5	112,7	117,1	119,8	118,4	124,6	127,2	133,3

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank

Anmerkung:

AHR = allgemeine Hochschulreife; FHR = Fachhochschulreife

Bei der Indexberechnung wird ausgehend vom Jahr 1993 die relative Wachstumsrate angegeben (auf Basis der absoluten Häufigkeiten)

Tab. A.1.22:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Art der besuchten Schule
(absolute Häufigkeiten)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	A.S.	7558	9344	10399	10535	10584	10686	10643	10746	10123	10964
	B.S.	2469	2375	2645	2836	2922	2803	2920	3102	3288	3695
	ges.	10027	11719	13044	13371	13506	13489	13563	13848	13411	14659
Berlin	A.S.	10540	11085	11374	11256	11730	11695	12072	11910	11892	12327
	B.S.	1719	1801	1715	1866	2187	2473	2784	2943	3515	3664
	ges.	12259	12886	13089	13122	13917	14168	14856	14853	15407	15991
Mecklenburg- Vorpommern	A.S.	6616	6896	7100	6844	6650	6851	484	5904	5801	5914
	B.S.	1318	1283	1331	1454	1625	1513	1549	1809	1612	1727
	ges.	7934	8179	8431	8298	8275	8364	2033	7713	7413	7641
Sachsen	A.S.	15379	16635	16773	15590	16043	15761	15627	14261	13616	13929
	B.S.	4629	3949	4303	4309	4415	4083	4622	4993	5549	6691
	ges.	20008	20584	21076	19899	20458	19844	20249	19254	19165	20620
Sachsen-Anhalt	A.S.	9516	9988	9938	9770	9738	9997	557	8949	8808	8889
	B.S.	1370	1396	1556	1806	1938	2268	2473	2473	2676	2995
	ges.	10886	11384	11494	11576	11676	12265	3030	11422	11484	11884
Thüringen	A.S.	8520	9044	8982	9761	9855	10006	9296	8518	8778	8870
	B.S.	2511	2089	2121	2055	2243	2546	2884	3179	3466	3843
	ges.	11031	11133	11103	11816	12098	12552	12180	11697	12244	12713
Neue Länder	A.S.	58129	62992	64566	63756	64600	64996	48679	60288	59018	60893
	B.S.	14016	12893	13671	14326	15330	15686	17232	18499	20106	22615
	ges.	72145	75885	78237	78082	79930	80682	65911	78787	79124	83508
Neue Länder (ohne Brandenburg)	A.S.	50571	53648	54167	53221	54016	54310	38036	49542	48895	49929
	B.S.	11547	10518	11026	11490	12408	12883	14312	15397	16818	18920
	ges.	62118	64166	65193	64711	66424	67193	52348	64939	65713	68849
Alte Länder	A.S.	156634	159797	162134	161607	170452	175037	176626	174899	174964	177441
	B.S.	78614	78345	82994	88586	87468	90795	100489	107465	115445	126340
	ges.	235248	238142	245128	250193	257920	265832	277115	282364	290409	303781
Deutschland	A.S.	214763	222789	226700	225363	235052	240033	225305	235187	233982	238334
	B.S.	92630	91238	96665	102912	102798	106481	117721	125964	135551	148955
	ges.	307393	314027	323365	328275	337850	346514	343026	361151	369533	387289

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte

Anmerkung:

A.S. = Allgemeinbildende Schulen; B.S. = Berufsbildende Schulen

Tab. A.1.23:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Art der besuchten Schule
(relative Häufigkeiten)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	A.S.	75,4	79,7	79,7	78,8	78,4	79,2	78,5	77,6	75,5	74,8
	B.S.	24,6	20,3	20,3	21,2	21,6	20,8	21,5	22,4	24,5	25,2
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Berlin	A.S.	86	86	86,9	85,8	84,3	82,5	81,3	80,2	77,2	77,1
	B.S.	14	14	13,1	14,2	15,7	17,5	18,7	19,8	22,8	22,9
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Mecklenburg- Vorpommern	A.S.	83,4	84,3	84,2	82,5	80,4	81,9	23,8	76,5	78,3	77,4
	B.S.	16,6	15,7	15,8	17,5	19,6	18,1	76,2	23,5	21,7	22,6
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Sachsen	A.S.	76,9	80,8	79,6	78,3	78,4	79,4	77,2	74,1	71	67,6
	B.S.	23,1	19,2	20,4	21,7	21,6	20,6	22,8	25,9	29	32,4
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Sachsen-Anhalt	A.S.	87,4	87,7	86,5	84,4	83,4	81,5	18,4	78,3	76,7	74,8
	B.S.	12,6	12,3	13,5	15,6	16,6	18,5	81,6	21,7	23,3	25,2
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Thüringen	A.S.	77,2	81,2	80,9	82,6	81,5	79,7	76,3	72,8	71,7	69,8
	B.S.	22,8	18,8	19,1	17,4	18,5	20,3	23,7	27,2	28,3	30,2
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Neue Länder	A.S.	80,6	83	82,5	81,7	80,8	80,6	73,9	76,5	74,6	72,9
	B.S.	19,4	17	17,5	18,3	19,2	19,4	26,1	23,5	25,4	27,1
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Neue Länder (ohne Brandenburg)	A.S.	81,4	83,6	83,1	82,2	81,3	80,8	72,7	76,3	74,4	72,5
	B.S.	18,6	16,4	16,9	17,8	18,7	19,2	27,3	23,7	25,6	27,5
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Alte Länder	A.S.	66,6	67,1	66,1	64,6	66,1	65,8	63,7	61,9	60,2	58,4
	B.S.	33,4	32,9	33,9	35,4	33,9	34,2	36,3	38,1	39,8	41,6
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Deutschland	A.S.	69,9	70,9	70,1	68,7	69,6	69,3	65,7	65,1	63,3	61,5
	B.S.	30,1	29,1	29,9	31,3	30,4	30,7	34,3	34,9	36,7	38,5
	ges.	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte

Anmerkung:

A.S. = Allgemeinbildende Schulen; B.S. = Berufsbildende Schulen

Tab. A.1.24:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1993 bis 2004 nach Art der besuchten Schule
(Indexdarstellung)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Brandenburg	A.S.	100	123,6	137,6	139,4	140	141,4	140,8	142,2	133,9	145,1
	B.S.	100	96,2	107,1	114,9	118,3	113,5	118,3	125,6	133,2	149,7
	ges.	100	116,9	130,1	133,3	134,7	134,5	135,3	138,1	133,7	146,2
Berlin	A.S.	100	105,2	107,9	106,8	111,3	111	114,5	113	112,8	117
	B.S.	100	104,8	99,8	108,6	127,2	143,9	162	171,2	204,5	213,1
	ges.	100	105,1	106,8	107	113,5	115,6	121,2	121,2	125,7	130,4
Mecklenburg-Vorpommern	A.S.	100	104,2	107,3	103,4	100,5	103,6	7,3	89,2	87,7	89,4
	B.S.	100	97,3	101	110,3	123,3	114,8	117,5	137,3	122,3	131
	ges.	100	103,1	106,3	104,6	104,3	105,4	25,6	97,2	93,4	96,3
Sachsen	A.S.	100	108,2	109,1	101,4	104,3	102,5	101,6	92,7	88,5	90,6
	B.S.	100	85,3	93	93,1	95,4	88,2	99,8	107,9	119,9	144,5
	ges.	100	102,9	105,3	99,5	102,2	99,2	101,2	96,2	95,8	103,1
Sachsen-Anhalt	A.S.	100	105	104,4	102,7	102,3	105,1	5,9	94	92,6	93,4
	B.S.	100	101,9	113,6	131,8	141,5	165,5	180,5	180,5	195,3	218,6
	ges.	100	104,6	105,6	106,3	107,3	112,7	27,8	104,9	105,5	109,2
Thüringen	A.S.	100	106,2	105,4	114,6	115,7	117,4	109,1	100	103	104,1
	B.S.	100	83,2	84,5	81,8	89,3	101,4	114,9	126,6	138	153
	ges.	100	100,9	100,7	107,1	109,7	113,8	110,4	106	111	115,2
Neue Länder	A.S.	100	108,4	111,1	109,7	111,1	111,8	83,7	103,7	101,5	104,8
	B.S.	100	92	97,5	102,2	109,4	111,9	122,9	132	143,5	161,4
	ges.	100	105,2	108,4	108,2	110,8	111,8	91,4	109,2	109,7	115,8
Neue Länder (ohne Brandenburg)	A.S.	100	106,1	107,1	105,2	106,8	107,4	75,2	98	96,7	98,7
	B.S.	100	91,1	95,5	99,5	107,5	111,6	123,9	133,3	145,6	163,9
	ges.	100	103,3	105	104,2	106,9	108,2	84,3	104,5	105,8	110,8
Alte Länder	A.S.	100	102	103,5	103,2	108,8	111,7	112,8	111,7	111,7	113,3
	B.S.	100	99,7	105,6	112,7	111,3	115,5	127,8	136,7	146,9	160,7
	ges.	100	101,2	104,2	106,4	109,6	113	117,8	120	123,4	129,1
Deutschland	A.S.	100	103,7	105,6	104,9	109,4	111,8	104,9	109,5	108,9	111
	B.S.	100	98,5	104,4	111,1	111	115	127,1	136	146,3	160,8
	ges.	100	102,2	105,2	106,8	109,9	112,7	111,6	117,5	120,2	126

Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte

Anmerkung:

A.S. = Allgemeinbildende Schulen; B.S. = Berufsbildende Schulen

Bei der Indexberechnung wird ausgehend vom Jahr 1995 die relative Wachstumsrate angegeben (auf Basis der absoluten Häufigkeiten)

Tab. A.2.1:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach Art der Hochschulreife (in v.H.)

	1999		2002		2004	
	FHR	AHR	FHR	AHR	FHR	AHR
Schleswig-Holstein	55	80	86	74	60	77
Hamburg	50	79	58	78	43	68
Niedersachsen	64	76	47	78	57	78
Bremen	58	92	73	85	65	83
Nordrhein-Westfalen	45	78	57	76	58	77
Hessen	40	76	59	79	51	81
Rheinland-Pfalz	44	79	67	79	42	84
Baden-Württemberg	58	77	63	76	59	71
Bayern	55	85	72	85	63	82
Saarland	47	91	61	86	52	85
Berlin	56	77	76	76	49	68
Brandenburg	30	69	64	62	42	70
Mecklenburg-Vorpommern	71	69	95	64	65	67
Sachsen	56	76	65	73	68	78
Sachsen-Anhalt	51	76	67	76	55	74
Thüringen	46	68	60	70	56	62
Neue Länder (ohne Brandenburg)	54	74	70	73	58	71
Alte Länder (ohne Berlin)	51	79	61	78	57	78
Deutschland (insgesamt)	51	77	62	76	57	76

HIS-Studienberechtigtenbefragung

¹ Anteil derjenigen an allen Studienberechtigten, die ein halbes Jahr nach Schulabgang ein Hochschulstudium bereits aufgenommen haben, bzw. zukünftig sicher beabsichtigen; ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien.

Anmerkungen:

AHR = allgemeine Hochschulreife; FHR = Fachhochschulreife

Tab. A.2.2:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach Art der besuchten Schule (in v.H.)

	1999		2002		2004	
	BS	AS	BS	AS	BS	AS
Schleswig-Holstein	58	83	77	77	67	78
Hamburg	55	79	57	80	47	69
Niedersachsen	65	77	51	81	61	80
Bremen	58	98	74	85	66	83
Nordrhein-Westfalen	45	79	55	78	58	79
Hessen	44	79	58	83	56	83
Rheinland-Pfalz	51	79	67	80	46	86
Baden-Württemberg	63	81	65	79	59	76
Bayern	58	86	73	85	63	83
Saarland	47	94	66	85	53	85
Berlin	54	78	73	77	50	68
Brandenburg	35	69	61	63	46	71
Mecklenburg-Vorpommern	85	66	81	65	59	69
Sachsen	60	77	66	73	71	79
Sachsen-Anhalt	68	74	64	78	60	74
Thüringen	56	67	60	71	56	62
Neue Länder (ohne Brandenburg)	63	74	68	74	61	71
Alte Länder (ohne Berlin)	55	81	62	80	59	80
Deutschland (insgesamt)	55	78	63	78	59	78

HIS-Studienberechtigtenbefragung

¹ siehe Tab. A.2.1

Tab. A.2.3:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach Geschlecht (in v.H.)

	1999		2002		2004	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
Schleswig-Holstein	70	81	70	83	74	75
Hamburg	62	83	68	77	63	61
Niedersachsen	67	82	71	65	68	77
Bremen	86	91	80	84	74	84
Nordrhein-Westfalen	69	75	68	76	66	81
Hessen	62	73	73	73	69	76
Rheinland-Pfalz	62	83	70	81	71	74
Baden-Württemberg	71	78	73	73	67	70
Bayern	72	84	78	83	72	79
Saarland	76	74	72	80	67	77
Berlin	75	75	77	75	61	68
Brandenburg	59	73	57	70	61	70
Mecklenburg-Vorpommern	66	76	69	69	64	71
Sachsen	68	84	67	78	73	80
Sachsen-Anhalt	68	80	72	78	69	74
Thüringen	66	65	65	74	62	59
Neue Länder (ohne Brandenburg)	69	77	70	76	66	72
Alte Länder (ohne Berlin)	68	79	72	76	68	76
Deutschland (insgesamt)	68	78	71	75	67	75

HIS-Studienberechtigtenbefragung

1 siehe Tab. A.2.1

Tab. A.2.4:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach akademischem bzw. nicht-akademischem familiären Hintergrund (in v.H.)

	1999		2002		2004	
	Nichtakad.	Akad.	Nichtakad.	Akad.	Nichtakad.	Akad.
Schleswig-Holstein	69	86	71	83	64	87
Hamburg	63	82	64	80	53	73
Niedersachsen	68	82	61	79	64	82
Bremen	71	95	74	90	74	86
Nordrhein-Westfalen	61	85	65	81	65	82
Hessen	56	83	66	83	63	85
Rheinland-Pfalz	64	83	68	86	59	90
Baden-Württemberg	67	84	65	82	63	76
Bayern	72	84	75	87	66	87
Saarland	62	92	68	86	62	84
Berlin	66	80	71	79	54	72
Brandenburg	43	77	51	72	60	69
Mecklenburg-Vorpommern	54	81	64	73	62	71
Sachsen	60	83	65	78	68	84
Sachsen-Anhalt	64	79	66	82	62	78
Thüringen	54	74	61	75	54	66
Neue Länder (ohne Brandenburg)	60	80	66	78	60	76
Alte Länder (ohne Berlin)	65	84	67	83	64	82
Deutschland (insgesamt)	63	83	66	81	63	80

HIS-Studienberechtigtenbefragung

1 siehe Tab. A.2.1

Anmerkungen:

akademisch = mindestens ein Elternteil hat einen Hochschulabschluss

nicht-akademisch = kein Elternteil hat einen Hochschulabschluss

Tab. A.2.5:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang - nach akademischem bzw. nicht-akademischem familiären Hintergrund (Spaltenprozentuierung)

	1999		2002		2004	
	Nichtakad.	Akad.	Nichtakad.	Akad.	Nichtakad.	Akad.
Schleswig-Holstein	59	41	51	49	57	43
Hamburg	54	46	50	50	53	47
Niedersachsen	60	40	59	41	57	43
Bremen	31	69	49	51	58	42
Nordrhein-Westfalen	51	49	56	44	55	45
Hessen	56	44	59	41	58	42
Rheinland-Pfalz	60	40	60	40	57	43
Baden-Württemberg	53	47	58	42	60	40
Bayern	50	50	54	46	57	43
Saarland	55	45	57	43	59	41
Berlin	35	65	34	66	44	56
Brandenburg	33	67	45	55	49	51
Mecklenburg-Vorpommern	40	60	47	53	51	49
Sachsen	39	61	49	51	47	53
Sachsen-Anhalt	38	62	46	54	50	50
Thüringen	41	59	45	55	51	49
Neue Länder (ohne Brandenburg)	39	61	45	55	49	51
Alte Länder (ohne Berlin)	54	46	56	44	57	43
Deutschland (insgesamt)	50	50	53	47	55	45

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Anmerkungen:

akademisch = mindestens ein Elternteil hat einen Hochschulabschluss

nicht-akademisch = kein Elternteil hat einen Hochschulabschluss

Tab. A.2.6:

**Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach durchschnittlicher Schulabschlussnote (in v.H.)**

	1999			2002			2004		
	1 - 1,4	1,5 - 2,4	2,4 - 4,0	1 - 1,4	1,5 - 2,4	2,4 - 4,0	1 - 1,4	1,5 - 2,4	2,4 - 4,0
Schleswig-Holstein	82	83	70	84	88	68	91	77	71
Hamburg	100	81	62	89	84	59	72	76	51
Niedersachsen	61	80	70	72	75	63	93	79	68
Bremen	100	100	77	100	90	73	93	80	74
Nordrhein-Westfalen	95	77	64	89	80	65	87	82	65
Hessen	93	75	56	93	81	64	82	79	63
Rheinland-Pfalz	92	75	64	88	83	68	86	72	71
Baden-Württemberg	89	79	64	92	75	65	81	70	65
Bayern	89	83	70	90	86	75	84	80	71
Saarland	100	79	64	95	75	73	96	72	67
Berlin	89	81	70	100	86	69	56	83	55
Brandenburg	79	70	48	91	69	49	80	68	57
Mecklenburg-Vorpommern	84	77	60	63	75	64	84	74	53
Sachsen	87	77	64	94	78	58	97	82	64
Sachsen-Anhalt	93	73	66	94	78	60	94	74	58
Thüringen	78	68	55	85	72	56	88	67	42
Neue Länder (ohne Brandenburg)	85	75	64	89	78	62	90	77	56
Alte Länder (ohne Berlin)	90	79	65	90	80	67	84	78	66
Deutschland (insgesamt)	88	77	65	90	79	65	85	77	64

HIS-Studienberechtigtenbefragung

1 siehe Tab. A.2.1

Anmerkungen:

1,0 - 1,4 = durchschnittliche Abiturnote zwischen 1 und 1,49

1,5 - 2,4 = durchschnittliche Abiturnote zwischen 1,5 und 2,49

2,5 - 4,0 = durchschnittliche Abiturnote zwischen 2,5 und 4,0

Tab. A.2.7:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang - nach durchschnittlicher Schulabschlussnote und regionaler Herkunft (Spaltenprozentuierung)

	1999			2002			2004		
	1 - 1,4	1,5 - 2,4	2,4 - 4,0	1 - 1,4	1,5 - 2,4	2,4 - 4,0	1 - 1,4	1,5 - 2,4	2,4 - 4,0
Schleswig-Holstein	6	36	58	5	40	55	7	36	57
Hamburg	6	39	55	8	43	49	5	42	53
Niedersachsen	6	39	56	4	40	56	3	35	62
Bremen	16	50	33	8	41	51	10	37	53
Nordrhein-Westfalen	7	43	50	5	37	58	4	40	56
Hessen	10	43	47	7	41	52	7	47	46
Rheinland-Pfalz	9	45	47	5	40	54	6	44	50
Baden-Württemberg	13	49	38	12	45	43	10	46	44
Bayern	9	46	44	7	41	53	5	44	51
Saarland	11	46	43	10	43	48	8	42	50
Berlin	3	40	57	2	38	60	2	34	64
Brandenburg	9	60	30	9	50	41	10	55	35
Mecklenburg-Vorpommern	9	48	43	8	49	43	9	53	38
Sachsen	12	56	32	9	51	40	9	53	38
Sachsen-Anhalt	13	56	32	13	54	33	10	56	34
Thüringen	19	50	31	11	56	33	10	56	34
Neue Länder (ohne Brandenburg)	11	52	37	9	51	40	8	51	41
Alte Länder (ohne Berlin)	9	44	47	7	41	52	6	42	52
Deutschland (insgesamt)	9	46	44	8	43	49	7	45	49

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Anmerkungen:

1,0 - 1,4 = durchschnittliche Abiturnote zwischen 1 und 1,49

1,5 - 2,4 = durchschnittliche Abiturnote zwischen 1,5 und 2,49

2,5 - 4,0 = durchschnittliche Abiturnote zwischen 2,5 und 4,0

Tab. A.2.8:

**Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach Einschätzung der Arbeitsmarktaussichten von Hochschulabsolventen (in v.H.)**

	1999			2002			2004		
	gut	mittel	schlecht	gut	mittel	schlecht	gut	mittel	schlecht
Schleswig-Holstein	86	70	89	83	76	54	84	69	44
Hamburg	82	66	76	80	70	57	71	67	45
Niedersachsen	79	73	51	76	63	50	82	65	49
Bremen	95	82	100	91	79	65	80	78	74
Nordrhein-Westfalen	77	71	54	81	70	49	82	70	51
Hessen	73	67	46	78	73	53	78	72	53
Rheinland-Pfalz	81	69	68	84	72	50	83	65	27
Baden-Württemberg	82	73	43	77	72	58	76	64	44
Bayern	84	75	68	86	77	65	84	71	51
Saarland	89	70		85	70	45	75	73	53
Berlin	82	75	49	81	73	74	71	62	55
Brandenburg	75	60	51	71	56	42	78	54	44
Mecklenburg-Vorpommern	75	68	45	77	58	45	75	64	33
Sachsen	82	67	57	76	71	49	82	75	57
Sachsen-Anhalt	87	65	35	84	65	42	83	61	43
Thüringen	71	61	77	76	62	58	69	57	22
Neue Länder (ohne Brandenburg)	80	68	51	79	67	59	77	64	45
Alte Länder (ohne Berlin)	80	72	56	80	71	54	80	68	49
Deutschland (insgesamt)	80	71	55	80	70	54	80	67	48

HIS-Studienberechtigtenbefragung

1 siehe Tab. A.2.1

Tab. A.2.9:

Studienberechtigte 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang - nach Einschätzung der Arbeitsmarktaussichten von Hochschulabsolventen (Spaltenprozentuierung)

	1999			2002			2004		
	gut	mittel	schlecht	gut	mittel	schlecht	gut	mittel	schlecht
Schleswig-Holstein	33	64	3	54	38	8	56	35	9
Hamburg	33	59	8	52	39	9	43	41	16
Niedersachsen	34	62	4	58	34	8	50	42	8
Bremen	36	61	3	50	38	12	49	41	10
Nordrhein-Westfalen	28	64	8	52	37	11	50	41	9
Hessen	34	61	5	57	36	7	53	40	8
Rheinland-Pfalz	32	62	6	53	38	9	53	43	4
Baden-Württemberg	35	59	5	58	35	6	53	39	8
Bayern	33	62	5	58	33	9	55	37	8
Saarland	29	71	0	61	32	7	53	38	9
Berlin	25	69	5	49	38	12	52	40	8
Brandenburg	37	56	6	57	35	8	53	37	10
Mecklenburg-Vorpommern	35	62	4	66	29	5	54	40	6
Sachsen	47	49	3	62	32	6	58	36	7
Sachsen-Anhalt	45	49	6	66	30	4	53	38	9
Thüringen	42	55	4	59	35	6	51	42	7
Neue Länder (ohne Brandenburg)	41	55	4	61	33	6	54	39	7
Alte Länder (ohne Berlin)	33	62	5	55	36	9	52	40	8
Deutschland (insgesamt)	34	60	5	56	35	8	52	39	8

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.2.10:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach Einschätzung der Arbeitsmarktaussichten von Absolventen einer Ausbildung (in v.H.)

	1999			2002			2004		
	gut	mittel	schlecht	gut	mittel	schlecht	gut	mittel	schlecht
Schleswig-Holstein	66	77	86	58	76	89	60	78	78
Hamburg	58	75	80	64	73	81	57	59	71
Niedersachsen	63	75	91	54	70	75	58	72	78
Bremen	80	87	100	69	80	94	56	75	89
Nordrhein-Westfalen	57	75	83	56	75	77	53	71	83
Hessen	52	71	79	56	75	79	52	76	78
Rheinland-Pfalz	58	77	68	58	77	85	49	76	77
Baden-Württemberg	64	78	81	62	74	79	53	70	74
Bayern	68	79	90	66	81	87	54	77	81
Saarland	59	82	74	57	81	77	52	69	82
Berlin	50	79	85	69	74	81	31	66	77
Brandenburg	44	73	61	46	62	72	31	65	79
Mecklenburg-Vorpommern	59	69	81	54	73	75	45	70	75
Sachsen	62	77	70	59	67	81	54	75	87
Sachsen-Anhalt	50	77	75	46	80	83	42	73	79
Thüringen	48	67	74	52	66	78	50	56	71
Neue Länder (ohne Brandenburg)	55	75	76	56	72	80	46	69	79
Alte Länder (ohne Berlin)	61	76	83	59	75	80	54	73	79
Deutschland (insgesamt)	59	76	80	58	74	80	51	72	79

HIS-Studienberechtigtenbefragung

1 siehe Tab. A.2.1

Tab. A.2.11:
Studienberechtigte 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang - nach Einschätzung der Arbeitsmarktaussichten von Absolventen einer Ausbildung (Spaltenprozentuierung)

	1999			2002			2004		
	gut	mittel	schlecht	gut	mittel	schlecht	gut	mittel	schlecht
Schleswig-Holstein	25	68	8	18	58	24	15	54	31
Hamburg	26	67	7	26	51	24	19	54	27
Niedersachsen	20	72	8	18	58	24	15	54	31
Bremen	16	76	9	19	52	29	12	52	36
Nordrhein-Westfalen	23	68	9	20	52	28	16	52	32
Hessen	23	67	10	18	57	24	14	55	31
Rheinland-Pfalz	23	67	10	19	58	23	15	55	30
Baden-Württemberg	25	66	9	22	54	24	18	54	28
Bayern	26	65	9	18	53	29	16	53	30
Saarland	25	67	8	24	51	25	15	54	32
Berlin	17	68	16	15	52	32	12	56	32
Brandenburg	23	64	13	17	53	30	15	53	32
Mecklenburg-Vorpommern	18	65	17	22	55	23	15	54	32
Sachsen	17	71	12	16	49	35	15	51	34
Sachsen-Anhalt	13	71	16	19	49	32	14	54	33
Thüringen	18	67	15	17	55	27	21	48	31
Neue Länder (ohne Brandenburg)	17	69	14	18	52	30	15	52	32
Alte Länder (ohne Berlin)	24	67	9	20	54	26	16	54	31
Deutschland (insgesamt)	22	68	10	19	54	27	16	53	31

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.2.12:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach Einschätzung der persönlichen Arbeitsmarktaussichten (in v.H.)

	1999			2002			2004		
	gut	mittel	schlecht	gut	mittel	schlecht	gut	mittel	schlecht
Schleswig-Holstein	75	80	63	77	76	89	78	69	55
Hamburg	66	83	82	76	67	65	75	47	50
Niedersachsen	73	75	66	70	60	65	72	76	59
Bremen	87	86		85	82	82	77	83	81
Nordrhein-Westfalen	68	78	82	74	71	63	75	71	67
Hessen	66	69	73	75	68	71	75	71	69
Rheinland-Pfalz	72	70	69	75	77	70	77	71	51
Baden-Württemberg	72	79	86	71	79	62	71	64	69
Bayern	74	85	89	79	83	80	76	73	74
Saarland	70	86	100	77	74	85	73	69	73
Berlin	70	84	92	78	81	76	67	65	44
Brandenburg	63	66		64	54	62	61	71	
Mecklenburg-Vorpommern	64	73	100	69	72	79	69	60	60
Sachsen	74	72	77	71	68	79	77	75	83
Sachsen-Anhalt	78	62	63	77	74	56	74	60	88
Thüringen	66	69	62	69	64	73	63	55	66
Neue Länder (ohne Brandenburg)	71	72	80	73	72	74	71	64	69
Alte Länder (ohne Berlin)	71	78	79	74	74	68	74	70	67
Deutschland (insgesamt)	70	76	79	73	72	69	73	69	67

HIS-Studienberechtigtenbefragung

1 siehe Tab. A.2.1

Tab. A.2.13:
Studienberechtigte 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang - nach Einschätzung der persönlichen Arbeitsmarktaussichten (Spaltenprozentuierung)

	1999			2002			2004		
	gut	mittel	schlecht	gut	mittel	schlecht	gut	mittel	schlecht
Schleswig-Holstein	66	27	7	71	22	7	72	23	5
Hamburg	72	19	9	70	21	9	60	29	11
Niedersachsen	66	27	8	71	21	8	65	27	8
Bremen	77	23	0	71	22	8	60	33	7
Nordrhein-Westfalen	70	24	6	68	23	9	61	29	10
Hessen	70	23	6	70	23	7	60	32	8
Rheinland-Pfalz	67	26	8	73	22	5	67	28	5
Baden-Württemberg	71	21	8	73	20	7	66	27	7
Bayern	70	24	6	69	24	7	63	29	8
Saarland	70	26	4	72	24	4	66	26	9
Berlin	68	24	8	65	25	10	63	28	8
Brandenburg	68	26	6	72	22	6	65	28	7
Mecklenburg-Vorpommern	71	23	7	78	17	5	66	28	6
Sachsen	69	26	5	71	23	6	73	21	6
Sachsen-Anhalt	66	29	5	75	21	5	63	28	9
Thüringen	70	26	4	71	23	6	67	29	4
Neue Länder (ohne Brandenburg)	69	26	6	72	22	6	67	27	6
Alte Länder (ohne Berlin)	69	24	7	70	22	7	64	28	8
Deutschland (insgesamt)	69	24	6	71	22	7	65	28	8

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.2.14:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote¹⁾ nach Einschätzung der Arbeitsmarktaussichten von Absolventen eines Studiums gegenüber einer Ausbildung (in v.H.)

	1999			2002			2004		
	gut	mittel	schlecht	gut	mittel	schlecht	gut	mittel	schlecht
Schleswig-Holstein	57	76	86	45	75	85	46	63	85
Hamburg	51	73	85	65	64	83	53	63	69
Niedersachsen	61	73	82	53	57	80	48	60	82
Bremen	62	85	95	62	75	93	64	67	85
Nordrhein-Westfalen	54	74	80	42	69	83	41	65	84
Hessen	49	69	75	50	71	80	43	67	81
Rheinland-Pfalz	62	70	82	43	72	86	26	68	82
Baden-Württemberg	54	77	84	55	71	78	40	59	78
Bayern	64	76	87	61	75	87	44	65	86
Saarland	52	77	89	43	69	88	46	64	79
Berlin	46	75	87	69	70	81	29	54	76
Brandenburg	40	67	75	33	54	73	25	55	78
Mecklenburg-Vorpommern	52	64	79	31	65	78	31	57	78
Sachsen	53	70	81	45	63	79	41	75	83
Sachsen-Anhalt	42	66	87	33	65	85	20	65	82
Thüringen	39	64	72	45	57	77	27	52	72
Neue Länder (ohne Brandenburg)	47	69	81	49	64	80	30	62	79
Alte Länder (ohne Berlin)	56	74	82	51	69	83	43	63	82
Deutschland (insgesamt)	54	73	82	50	68	82	39	63	81

HIS-Studienberechtigtenbefragung

1 siehe Tab. A.2.1

Tab. A.2.15:

Studienberechtigte 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang - nach Einschätzung der Arbeitsmarktaussichten von Absolventen eines Studiums gegenüber einer Ausbildung (Spaltenprozentuierung)

	1999			2002			2004		
	gut	mittel	schlecht	gut	mittel	schlecht	gut	mittel	schlecht
Schleswig-Holstein	18	51	31	13	29	58	9	25	66
Hamburg	21	52	28	17	33	50	16	30	54
Niedersachsen	17	49	34	11	32	57	11	30	59
Bremen	9	54	38	15	31	54	10	30	60
Nordrhein-Westfalen	21	50	29	14	32	54	12	29	60
Hessen	17	49	34	12	29	59	9	29	62
Rheinland-Pfalz	19	49	31	13	30	57	9	29	62
Baden-Württemberg	20	46	34	14	28	58	12	29	59
Bayern	21	47	33	12	25	63	11	28	61
Saarland	20	51	29	13	28	58	8	31	60
Berlin	15	52	33	13	30	58	10	23	68
Brandenburg	20	40	40	12	27	61	15	23	62
Mecklenburg-Vorpommern	13	45	42	10	25	66	9	30	62
Sachsen	12	39	49	8	27	65	9	24	68
Sachsen-Anhalt	13	37	50	8	24	68	11	24	64
Thüringen	11	43	46	10	28	62	13	30	56
Neue Länder (ohne Brandenburg)	13	42	45	10	27	64	10	26	63
Alte Länder (ohne Berlin)	19	49	32	13	30	57	11	29	60
Deutschland (insgesamt)	18	47	35	12	29	59	11	28	61

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.2.16:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach Bedeutung der familiären Berufs- und Lebensziele (in v.H.)

	1999			2002			2004		
	hoch	mittel	niedrig	hoch	mittel	niedrig	hoch	mittel	niedrig
Schleswig-Holstein	69	73	80	80	71	80	82	74	72
Hamburg	66	69	77	65	71	75	55	64	64
Niedersachsen	72	71	77	69	64	71	74	67	76
Bremen	93	80	95	80	80	85	79	76	80
Nordrhein-Westfalen	70	66	77	70	71	72	64	75	75
Hessen	61	68	70	63	72	78	66	74	74
Rheinland-Pfalz	68	72	73	71	72	80	73	70	74
Baden-Württemberg	68	75	79	72	71	74	58	70	74
Bayern	74	76	81	79	76	84	72	73	80
Saarland	76	71	77	78	80	71	67	70	78
Berlin	70	76	78	67	67	86	58	63	70
Brandenburg	64	59	69	57	59	69	66	58	71
Mecklenburg-Vorpommern	67	72	69	69	59	77	71	58	75
Sachsen	76	69	76	66	68	77	77	73	80
Sachsen-Anhalt	70	73	74	78	73	74	60	70	78
Thüringen	61	64	69	60	69	73	62	55	66
Neue Länder (ohne Brandenburg)	70	70	74	67	68	78	67	65	74
Alte Länder (ohne Berlin)	70	71	77	72	72	76	67	72	75
Deutschland (insgesamt)	70	70	76	70	70	76	67	70	75

HIS-Studienberechtigtenbefragung

1 siehe Tab. A.2.1

Tab. A.2.17:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach Bedeutung der extrinsischen Berufs- und Lebensziele (in v.H.)

	1999			2002			2004		
	hoch	mittel	niedrig	hoch	mittel	niedrig	hoch	mittel	niedrig
Schleswig-Holstein	70	81	74	83	74	76	79	71	73
Hamburg	61	67	81	73	71	73	61	66	59
Niedersachsen	72	74	73	69	66	71	74	68	74
Bremen	63	94	100	83	78	85	80	77	77
Nordrhein-Westfalen	67	74	74	73	68	73	76	68	72
Hessen	64	64	73	70	70	79	71	69	76
Rheinland-Pfalz	68	63	79	75	73	79	69	78	72
Baden-Württemberg	70	77	76	70	70	77	66	65	74
Bayern	76	77	79	78	80	82	75	77	74
Saarland	65	70	90	74	69	84	68	68	80
Berlin	74	76	75	71	76	80	68	59	63
Brandenburg	60	65	67	58	60	72	61	70	66
Mecklenburg-Vorpommern	69	68	71	64	66	82	62	71	72
Sachsen	71	74	76	69	70	75	75	74	80
Sachsen-Anhalt	72	65	81	70	77	78	64	73	84
Thüringen	59	61	77	62	73	71	58	61	65
Neue Länder (ohne Brandenburg)	69	70	76	68	73	77	66	67	74
Alte Länder (ohne Berlin)	69	73	76	73	71	76	72	70	73
Deutschland (insgesamt)	69	72	76	71	71	76	71	70	73

HIS-Studienberechtigtenbefragung

1 siehe Tab. A.2.1

Tab. A.2.18:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach Bedeutung der intrinsischen Berufs- und Lebensziele (in v.H.)

	1999			2002			2004		
	hoch	mittel	niedrig	hoch	mittel	niedrig	hoch	mittel	niedrig
Schleswig-Holstein	81	73	73	86	77	70	82	79	66
Hamburg	69	69	74	75	73	68	68	70	51
Niedersachsen	76	74	71	72	68	66	76	80	67
Bremen	82	88	96	89	82	76	79	82	77
Nordrhein-Westfalen	71	71	73	76	73	67	76	72	70
Hessen	69	65	67	75	75	69	79	68	66
Rheinland-Pfalz	74	67	72	75	75	76	72	73	73
Baden-Württemberg	72	78	74	76	73	70	70	72	64
Bayern	80	71	80	79	83	78	75	77	75
Saarland	82	81	64	78	75	75	71	75	71
Berlin	80	69	75	79	78	70	66	74	60
Brandenburg	76	66	53	70	61	55	64	58	69
Mecklenburg-Vorpommern	80	65	60	78	71	50	67	65	67
Sachsen	77	69	73	80	69	65	75	81	77
Sachsen-Anhalt	67	70	80	81	75	66	72	61	73
Thüringen	67	57	70	72	69	62	64	50	60
Neue Länder (ohne Brandenburg)	75	66	73	78	72	64	69	68	68
Alte Länder (ohne Berlin)	74	72	73	76	75	70	75	74	69
Deutschland (insgesamt)	74	70	72	76	74	69	73	72	69

HIS-Studienberechtigtenbefragung

1 siehe Tab. A.2.1

Tab. A.2.19:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote¹⁾ nach Bedeutung von intrinsischen Motiven für die Wahl des nachschulischen Werdegangs (in v.H.)

	1999			2002			2004		
	hoch	mittel	niedrig	hoch	mittel	niedrig	hoch	mittel	niedrig
Schleswig-Holstein	90	70	63	86	81	62	85	68	68
Hamburg	78	75	63	89	68	57	70	68	49
Niedersachsen	84	73	62	81	76	52	84	73	59
Bremen	100	62	91	91	89	71	76	83	77
Nordrhein-Westfalen	83	72	59	82	72	61	78	78	62
Hessen	80	68	53	81	73	66	76	79	61
Rheinland-Pfalz	81	70	61	85	72	65	77	78	64
Baden-Württemberg	83	70	68	81	72	64	72	68	62
Bayern	86	78	67	88	85	68	80	74	71
Saarland	85	72	67	85	78	63	76	75	62
Berlin	87	73	66	85	86	60	65	75	55
Brandenburg	84	63	46	75	62	49	71	62	58
Mecklenburg-Vorpommern	84	60	61	83	69	49	70	68	62
Sachsen	82	73	64	80	68	64	80	78	70
Sachsen-Anhalt	75	70	72	87	71	63	75	80	57
Thüringen	73	67	55	80	70	55	65	68	44
Neue Länder (ohne Brandenburg)	80	70	64	83	73	59	72	75	59
Alte Länder (ohne Berlin)	83	72	62	83	75	62	77	74	63
Deutschland (insgesamt)	83	71	62	83	74	61	76	74	62

HIS-Studienberechtigtenbefragung

1 siehe Tab. A.2.1

Tab. A.2.20:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote¹⁾ nach Bedeutung von extrinsischen Motiven für die Wahl des nachschulischen Werdegangs (in v.H.)

	1999			2002			2004		
	hoch	mittel	niedrig	hoch	mittel	niedrig	hoch	mittel	niedrig
Schleswig-Holstein	76	70	77	80	78	71	73	74	76
Hamburg	69	80	69	72	73	71	65	61	60
Niedersachsen	77	78	65	67	67	71	75	65	76
Bremen	70	100	91	83	80	83	69	81	86
Nordrhein-Westfalen	68	73	74	73	70	72	73	71	74
Hessen	64	64	73	71	70	78	63	77	77
Rheinland-Pfalz	69	72	73	75	73	78	67	76	75
Baden-Württemberg	71	71	81	73	68	78	62	69	75
Bayern	79	73	79	79	80	82	75	72	77
Saarland	83	70	71	77	70	83	71	65	77
Berlin	62	82	83	77	70	81	59	71	66
Brandenburg	58	64	72	61	55	76	62	61	73
Mecklenburg-Vorpommern	69	57	85	66	69	77	61	69	75
Sachsen	73	73	74	69	69	77	73	76	80
Sachsen-Anhalt	72	67	82	76	73	73	66	65	84
Thüringen	72	59	60	67	70	69	58	57	67
Neue Länder (ohne Brandenburg)	71	69	76	71	70	76	64	69	74
Alte Länder (ohne Berlin)	71	73	75	74	71	76	70	71	75
Deutschland (insgesamt)	71	72	75	72	70	76	68	70	75

HIS-Studienberechtigtenbefragung

1 siehe Tab. A.2.1

Tab. A.2.21:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote¹⁾ nach Bedeutung von Motiven der persönlichen Verwirklichung für die Wahl des nachschulischen Werdegangs (in v.H.)

	1999			2002			2004		
	hoch	mittel	niedrig	hoch	mittel	niedrig	hoch	mittel	niedrig
Schleswig-Holstein	77	76	71	79	80	69	80	73	73
Hamburg	70	74	70	73	63	79	55	76	57
Niedersachsen	79	72	68	68	71	65	69	71	77
Bremen	97	66	100	82	77	88	70	85	83
Nordrhein-Westfalen	73	70	71	72	73	70	71	74	73
Hessen	67	70	64	76	69	74	69	76	72
Rheinland-Pfalz	66	78	72	72	78	77	65	79	71
Baden-Württemberg	76	73	74	73	73	72	63	69	72
Bayern	79	77	76	80	81	80	67	79	79
Saarland	78	81	67	78	75	72	66	72	77
Berlin	81	73	71	81	70	75	50	68	75
Brandenburg	67	68	57	64	63	58	62	63	71
Mecklenburg-Vorpommern	77	65	63	77	64	61	63	69	69
Sachsen	75	68	76	74	71	67	72	78	79
Sachsen-Anhalt	72	66	80	74	80	67	70	71	72
Thüringen	70	66	56	69	71	63	53	64	66
Neue Länder (ohne Brandenburg)	75	68	71	75	72	68	62	71	73
Alte Länder (ohne Berlin)	75	73	71	74	74	73	68	74	74
Deutschland (insgesamt)	74	72	71	73	73	71	66	73	73

HIS-Studienberechtigtenbefragung

1 siehe Tab. A.2.1

Tab. A.2.22:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote¹⁾ nach Bedeutung von sozialen Motiven für die Wahl des nachschulischen Werdegangs (in v.H.)

	1999			2002			2004		
	hoch	mittel	niedrig	hoch	mittel	niedrig	hoch	mittel	niedrig
Schleswig-Holstein	76	76	74	77	78	76	74	80	71
Hamburg	83	62	72	75	67	73	51	69	65
Niedersachsen	70	77	73	73	66	65	69	74	73
Bremen	82	95	89	74	85	86	66	83	84
Nordrhein-Westfalen	71	67	76	72	68	73	65	75	75
Hessen	63	68	69	71	73	75	62	78	74
Rheinland-Pfalz	65	77	72	75	74	76	68	72	76
Baden-Württemberg	73	75	75	75	73	70	63	73	67
Bayern	75	81	76	81	82	79	67	79	77
Saarland	76	76	74	76	72	80	57	79	79
Berlin	78	73	74	89	74	67	46	71	72
Brandenburg	60	72	60	63	60	65	56	68	70
Mecklenburg-Vorpommern	62	72	72	77	57	71	65	64	72
Sachsen	72	73	76	72	69	73	73	76	79
Sachsen-Anhalt	64	73	81	72	70	80	70	67	77
Thüringen	66	69	59	66	75	66	57	58	67
Neue Länder (ohne Brandenburg)	70	72	74	75	70	71	62	69	74
Alte Länder (ohne Berlin)	71	73	74	74	72	74	65	75	73
Deutschland (insgesamt)	70	73	74	74	71	73	64	74	74

HIS-Studienberechtigtenbefragung

1 siehe Tab. A.2.1

Tab. A.2.23:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote¹⁾ nach Bedeutung von Motiven örtlicher Bindungen und familiärer Gründe für die Wahl des nachschulischen Werdegangs (in v.H.)

	1999			2002			2004		
	hoch	mittel	niedrig	hoch	mittel	niedrig	hoch	mittel	niedrig
Schleswig-Holstein	61	84	81	71	76	83	60	85	77
Hamburg	62	74	78	62	76	81	52	63	69
Niedersachsen	72	75	73	57	73	77	63	72	78
Bremen	71	100	95	73	79	94	64	88	83
Nordrhein-Westfalen	67	68	76	68	72	75	58	75	78
Hessen	62	65	71	67	73	80	52	76	81
Rheinland-Pfalz	67	71	75	66	82	78	50	79	83
Baden-Württemberg	69	67	80	68	75	76	55	71	75
Bayern	72	79	81	78	80	83	65	81	79
Saarland	82	67	73	75	77	76	61	72	80
Berlin	70	88	76	79	71	77	49	75	68
Brandenburg	62	66	65	57	62	68	57	73	65
Mecklenburg-Vorpommern	72	63	70	73	61	70	58	77	66
Sachsen	74	78	72	67	75	73	66	74	83
Sachsen-Anhalt	73	72	73	74	74	75	58	74	76
Thüringen	59	65	69	71	64	70	47	59	69
Neue Länder (ohne Brandenburg)	71	75	72	73	70	73	56	72	74
Alte Länder (ohne Berlin)	68	71	77	68	75	78	58	75	78
Deutschland (insgesamt)	69	72	76	68	74	77	58	74	77

HIS-Studienberechtigtenbefragung

1 siehe Tab. A.2.1

Tab. 2.24:

**Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach beruflicher Stellung des Vaters (in v.H.)**

	1999						2002						2004					
	I	II	III	IV	V	VI	I	II	III	IV	V	VI	I	II	III	IV	V	VI
Schleswig-Holstein	84	79	63	85	75	9	76	89	69	82	70	66	73	83	80	73	100	61
Hamburg	73	84	69	48	72	82	79	81	60	79	56	62	73	68	56	66	0	44
Niedersachsen	87	82	74	62	68	47	69	82	67	76	67	45	81	84	62	73	61	66
Bremen	84	100	74	100	100	0	86	91	81	82	59	73	85	85	71	78		81
Nordrhein-Westfalen	83	77	64	71	52	59	75	82	67	69	68	68	75	79	70	68	86	65
Hessen	80	77	58	68	48	58	80	78	66	81	63	66	75	81	65	76	0	66
Rheinland-Pfalz	75	77	60	84	61	83	82	79	75	75	62	67	77	88	73	68	100	52
Baden-Württemberg	81	82	63	69	70	70	78	77	72	67	73	63	74	76	64	64	89	58
Bayern	84	83	72	69	71	72	82	87	78	80	62	77	78	85	69	75	79	68
Saarland	79	77	63	92	73	65	84	89	68	93	75	64	67	81	75	71	0	71
Berlin	76	85	67	72	77	65	79	87	71	74	69	67	72	77	68	38	29	63
Brandenburg	70	82	65	71	49	37	66	73	66	60	50	52	73	75	64	68	100	55
Mecklenburg-Vorpommern	89	85	65	74	53	65	66	88	69	64	59	70	66	86	69	68	67	60
Sachsen	83	87	77	76	63	68	81	81	59	75	80	69	79	85	76	83	100	65
Sachsen-Anhalt	69	85	76	78	66	80	87	89	68	70	83	67	75	83	72	73	80	65
Thüringen	72	71	68	75	62	40	79	84	58	64	86	64	69	68	61	72	23	46
Neue Länder (ohne Brandenburg)	78	83	71	75	64	63	78	86	65	69	75	68	72	80	69	67	60	60
Alte Länder (ohne Berlin)	81	82	66	75	69	54	79	84	70	78	65	65	76	81	68	71	51	63
Deutschland (insgesamt)	81	81	67	72	62	61	78	82	69	73	68	65	75	80	68	70	70	61

HIS-Studienberechtigtenbefragung

1 siehe Tab. A.2.1

Anmerkungen:

I = leitende Angestellte/Beamte, Professionen und große Selbständige

II = gehobene Angestellte/Beamte

III = einfache und mittlere Angestellte/Beamte

IV = kleinere und mittlere Selbständige

V = Facharbeiter/Meister

VI = un- und angelernte Arbeiter

Tab. A.2.25:

Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang - nach beruflicher Stellung des Vaters (Spaltenprozentuierung)

	1999						2002						2004					
	I	II	III	IV	V	VI	I	II	III	IV	V	VI	I	II	III	IV	V	VI
Schleswig-Holstein	29	19	26	14	10	3	27	21	27	15	2	9	22	13	33	17	0	14
Hamburg	28	22	23	14	8	5	29	17	21	17	3	12	29	18	24	13	0	17
Niedersachsen	28	19	20	14	12	6	22	17	30	13	3	14	26	15	29	14	1	15
Bremen	50	25	11	9	4	1	22	18	28	14	3	15	22	15	28	14	0	21
Nordrhein-Westfalen	33	18	19	13	12	6	23	15	28	14	3	17	31	13	29	13	1	14
Hessen	31	16	25	10	13	6	26	16	28	14	4	13	28	15	28	16	0	13
Rheinland-Pfalz	29	22	20	11	15	4	21	15	31	14	5	14	24	15	30	18	0	13
Baden-Württemberg	33	19	18	12	12	6	24	16	26	13	3	16	29	13	27	15	1	15
Bayern	35	18	19	15	8	4	24	17	28	16	4	11	30	17	26	15	0	12
Saarland	28	15	26	14	13	3	23	15	29	8	4	21	25	16	29	12	0	18
Berlin	33	18	24	8	12	4	22	21	25	14	3	15	28	10	29	18	1	14
Brandenburg	22	12	24	15	23	5	16	15	24	16	4	25	18	10	32	14	0	26
Mecklenburg-Vorpommern	19	12	24	16	26	4	17	10	29	16	6	22	17	6	30	16	1	30
Sachsen	19	11	24	13	29	4	14	14	25	15	5	27	19	10	29	18	0	25
Sachsen-Anhalt	20	12	26	16	24	2	18	13	26	15	4	23	21	6	22	17	1	32
Thüringen	17	11	29	11	26	5	18	11	25	17	4	24	16	11	26	15	0	31
Neue Länder (ohne Brandenburg)	108	65	126	65	117	19	90	68	130	78	23	111	101	42	137	84	4	132
Alte Länder (ohne Berlin)	325	190	207	126	107	45	242	166	275	139	34	144	266	148	281	148	4	153
Deutschland (insgesamt)	29	17	21	13	14	5	22	15	27	15	4	17	25	13	28	15	1	18

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Anmerkungen:

I = leitende Angestellte/Beamte, Professionen und große Selbständige

II = gehobene Angestellte/Beamte

III = einfache und mittlere Angestellte/Beamte

IV = kleinere und mittlere Selbständige

V = Facharbeiter/Meister

VI = un- und angelernte Arbeiter

Tab. A.2.26:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang:
Brutto-Studierquote¹⁾ nach beruflicher Stellung der Mutter (in v.H.)

	1999						2002						2004					
	I	II	III	IV	V	VI	I	II	III	IV	V	VI	I	II	III	IV	V	VI
Schleswig-Holstein	96	81	73	75	100	36	71	82	76	90	76	63	68	80	74	82	69	63
Hamburg	84	67	63	43		73	75	90	69	68	73	60	70	80	57	41	73	68
Niedersachsen	94	91	75	71	56	57	67	91	72	73	61	37	75	85	69	74	75	71
Bremen	91	100	91	100			88	100	82	87	55	70	77	100	78	63	87	100
Nordrhein-Westfalen	87	87	69	70	54	59	78	83	69	74	74	67	77	84	70	69	74	70
Hessen	84	78	67	70	72	36	82	84	72	76	67	72	68	83	71	75	77	58
Rheinland-Pfalz	85	81	72	73	57	54	71	94	74	72	78	66	83	93	73	69	59	55
Baden-Württemberg	85	81	73	74	54	71	74	82	73	62	74	70	69	76	68	70	61	51
Bayern	85	84	75	75	100	74	86	89	78	83	84	75	61	90	77	76	77	73
Saarland	87	50	71	68	0	84	78	90	76	59	75	75	72	86	70	69	74	52
Berlin	83	77	68	100	82	86	83	83	71	79	87	79	83	71	62	59	87	79
Brandenburg	76	80	59	86	51	37	67	82	59	60	61	60	74	70	64	80	44	47
Mecklenburg-Vorpommern	85	100	61	82	69	40	88	58	67	62	83	66	77	72	63	69	100	55
Sachsen	87	90	70	80	67	88	84	87	68	68	63	77	76	82	75	93	88	53
Sachsen-Anhalt	62	86	71	85	92	49	85	89	69	77	90	74	66	77	71	89	84	54
Thüringen	76	75	65	62	39	0	82	77	67	63	53	68	55	64	63	54	53	42
Neue Länder (ohne Brandenburg)	79	86	67	82	70	53	84	79	69	70	75	73	71	73	67	73	82	57
Alte Länder (ohne Berlin)	88	80	73	72	49	54	77	88	74	74	72	66	72	86	71	69	73	66
Deutschland (insgesamt)	85	84	70	75	63	60	78	85	71	72	74	67	71	81	70	72	72	58

HIS-Studienberechtigtenbefragung

1 siehe Tab. A.2.1

Anmerkungen:

I = leitende Angestellte/Beamte, Professionen und große Selbständige

II = gehobene Angestellte/Beamte

III = einfache und mittlere Angestellte/Beamte

IV = kleinere und mittlere Selbständige

V = Facharbeiter/Meister

VI = un- und angelernte Arbeiter

Tab. A.2.27:
Studienberechtigte der Jahrgänge 1999, 2002 und 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang - nach beruflicher Stellung der Mutter (Spaltenprozentuierung)

	1999						2002						2004					
	I	II	III	IV	V	VI	I	II	III	IV	V	VI	I	II	III	IV	V	VI
Schleswig-Holstein	10	11	65	6	1	7	9	11	58	7	11	4	13	8	58	9	9	2
Hamburg	20	10	59	5	0	7	13	11	50	9	11	6	13	12	49	9	14	3
Niedersachsen	9	11	64	9	3	5	9	7	56	8	13	8	11	9	57	7	12	3
Bremen	18	19	57	6	0	0	13	10	56	6	10	4	14	8	57	11	7	3
Nordrhein-Westfalen	12	12	62	7	2	4	9	7	58	6	12	7	13	7	56	6	14	4
Hessen	9	9	62	9	3	8	9	8	55	8	14	6	13	6	57	8	14	2
Rheinland-Pfalz	8	10	65	9	3	4	7	6	59	7	14	7	14	8	52	10	12	4
Baden-Württemberg	11	12	60	9	1	7	8	8	58	8	12	6	12	7	58	7	12	4
Bayern	15	9	57	12	1	6	8	7	55	9	14	6	13	7	56	9	11	3
Saarland	12	7	60	10	1	9	6	8	58	7	15	7	11	7	59	4	16	2
Berlin	14	19	60	3	1	2	13	14	58	6	7	2	9	10	71	6	3	0
Brandenburg	11	11	61	8	6	3	9	10	63	6	2	9	15	6	60	8	3	8
Mecklenburg-Vorpommern	10	13	64	5	5	2	10	10	64	7	1	7	12	11	58	8	2	8
Sachsen	8	12	62	8	7	3	9	9	62	7	4	10	14	7	61	7	5	7
Sachsen-Anhalt	11	11	65	6	4	4	11	11	62	5	2	8	17	8	58	6	3	8
Thüringen	13	9	64	6	6	1	8	7	67	5	2	9	9	9	63	7	5	6
Neue Länder (ohne Brandenburg)	57	65	315	29	23	11	51	51	314	31	16	37	61	45	311	35	19	30
Alte Länder (ohne Berlin)	125	109	610	83	16	56	91	82	563	75	126	61	128	80	560	81	123	29
Deutschland (insgesamt)	11	11	61	8	3	5	9	8	58	7	10	7	13	8	58	8	10	4

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Anmerkungen:

I = leitende Angestellte/Beamte, Professionen und große Selbständige

II = gehobene Angestellte/Beamte

III = einfache und mittlere Angestellte/Beamte

IV = kleinere und mittlere Selbständige

V = Facharbeiter/Meister

VI = un- und angelernte Arbeiter

Tab A.3.1:
Erklärungsmodell der Studierbereitschaft der Studienberechtigten 2004 (logistische Regression)

	SH	HH	NDS	HB	NRW	HE	RP	BW	BA	SL	B	BB	MVP	S	SA	TH
Geschlecht (Ref: Frau)																
Mann	1,41	1,68	0,69	0,92	1,34 *	1,12	2,90 ***	0,98	1,35	1,30	1,09	1,20	0,52	2,21 **	1,13	0,91
Schulabschlussnote (Ref: 1,0 = sehr gut)																
Schulabschlussnote	0,91 **	0,91 ***	0,92 ***	0,94	0,96 ***	0,92 ***	0,95 **	0,96 **	0,96 **	0,98	0,94	0,92 ***	0,98	0,94 **	0,90 ***	0,95 *
Berufs- und Lebensziele (Ref: sehr stark)																
Extrinsische Berufs- und Lebensziele	1,08	0,96	0,94	0,43	1,06	1,05	1,09	0,97	0,75	1,22	1,56	1,25	1,59	1,07	1,28	1,11
Intrinsische Berufs- und Lebensziele	0,84	0,89	1,24	0,49	0,88	0,87	1,31	0,99	1,10	1,90	0,84	0,65	0,62	0,54 *	0,59	1,16
Familiäre Berufs- und Lebensziele	1,18	1,28	1,06	0,86	1,14	1,35	1,29	1,10	1,05	0,40 **	1,73 *	1,54 *	1,68	1,41	0,78	0,96
Studien-/Ausbildungsmotive (Ref: s.bedeutend)																
Extrinsische Motive	1,02	0,89	1,10	2,55	1,14	1,37	1,25	1,21	1,37 *	1,67	1,20	1,35	1,77 *	1,37	1,62	1,36
Intrinsische Motive	0,45 **	0,64 *	0,43 ***	0,15 **	0,52 ***	0,61 **	0,49 ***	0,59 ***	0,43 ***	0,32 **	0,55 *	0,53 **	0,33 ***	0,62 **	0,58 *	0,38 ***
Motive der Selbstverwirklichung	1,05	1,28	0,96	1,64	1,08	0,86	0,86	1,00	1,04	0,90	1,34	1,20	0,77	0,79	1,10	1,02
Soziale Motive	0,85	0,74 **	0,80 *	1,52	1,02	0,99	0,92	0,89	0,91	1,11	0,72 *	0,97	1,01	0,96	1,07	1,16
Motive der Bindungen	1,13	1,46 ***	1,21 *	2,44 **	0,99	1,07	1,10	1,10	0,99	1,20	1,01	1,08	0,81	1,03	0,98	1,03
Bildungshintergrund (Ref: Nicht akadem.)																
Akademiker	1,23	1,12	1,32	9,04 *	1,78 ***	1,40	2,06 **	1,69 **	1,67 *	1,11	1,48	1,46	1,50	1,59	1,73	1,06
Berufliche Stellung (Ref: Kat. VI)																
Kat. I	1,13	0,70	4,06 *	1,19	0,81	0,56	0,64	0,91	0,63	0,73	1,09	1,07	0,59	0,68	1,21	2,45
Kat. II	1,55	0,60	3,96 *	1,22	0,87	0,39 *	1,19	0,86	0,55	1,12	0,93	0,95	0,53	0,53	0,62	3,39
Kat. III	1,00	0,50	2,84	1,52	0,77	0,47	0,55	0,91	0,46	0,38	0,83	0,85	0,48	0,51	0,45	1,96
Kat. IV	6,46	0,68	3,48	0,30	1,27	0,51	0,57	0,62	0,88	2,59	a2	0,80	0,56	0,61	0,42	1,96
Kat. V	0,62	0,37	1,74	1,79	1,09	0,42	0,58	0,80	1,00	1,02	a2	1,28	0,39	0,66	0,42	2,49
Art der besuchten Schule (Ref: allgemeine Berufliche Schule)																
Berufliche Schule	0,87	0,88	0,95	1,00	0,78 ***	0,79 ***	0,86 **	0,90 **	1,18	a1 ***	0,77	0,97	1,16	0,89	0,84	0,91
Art der Hochschulreife (Ref: FHR)																
Allgemeine Hochschulreife	0,40	0,99	3,49 **	6,00	0,77	1,10	0,79	1,05	4,29 **	a1 ***	0,20	1,13	0,24	1,38	0,42	1,74
Berufsaussichten (Ref: sehr gut)																
Studium	0,77	0,82 *	0,65 ***	0,43 **	0,68 ***	0,76 **	0,66 ***	0,85 **	0,70 ***	0,48 ***	0,73 *	0,72 **	0,51 ***	0,74 **	0,59 ***	0,67 ***
Ausbildung	1,68 ***	1,12	1,44 ***	2,28 **	1,36 ***	1,48 ***	1,45 ***	1,24 ***	1,29 ***	1,53 **	1,31 *	1,53 ***	1,32 *	1,31 **	1,62 ***	1,58 ***
Hochschulnähe (Ref: 0 Km)																
Entfernung zur nächstgelegenen HS	1,01	1,06	1,00	0,90	0,99 *	0,98 *	0,97 **	1,01	1,00	1,02	1,03	1,00	1,00	0,99	0,99 *	0,99
N	390	441	591	198	1832	742	674	1055	1065	275	288	467	308	507	394	502
LR Chi2	110	115	160	81	372	170	183	135	177	91	62	129	97	106	122	117
Pseudo R2	25,4	22,3	24,2	49,2	18,1	20,1	23,9	10,8	17,1	32,0	20,5	20,9	25,5	17,2	28,2	19,1

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 2004

a1 = Aufgrund dessen, dass im Saarland eine allgemeine Hochschulreife nur an allgemeinbildenden Schulen erworben werden kann, können beide Effekte nicht gemeinsam in einem Modell aufgeführt werden.

a2 = In Berlin wurde als Referenz die Kategorie IV gewählt, da die Kategorien I und II unterdurchschnittlich besetzt waren.

weitere Anmerkungen: siehe Tab. 3.1

Tab A.3.2:
Erklärungsmodell der Studierbereitschaft der Studienberechtigten 2004 in Brandenburg (logistische Regression)

	XI	XII	XIII	XIV	XV	XVI	XVII	XXI	XXII	XXIII	XXIV	XXV	XXVI	XXVII	XXVIII
Bundesland (Ref: Alte Bundesländer)															
Brandenburg	0,54 ***	0,45 ***	0,54 ***	0,51 ***	0,54 ***	0,54 ***	0,49 ***	0,47 ***	0,56 ***	0,45 ***	0,47 ***	0,51 ***	0,49 ***	0,53 ***	0,55 ***
Mecklenburg-Vorpommern	0,75 *	0,61 ***	0,75 +	0,69 **	0,74 *	0,75 *	0,68 **	0,64 **	0,77 *	0,60 ***	0,63 ***	0,66 **	0,73 *	0,72 **	0,77 *
Sachsen	0,79 *	0,67 ***	0,77 **	0,75 **	0,78 *	0,77 **	0,73 **	0,73 **	0,83	0,67 ***	0,70 ***	0,72 **	0,72 **	0,77 **	0,78 *
Sachsen-Anhalt	1,05	0,81	1,05	1,00	1,07	1,05	0,99	0,91	1,08	0,91	0,93	0,91	0,97	1,03	1,05
Thüringen	0,77 *	0,60 ***	0,76 **	0,73 **	0,77 *	0,77 **	0,72 **	0,67 ***	0,80 *	0,65 ***	0,65 ***	0,71 **	0,74 **	0,75 **	0,77 *
Berlin	1,18	1,28	1,16	1,15	1,17 *	1,16	1,23	0,96	1,11	0,95	1,03	1,31	1,11	1,17	1,12
Geschlecht (Ref: Frau)															
Mann	1,32 ***														
Schulabschlussnote (Ref: 1,0 = sehr gut)															
Schulabschlussnote		0,93 ***													
Berufs- und Lebensziele (Ref: sehr stark)															
Extrinsische Berufs- und Lebensziele			1,17 ***												
Intrinsische Berufs- und Lebensziele															
Familiäre Berufs- und Lebensziele				0,80 ***	1,30 ***										
Studien-/Ausbildungsmotive (Ref: s.bedeutend)															
Extrinsische Motive						1,14 ***	0,48 ***								
Intrinsische Motive															
Bildungshintergrund (Ref: nicht akadem.)															
Akademiker								2,23 ***							
Berufliche Stellung (Ref: Kat. VI)															
Kat. I									1,80 ***						
Kat. II									1,70 ***						
Kat. III									0,99						
Kat. IV									1,26						
Kat. V									0,95						
Art der besuchten Schule (Ref: beruflich)										0,86 ***					
Allgemeinbildende Schule															
Art der Hochschulreife (Ref: FHR)											1,95 ***				
Allgemeine Hochschulreife															
Berufsaussichten (Ref: sehr gut)												0,73 ***	1,35 ***	0,99	
Studium															
Ausbildung															
Persönlich															
Hochschulnähe (Ref: 0 Km)															
Entfernung zur nächstgelegenen HS															0,99 **
N	9729	9729	9729	9729	9729	9729	9729	9729	9729	9729	9729	9729	9729	9729	9729
LR Chi2	89	430	92	85	119	83	539	334	201	284	190	377	354	57	66
Pseudo R2	0,8	3,88	0,83	0,77	1,07	0,75	4,86	3,01	1,82	2,56	1,71	3,41	3,19	0,52	0,59

Quelle: HIS - Studienberechtigtenbefragung 2004

Tab. A.4.1:

Inländische Studienanfänger nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Land der Aufnahme des Studiums von 1992 bis 2003 (Indexdarstellung auf Basis absoluter Zahlen)

		1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Brandenburg	Export	100,0	113,0	75,5	81,6	104,7	119,0	128,4	145,9	168,1	193,5	211,4	229,5
	Sesshaft	100,0	171,7	107,0	137,9	161,9	185,2	181,0	189,9	199,6	195,2	193,7	195,1
	Import	100,0	155,3	205,9	224,9	233,5	254,7	263,7	285,1	303,5	342,2	362,9	394,1
Berlin	Export	100,0	90,6	109,0	125,1	145,9	177,1	189,0	215,7	249,5	316,3	346,7	430,1
	Sesshaft	100,0	89,2	81,9	86,7	91,0	86,6	92,1	95,1	97,8	101,3	97,4	94,8
	Import	100,0	103,1	84,1	84,1	85,9	82,2	85,6	91,5	100,0	106,9	110,3	106,8
Mecklenburg-Vorpommern	Export	100,0	108,4	112,4	121,1	131,6	138,7	143,0	161,9	174,0	149,2	169,9	209,1
	Sesshaft	100,0	95,8	116,6	120,5	137,9	148,7	157,0	170,6	184,4	151,4	139,8	180,7
	Import	100,0	163,0	178,0	189,1	217,7	213,3	203,5	220,8	214,7	240,7	269,6	338,1
Sachsen	Export	100,0	115,7	129,2	98,6	93,6	96,6	112,3	125,3	143,3	171,1	183,1	186,9
	Sesshaft	100,0	107,9	113,6	119,4	130,4	130,2	133,0	143,3	150,0	155,9	154,5	158,3
	Import	100,0	122,8	135,6	145,1	156,0	156,5	156,1	156,6	171,4	177,5	197,5	238,9
Sachsen-Anhalt	Export	100,0	98,5	116,1	117,4	127,1	126,1	131,3	145,6	156,9	123,7	154,0	185,1
	Sesshaft	100,0	107,5	102,0	111,3	117,3	131,4	142,1	149,6	157,7	132,0	123,7	168,9
	Import	100,0	146,3	127,5	126,3	164,0	175,9	155,2	163,7	183,9	252,4	250,2	318,4
Thüringen	Export	100,0	113,8	118,2	131,3	159,4	165,7	153,7	160,6	179,9	201,9	221,9	244,6
	Sesshaft	100,0	120,3	128,3	127,1	132,1	125,9	138,6	156,7	180,5	189,0	178,9	179,4
	Import	100,0	125,4	132,4	121,1	126,0	144,7	149,8	161,1	192,4	183,9	192,7	214,5
Neue Länder (ohne Brandenburg)	Export	100,0	108,5	108,4	108,2	122,0	130,4	136,6	151,8	170,4	182,8	203,5	229,8
	Sesshaft	100,0	105,3	102,3	108,7	117,2	118,7	124,6	132,9	140,9	139,0	134,1	142,8
	Import	100,0	119,0	114,6	116,9	125,7	127,8	128,1	135,2	148,0	161,6	170,6	190,4
Deutschland	Wanderung	100,0	95,5	90,6	87,7	91,8	91,8	93,8	99,6	107,9	117,5	122,4	130,8
	Sesshaft	100,0	94,3	88,4	87,1	87,3	87,6	87,6	92,6	99,4	107,1	110,0	116,1

Quelle: Statistisches Bundesamt, Hauptberichte, Recherche in HIS/ICE-Datenbank, eigene Berechnungen

Anmerkungen:

Bei der Indexberechnung wird ausgehend vom Jahr 1993 die relative Wachstumsrate angegeben (auf Basis absoluter Zahlen)

Export = Studienanfänger, die in Brandenburg ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, aber in einem anderen Bundesland studieren

Sesshaft = Studienanfänger, die in Brandenburg ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben und auch in Brandenburg ein Studium aufnehmen.

Import = Studienanfänger, die in Brandenburg studieren, ihre Hochschulzugangsberechtigung aber in einem anderen Bundesland erworben haben.

Saldo = Differenz zwischen Import und Export.

HIS, Goseriede 9, 30159 Hannover

Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, 61246

Herausgeber:

HIS-Hochschul-Informationen-System GmbH
Goseriede 9, 30159 Hannover
www.his.de

Verantwortlich:

Prof. Dr. Martin Leitner

Hinweis gemäß § 33 Datenschutzgesetz (BDSG):

Die für den Versand erforderlichen Daten (Name, Anschrift) werden elektronisch gespeichert.

ISSN 1863-5563

